

## Abschlussarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Arts“  
im Fach Niederlande-Deutschland-Studien

An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Radboud Universiteit Nijmegen

# Politische TV-Satire in Deutschland und den Niederlanden -

Eine komparative Analyse am Beispiel der heute show und Zondag met Lubach

---



Erstgutachter: Dr. André Krause (Westfälischen Wilhelms-Universität Münster)

Zweitgutachter: Prof. Dr. Paul Sars (Radboud Universiteit Nijmegen)

Eingereicht von: Steffi Basche

Geboren am xxx

in xxx

Matrikelnummer: xxx (WWU), xxx (RU)

Abgabedatum: 22.02.2018

## Inhalt

I Einleitung und Forschungsstand .....	1
II Theoretischer Rahmen .....	9
II.I Was ist Satire? – Definition, Abgrenzung und Genese.....	9
II.II Was will Satire? – Absichten, Ziele und gesellschaftliche Funktion .....	25
II.III Wie erreicht Satire das? - Mittel, Techniken und Analysewerkzeug.....	28
II.IV Was kann Satire (tatsächlich) bewirken? .....	34
III. Praktische Rahmenbedingungen und Verortung – Die Sendungen.....	38
III.I Mediensystem und Sender.....	38
III.II Aufbau und Machart .....	45
III.III Die Moderatoren.....	50
III.IV Mission, Selbstbild und Lokalisierung als Hybridformat zwischen Comedy und Satire.....	58
IV ANALYSE .....	61
IV.I Populismus anhand der AfD und der PVV.....	61
Die AfD in der heute show.....	64
Die PVV bei Zondag met Lubach .....	82
Erklärungsansätze für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der satirischen Verarbeitung nationaler populistischer Parteien anhand der deutschen heute show und des niederländischen Zondag met Lubach .....	94
V.IV Exkurs: Die Darstellung der Niederlande in der heute show .....	108
V Fazit und Ausblick.....	117
V.I Niederländische Zusammenfassung .....	123
V.II Bibliografie .....	133
V.III Anhang .....	141
V.IV Plagiatserklärung .....	169

# I Einleitung und Forschungsstand

Am 01. Oktober 2017 leuchtete um viertel vor 10 am Abend das Handy eines Amsterdamer Studenten auf. „Schaltetet mal eben Zondag met Lubach ein und bereitet eure Seite auf hohe Besucherzahlen vor.“ Tijn de Vos blickte voller Unglaube auf den Absender der Nachricht: Arjen Lubach.

Wochenlang hatte eine Gruppe von Studierenden um Tijn de Vos rund um die Uhr daran gearbeitet, Unterschriften für eine Petition zu sammeln, die ein konsultatives Referendum über das sogenannte „Wet voor de inlichtingen- en veiligheidsdiensten“ erzwingen sollte. Das Anfang Januar 2018 in Kraft getretene Gesetz weitet die Befugnisse der niederländischen Sicherheitsdienste in Bezug auf das (ungerichtete) Sammeln und Speichern von Daten erheblich aus. Hatten vor dem 01. Oktober pro Tag im Schnitt etwa 4.500 Menschen die Petition unterzeichnet, waren es danach rund 22.000 am Tag, sodass die für das Referendum nötigen 300.000 Stimmen bereits zwei Wochen vor der offiziellen Deadline des *Kiesraad* erreicht werden konnten.<sup>1</sup> Dreizehn Minuten hatte Arjen Lubach in seiner satirischen Latenight show Zondag met Lubach dem „sleepwet“, wie das Gesetz in Anspielung auf die „Schleppnetz-Taktik“ der Sicherheitsdienste auch genannt wird, gewidmet. Am Ende seiner Sendung rief Arjen Lubach dazu auf, die Initiative der Amsterdamer Studierenden zu unterstützen und die Petition auf ihrer Website [www.sleepwet.nl](http://www.sleepwet.nl) zu unterschreiben. Dreizehn Minuten, die dafür gesorgt haben, dass am 21. März 2018 voraussichtlich Millionen von Niederländern zu den Wahlurnen strömen werden, um ihre Stimme für oder gegen das von der Regierung beschlossene Gesetz abzugeben. Dreizehn Minuten, die einen großen Einfluss auf die Realität niederländischer Politik ausüben. Dreizehn Minuten, die die Relevanz reichweitenstarker politischer TV-Satire als wissenschaftlichem Untersuchungsgegenstand hervorheben und die Dringlichkeit für deren Erforschung unterstreichen.

Auch wenn der Einfluss politischer TV-Satire nicht immer einen so eindeutigen Charakter hat wie im oben beschriebenen Beispiel, so wird sie im täglichen Kampf um Meinungen mittlerweile doch als wichtiger Faktor wahrgenommen. Eingebettet ist die Bedeutung der TV-

---

<sup>1</sup> Lonkhuyzen, Liza: Het sleepwetreferendum, mede mogelijk gemaakt door Lubach, in: de Volkskrant-online, 09.10.17.

Satire dabei in einen seit einigen Jahren um sich greifenden „Satireboom“. Zeiten vielfältiger Zukunftsängste, deren Profiteure in Gestalt eines erstarkenden Rechtspopulismus überall in Europa das politische Parkett betreten und den politischen Diskurs um „alternative Fakten“ erweitern, bereiten einen fruchtbaren Boden für politische TV-Satire. Diese kann zusätzlich ungekannt stark erblühen durch ihren massentauglichen Hybridcharakter zwischen Information und Unterhaltung, sowie neue Verbreitungs Kanäle wie das Internet und die Sozialen Medien. Sie wirkt dabei in gleichem Maße in den gesellschaftlichen Diskurs hinein, wie sie von diesem geformt wird. Sich diesem Themenkomplex wissenschaftlich fundiert anzunähern, ist gerade auch mit Blick auf einen nationalkomparativen Zusammenhang so lohnend wie notwendig.

Diese Arbeit wird explizit in einem deutsch-niederländischen Kontext verortet. TV-Satire wird in diesem Rahmen anhand der deutschen *heute show* und des niederländischen *Zondag met Lubach* untersucht und verglichen. Der Mehrwert eines solchen komparativen Ansatzes umfasst gleich mehrere Ebenen. So kann der Vergleich auf einer Metaebene als eine „universelle Kategorie menschlichen Verhaltens [gelten], denn erst der Vergleich einer Beobachtung oder eines Sachverhalts mit anderen verleiht ihnen Bedeutung und eine individuelle Identität.“<sup>2</sup> Der Vergleich schafft Tiefe und Substanz – er schärft das Auge für das Besondere und lässt sich damit als wissenschaftliche Erkenntnismethode nicht ohne Grund bis in die Antike zurückverfolgen.

Das Fragen nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten hat sich vor allem mit Blick auf Nationalstaaten und Kulturen als besonders wertvoll erwiesen, lassen sich doch dadurch auch auf einer praktischen Handlungsebene Regeln für das gemeinsame Miteinander ableiten. *Einheit in Vielfalt*, wie der europäische Leitgedanke lautet, kann nur gelingen, wenn man seine Nachbarn versteht. Den Nachbarn kennen und sich dadurch selbst ein bisschen besser kennenlernen: Dabei kann der Blick auf die Satire eines Landes helfen, denn Satire ist das Spiegelbild einer Gesellschaft, ihrer Konflikte, Kämpfe und ihrer Vergangenheit. Satire systematisch zu untersuchen, ermöglicht es so zuweilen bis tief in die DNA eines Landes vorzudringen.

---

<sup>2</sup> Stark, Birgit und Magin, Melanie (et al) (Hrsg.): Zur Einführung: Methodische Probleme komparativer Kommunikationsforschung und mögliche Lösungsansätze, in: Stark, Birgit und Magin, Melanie (et al) (Hrsg.): Methodische Herausforderungen komparativer Forschungsansätze, Köln 2002, S. 9.

Neben diesem *komparativen Ansatz* ist diese Arbeit noch durch zwei weitere Charakteristika gekennzeichnet. Zum einen sollte sie an dieser Stelle in aller Deutlichkeit als eine Arbeit mit *exploratorischem* Charakter gekennzeichnet werden, weil dies, wie gleich zu sehen sein wird, einige Besonderheiten mit sich bringt, zum anderen zeichnet sie sich durch *Interdisziplinarität* aus, wobei diese beiden Eigenschaften eng miteinander verwoben sind.

Die Popularität von TV-Satire spiegelt sich außerhalb des angelsächsischen Forschungsraums bislang noch nicht in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema wieder. Zwar kann auf einen breiten Fundus satiretheoretischer Werke zurückgegriffen werden, diese sind jedoch gemäß der Entstehungsgeschichte der Satire zumeist literaturwissenschaftlich geprägt. Trotz der angenommenen Wirkmächtigkeit ist Fernsehsatire bisher dem wissenschaftlichen Blick noch zu häufig entgangen. So fängt dieser Forschungszweig trotz des immensen Potentials in Deutschland erst seit einigen Jahren an, zaghaft Blüten zu treiben. Eines der größten Forschungsvorhaben, welches bislang in diesem Kontext verfolgt wurde, ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Politik und Komik“, welches sich in seinem Erkenntnisinteresse allerdings explizit auf die Selbst- und Fremddarstellung politischer Akteure in hybriden Satire- und Comedy-Formaten richtet.<sup>3</sup> Zudem gibt es einige empirische Studien zur *heute show*, aber in der Hauptsache sind es akademische Abschlussarbeiten, die sich dem Gegenstand in einem deutschen Kontext unter verschiedenen Blickwinkeln annähern. Insgesamt muss die Aussagekraft und Reichweite der aktuell zur Verfügung stehenden Literatur über deutsche TV-Satire und speziell über die *heute show* hier als mäßig bezeichnet werden. Ein Ziel dieser Arbeit ist es folglich, bislang verstreute Erkenntnisse zusammenzutragen und Desiderate aufzuzeigen.

Der niederländische Forschungsstand bleibt dabei noch stärker hinter dem deutschen zurück. Auch hier sind es bezogen auf TV-Satire im Allgemeinen und Studien über Zondag met Lubach im Besonderen allenfalls Abschlussarbeiten, die sich der Thematik widmen. Dabei ist es nicht so, dass die Niederländer sich nicht wissenschaftlich mit TV-Satire beschäftigen würden – sie tun es nur sehr selten mit Blick auf das eigene Land. Die hohe Frequenz und Tragweite, mit der TV-Satire sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland in letzter Zeit immer wieder auf die mediale Berichterstattung einwirkte oder gar auf höchste nationalpolitische Ebene vordrang,

---

<sup>3</sup> Weitere Informationen zum DFG-Projekt siehe Bibliografie DFG-Projekt.

legt allerdings die Prognose nahe, dass dieser Forschungszweig in nächster Zukunft noch große Beachtung erfahren wird.

Unter den oben genannten Voraussetzungen verfolgt diese Arbeit primär zwei Ziele: Erstens einen ersten Rahmen für einen deutsch-niederländischen TV-Satirevergleich zu schaffen und dafür entsprechende Werkzeuge und Parameter zu entwickeln und zweitens auf dieser Grundlage selbst eine exemplarische Analyse durchzuführen.

Der Rahmen soll dabei möglichst weit gefasst werden, sodass die Vielfalt an potentiellen Erkenntnisfeldern aufgezeigt werden kann. Dafür wurde es als vorteilhaft erachtet, einen interdisziplinären Zugang zu wählen. Das heißt, dass diese Arbeit sich aus den Erkenntnissen unterschiedlicher Fachbereiche speisen wird und diesen im besten Fall noch etwas hinzuzufügen weiß. So werden vor allem die Geschichtswissenschaft, die (politische) Kommunikation, die Politikwissenschaft und die Germanistik miteinbezogen, einzelne Aspekte werden aber auch unter medienwissenschaftlichen Gesichtspunkten beleuchtet und auch kulturwissenschaftliche, sowie sozialwissenschaftliche Ansätze werden berührt.

Die drei Charakteristika, die diese Arbeit konstituieren: *komparativ*, *interdisziplinär* und *exploratorisch* erfordern teilweise eine hohe Eigenleistung und bieten spezifische Chancen und Grenzen. Zu den herausragenden Chancen zählt es, dass diese Arbeit in einem deutsch-niederländischen Kontext neuen, gesellschaftlich relevanten Forschungsraum erschließt und gleichzeitig Möglichkeiten herausarbeitet, wie aus diesem valide Erkenntnisse generiert werden können. Zu den Grenzen gehört es wegen der breiten Aufstellung der Arbeit auf der anderen Seite naturgemäß, dass die Arbeit an einigen Stellen zur Oberflächlichkeit verurteilt ist und so keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Kurz gesagt: Die Arbeit strebt Innovation an, ist aber in ihrer Tiefe an einigen Stellen limitiert, deswegen ist sie auf fachwissenschaftliche Arbeiten angewiesen, die an diese exploratorische Arbeit anknüpfen.

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, ist diese Arbeit in drei Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel schafft zunächst einen theoretischen Rahmen. Um den Begriff der Satire in einen ganzheitlichen Zusammenhang einordnen zu können, werden vier Fragen untersucht: *Was ist Satire?*, *Was will Satire?*, *Wie erreicht Satire das?* und *Was kann Satire (tatsächlich) bewirken?*

Methodisch verfolgt dieser erste Teil einen hermeneutischen Ansatz. Er stützt sich also hauptsächlich auf die Selektion und Verarbeitung von Sekundärquellen. Die drei wesentlichen Autor\_innen, deren Erkenntnisse Eingang in diese Arbeit gefunden haben sind Sven Behrmann, Barbara Peter und Katharina von Kleinen Königslöw.

Behrmann hat im Rahmen seiner 2002 erschienen Studie einen Vergleich zwischen politischer Satire im deutschen und französischen Rundfunk angestrebt. Sein Hauptaugenmerk lag dabei vor allem auf den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen für Satire in beiden Ländern, sodass am Ende ein Vergleich der beiden „Satirelandschaften“ erreicht werden sollte. Für dieses erste Kapitel war Behrmanns Publikation ein wichtiger Orientierungspunkt und Ideengeber, obschon sein Vorgehen konzeptuell insofern von dieser Arbeit abweicht, als dass er explizit auf die Untersuchung satirischer Texte in seiner Arbeit verzichtet hat. Hier aber sollen die Rahmenbedingungen nicht als Selbstzweck umrissen werden, sondern ein erstes Fundament für die später erfolgende Analyse legen. Peter hat sich in ihrer Dissertation mit den „Journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten“ beschäftigt und ist der These nachgegangen, ob es Satiriker\_innen anno 2015 leichter fällt „die demokratisch-politische Funktion der Informationsvermittlung“ zu übernehmen als ihren Kollegen und Kolleginnen aus dem journalistischen Bereich. Vor allem ihre gut recherchierte Aufarbeitung der Geschichte der Satire im deutschsprachigen öffentlich-rechtlichen Fernsehen hat sich für diese Arbeit als sehr wertvoll erwiesen. Außerdem konnte ihre ambitionierte Suche nach dem Rollenverständnis von Satiriker\_innen wichtige Impulse verleihen. Zuletzt ist hier die Journalistik und Kommunikationswissenschaftlerin Kleinen von Königslöw zu erwähnen, die sich der Aufgabe angenommen hat, die heute show in der deutschen Medienlandschaft unter Berücksichtigung der deutschen (politischen) Kultur zu verorten. Sie hat damit einen Rahmen geschaffen, der für die Voraussetzungen, unter denen Satire in einem Land wirken kann, sensibilisiert und so wichtige Kategorien umrissen, die bei einem nationalen Satirevergleich berücksichtigt werden sollten.

Die einzige Ausnahme der strikten Fokussierung auf Sekundärquellen in diesem theoretischen Kapitel bildet die Entwicklung einer Werkzeug-Analysetabelle, die es ermöglichen soll, codierte Botschaften zu dechiffrieren und Themen, die von der heute show und Zondag mit Lubach aufgegriffen und satirisch verarbeitet werden, auf einer analytischen Ebene vergleichbar zu machen.

Im zweiten Kapitel wird der Bezugsrahmen schließlich auf die beiden zu untersuchenden Formate, die heute show und Zondag met Lubach, zugespitzt. So sollen die Sendungen im Mediensystem der beiden Länder unter Berücksichtigung des Senders, auf dem sie ausgestrahlt werden, verortet werden. Was bedeutet es jeweils für das ZDF und den VPRO, die reichweitenstarken Satire-Formate, die polarisieren und damit zu einem gewissen Grad für eine Medienanstalt auch unbequem werden können, auszustrahlen? Auch sollen der Aufbau und die Machart der beiden Formate miteinander verglichen werden. Was sind die jeweiligen Vorbilder der Sendungen? Welches die monetären Voraussetzungen? Welche Themen werden ausgewählt? Was lässt sich zum Umgang mit Politikern innerhalb der Sendungen sagen und wie lassen sich die Formate politisch lokalisieren? Die Behandlung dieses Fragenkanons soll es schließlich ermöglichen, aus den personal-, länder- und senderspezifischen Voraussetzungen charakteristische Stärken und Schwächen der Sendungen abzuleiten. Im Anschluss sollen die Moderatoren miteinander verglichen werden, da von der Prämisse ausgegangen wird, dass diese einen großen Einfluss auf die Form und den Inhalt der Formate ausüben. Abschließend steht die Frage nach dem subjektiven Rollenverständnis der Macher und ihrer formulierten Mission für ihre Sendungen im Mittelpunkt. An dieser Stelle sollen die Befunde aus dem ersten Kapitel mit der Schablone der Praxis abgeglichen werden. So soll danach gefragt werden, ob bzw. inwiefern sich Satire in der Theorieformung von ihrer praktischen Ausformung als fernsehkompatibles Hybridformat unterscheidet. Die Frage ist dann folglich nicht mehr *Was ist Satire?* und *Was will Satire?*, sondern was wollen Oliver Welke und Arjen Lubach mit Satire erreichen und wird es dabei feststellbare Unterschiede geben? Dieses Kapitel stützt sich bei der Beantwortung dieser vielfältigen Fragen in erster Linie auf Primärquellen. Vor allem Interviews und Gastauftritte der beiden Anchormen der hier untersuchten Satireshows haben sich als wertvolle Informationsquellen erweisen. Die Quellenlage war für das spezifische Erkenntnisinteresse und den Rahmen dieser Arbeit ausreichend. Für größer angelegte, weiterführende Arbeiten wäre es aber sicherlich wünschenswert, die Macher der Sendungen persönlich zu interviewen.

Neben den Primärquellen hat die Studie von Bernd Gäbler „Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in der heute show und Co.“ wichtige Orientierungspunkte markiert.

Das dritte Kapitel bildet schließlich das Herzstück dieser Arbeit. Hier soll auf Grundlage der zuvor herausgearbeiteten theoretischen und praktischen Rahmenbedingungen unter Anwendung der entwickelten Analyseinstrumentarien eine erste exemplarische Analyse

durchgeführt werden.

Der Themenauswahl kam dabei im Sinne der Vergleichbarkeit ein äußerst günstiger Umstand zu Gute, nämlich dieser, dass der Untersuchungszeitraum in eine Phase fiel, in der sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland nationale Parlamentswahlen abgehalten wurden. Im Sinne der Vergleichbarkeit und Aktualität stellt das einen echten Glücksfall dar. Untersucht werden soll im Kontext der Wahlen schließlich der Umgang der Satireformate mit den, als solchen dann noch auszuweisenden, nationalen rechtspopulistischen Parteien. Mit Blick auf Deutschland wird also der Umgang der heute show mit der Alternative für Deutschland (AfD) untersucht werden und hinsichtlich der Niederlande wird die Frage nach dem Umgang von Zondag met Lubach mit der PVV (Partij voor de Vrijheid) im Vordergrund stehen.

Spezifisch gefragt werden soll im ersten Schritt nach der Mission der beiden Satireformate im Umgang mit den rechtspopulistischen Parteien. Was wollen die heute show und Zondag met Lubach jeweils mit der satirischen Auseinandersetzung bezüglich der AfD und der PVV erreichen? Dabei werden diesen beiden ersten Teilfragen zwei Forschungsthesen zu Grunde gelegt, die im Laufe der Analyse durch die Entwicklung eigener Kategorien überprüft werden sollen. Die Hypothese, auf der die Analyse basiert, ist, dass sich länderspezifische Unterschiede nachweisen lassen. Die dritte Teilfrage widmet sich also dem Zusammentragen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, die sich aus den Ergebnissen der ersten beiden Teilfragen schöpfen lassen. Um der Analyse eine prägnante Form zu geben, sollen gleichzeitig Erklärungsansätze für die herausgefilterten Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutiert werden, was der vierten Teilfrage entspricht. Die Hauptfrage, die am Ende beantwortet werden soll, lautet: *Was ist die Mission der heute show bzw. von Zondag met Lubach bei der Beschäftigung mit der AfD bzw. der PVV vor und nach den nationalen Parlamentswahlen und lassen sich durch die strukturellen Unterschiede der Parteien und der nationalen politischen Kultur, in die sie eingebettet sind, Unterschiede in Mission und Umgang der beiden Satireformate mit den rechtspopulistischen Parteien ableiten?*

Abschließend soll in einem kurzen Exkurs über die Darstellung der Niederlande in der heute show eine weitere Analyse angedeutet werden. Das wird deswegen als sinnvoll erachtet, weil es dazu beitragen kann, zu veranschaulichen, in welche Richtung bei einem deutsch-niederländischen Satirevergleich im Sinne der Erkenntnisvielfalt noch gedacht werden kann. Methodisch lässt sich der Analyseteil dieser Arbeit in der Gedankenschule Werner Frühs und seiner Inhaltanalyse verorten. Anhand induktiver Kategorienbildung werden Hypothesen gebildet und überprüft.

Die Primärquellen, die der Analyse zu Grunde liegen, sind alle Folgen der 6. Staffel (22. Januar

2017 bis 03. April 2017) von Zondag met Lubach, die auf der Seite von Zondag met Lubach des VPRO abrufbar sind und alle Folgen der heute show vom 27. Januar 2017 bis zum 09. September 2017, was der kompletten 15. Staffel und Teilen der 16. Staffel entspricht. Die Folgen der heute show wurden auf der Mediathek des ZDF eingesehen, sind dort allerdings nicht mehr abrufbar. Die Folgen vom 27. Januar und 03. Februar 2017 mussten käuflich erworben werden, da sie nicht mehr auf der Mediathek verfügbar waren.

Die wesentlichen Sekundärquellen, die den Erklärungsansätzen im Analysekapitel eine wissenschaftliche Grundlage verleihen, sind zwei Sammelbände. Es handelt sich zum einen um „Eine Zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien“ herausgegeben von Friso Wielenga, Carla van Baalen und Markus Wilp, wobei hier vor allem der Beitrag von André Krause und Markus Wilp über die PVV hervorzuheben ist. Zum anderen geht es hier um die Tagungsbroschüre „Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und in Deutschland“, die von André Krause und Koen Vossen herausgegeben wurde. Hierin waren vor allem die Beiträge von André Krause, Koen Vossen und Markus Wilp von Interesse.

Interessant ist der Rechtspopulismus als Untersuchungsgegenstand im Satirevergleich deswegen, weil er ein europäisches bzw. westliches Phänomen ist, dabei aber auch eine spezifisch nationale Ausprägung kennt, die sich, so wird hier angenommen, auch in der nationalen Satire widerspiegelt. Wie TV-Satire den Rechtspopulismus verhandelt, ist aus zweierlei Gründen höchst beachtenswert. Zum einen kann der Blick auf die Satire in diesem Zusammenhang auf einer höheren Ebene viel über die gewachsene politische Kultur eines Landes aussagen und zum anderen haben die hier untersuchten Formate schlicht eine beachtliche Reichweite, womit ein gewisser gesellschaftlicher Einfluss unterstellt werden kann. Der Rechtspopulismus, der gegenwärtig für viel gesellschaftspolitische Unsicherheit und Polarisierung sorgt, schlägt auch im wissenschaftlichen Diskurs hohe Wellen, sodass hier in einem niederländisch-deutschen Kontext unter einem besonderen Blickwinkel hoffentlich ein kleiner Beitrag dazu geleistet werden kann.

# II Theoretischer Rahmen

## II.I Was ist Satire? – Definition, Abgrenzung und Genese

### Die Definition

Um dieser Arbeit ein theoretisches Fundament zu Grunde zu legen, wird es in diesem Kapitel zunächst darum gehen, den Begriff Satire zu definieren, ihn von verwandten Begrifflichkeiten abzugrenzen, grobe Entwicklungslinien aufzuzeigen und den Begriff schließlich in denjenigen Kontexten zuzuspitzen, die für die hier vorliegende Arbeit von besonderer Relevanz sind. Was ist Satire?

Satire ist, wie bereits Jürgen Brummack 1971 in seinem vielzitierten Aufsatz „Zu Begriff und Theorie der Satire“ feststellte, gekennzeichnet durch eine ihr eigene „irritierende Vielseitigkeit“: „Er [der Begriff Satire] bezeichnet eine historische Gattung, aber auch ein Ethos, einen Ton, eine Absicht, sowie die in vielerlei Hinsicht höchst verschiedenen Werke, die davon geprägt sind.“<sup>4</sup> Mehr noch als andere Gattungsbegriffe ist er im Laufe seiner Geschichte so komplex geworden, dass er sich nicht mehr definieren lässt – es sei denn normativ oder nichtssagend allgemein.“<sup>5</sup> Es gibt bis heute keine allgemein anerkannte Definition für Satire, keine griffige Formel, auf die sie sich herunterbrechen lässt. Für Satire, so der Jurist Jan Hedde, der sich für *Spiegel Online* den Begriff der Satire einmal genauer angesehen hat, gebe es keine Gesetze, keinen verbindlichen Kanon von Eigenschaften, zumeist erfolge der Gebrauch des Begriffes aus dem Bauch heraus.<sup>6</sup> In Zeiten in denen Satire zu internationalen diplomatischen Konflikten führen kann, erinnert sei hier beispielsweise an das „Schmähgedicht“ von Jan Böhmermann über den türkischen Präsidenten Erdogan, ist eine allzu vage Auslegung des Begriffs jedoch nicht praktikabel. So lassen sich durchaus Kriterien finden, die den Begriff der Satire, wenn auch nicht griffig, definieren, so doch klarer umreißen und somit in seiner Verwendbarkeit schärfen.

---

<sup>4</sup> Brummack, Jürgen: „Zu Begriff und Theorie der Satire“, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 45, Stuttgart 1971, S. 275.

<sup>5</sup> Ebd. S. 275.

<sup>6</sup> Hedde, Jan: Das ist Satire, in: Spiegel Online, 01.05.2016.

Nach Sven Behrmann beinhaltet Satire dreierlei: *Angriff*, *Indirektheit* und *Normrückbildung*.<sup>7</sup> Damit verfügt sie gemäß des Kategorisierungsschemas von Brummack über drei Wirkungsdimensionen: Eine psychologische (Hass, Aggression), eine Ästhetische (Indirektheit) und eine Soziale (Normrückbindung, guter Zweck).<sup>8</sup> Schon der zweite Punkt, die *Indirektheit*, vermag es das Wesen der Satire näher zu bestimmen. Nach Barbara Peter, die an dieser Stelle Erich Kästner zitiert, bestehe die Arbeitsweise des Satirikers in der „übertriebenen Darstellung negativer Tatsachen mit mehr oder weniger künstlerischen Mitteln zu einem mehr oder weniger außerkünstlerischen Zweck.“<sup>9</sup> Das heißt, dass Kritik innerhalb der Form der Satire künstlerisch, sprich ästhetisch und damit indirekt vermittelt wird. Überzeugend könne Satire demnach nur dann sein, wenn es dem Satiriker gelänge, „seine Empörung in eine ansprechende künstlerische Form zu bringen.“<sup>10</sup> Wie diese künstlerische Form praktisch umgesetzt werden kann und welche Mittel der (TV-)Satire dafür zur Verfügung stehen, wird an späterer Stelle noch vertieft. Auch Brummack fasst Satire im literaturwissenschaftlichen Kontext zusammen als: „ästhetische Darstellung und Kritik des Falschen (Normwidrigen), mit der Implikation: zu sozialem Zweck.“<sup>11</sup> Die Prämisse, dass Satire notwendigerweise den Umweg über die verfremdende künstlerische Gestaltung gehen muss, kann dabei gar nicht überschätzt werden. 1919 stellte Kurt Tucholsky die berühmte Frage „was darf Satire“ und antwortete sogleich selbst darauf: *alles*.<sup>12</sup> Ob sie tatsächlich *alles* darf, sei vorerst dahingestellt, aber sie darf - und das ist es, was die Satire derart einzigartig und reizvoll macht – mehr als andere Gattungen bzw. Formate, die in einem kritischen Sinne auf das „außerkünstlerische“, das heißt das Politische und Gesellschaftliche abzielen. Aufgrund der künstlerischen Ästhetisierung, mittels derer politische Inhalte transportiert werden, fällt Satire unter den Schutz der Kunstfreiheit, der im deutschen Grundgesetz in Artikel 5 Abs. 3 verankert ist.<sup>13</sup> Konkret bedeutet das, dass Aussagen, die in einem satirischen Kontext getroffen werden, rechtlich keine Tatsachenbehauptungen darstellen, sondern eine ästhetische Meinungsäußerung, die unter den oben genannten Artikel fällt.<sup>14</sup> Nicht zu vernachlässigen ist, dass in Deutschland auch das Recht auf freie Meinungsäußerung fest im Grundgesetz verankert ist. Wo bei einer Person oder einer Institution

---

<sup>7</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 9.

<sup>8</sup> Brummack, Jürgen: „Zu Begriff und Theorie der Satire“, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 45, Stuttgart 1971, S. 282.

<sup>9</sup> Vgl. Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 80.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Brummack, Jürgen: „Zu Begriff und Theorie der Satire“, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 45, Stuttgart 1971, S. 276.

<sup>12</sup> Tucholsky, Kurt: Was darf Satire?, in: Wrobel, Ignaz, Berliner Tageblatt 36, 27.01.1919, S. 2.

<sup>13</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 297.

<sup>14</sup> Ebd.

wie einer Tageszeitung oder Nachrichtensendung außerhalb des satirischen Kontextes dieses Recht aber zu Gunsten der Ehrverletzung bereits an seine Grenzen stieße, kann Satire aufgrund der künstlerischen Prägung die Grenzen des Möglichen und des Sagbaren (wenn auch häufig nur implizit) ausweiten. Das niederländische Recht kennt hingegen kein solches Recht bzw. verhält es sich in den Niederlanden so, dass die Kunstfreiheit (de vrijheid van kunst) nicht explizit ins Grundgesetz (Grondwet) aufgenommen wurde. Zwar gibt es die sogenannte „artistieke vrijheid“, diese bezieht sich allerdings lediglich auf das Recht des Künstlers, sich innerhalb seines Kunstwerkes die „Wahrheit entfremdende Freiheiten“ zu erlauben. Im Gegensatz zur Kunstfreiheit handelt es sich hier aber nicht um ein verbrieftes Grundrecht. Auch wenn der europäische Integrationsprozess es noch nicht in Gänze vermocht hat eine Überwindung des nationalen Rechts zu erreichen, gilt es zu beachten, dass es im Zuge der europäischen Menschenrechtskonventionen starke Harmonisierungstendenzen gibt. Auch wenn hier die Kunstfreiheit nicht explizit in den gemeinsamen europäischen Rechtskanon aufgenommen wurde, sind große Unterschiede innerhalb der Rechtsprechung beider Länder nicht zu erwarten. Dies müsste allerdings im Rahmen einer fachjuristischen Arbeit noch einmal herausgearbeitet werden. Nicht zuletzt, da der rechtliche Rahmen für einen deutsch-niederländischen Vergleich einen relevanten Faktor darstellt, der sich auf die Gestalt und das Hineinwirken nationaler Satire in die Gesellschaft auswirken kann.

Wird die Rechtstheorie in die Rechtspraxis übertragen, ist es in Deutschland schließlich so, dass das Bundesverfassungsgericht, um Missbrauch zu verhindern, die „Unmöglichkeit, Kunst generell zu definieren“ anerkannt hat.<sup>15</sup> Ob eine Äußerung, in welcher Gestalt auch immer, also als Kunst definiert wird und damit unter den Schutz der Kunstfreiheit fällt, liegt stets im Ermessen des zuständigen Richters.<sup>16</sup> Auch im Jahr 2016 gilt noch, was Behrmann 2002 in seine Dissertation aufnahm: „Satire kann Kunst sein, nicht jede Satire ist jedoch zugleich Kunst.“<sup>17</sup> In den Niederlanden verhält sich dieser Sachverhalt ähnlich. Satire darf also grundsätzlich übertreiben und verzerren und muss es nach Tucholsky sogar: „Die Satire muss übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort: Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten.“<sup>18</sup> Ob Satire als Beleidigung ausgelegt wird, hängt aber letztlich stets mit der Frage zusammen, ob die „sachliche Auseinandersetzung im Vordergrund

---

<sup>15</sup> Ebd. S. 296.

<sup>16</sup> Ebd. S. 297.

<sup>17</sup> O.a.: Kunstfreiheit oder Schmähkritik: Was ist legal?, in: Zeit Online, 11.04.2016.

Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 297.

<sup>18</sup> Tucholsky, Kurt: Was darf Satire?, in: Wrobel, Ignaz, Berliner Tageblatt 36, 27.01.1919, S. 1.

steht, oder aber der Wille jemanden verächtlich zu machen.“<sup>19</sup> Deswegen ist es wohl besser Tucholskys Satz von *Satire darf alles* in *Satire darf Vieles* abzuändern. Dies sollte allerdings nur mit Blick auf die rechtliche Dimension des Phänomens geschehen, denn Tucholsky selbst bettete diese Frage seinerzeit in einen viel weitgefasserteren Kontext, der sowohl die ethische, philosophische als auch gesellschaftliche und politische Ebene mit einbezog.

### Satire und Wirklichkeit

Nachdem die für Satire konstituierende Komponente der *Indirektheit* in einen praktischen Zusammenhang gebracht wurde, wäre es nun folgerichtig den Punkt *Angriff* in den Vordergrund zu rücken. Da der Frage *was will Satire* allerdings ein eigener Unterpunkt gewidmet wird, soll an dieser Stelle nur so viel gesagt sein: „Satire ist Angriff, weil die gesellschaftliche Wirklichkeit aggressiv kritisiert wird. Satire versucht, Problematisches, Widersprüchliches und Mangelhaftes zu entlarven.“<sup>20</sup>

Dabei ist der Begriff der Wirklichkeit mit Vorsicht zu betrachten. So weist Benedikt Porzelt darauf hin, dass immer wieder die Rede von „Realsatire“ sei, die terminologisch andeute, dass Personen dermaßen groteske Ansichten vertreten bzw. grotesk auftreten, dass sie von sich aus schon als Satire erschienen.<sup>21</sup> Eine Realsatire sei aber ein Widerspruch in sich, weil Satire, wie oben bereits festgestellt, immer mit dem künstlerischen Element der Verfremdung zu Werke geht und wie gezeigt, auch zu Werke gehen muss.<sup>22</sup> Satire, so die eindeutige Definition nach Behrmann, „ist fiktional“ und auch wenn sie „ein Spiegel der Wahrheit“ sein soll, kann sie doch immer nur ein „Zerrspiegel“ sein.<sup>23</sup> Und auch Hedde schreibt in seinem Essay, dass das satirische Objekt zwar erkennbar bleibe, sich aber nicht mehr in der „wirklichen“ Welt befinde, sondern in der des Satirikers.<sup>24</sup> Dabei dürfe sich Satire aber auch nicht zu weit von *der Wahrheit* entfernen, da sie sonst das Risiko eingehe unglaubwürdig zu erscheinen.<sup>25</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Frage nach der Wahrheit naturgemäß niemals aufgelöst werden kann. Das

---

<sup>19</sup> O.a.: Kunstfreiheit oder Schmähkritik: Was ist legal?, in: Zeit Online, 11.04.2016.

Als ein praktisches Beispiel kann hier der Rechtsstreit zwischen der Spitzenkandidatin der AfD, Alice Weidel, und der satirischen Sendung extra 3 genannt werden. In der Sendung war Weidel als „Nazischlampe“ titulierte worden. Das Landgericht Hamburg urteilte zugunsten von extra 3, da es sich erkennbar um Satire gehandelt habe, die von der Meinungsfreiheit gedeckt sei. Siehe dazu:

O.a.: Alice Weidel: AfD-Spitzenkandidatin unterliegt gegen Satiresendung, in: Zeit-Online, 17.05.17.

<sup>20</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 9.

<sup>21</sup> Vgl. Porzelt, Benedikt: Politik und Komik. „Fake-Politiker“ im Bundestagswahlkampf, Marburg 2013, S. 54.

<sup>22</sup> Ebd. 54f.

<sup>23</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 245.

<sup>24</sup> Hedde, Jan: Das ist Satire, in: Spiegel Online, 01.05.2016.

<sup>25</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 245.

Fernsehen zeigt den Rezipienten nicht die Welt, wie sie ist, sie liefert ihm lediglich eine Reihe, nach bestimmten Kriterien selektierter Bilder. Das ist nicht *die* Wirklichkeit, sondern nach der Lehre des Konstruktivismus ein Konstrukt. Bezogen auf die TV-Satire, gilt dies sogar in noch höherem Maße, denn die heute show beispielsweise arbeitet nach eigenen Aussagen mit dem Material ihrer Journalistenkollegen, sie ist damit „Zweitverwerter“.<sup>26</sup> Mehr noch als für die heute show gilt das für Zondag met Lubach, da Arjen Lubach und sein Team mit Blick auf die finanziellen Mittel der Sendung noch weniger Bilder selbst produzieren können. Zeigen die journalistischen Aufbereitungen also bereits lediglich einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit, zeigen die heute show und Zondag met Lubach einen auf dem Ausgangsmaterial basierenden, geframten und damit de facto noch kleineren Ausschnitt der Wirklichkeit. Die Formate sind unter diesem Licht betrachtet, wenn man so will, ein *Zerrspiegel vom Zerrspiegel*.

Nach dieser ersten definitorischen Einordnung des Begriffs Satire, ist es nun sinnvoll diesen noch weiter zu spezifizieren, um für die im dritten Kapitel dieser Arbeit erfolgende Analyse eine optimale und konsistente theoretische Grundlage zu schaffen. So wurden die Satireformate bereits im Titel als politisch ausgewiesen, was es erforderlich macht, sich das *politische* in *politischer* Satire einmal genauer anzusehen und die verschiedenen Ebenen, die dadurch berührt werden aufzuzeigen.

### Politische Satire

Die Frage danach, was politische Satire ist, beginnt mit einem Problem, denn: Alles kann zum Politikum gemacht werden und somit kann grundsätzlich *alles und jedes* politisch sein. Auch Sven Behrmann hat dieses Problem erkannt und eine Arbeitsdefinition gewählt, die dem Ausgangsproblem entsprechend vage ausfällt. Für ihn ist Satire dann politisch, wenn „sie sich mit Politikern oder mit der „politischen Dimension“ von Ereignissen oder Zuständen beschäftigt.“<sup>27</sup> Die Frage danach, ob es überhaupt als politisch gelten kann, wenn die heute show sich über Donald Trumps Haare, oder Sigmar Gabriels Figur lustig macht, kann dieser Definition folgend also verhältnismäßig einfach mit „ja“ beantwortet werden, da das satirische Objekt in diesen Fällen jeweils ein Politiker ist und allein dadurch die „politische Dimension“ berührt wird. Eine Frisur oder ein Körper sind zwar für sich genommen nicht politisch, zumindest dann nicht, wenn sie keine bewusst intendierte politische Aussage oder Attitüde

---

<sup>26</sup> Zapp – Das Medienmagazin: Welke („heute show“): „Sind die Schnittmenge aus Satire und Comedy“. [YouTube-Video]. Interview geführt von Hendrik Maaßen, NDR Fernsehen, veröffentlicht am 28.09.16.

<sup>27</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 35f.

verkörpern (als Beispiel könnte hier etwa Joschka Fischers Ministervereidigung in Turnschuhen als symbolträchtige Ankündigung dafür, sich nicht an die herrschende politische Kultur anzupassen, genannt werden), aber ein Verlachen von äußerlichen Merkmale können unter Umständen die Autorität eines Amtsträgers berühren und damit, so die hier vertretene Ansicht, kann auch die Ausführung des Amtes selbst beeinflusst werden. Dass durch das zum Objekt machen eines Politikers bereits das Kriterium für *politische* Satire in Gänze erfüllt wird, ist innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion allerdings durchaus umstritten. So haben Katharina Emde und Helmut Scherer in ihrer 2016 durchgeführten Studie „Politische vs. Persönliche Kritik: die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire heute show“ formuliert, dass „der hohe Anteil an *Privatisierung* bestätige, dass politische Nachrichtensatire nicht zwangsläufig politisch sein muss.“<sup>28</sup> Das heißt, im Unterschied zu Behrmann gehen die beiden Autoren dieser empirischen Studie davon aus, dass Kritik, die zwar einen politischen Akteur trifft, aber auf inhaltlicher Ebene die „politische Dimension“ nicht berührt, schlicht *nicht* politisch ist. Relativierend sollte hier allerdings angemerkt werden, dass auch Behrmann, der *persönlichen Kritik*, wie er es benennt, einen nur sehr geringen Wert für den sich anschließenden politischen Diskurs zuspricht.<sup>29</sup> Das ist vor allem deswegen ein nicht zu vernachlässigender Punkt, weil Satire immer Anschlusskommunikation braucht, um ihre volle Wirkung zu entfalten.<sup>30</sup>

Im Rahmen dieser Arbeit soll deswegen der Definition von Behrmann gefolgt werden, denn nur - und so könnte dieser Abschnitt schließlich auch zusammengefasst werden - weil eine Attacke flach ist und auf persönliche Mängel, statt konkrete politische Inhalte abzielt, heißt das nicht, dass sie nicht politisch ist oder sein kann, da Amtsträger und Amt nicht gänzlich getrennt voneinander behandelt werden können. Das gilt auch, obwohl der Grad des Politischen

---

<sup>28</sup> Emde, Katharina und Scherer, Helmut: Politische vs. Persönliche Kritik: die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire „heute show“, in: Henn, Philipp und Frieß, Dennis (Hrsg.): Politische Online-Kommunikation. Voraussetzungen und Folgen des strukturellen Wandels der politischen Kommunikation, Berlin 2016, S. 119-139.

Als Privatisierung beschreiben Emde und Scherer die zunehmende Fokussierung auf das Privatleben und die persönlichen Eigenschaften von Politikern. Behrmann fasst unter „persönliche Attacken“ Kategorien, wie: Aussehen, Charakter, Mimik, Gestik, Auftreten und Aussprache zusammen. Im Unterschied zur persönlichen Attacke bzw. Privatisierung steht bei Behrmann die „Inhaltliche Attacke“ und bei Emde und Scherer die „rollennahe politische-Kritik“, die sich u.a auf Attribute, wie Sachkompetenz, Durchsetzungsvermögen, Ehrlichkeit und Krisenkompetenz bezieht. Siehe:

Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 48. Und Emde, Katharina und Scherer, Helmut: Politische vs. Persönliche Kritik: die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire „heute show“, in: Henn, Philipp und Frieß, Dennis (Hrsg.): Politische Online-Kommunikation. Voraussetzungen und Folgen des strukturellen Wandels der politischen Kommunikation, Berlin 2016, S. 121 und 129.

<sup>29</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 48.

<sup>30</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 81.

innerhalb der Kritik sicherlich nicht unerheblich ist, da er qualitative Unterschiede für die Anschlusskommunikation bereithält. So ist das Konfliktpotential von „orangenen Haaren“ dann eben doch geringer als das, was von einem pauschalen Einreiseverbot für Muslime ausgeht.<sup>31</sup> Die Frage nach „politischer vs. persönlicher Kritik“, wird auch im analytischen Teil dieser Arbeit noch eine Rolle spielen.

Was den zweiten Punkt der Behrmann'schen Definition betrifft, „politisch-satirisch soll ein Text dann sein, wenn die politische Dimension relativ offensichtlich ist“, so ist dieser auf Grund seiner Unschärfe ungleich schwerer zu fassen.<sup>32</sup> Wie bereits gesagt: alles und jedes kann politisch sein. In seiner Studie hat Bernd Gäbler festgestellt, dass 98,75% der Themen der heute show mittelbar oder unmittelbar politisch seien. Das ist vor allem insofern bemerkenswert, als dass Gäbler sich in seinen 107 Seiten umfassenden Ausführungen konsequent der Frage entzogen hat, was politische Satire beinhalten muss, um politisch zu sein. So gibt er für den von ihm untersuchten Zeitraum an, dass nur die am 13. Mai 2016 behandelte „Sicherheitsprüfung für ältere Autofahrer“ hier als politisches Thema ausgenommen werden könne, ohne dies jedoch zu begründen.<sup>33</sup>

Abschließend wird die Frage nach dem politischen in politischer Satire zwar auch im Rahmen dieser umfangmäßig stark begrenzten Arbeit nicht geklärt werden können, zumal darüber bislang weder bei Theoretikern noch bei Satirikern Konsens herrscht, aber anders als die Studie von Bernd Gäbler, erhebt diese Arbeit auch keine Zahlen, die eine genaue Definition des Gegenstandes erfordern würde. Das Kernstück der vorliegenden Arbeit, die Analyse im dritten Teil, untersucht den satirischen Umgang zweier politischer Parteien, was demnach keinen Zweifel an der politischen Dimension des Gegenstandes aufkommen lässt. Dennoch wäre es für die Zukunft wünschenswert, wenn ein Wissenschaftler sich dieses Desiderats annehmen würde.

### Politik als satirisches Objekt

Nachdem nun eine Arbeitsdefinition für politische Satire vorgestellt und diskutiert wurde, gilt es noch die Frage zu klären, warum sich Politik überhaupt als satirisches Objekt eignet. Sven

---

<sup>31</sup> Angespielt wird hier auf den 45. US-Präsidenten Donald Trump, der am 27. Januar 2017 die erste Version eines solchen Einreiseverbotes unterzeichnete. Die heute show arbeitet sich an Trump als einem Spottobjekt ab, immer wieder wird dafür auf seine „orangenen Haare“ angespielt.

<sup>32</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 36.

<sup>33</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 29.

Behrman hat dazu drei grundsätzliche Punkte formuliert. Erstens wolle Satire, ebenso wie die politische Rede, mehr überreden als überzeugen. Wo bei letzterer allerdings die positive Selbstdarstellung im Zentrum stehe, ziele die Satire gerade auf die Betrachtung des dort ausgesparten Negativen ab. Die Gegensätzlichkeit zwischen „werben“ und „entlarven“ mache die Politik zu einem probaten Opfer für Satire. Zweitens gebe es in der Politik das Bestreben, eine möglichst breite Wählerschaft anzusprechen. Dafür sei ein Mangel an Bestimmtheit im Sinne vieler offener Interpretationsmöglichkeiten auf Seiten des Elektorats wahltaktisch häufig vorteilhafter als das Tätigen klarer - weil exklusiver - Aussagen. Satire, so Behrman, spiele mit dieser Mehrdeutigkeit und lege diese absichtlich falsch aus. Drittens mache der Gegensatz von Ernst und Komik Satire und Politik zu natürlichen Antagonisten.<sup>34</sup> Diese drei Punkte lassen sich noch um einen vierten Faktor ergänzen, denn Viertens arbeite Satire immer mit einem gemeinsamen Bezugsrahmen von Satiriker und Publikum. Politische Themen sind potentiell für alle Mitglieder eines Gemeinwesens zugänglich und relevant, da Politik auch immer die eigenen Interessen berührt. Die Involviertheit einerseits und die hohe Wahrscheinlichkeit eines gemeinsamen Wissenshorizontes andererseits machen Politik für Satire zu einem reizvollen Gegenstand.

### Entwicklungslinien der TV-Satire in Deutschland und den Niederlanden

Peter, die über TV-Kabarettisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz promoviert hat, schreibt in ihrer Dissertation: „Die Funktion des Kabarett, im Fernsehen, so zeigen sowohl Sendungsanalysen als auch Gespräche mit Experten, unterscheiden sich in den drei Ländern mehr als man auf Anhieb vermuten könnte. Bedingt durch die Verschiedenheit der politischen Systeme, der Geschichte, der Medienlandschaften und auch der Mentalitäten resultieren drei sehr unterschiedliche Kabarettlandschaften, die jede auf ihre spezifische Art in die jeweilige Gesellschaft hinein wirkt.“<sup>35</sup> Dieser Befund legt die Vermutung nahe, dass es auch in Deutschland und den Niederlanden Unterschiede in der Entwicklung und Funktion der TV-Satire beider Länder gibt. Daher soll nun eine grobe Einordnung der Entwicklung der Fernsehsatire in Deutschland und den Niederlanden gegeben werden.

---

<sup>34</sup> Die ersten drei Punkte sind entnommen aus:

Behrman, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 36f.

<sup>35</sup> Ebd. S. 58.

Katharina von Königslöw hat sich im Rahmen eines Sammelbandes, der sich mit Nachrichtenparodien und politischer Satire „rund um den Erdball“ beschäftigt, der Aufgabe angenommen, die heute show in der deutschen Medienlandschaft unter Berücksichtigung der deutschen (politischen) Kultur zu verorten. Dabei hat sie eine grobe Periodisierung der Entwicklung und Ausrichtung deutscher Fernsehkomik herausgearbeitet. Für die Niederlande ist der Versuch, die Entwicklung der Fernsehkomik und damit auch der politischen Satire im Medium Fernsehen zu skizzieren bislang noch nicht unternommen worden. Der Forschungsstand bleibt hier im Allgemeinen stark hinter dem deutschen (bzw. dem über Deutschland) zurück. Dabei ist es nicht so, dass die Niederländer sich nicht wissenschaftlich mit Satire beschäftigen würden – sie tun es nur nicht mit Blick auf das eigene Land. Bezüglich der Einbettung der komisch-satirischen TV-Formate in einen gesamtgesellschaftlichen und historischen Kontext besteht also noch dringender Forschungsbedarf. Im Rahmen dieser Arbeit können lediglich die wichtigsten Eckpunkte angesprochen werden, um bei der Rezeption für relevante Unterschiede zu sensibilisieren und Bedarf für weitere Forschungen aufzuzeigen.

Königslöw beschreibt die Entwicklung der Politsatire im deutschen Fernsehen in drei Etappen. Die erste dieser drei Etappen setzt sie zwischen 1950-1980 an: *Political Satire as a Contested Rarity During the Duopoly of Public Television*. „Any form of political satire quickly came under scrutiny of the political establishment which displayed a strong will to control and sanitize humor in a new medium deemed extremely powerful. In some cases this led to on-air censorship of particularly controversial acts, as well as television bans of certain cabaret artists.”<sup>36</sup> Dabei, so schreibt Peter in ihren Ausführungen, sei Komik für das noch in den Kinderschuhen steckende Fernsehen ein herausragender Bestandteil in der deutschen Programmentwicklung gewesen, denn in den Anfängen mangelte es dem Fernsehen vor allem an unterhaltsamen Material. Kabarett erwies sich in dieser Situation als probates und effizientes Mittel, um diesem Mangel entgegenzuwirken.<sup>37</sup> Wo jedoch die Fernsehmacher unterhalten wollten, hatten Kabarettisten teilweise scharfe Kritik im Sinn und das nicht zuletzt vor dem Hintergrund der politisch aufgepeitschten 60er und 70er Jahre in der Bundesrepublik. Was in dieser Zeit geschieht ist also zweierlei: erstens wird Kabarett vom Nischenprodukt zum Massengut und zweitens schälen sich zwei Entwicklungslinien heraus: das aggressiv-satirische

---

<sup>36</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 6.

<sup>37</sup> Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 43.

Kabarett und das humoristisch-satirische Kabarett, welchen die Fernsehverantwortlichen gerne den Vorzug gaben.<sup>38</sup> Das führte einerseits nicht selten zu Konflikten zwischen Fernsehanstalt und Künstlern, sondern andererseits hatten auch die Programmacher beständig massive Einmischungen von der Politik zu befürchten, wenn von dieser Seite allzu viel Subversion im täglichen Programm gewittert wurde. Zu Beginn gab es nur das erste deutsche Fernsehen, die ARD, mit ihren zahlreichen Landesmedienanstalten. Ab 1963 sendete zusätzlich das zweite Deutsche Fernsehen, das ZDF, aus Mainz.

In historischen Auseinandersetzungen mit den Niederlanden ist immer wieder von der sogenannten „Versäulung“ zu lesen. Es ist das Bild einer Gesellschaft, die auf vier Pfeilern steht: einem katholischen-, protestantischen-, sozialistischen- und einem liberalen Pfeiler und dergestalt unter einem gemeinsamen Dacht existiert. Nach dem Soziologen J.P. Kruijt können diese „Säulen“ etwa folgendermaßen definieren werden: „Säulen sind auf weltanschaulicher Grundlage basierende, gesetzlich gleichberechtigte Blöcke *gesellschaftlicher Organisationen* und Formen des Zusammenlebens innerhalb größeren, weltanschaulich gemischten, aber rassisch und ethnisch überwiegend homogenen demokratischen Gesellschaft.“<sup>39</sup> Die gesellschaftlichen Organisationen unterschied Kruijt dabei in erstens Kirchen und ihre religiösen Funktionen, zweitens Institutionen wie etwa Schulen, Krankenhäuser und ihre erzieherischen bzw. diakonisch-caritativen Funktionen und drittens gesellschaftliche Organisationen, wie zum Beispiel Sportvereine, Gewerkschaften, Parteien und *Rundfunkanstalten* und deren wirtschaftliche, soziale und kulturelle Funktionen.<sup>40</sup> Das niederländische Mediensystem entwickelte sich aus dieser spezifischen Struktur heraus – noch bis heute sind die versäulten Strukturen im öffentlich-rechtlichen Rundfunksystem der Niederlande deutlich zu erkennen, so bestehen noch immer die Sender, die sich in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf Basis ihrer weltanschaulichen Position gründeten. Ein solches System, so meint Katrin Arntz, die sich mit den Mediensystemen beider

---

<sup>38</sup> Ebd. S. 43 und 47.

<sup>39</sup> Vgl. Molendijk, Arie: Versäulung in den Niederlanden: Begriff, Theorie, Lieu de Mémoire, in: Graf, Friedrich Wilhelm und Große Kracht, Klaus: Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert – Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 73, Köln 2007, S. 7f.

Der Begriff der Versäulung ist dabei im aktuellen Forschungsdiskurs nicht unumstritten. Siehe dazu: Dam, Peter van: Versäulung in den Niederlanden. Versäulung und Entsäulung in der Gegenwart, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 2012.

<sup>40</sup> Vgl. Molendijk, Arie: Versäulung in den Niederlanden: Begriff, Theorie, Lieu de Mémoire, in: Graf, Friedrich Wilhelm und Große Kracht, Klaus: Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert – Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 73, Köln 2007, S. 8.

Länder auseinandergesetzt hat, sei einzigartig in Europa.<sup>41</sup> Dies wird im zweiten Kapitel dieser Arbeit unter dem Punkt *Mediensystem und Sender* noch eine wichtige Rolle spielen, wenn es um den praktischen Vergleich der nationalen Rahmenbedingungen der heute show und Zondag met Lubach geht. In dieser Situation spielte nun ausgerechnet das erste satirische Programm im niederländischen Fernsehen eine entscheidende Rolle. Am 4. Januar 1964 strahlte VARA, ein säkularer sozialistischer Sender, die dritte Folge von *Zo ist het toevallig ook nog 's een keer* aus und brachte damit das bis dahin allgemein respektierte „Leben-und-Leben-Lassen-Prinzip“, das für das gesellschaftliche Miteinander ebenso wie für die Rundfunkanstalten galt, ins Wanken.<sup>42</sup> Der Auslöser war ein Sketch innerhalb der Sendung, der eine Religionsparodie enthielt. Die Tatsache, dass ein säkularer Sender „gotteslästerliche Sequenzen“ ausstrahlte sorgte zu dieser Zeit für einen enormen Aufschrei. War das Fernsehen bereits ein Katalysator für das beginnende Auseinanderbrechen der Säulen, war die Satire darin ein *weiterer Brandbeschleuniger*. „Het voorbeeld van 'Zo ist het' [...] illustreerde drie vérstrekkende effecten die televisie op de Nederlandse samenleving had: definitieve openbreking van het culturele isolement der verzuiling, uitvergroting van maatschappelijkkritiek en ten slotte onttovering en verkleining van het gezag. Iedereen zag alles.“<sup>43</sup> Damit war reichweitenstarke politische TV-Satire in den Niederlanden in dem kleinen Zeitfenster, in dem sich die Politik noch nicht mit den Säulen öffnete und von einer starken sozialen Kontrolle die Rede sein muss, ein Politikum und sorgte auch innerhalb der Gesellschaft für viele Konfrontationen und Polarisierung.<sup>44</sup> Nie wieder danach rief eine Satiresendung in den Niederlanden derartig starke Proteste hervor.<sup>45</sup>

Sowohl für Deutschland als auch für die Niederlanden kann für diese Periode konstatiert werden, dass politische Satire als machtvoll wahrgenommen wurde und das an bestimmten Stellen durch ihre katalysierende Wirkung auch war. Deswegen war sie immer wieder Objekt politischer Einmischung und Kontrolle.

---

<sup>41</sup> Arntz, Katrin: Turbulente tijden. Over de ontwikkeling van het Duitse en Nederlandse medialandschap, in: Vogel, Marianne: Van Quatsch en kwaliteit. Nederlandse en Duitse media en hun cultuurverschillen, Groningen 200, S. 20f.

<sup>42</sup> Kennedy, James: Nieuw Babylon in aanbouw. Nederland in de jaren zestig, Amsterdam 1995, S. 118.

<sup>43</sup> Righart, Hans: De eindeloze jaren zestig. Geschiedenis van een generatieconflict, Amsterdam 1995, S. 112.

<sup>44</sup> Kennick, Sarah: De Nederlandse maatschappelijke actualiteit in *Zo is het toevallig ook nog 's een keer*. Beeld, tekst en context van een satirisch televisieprogramma 1963-1966, Utrecht 2015 (MA-Arbeit), S. 11.

<sup>45</sup> Siehe dazu: Kennedy, James: Nieuw Babylon in aanbouw. Nederland in de jaren zestig, Amsterdam 1995, S. 119f.

Wobei Kennedy in diesem Zusammenhang vor allem einen Generationenkonflikt als Grund für die heftigen Reaktionen ausmacht.

Die zweite Etappe hat Kleinen von Königslöw für den Zeitraum zwischen 1980-2000 angesetzt: *Political Satire Replaced by the Comedy Boom as Commercial Television is Established*.<sup>46</sup> In diesem Zeitraum kann in der bundesdeutschen Medienlandschaft von einer Zäsur gesprochen werden. Im Jahr 1984 startete das Privatfernsehen. In diesem, nun dualen Rundfunksystem, hatten ARD und ZDF erstmals die Situation, dass sie sich gegen Konkurrenz von außen absetzen mussten. Zwar begannen die Privatsender erst zu Beginn der 90er Jahre ansatzweise satirische Sendungen in ihrem Programm anzubieten und der Anteil an Politsatire blieb auch später vergleichsweise gering, dennoch hatte diese einschneidende Veränderung auch Folgen für die TV-Satirelandschaft.<sup>47</sup> Das zeigte sich in erster Linie an einer „Akzentverschiebung des Unterhaltungsangebots der öffentlich-rechtlichen Sender“, die nun immer mehr auf „gehobene Unterhaltung“ setzten und damit vor allem auf den dritten Kanälen eine andere Zielgruppe anzusprechen versuchten als die privaten Sender, die sich fast ausschließlich auf den Bereich Comedy konzentrierten.<sup>48</sup>

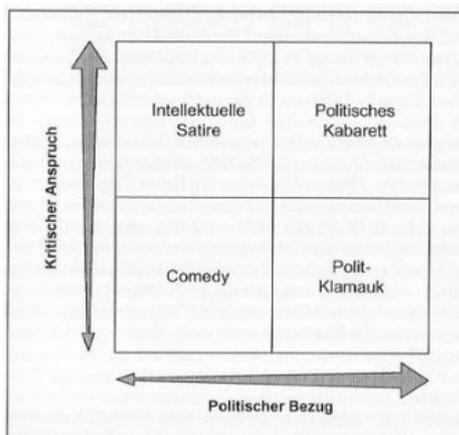


Abbildung 1: Vgl. Peter nach Wellstein

Die definitorische Abgrenzung von Kabarett und Comedy – wobei Satire und Kabarett als Begriffe oftmals synonym verwendet werden - hat Benjamin Wellstein anhand eines Schaubildes illustriert auf das sich auch Peter in ihrer Arbeit bezieht.<sup>49</sup> Die y-Achse, die den kritischen Anspruch des Formates verbildlicht (Comedy/Polit-Klamauk = sehr geringer kritischer Anspruch und Intellektuelle Satire/Politisches Kabarett = sehr hoher kritischer Anspruch) soll hier noch um die Kategorie *Mainstream* und *Nische*

erweitert werden, um auch die Dimension des adressierten Publikums bzw. der Zielgruppe mit einzubeziehen.

<sup>46</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 7.

<sup>47</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 172.

<sup>48</sup> Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 48.

Eine Ausnahme dazu bildet nach Köigslöw allein die Harald Schmidt Show, die ab 1995 auf SAT 1 lief. Siehe dazu:

Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 8.

<sup>49</sup> Für das Verhältnis Kabarett/Satire siehe:

Budzinski, Klaus und Hippen, Reinhard: Metzler Kabarett Lexikon, Weimar 1996, S. 344.

Vgl. Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 56.

Je höher der kritische Anspruch eines Formates ist, desto spezifischer ist demnach das Publikum, das mit dem Format anzusprechen versucht wird. Dies korreliert nicht unbedingt mit dem politischen Bezug. Auch Politsatiresendungen können also den Mainstream ansprechen, wenn der kritische Anspruch zu Gunsten der reinen Unterhaltung – und kritischer Anspruch und (reine) Unterhaltung sind auf dieser Achse die eigentlichen Gegensatzpaare, auch wenn Wellstein sie nicht so benennt – weniger stark als

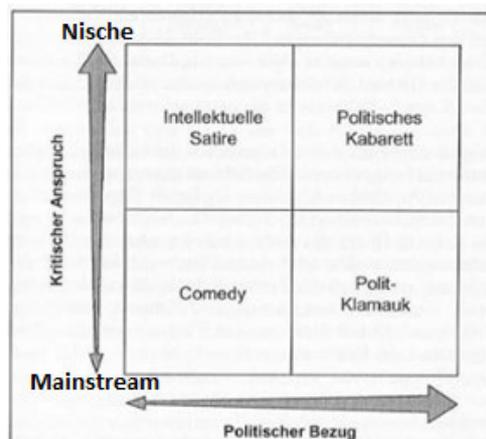


Abbildung 2: Vgl. Peter nach Wellstein mit Ergänzung

Hauptfunktion der Sendung definiert wird. Diese hier ergänzten Überlegungen stammen von Kleinen von Königslöw, die eine Typisierung von politischem Humor in unterhaltenden Medienformaten vorgenommen hat.<sup>50</sup>

	Kritischer politischer Humor	Politischer Humor für alle
Kommunikatoren	Autoren Moderatoren Journalisten	Autoren Moderatoren
Medienformate	Nachrichtensatire Satire-Magazine Kabarett Karikaturen	Unterhaltungsshows Personality-Shows Talkshows Witz-Seiten
Inhalte Humorform Themen	Satire, aggressiv Aktuell, zum Teil Nischenthemen, kontrovers	Konsensfähig Aktuell, nicht kontrovers
Objekte Detailtiefe	Vorwiegend Zentrum Mittel	Nur Zentrum Oberflächlich
Publikum	Elite	Mainstream
Funktionen		
Information	Hoch	Gering
Kritik	Hoch	Gering
Integration	Gering	Hoch

Abbildung 3: Kleinen von Königslöw

<sup>50</sup> Tabelle nach: Kleinen von Königslöw, Katharina: Politischer Humor in medialen Unterhaltungsangeboten, in: Dohle, Marco und Vowe, Gerhard (Hrsg.): Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen, Köln 2014, S. 183.

Es erscheint sinnvoll, diese beiden Ansätze miteinander zu verbinden, um unter dem Punkt *Mission, Selbstbild und Lokalisierung als Hybrid zwischen Comedy und Satire* eine wissenschaftliche und theoriebasierte Einordnung der beiden Formate in einem praktischen Rahmen vornehmen zu können.

Für den theoretischen Rahmen, um den es hier vorerst allerdings noch geht, ist zunächst die Feststellung entscheidend, dass die klare Abgrenzung zwischen den Bereichen *Comedy* und *Kabarett/Satire* als Entwicklung dieses Medienumbruchs in den 80er Jahren zu sehen ist. Bis zum Ende der 1960er Jahre habe sich die Politsatire aus vielen Elementen der Comedy gespeist, in den 70er und 80er Jahren hingegen sei politische Satire wortlastiger, weniger visuell sowie weniger humoristisch geworden – in den 90er Jahren, so lautet Behrmanns These, sei es „im Zuge des „Comedybooms“ zu einer (Rück-)Entwicklung, zur „Vermischung der beiden Komikformen“, gekommen.<sup>51</sup> Dass diese These durchaus stimmig ist, kann mit den Worten des ehemaligen ZDF-Intendanten Dieter Stolte untermauert werden, für den der Übergang zum dualen Rundfunksystem mit einer Wesensveränderung des Mediums einherging: dies sei von einem *Angebotsmedium* zu einem *Nachfragemedium* mutiert.<sup>52</sup> Die Rückentwicklung, die Vermischung von Comedy und Satire, die Behrmann in dieser Zeit ausmacht, ergibt also Sinn, wenn man den Wandel zur Nachfragelogik dieser Zeit mit einbezieht. Comedy ist leichter zu konsumieren als politische Satire mit kritischem Anspruch und wie Comedian Ingo Appelt es ausdrückt: „Werbung lässt sich besser mit Witzen als mit Politik verkaufen.“<sup>53</sup> Gehoben, aber nicht zu schwer bei den Öffentlich-Rechtlichen und nahezu unpolitisch bei den Privaten, so könnte man die Neuverteilung, die sich in den 90er Jahren im Bereich der Fernsehkomik vollzog zusammenfassen.

Die Niederländer taten sich mit der Einführung von Privatsendern etwas schwerer als ihre deutschen Nachbarn. Erst fünf Jahre später, 1989, sendete RTL Véronique das erste kommerzielle TV-Programm aus und das sogar noch aus dem luxemburgischen Ausland, weil das niederländische Recht noch immer keine Privatsender auf eigenem Staatsgebiet zuließ. Dies

---

<sup>51</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 367.

<sup>52</sup> Reinhard, Elke: Warum heißt Kabarett heute Comedy? Metamorphosen in der deutschen Fernsehunterhaltung, Mannheim 2005, S. 169.

<sup>53</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 172.

änderte sich erst im Laufe des Jahres 1992.<sup>54</sup> Welchen Einfluss diese mediale Kontinentalplattenverschiebung in den Niederlanden auf die satirischen Angebote im Fernsehen hatte, wurde bislang nicht kontextuell erforscht. Da sich allerdings auch in den Niederlanden, wenn auch leicht verspätet, ein vergleichbarer Medienumbruch, wie in der Bundesrepublik ereignet hat, greifen hier grundsätzlich dieselben Logiken, die die Annahme nahelegen, dass auch hier die Fernsehkomik bzw. satirische Formate im Zeichen der Zeit einen Wandel durchgemacht haben. So wird auch in den Niederlanden zwischen dem Label Kabarett/Satire einerseits und Comedy andererseits unterschieden: „Many comedians have a rather ambivalent view of the „cabaret“ label because of its association with intellectualism and elitist social critique.“<sup>55</sup>

Die dritte Etappe kennt nach Kleinen von Königslöw noch kein „von-bis“. 2000-?: *The Re-Politicization of Television Comedy?*, lautet die Überschrift, die Kleinen von Königslöw für den Zeitraum ab den 2000er Jahren formuliert.<sup>56</sup> Bemerkenswert ist, dass, wo in den 90er Jahren die Rede von einem „Comedyboom“ ist, seit einiger Zeit vermehrt von einem „Satireboom“ gesprochen wird. Auch Bernd Gäbler tut dies in seiner Studie, wobei er als „Zentrum und Initiator“ dieses Booms die heute show ausmacht.<sup>57</sup> In der Tat gibt es seitdem einige neue Satireformate. Nichtsdestotrotz sollte nicht vergessen werden, dass die Satiresendung *Neues aus der Anstalt* noch zwei Jahre vor der heute show auf dem ZDF anlief. Kleinen von Königslöw setzt hinter den angeblichen Satireboom dann auch ein dickes Fragezeichen: „Nevertheless, political satire currently remains limited to the three ZDF shows and the regional public broadcasters, commercial stations continue to make Germans laugh about everything but politics.“<sup>58</sup> Schließlich gilt das, was in den 80er Jahren mit Einführung des dualen Rundfunksystems begann, im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung in noch höherem Maße: Politik allein verkauft sich nicht und so führt der wachsende ökonomische Druck, der auf den Medienunternehmen lastet, immer mehr zu einer „Entertainisierung“ von

---

<sup>54</sup> Arntz, Katrin: Turbulente tijden. Over de ontwikkeling van het Duitse en Nederlandse medialandschap, in: Vogel, Marianne: Van Quatsch en kwaliteit. Nederlandse en Duitse media en hun cultuurverschillen, Groningen 200, S. 29.

<sup>55</sup> Kuipers, Giselinde: Good Humor, Bad Taste. A Sociology of the Joke, Berlin 2006, S. 17.

<sup>56</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 8.

<sup>57</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 5.

<sup>58</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 9.

Informationsformaten.<sup>59</sup> Kritischer Anspruch ist nicht massenkompatibler als vor 20 Jahren. Deswegen ist die Frage am Ende dieser Betrachtung legitim und zweckdienlich, wieviel Satire in dem sogenannten *Satireboom* tatsächlich steckt, oder ob es nicht viel mehr so sein kann, dass das Label „Satire“ mit den Entwicklungen im Fernsehen mitgewachsen ist und sich der verträglicheren Verwandten, der Comedy, sukzessive angenähert hat.

In den Niederlanden lassen sich ähnliche Entwicklungslinien ausmachen. Politische Satire ist chic und verkauft sich gut. Giselinde Kuipers, die sich in ihrer wissenschaftlichen Karriere viel mit dem niederländischen Humor beschäftigt hat, resümiert, dass die Niederlande stärker von den vielfältigen kulturellen Revolutionen der letzten fünfzig Jahre getroffen worden seien als andere Länder und, dass dies auch Einfluss auf den Fernseh-Humor gehabt habe: „[...] in Dutch humor, which has changed very quickly since the 1950s, becoming more transgressive and explicit than in other countries.“<sup>60</sup>

Die Entwicklung der Fernseh satire bzw. des Fernseh kabarets hat im Laufe der Zeit einige Veränderungen durchgemacht und wäre es wert in Deutschland und den Niederlanden bzw. in einem deutsch-niederländischen Kontext weiter erforscht zu werden. Ein Trend hat sich in den Niederlanden und Deutschland allerdings gleichermaßen durchgesetzt: Wo in der Nachkriegszeit die Satire vor allem als Gefahr von den Herrschenden ausgemacht wurde, wird sie in unseren Tagen immer häufiger von ihnen benutzt.<sup>61</sup> Politische Satire ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Auch wenn die Wurzeln der Satire im Wesentlichen in der Literatur liegen und eine Abhandlung ihrer Geschichte, wie Peter feststellt, hauptsächlich literaturwissenschaftlich geprägte wäre, zeigt sich schon in dem hier vorgenommenen kurzen Abriss die enorme Wandlungsfähigkeit von Satire.<sup>62</sup> So lässt sich Satire nicht nur als historische Gattung klassifizieren, sondern auch als Schreibart, die ganz unterschiedlichste Gestalt annehmen

---

<sup>59</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina: Politischer Humor in medialen Unterhaltungsangeboten, in: Dohle, Marco und Vowe, Gerhard (Hrsg.): Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen, Köln 2014, S. 167.

<sup>60</sup> Kuipers, Giselinde: Good Humor, Bad Taste. A Sociology of the Joke, Berlin 2006, S. 16.

<sup>61</sup> Untersuchungen, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen sind vor allem im Wissenschaftsfeld der politischen Kommunikation zu finden. Theoretische Grundlagen gibt auch Benedikt Porzelt im zweiten Kapitel seiner Arbeit. Siehe dazu:

Porzelt, Benedikt: Politik und Komik. „Fake-Politiker“ im Bundestagswahlkampf, Marburg 2013.

<sup>62</sup> Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 82.

kann.<sup>63</sup> Porzelt stellt dann auch fest, dass sich die Satire inzwischen von ihren literarischen Wurzeln gelöst habe und vermehrt in anderen Darstellungsformen, wie dem Fernsehen und Rundfunk auftrete.<sup>64</sup> Eine kurze Einordnung dazu, wurde eben gegeben. Eine Konsequenz, die daraus resultiert, benennt schließlich Behrmann indem er angibt, dass alte Analyseansätze für Satire ob der neueren Medien überholt seien.<sup>65</sup> Instrumentarien zur Analyse müssen mediengerecht sein, das heißt, sie müssen an das Medium angepasst werden, welches als Kommunikationskanal verwendet wird, um alle Ebenen des Gesagten und implizit Gemeinten zu erfassen. Wie dies in dieser Arbeit methodisch verwirklicht werden soll, ist Gegenstand des übernächsten Unterpunktes. Zunächst allerdings steht die Frage danach, was Satire erreichen will, im Zentrum des Erkenntnisinteresses.

## II.II Was will Satire? – Absichten, Ziele und gesellschaftliche Funktion

Die Frage danach, was Satire *will*, ist keine, die pauschal beantwortet werden könnte. Satire ist schließlich ein Produkt eines oder mehrerer Individuen und kann folglich auch in ihrer (Wirkungs-)Absicht, ihrer Zielsetzung und ihrer zugeordneten Funktion innerhalb der Gesellschaft recht individuell ausfallen. Peter hat in ihrer Dissertation Interviews mit verschiedenen Satirikern geführt, aus denen hervorgeht, dass sich, wo sich der eine Satiriker mehr in der Rolle des Chronisten sieht, ein anderer mehr der Aufklärung verpflichtet fühlt. Wieder andere können sich gar in der Beschreibung des Erziehers wiederfinden.<sup>66</sup> Im zweiten Kapitel dieser Arbeit soll diese Individualebene genauer beleuchtet werden, indem darauf eingegangen wird, wie die Macher der heute show bzw. Zondag met Lubach ihre spezifische Rolle definieren und welche Ziele sie nach eigener Aussage mit ihrer Satire verfolgen. Bevor es auf diese praktische Ebene gehen kann, soll in diesem Kapitel allerdingst vorerst ein Blick auf die Theorieformung bezüglich der Frage *was will Satire* geworfen werden.

---

<sup>63</sup> Breinig kritisiert, dass der Begriff Satire häufig zu undifferenziert genutzt werde. Häufig sei nicht klar, ob es um die Bezeichnung einer historischen Gattung oder einer satirischen Schreibweise gehe. Siehe dazu: Breinig, Helmbrecht: Satire und Roman. Studien zur Theorie des Genrekonflikts und zur satirischen Erzählliteratur der USA von Brackenridge bis Vonnegut, in: Mannheimer Beiträge zur Sprach und Literaturwissenschaft Bd. 4, Tübingen 1984, S. 66.

<sup>64</sup> Porzelt, Benedikt: Politik und Komik. „Fake-Politiker“ im Bundestagswahlkampf, Marburg 2013, S. 54.

<sup>65</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 12.

<sup>66</sup> Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 312-317.

Eine wichtige Maxime in diesem Kontext kommt von Sven Behrmann, der konstatiert, dass Satire einen Zustand zwar verneine, ihm aber nie einen Idealzustand gegenüberstelle: „Satire ist immer *gegen*, aber nicht unbedingt *für* etwas.“<sup>67</sup> Die Gründe dafür sind zum einen, dass die Gegenüberstellung einer Utopie aus Satire Propaganda werden ließe, und zum anderen, dass es schlicht nicht die Aufgabe von Satire sei, Unrechtmäßigkeiten zu überwinden, sondern diese lediglich offenzulegen und anzuklagen.<sup>68</sup> Die satirische Kunst ist der Schmerz, nicht die Therapie. Satire, so lässt es sich formulieren, *will* also zuvörderst *nicht etwas*, sondern sie *will etwas nicht (mehr)*. Satire ist ihrem Wesen nach also subversiv, sie zielt auf Abschaffung und Veränderung, sie rüttelt am Status-quo. Damit einher geht häufig die Absicht, bestehende Autoritäten zu untergraben und Machtstrukturen zu durchbrechen. In diesem Kontext spielt Angst als menschliche Emotion eine entscheidende Rolle. Wer Angst empfindet, dem ist nicht nach Lachen zumute. Wer lacht, der habe nach Michail Bachtin, die Angst überwunden – denn der Ernst sei die Maske der Autorität, die Komik zeige, was dahinter stecke.<sup>69</sup> 1967 beschrieb Heinz Greul diesen Sachverhalt folgendermaßen: „Für einen kurzen, genussreichen Augenblick sind die Machtverhältnisse verkehrt: Der Unterlegene triumphiert im Witz, die Lust des Lachens hat die Unlust des Erlittenen befreiend gelöst. [...]. Der Witz ist die Waffe des Unterlegenen.“<sup>70</sup> An dieser Stelle bietet es sich an eine kurze Abgrenzung zum Begriff des Humors vorzunehmen. Satire will, wie oben bereits ausgeführt, etwas bzw. sie will etwas nicht (mehr). Um dies zu erreichen, funktionalisiert sie das Lachen: Das Lachen, der Witz „wird zur Waffe.“ Das Lachen erfüllt also innerhalb der Satire eine Funktion. Es erweitert den Handlungsspielraum, der zuvor durch Angst blockiert war, oder es erweitert schlicht die (Handlungs-)Perspektive, denn was *sagbar* ist, ist in letzter Konsequenz auch *machbar*. Im Gegensatz dazu, sei das Lachen beim Humor reiner Selbstzweck und unterliege damit keiner

---

<sup>67</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 25.

<sup>68</sup> Vgl. Ebd. S. 25f.

Provokant formuliert, könnte man hier einbringen, dass auch Satiriker kein allzu großes Interesse daran haben, sich selbst überflüssig zu machen, indem all ihrer Kritik durch Überwindung des angeprangerten Missstands die Grundlage entzogen wird.

Die These, dass Satire dem Ist-Zustand kein Ideal für einen Soll-Zustand gegenüberstellt ist allerdings durchaus streitbar. Friedrich Schiller beispielsweise hätte dieser Aussage wohl vehement widersprochen. Für ihn war der „Widerspruch der Wirklichkeit mit dem Ideale [sic!]“ der Stoff aus dem Satire ist. Mader folgert in seiner philosophischen Abhandlung über Schillers „naive und sentimentalische Dichtung“, dass das Ideal für die Satire gar von größerer Wichtigkeit sei als die Realität. Siehe dazu:

Mader, Matthias Poetik oder Philosophie? Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“ (Hauptseminararbeit), Mainz 2002, S. 28.

<sup>69</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 36f. Der russische Literaturwissenschaftler und Philosoph Bachtin lebte zwischen 1895-1975.

<sup>70</sup> Venske, Henning: Satire ist nur ein Affe im Hirn, Frankfurt am Main, 2015. Beim Online-Zugriff auf das Buch werden keine Seitenangaben gegeben, der zitierte Abschnitt befindet sich im zweiten Absatz des Kapitels „der Teufel vor Gericht“.

gezielten Funktionalisierung.<sup>71</sup> Wo Humor also einen „gütigeren Blick auf die Welt“ begünstigt, weil er dazu führe, dass als negativ empfundener Zustände mit einem gewissen Gleichmut hingenommen werden können, generiere Satire einen „kritisch aggressiven und höchst einseitigen moralischen Blick auf die bestehende Welt“.<sup>72</sup>

### Gesellschaftliche Funktionen der Satire

Nachdem nun darauf eingegangen wurde, was Satire will, drängt sich die Frage auf, warum Satire eigentlich überhaupt etwas will. Welche Funktionen können ihr im gesellschaftlichen Kontext zugeschrieben werden? Nach Volker Bergmeister, auf den Peter sich bezieht, sind es sieben Funktionen, die Satire in diesem Zusammenhang erfüllt. Sie erfülle eine: Informationsfunktion, Aufklärungsfunktion, Unterhaltungsfunktion, Ventilfunktion, Bildungs- und Erziehungsfunktion, Kritikfunktion und Alibifunktion.<sup>73</sup>

<b>Funktion</b>	<b>Kabarett/Satire</b>	<b>Journalismus</b>
Informationsfunktion	<b>x</b>	<b>x</b>
Aufklärungsfunktion	<b>x</b>	<b>x</b>
Unterhaltungsfunktion	<b>x</b>	<b>(x)</b>
Ventilfunktion	<b>x</b>	
Bildungs- und Erziehungsfunktion	<b>x</b>	<b>x</b>
Kritikfunktion	<b>x</b>	<b>x</b>
Alibifunktion	<b>x</b>	

Abbildung 4: Abb. 4 Vgl. Peter nach Bergmeister.

<sup>71</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 10f.

<sup>72</sup> Vgl. Porzelt, Benedikt: Politik und Komik. „Fake-Politiker“ im Bundestagswahlkampf, Marburg 2013, S. 43 und 57.

Hierzu sei kritisch angemerkt, dass auch Lachen in Verbindung mit Humor eine Funktion erfüllt. Es entspannt, unterhält, schafft Sympathien und prägt Situationen und Beziehungen. Humor ist ein Bestandteil von Satire, dessen verschiedenen Funktionen sie in sich vereint. Für Föllmer stellt Satire demgemäß eine „höhere Form von Humor“ dar. Siehe dazu:

Föllmer, Katja: Satire in Iran von 1990 bis 2000. Eine Analyse exemplarischer Texte, Wiesbaden 2008, S. 11.

<sup>73</sup> Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 96f.

Volker Bergmeister hat sich hier spezifisch mit den Funktionen des Fernsehkabarets beschäftigt, dadurch lassen sich diese auf die hier vorliegende Arbeit beziehen.

Tabelle entnommen aus: Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 97.

Wie anhand der Tabelle zu sehen, ist (TV-) Satire bezüglich ihrer gesellschaftlichen Funktionen dem Journalismus nicht unähnlich. Sie will aufklären, unterhalten, bilden, erziehen und kritisieren. Im Unterschied zum Journalismus hat die Satire nach Bergmeister aber auch eine *Ventil- und Alibifunktion*. Ein Zitat von Kurt Tucholsky aus seinem Text „politische Satire“ aus dem Jahr 1919 kann diese zwei Punkte veranschaulichen: „Die Zensur ist in Deutschland tot – aber man merkt nichts davon. In den Varietés, auf den Vortragsbrettern der Vereine, in den Theatern, auf der Filmleinwand – wo ist die politische Satire? [...] Denn noch wissen die Deutschen nicht, was das heißt: frei – und noch wissen sie nicht, daß [sic!] ein gut gezielter Scherz ein besserer Blitzableiter für einen Volkszorn ist, als ein häßlicher [sic!] Krawall, den man nicht dämmen kann. Sie verstehen keinen Spaß. Und sie verstehen keine Satire.“<sup>74</sup> Dieser Ausspruch Tucholskys impliziert, dass Satire dazu beitragen kann, dass sich gesellschaftlicher Zorn bzw. Unzufriedenheit entlädt, ohne dass es zu ernsthaften physischen Ausschreitungen kommen muss. Aus dem Zitat wird deutlich, dass der Satire im Jahr 1919 große subversive Kraft zugesprochen wurde, in dem Sinne, dass Satire Ausschreitungen eher provoziert als diese abzuwenden. Ihre (1919 nach Tucholsky noch nicht erkannte) Funktion als „Blitzableiters“ verdeutlicht aber auch, warum Bergmeister der (TV-) Satire 1987 eine Alibifunktion zuschreibt. Satire will viel bzw. will, wie hoffentlich gezeigt werden konnte, vieles nicht (mehr). Verhält es sich aber am Ende doch so, wie es Franz Schneider formulierte, dass das „Befreiungslachen“ den Menschen nur von seiner *Aggression*, nicht aber von der *Unterdrückung* befreie?<sup>75</sup> Erfüllt Satire also tatsächlich nur eine Alibifunktion? Diese Frage soll Gegenstand des abschließenden Unterpunktes „Was kann Satire (tatsächlich) bewirken?“ sein. Nun allerdings soll es zunächst einmal um die Frage gehen, welcher Mittel sich Satire im Allgemeinen und spezifischer welcher Mittel sich TV-Satire bedient, um die hier vorgestellten Ziele zu erreichen.

### II.III Wie erreicht Satire das? - Mittel, Techniken und Analysewerkzeug

„Der echte Satiriker, dieser Mann, der keinen Spaß versteht, fühlt sich am wohlsten, wenn ihm ein Zensor nahm, zu sagen, was er leidet. Dann sagt ers [sic!] doch, und wie er es sagt, ohne es zu sagen – das macht schon einen Hauptteil des Vergnügens aus, der von ihm ausstrahlt.“<sup>76</sup> *Etwas sagen, ohne es zu sagen*, dieser Satz Tucholskys kommt dem Grundprinzip, dem Kern

---

<sup>74</sup> Tucholsky, Kurt: politische Satire, in: Wrobel, Ignaz, die Weltbühne Nr. 42, 09.10.1919.

<sup>75</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 26.

<sup>76</sup> Tucholsky, Kurt: politische Satire, in: Wrobel, Ignaz, die Weltbühne Nr. 42, 09.10.1919.

der Satire sehr nah. Diese Funktionslogik, der Imperativ der Indirektheit, macht es sodann aber auch notwendig ein Analyseverfahren zu entwickeln, welches es methodisch ermöglicht, die inhärente codierte Botschaft zu dechiffrieren, die den satirisch verarbeiteten Themen von heute show und Zondag met Lubach zu Grunde liegt und somit auf einer analytischen Ebene vergleichbar zu machen. Zu diesem Zweck wurde eine Werkzeug-Analysetablelle entwickelt, die sich aus bereits bestehenden wissenschaftlichen Ansätzen und Erkenntnissen speist, die hier aber neu arrangiert wurden und durch eigene Überlegungen erweitert sowie auf das in dieser Arbeit vorherrschende Erkenntnisinteresse verengt wurden. Die Tabelle ist im Anhang ab Seite 141 abgebildet.

Die grünmarkierten Felder stammen aus einer fachdidaktischen Zusammenstellung zur Gestaltung, Absicht und Wirkung von Satire. Im Ursprung geht diese zurück auf eine Darstellung von Norbert Feinäugle.<sup>77</sup> Die blaumarkierten Stellen wurden übernommen aus der Dissertation von Sven Behrmann. In Klammern sind hier jeweils die betreffenden Seitenzahlen aufgeführt. Ebenso verhält es sich mit den schwarz eingefärbten Spalten, die von Barbara Peter aufgegriffen wurden. Gelb markiert sind jene Spalten, die von Bernd Gäbler stammen. Die roten Markierungen zeigen schließlich eigene Ergänzungen an. Da die oben aufgeführte Tabelle ein wichtiges methodisches Werkzeug für die Analyse darstellt, soll diese zum besseren Verständnis hier theoriegestützt von links nach rechts erläutert werden.

Die erste der insgesamt zehn senkrechten Spalten thematisiert die Frage danach, *warum* ein Thema überhaupt in die jeweilige Sendung aufgenommen wurde: Was ist der konkrete *Anlass*? Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der heute show und Zondag met Lubach um Nachrichten-Satire-Formate handelt. Das heißt, dass bei diesen Formaten auch allgemeine Nachrichtenfaktoren eine entscheidende Rolle spielen. Wie bei seriösen Nachrichtensendungen werden bei der Auswahl der Themen also auch bei der heute show und Zondag met Lubach Faktoren wie Aktualität, Frequenz, Schwellenfaktor, Eindeutigkeit, Bedeutsamkeit, Konsonanz, Überraschung, Kontinuität, Variation, Bezug zu Elite-Nation/Person, Personalisierung und Negativität berücksichtigt.<sup>78</sup> Zwar sind die Sendungen, wie bereits

---

<sup>77</sup> Satire Gestaltung – Absicht – Wirkung.

<sup>78</sup> Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verbreitung politischer Information, Opladen 1997, S. 35.

angemerkt, Zweitverwerter und damit im Selektionsprozess gebundener an bereits Selektiertes, aber wie Bernd Gäbler bemerkt „setzt die heute show nicht nur beim Umgang mit den wochenaktuellen Themen eigene Akzente, sondern auch in deren Auswahl.“<sup>79</sup> Auch bei Zondag met Lubach geht man durchaus eigene Wege bei der Themenwahl, wie später noch näher gezeigt werden wird. Ein konkreter Anlass, warum ein Thema aufgegriffen wird, kann sich schließlich auf eine Person, eine Institution oder ein Ereignis beziehen.

Als zweites steht das *Angriffsziel* im Vordergrund: *wer* oder *was* wird in der satirischen Darstellung attackiert? Was liegt dem Angriff zu Grunde? Ein spezifischer Missstand? Ein Tabubruch? Ein Fehler? Eine, als solche wahrgenommene, Ungerechtigkeit? Der Anlass wird in diesem zweiten Schritt weiter konkretisiert und das Angriffsziel benannt.

Schließlich folgen in der Tabelle sechs verschiedene Kategorien (0-V), die sich mit dem *wie* beschäftigen. Wie erreicht Satire, was sie erreichen will? Welcher Mittel bedient sie sich dabei? Die erste der sechs *wie-Spalten* ist mit einer 0 gekennzeichnet, da diese zunächst einmal Grundbedingungen für eine fernsehgerechte Umsetzung von Satire anzeigt. Die neun aufgeführten Kriterien wurden von Peter übernommen, die diese auf der Grundlage von Experteninterviews entwickelt hat. So sei es entscheidend, dass der Kabarettist eine „Mindestkompatibilität“ zum Medium Fernsehen mitbringe. Gemeint ist hier allerdings weniger die Optik des Moderatoren als dessen Fähigkeit, die Erzählweise dem hohen Tempo des Mediums anzupassen und eine gewisse „Originalität“ mitzubringen.<sup>80</sup> „Schreiben fürs Fernsehen“ ist der Kernsatz, wenn es um die satirische Textebene geht. Hier gilt es, schnell zum Thema zu kommen, außerdem ist es notwendig, dass der Text sich sinnvoll in Bildern darstellen lässt.<sup>81</sup> Daneben spielt die Dramaturgie im Fernsehen eine entscheidende Rolle. Sie ist gewissermaßen eine Instanz von außen, die den Formaten einen besonderen Stempel aufdrücken kann. Unter diese Kategorie fallen aber auch Besonderheiten, wie beispielsweise die Schwierigkeit bestimmte Themenstränge auf mehrere Sendungen auszudehnenden, weil nicht alle Zuschauer jede Woche die Sendungen rezipieren.<sup>82</sup> Wichtig bei der TV-gerechten Umsetzung von Satire ist nicht zuletzt auch das Bühnenbild, welches die Grundidee der Sendung wiedergibt. Sowohl bei Zondag met Lubach als auch bei der heute show ist die Location einem Nachrichtenstudio nachempfunden, hierin wird der Nachrichtensatirecharakter der Formate versinnbildlicht. Gleichzeitig muss der „Look“ jeder Satiresendung einzigartig

---

<sup>79</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 31.

<sup>80</sup> Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 60.

<sup>81</sup> Ebd. S. 61.

<sup>82</sup> Ebd. S. 62.

sein, um einen Wiedererkennungswert zu schaffen.<sup>83</sup> Auch die Kameraführung spielt eine entscheidende Rolle: sie erzeugt durch die Auswahl und Zusammensetzungen der Bildausschnitte Sinn und schafft eine spezifische Dynamik. Es ist hier des Weiteren bereits häufiger angeklungen, dass das hohe Tempo im Fernsehen einen wichtigen Faktor darstellt. Sowohl die heute show als auch Zondag met Lubach sind Formate mit relativ hoher „Gagdichte“ - die Zeit, Situationen und Figuren sukzessive zu etablieren bleibt selten, da dies mit den Sehgewohnheiten des Publikums kollidieren würde.<sup>84</sup> Ein Element, welches das Tempo potenziert, ist die Videowall (Videowand), über die Einspielfilme, Fotomontagen und ähnliches mehr abgespielt werden. Der letzte Punkt, den Peter in den Kriterienkatalog aufgenommen hat, beschäftigt sich schließlich mit den Auswirkungen der Sendeform: werden die Sendungen live ausgestrahlt oder aufgezeichnet? Konkret auf die Sendungen werden diese Kategorien noch unter dem Punkt *Aufbau und Machart* näher erläutert.

Nachdem nun die formalen Kriterien vorgestellt wurden, soll im nächsten Schritt (*wie I*) danach gefragt werden, welche *Stoßrichtung* die Attacke hat. Ist der Angriff persönlicher, inhaltlicher oder thematischer Natur? Diese Kategorien stammen aus der Feder von Sven Behrmann.<sup>85</sup> Eine persönliche Attacke, von der hier bereits vorher einmal die Rede war, zeichnet sich ihm zu folge dadurch aus, dass sie sich auf einen Politiker oder eine Gruppe von Politikern (z.B eine Partei) richtet. Die Attacke bezieht sich dabei auf rein äußerliche Merkmale wie Mimik, Gestik, Charakter, Aussehen, Auftreten oder Aussprache. Der Bezugspunkt für eine inhaltliche Attacke ist demgegenüber stets ein politischer Standpunkt, der lächerlich gemacht werden soll. Es ist die Absicht, mögliche Schwachstellen dieses Standpunktes offenzulegen, wie beispielsweise Inkonsequenz oder Widersprüchlichkeit. Zwar könne diese Art von Attacke auch Elemente der persönlichen Attacke einschließen, in erster Linie aber finde der Angriff auf inhaltlicher Ebene statt. Die zuletzt aufgeführte, ist die thematische Attacke. Diese ist abstrakter als ihre beiden Vorgängerinnen und findet laut Behrmann auf einer Meta-Ebene statt. Bei einer solchen Attacke könnte beispielsweise kritisiert werden, dass ein bestimmtes Thema zugunsten eines anderen untergeht, oder dass innerhalb des Themas falsche inhaltliche Schwerpunkte gesetzt

---

<sup>83</sup> Vgl. Ebd. S. 77.

<sup>84</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 39.

Und: Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 77.

<sup>85</sup> Für den gesamten Absatz „Stoßrichtung“ siehe:

Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 48.

werden. Entscheidend hierbei ist, dass die Attacken unabhängig von ihrer Stoßrichtung in ihrer Kritik weiter gehen können als Angriffe außerhalb der satirischen Form, denn: „was im Scherz gesagt wird, gilt nicht als Ernst – auch wenn es ernst gemeint ist.“<sup>86</sup> Auch Peter verweist in diese Richtung, indem sie Björn Ekman zitiert: „Eine Waffe ist Satire nicht nur, weil sie immer Konfliktstoff enthält, sondern auch dadurch, dass sie die witzige oder spaßhafte Entschärfung als taktische Tarnung, eine unter Umständen schärfere Beleidigung und Demütigung erlaubt als die größten expliziten Beleidigungen.“<sup>87</sup> Zu weit sollte die Demütigung dann aber auch nicht gehen, denn Mitleid ist der Todesstoß für jede Satire.

Unter *wie II* erfolgt die Analyse der *szenischen TV-Umsetzung*. Hier stellt sich die Frage, wie der satirische Stoff konkret verarbeitet wird, um ihn in eine ansprechende künstlerische und fernsehkompabile Form zu bringen. Zu denken ist hier u.a. an Monologe des Moderators, die sich häufig auch auf Videoeinspieler verschiedenster Art (Zuschnitts, Voice-overs, Bildmontagen etc.) beziehen. Interviews mit fiktionalen oder echten Studiogästen, Schalten zu fiktiven Außenkorrespondenten und deren Interaktion mit beteiligten oder unbeteiligten Dritten, aber auch fiktionale Rollenspiele oder der Gebrauch von Musik können szenische Mittel für die satirische Realisierung des Stoffes sein.

Bei *wie III* liegt das Augenmerk auf den klassischen literarischen *satirischen Mitteln*. Die Liste dieser stilistischen Mittel ist lang und soll hier nicht noch einmal stumpf aufgezählt werden. Es sei aber so viel gesagt, dass diese Stilmittel zum einen die Indirektheit von der die Satire lebt gewährleisten und zum anderen den Witz an der Satire generieren: das Lachen (oder wahlweise auch den Schock, der einem das Lachen im Halse stecken lässt). Dieses Lachen kann unter Zuhilfenahme der in der Tabelle aufgeführten Stilmittel auf eine sehr anspruchsvolle Art und Weise vom Satiriker „erarbeitet“ werden, zum Beispiel wenn er durch das Aufbauen einer bestimmten Erwartungshaltung und der furiosen Enttäuschung dieser den Rezipienten heillos in die Irre führt. Genauso gut kann das Lachen aber auch durch allzu anspruchslose Kalauer erzeugt werden. So gelten die Verwendung von vulgären Ausdrücken oder billigen Zoten als „sicheres Mittel“, um dem Publikum ein Lachen zu entlocken, denn sie setzen wenig an gemeinsamem Wissen zwischen Satireschaffendem und Zuschauer voraus.<sup>88</sup> So ist das Lachen schließlich nicht nur, wie oben bereits angemerkt, eine „taktische Tarnung“ zur Grenzerweiterung dessen, was gesagt werden kann, sondern auch eine Belohnung für den kognitiven Aufwand des Zuschauers, die für ihn mal mit mehr, mal mit weniger Denkarbeit

---

<sup>86</sup> Vgl. Ebd. S. 19.

<sup>87</sup> Vgl. Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 88.

<sup>88</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 31.

verbunden ist.<sup>89</sup>

Unter *wie IV* steht die *Art des Witzes* im Zentrum der Aufmerksamkeit. Diese Kategorie wurde abermals von Sven Behrmann eröffnet.<sup>90</sup> Hierunter fallen drei Arten von Witzen: der Wortwitz, der Gedankenwitz und der szenische Witz. Ersterer dreht sich um die Polysemie, also die Mehrdeutigkeit von Worten und Wendungen. Der Gedankenwitz hingegen spielt mit „Paradoxie, Logik und Unlogik der Gedankenführung“. Der szenische Witz schließlich hat skurrile Situationen und Ereignisse zum Gegenstand.

Das letzte *wie*, *wie V*, fragt danach, wie eine *Person/Institution/Sache dargestellt* wird. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, wie das satirische Objekt dargestellt werden kann: es kann entweder als verrückt, also unbewusst handelnd, oder aber als dämonisch, sprich bewusst handelnd dargestellt werden.<sup>91</sup> Wenn das satirische Objekt eine Person ist, geht es also gewissermaßen um die Frage: naiv oder böse. Wenn dies festgestellt wurde, lassen sich schließlich verschiedene Attribute finden, wie etwas oder jemand konkret dargestellt wird: narzisstisch, dumm, korrupt - um an dieser Stelle nur einige Beispiele zu nennen. Der Hintergrund ist dieser, dass Satireschaffende häufig versuchen, das Publikum für sich zu gewinnen, indem sie ein Feindbild konstruieren. Die Bindung zwischen Satiriker und Zuschauer wird also über das gemeinsame Lachen über einen dritten konstituiert und gefestigt.<sup>92</sup>

Nachdem nun die lange Reihe der *wie*'s abgeschlossen ist, steht am Ende der Analyse die Frage, *wofür* der ganze satirische Aufwand überhaupt betrieben wird – Worauf zielen die Attacken? Was ist die *Wirkungsabsicht*? Zu unterscheiden ist hier generell zwischen der Ebene des Publikums und der des satirischen Objekts. Auch hier zeigt sich der indirekte Charakter der Satire, denn diese spricht das satirische Objekt nicht direkt an, sondern sie geht den Umweg über „die Massen“. Das satirische Objekt, das sind wie weiter oben bereits angemerkt, zu allermeist die Mächtigen und Einflussreichen. An diese wendet sich der Satiriker allerdings nicht, um Änderungen zu fordern, sondern er versucht vielmehr durch Entlarvung und Bloßstellung ein Bewusstsein bei den Unterdrückten zu schaffen und Handlungsbedarf aufzuzeigen. Der Grundgedanke ist es, eine Koalition aufzubauen und so Druck auf diejenigen auszuüben, die etwas ändern sollen. Der Adressat von Satire ist also in direkter Linie der

---

<sup>89</sup> Vgl. Ebd. S. 19.

<sup>90</sup> Für den Gesamten Absatz siehe:  
Vgl. Ebd. S. 23.

<sup>91</sup> Ebd.

<sup>92</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 19.

Rezipient und in indirekter Linie der Gemeinde.

Wichtig ist abschließend noch einmal zu betonen, dass die Werkzeug-Analysetabelle nicht als Liste missverstanden werden sollte, die während der Analyse Punkt für Punkt abgehakt werden soll. Diese Arbeit verfolgt zwei Ansätze erstens einen ersten Rahmen für einen deutsch-niederländischen TV-Satirevergleich zu schaffen und dafür entsprechende Werkzeuge und Parameter zu entwickeln und zweitens selbst eine thematisch festgelegte Analyse durchzuführen. Um zu erreichen, dass auf einer höheren Ebene Aussagen über die länderspezifische Verarbeitung von internationalen bzw. europäischen Themen getroffen werden können, ist es notwendig, für jedes Thema aufs Neue, sinnvolle Vergleichskategorien zu entwickeln, die es wiederum erfordern, dass der jeweils zu wählende Analysefokus variiert. In dieser Arbeit liegt der Analysefokus thematisch auf der satirischen Verarbeitung nationaler rechtspopulistischer Parteien, der AfD und der PVV. Zu diesem Zweck werden große Datenmengen verarbeitet und verglichen. Für den gewählten Ansatz ist es beispielsweise nicht sinnvoll einzelne Szenen in ihre Bestandteile zu zerlegen und stilistische Mittel detailreich zu beschreiben. Die Werkzeug-Analysetabelle ist zwar ein wichtiges Instrument dieser Arbeit, sollte aber als Orientierungspunkt verstanden werden, auf den während der Analyse referiert werden wird und das nur punktuell eingesetzt wird, um die formulierten Haupt- und Teilfragen möglichst effizient beantworten zu können. So wird die Tabelle in der im dritten Kapitel folgenden Analyse vor allem auf die Bereiche *wie I* und *wie V* verengt werden.

## II.IV Was kann Satire (tatsächlich) bewirken?

Satire ist ihrem tiefsten Wesen nach subversiv. Sie rüttelt am Status-quo, zielt auf Abschaffung und Veränderung, sie will Machtstrukturen durchbrechen und Autoritäten untergraben, sie will entlarven, sie ist „die Waffe des Unterdrückten“. Das zumindest wurde im Kapitel „Was will Satire?“ festgestellt. Gleichzeitig aber wird der Satire eine *Ventil- und Alibifunktion* zugesprochen. Es existiert also offensichtlich ein Spannungsfeld zwischen dem, was Satire will und dem, was sie tatsächlich zu leisten im Stande ist. Um dieses Spannungsfeld wird es in diesem, den Theorieteil abschließenden Unterpunkt, gehen.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung werden mit Blick auf dieses Spannungsfeld zwei

antonyme Thesen diskutiert. So gehen die Verfechter der „Verstärkungsthese“ davon aus, dass Satire Aggressionen potenziert, indem sie Kritik und Unzufriedenheit bündelt und artikuliert und damit tatsächlich eine subversive Kraft in sich trägt.<sup>93</sup> Die Vertreter der „Minderungsthese“, wie sie hier als Gegenstück der „Verstärkungsthese“ genannt werden soll, gehen davon aus, dass sich Aggressionen in „ordentliche Bahnen gelenkt“ und in Maßen ausgelebt, konsolidierend und so eher systemfestigend als umstürzlerisch auswirken.<sup>94</sup> Wo Lachen einerseits die Angst vertreiben und den Handlungsspielraum vergrößern kann, kann es andererseits Wut und Aggressionen mildern und somit die Konsequenz eines tatsächlichen Handelns, welches idealerweise auf Satire folgen sollte, minimieren. Weiter oben wurde festgestellt, dass Satire Autorität untergraben will. An dieser Stelle zeigt sich nun aber, dass Satire Autorität auch aufbauen kann. Zwar, so Behrmann, entlarve Satire die Schwächen der Mächtigen - durch die Tatsache, dass der Rezipient darüber lachen könne, würden die satirischen Objekte aber auch vermenschlicht. Auf diese Weise werde Autorität zwar zersetzt aber gleichzeitig durch Popularität substituiert, was die Autorität sogar letztlich noch stärken könnte.<sup>95</sup>

Muss dieses tendenzielle Auseinanderstreben dessen, was Satire will und dessen, was sie letztendlich tatsächlich bewirkt bzw. bewirken kann, als strukturelle Schwäche von Satire gesehen werden? Nicht unbedingt, denn viele Satiriker sind sich dieser „Doppelfunktion“ durchaus bewusst. So sagte Alfred Dorfer gegenüber Peter in einem Interview: „Das [die Doppelfunktion] stört mich gar nicht, weil man Satire immer von diesen beiden Seiten betrachten kann, dass sie einerseits den Mächtigen nützt, weil man eben sagen kann, das ist ein Feigenblatt und wir tun ohnehin was für die kritische Kultur und es ist aber auch aufklärend für diejenigen, die sich dadurch verstanden fühlen.“<sup>96</sup> Auch die Typologisierung, die Peter gemäß den Ausführungen von Jörg Schönert tabellarisch zusammengefasst hat, spiegeln den doppelten Charakter der Satire bezüglich ihrer potentiellen Funktion wieder.<sup>97</sup>

---

<sup>93</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 38.

<sup>94</sup> Ebd.

<sup>95</sup> Vgl. Ebd. S. 37.

Hier sei angemerkt, dass immer mehr Politiker sich Satireformate zu Eigen machen, um ihre humorvolle und volksnahe Seite zu zeigen. Satire kann so auch ungewollt zum Komplizen beim politischen Wettbewerb um Sympathie machen.

<sup>96</sup> Vgl. Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 57.

Alfred Dorfer ist ein österreichischer Kabarettist.

Wenn eine strukturelle Schwäche ausfindig zu machen ist, dann, so hier die vertretene Meinung, diese, dass Satire meist eine recht eindeutige politische Stoßrichtung hat und in der Hauptsache von denjenigen rezipiert wird, die eine ähnliche Einstellung teilen und somit nicht mehr überzeugt werden müssen.

<sup>97</sup> Tabelle nach: Vgl. Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015, S. 89.

<b>Mechanismus</b>	<b>Funktion der Satire</b>
In der satirischen Kommunikation beweist sich die Geltung eines bestehenden Wertesystems durch Negativierung von Positionen der Abweichung.	<i>Konsolidierend</i>
Die satirische Kommunikation entwickelt Entlastungsfunktionen (Sozialhygiene) im Abbau eines Affektstatus gegenüber den Ansprüchen der gesellschaftlich etablierten Objektnorm. Durch deren Negativierung in der satirischen Kommunikationshandlung kommt es zur affektiven Erleichterung, unter Umständen auch zu kognitivem Gewinn; an der realen Geltung der Objektnorm ändert sich allerdings nichts.	<i>Systemstabilisierend</i>
Die satirische Kommunikation provoziert das soziale System zum partiellen Abbau von Sanktionen und Restriktionen angesichts der Infragestellung der gesellschaftlich etablierten Objektnorm; ihre Negativierung in der Satire hat zur Folge, dass der Freiraum für „abweichendes Verhalten“ ausgedehnt wird: Es werden assimilierende und adaptierende Reaktionen des sozialen Systems ausgelöst; die Objektnorm gilt jedoch im Wesentlichen weiterhin.	<i>lindernd</i>
Die satirische Kommunikation wird zur symbolischen Handlung des Protestes und der Rebellion gegen den gesellschaftlich verankerten Anspruch der (negativen) Objektnorm; diese symbolischen Handlungen sollen Aktionen in der Lebenspraxis folgen.	<i>appellativ</i>
Mit Hilfe der satirischen Kommunikation wird in Situationen der sozialen und normativen Destabilisierung durch Herausstellen und Bestätigen der Gegenorm in symbolischen Handlungen die Geltung neuer Normen vorbereitet.	<i>reformierend</i>

Abbildung 5: Vgl. Peter nach Schönert.

Ein praktisches Beispiel für die *systemstabilisierende*, *lindernde* und *konsolidierende* Funktion bzw. Wirkung von Satire, die eng mit der von Bergmeister beschriebenen Ventil- und Alibifunktion zusammenhängt, zeigt Behrmann auf, indem er sich die Gedanken von Michail Michailowitsch Bachtin zum Karneval zu eigen macht. Für Bachtin war das Fest der Narren eine temporäre „Befreiung von Herrschaftsverhältnissen, Regeln und Tabus“, während dem angesammelter Unmut herausgelassen werden konnte, wobei die Gegebenheiten allerdings nicht über das Fest hinausgehend in Frage gestellt worden seien, sondern sogar explizit dadurch gefestigt worden wären.<sup>98</sup> Durch die „Ausdehnung des Freiraumes für abweichendes Verhalten“, wie Schönert es beschreibt, entsteht durch die Illusion von Liberalität und Freiheit Linderung, ohne dass sich an den herrschenden Normen tatsächlich etwas geändert haben muss. Schließlich zeigt sich hier auch die konsolidierende Funktion der satirischen Kommunikation, denn wer über „Grenzüberschreitungen“ lacht, kann dies nur, weil er sich der allgemeingültigen

<sup>98</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 14.

Normen bewusst ist und diese anerkennt. Durch das Lachen würden diese Normen zwar kurzfristig durchbrochen, gleichzeitig aber auch widerhergestellt und gefestigt – Behrmann zitiert an dieser Stelle den Schriftsteller Dieter Wellershoff, der sagte, dass es sich hierbei nicht um eine echte *Grenzüberschreitung* handle, sondern in Wahrheit um eine *Grenzmarkierung*.<sup>99</sup> Neben diesen Mechanismen, die Satire beinahe als Instrument der langfristigen Machtsicherung erscheinen lassen, wohnt ihr allerdings gleichzeitig noch eine *appellative* und eine *reformierende* Funktion inne. Die Satire selbst wird zum Symbol des Protestes und soll die Rezipienten dazu bewegen nach einem Prozess des Verstehens und Durchschauens auf eine Handlungsebene überzugehen. Durch das Sichtbarmachen der Gegennorm werden schließlich neue Normen verhandelt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das Spannungsfeld, in dem sich Satire bewegt, nicht auflösen lässt, denn Satire trägt immer beides in sich – das Erhaltende und das Zersetzende: „Das Komische ist zwar grundsätzlich harmlos, es kann aber eine nicht zu unterschätzende subversive Wirkung haben. Es bricht verfestigte Grenzlinien auf und kann damit auch als eine Öffnung zu neuem interpretiert werden. Es sorgt allerdings durch die kurzfristige Entspannung von Zwängen auch für deren Beständigkeit, da die Zwänge nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden. [...]. So changiert die Wirkung des Komischen zwischen Stabilisierung und Subversion, schafft als Ventil vorübergehend Freiheit vom Regelzwang und arbeitet möglicherweise an langfristiger Veränderung. Das Komische wirkt damit subversiv wie auch affirmativ stabilisierend.“<sup>100</sup> Als Schlussfolgerung aus diesen theoretischen Überlegungen, soll die Satire hier folglich ihrem Wesen nach eher als *evolutionär-reformierend* und weniger als *revolutionär-subversiv* charakterisiert werden.

Nachdem der Arbeit ein theoretischer Rahmen zu Grunde gelegt wurde soll im nun folgenden zweiten Kapitel der Bezugsrahmen auf die beiden hier zu untersuchenden Formate – die heute show und Zondag met Lubach – zugespitzt werden. So sollen die Sendungen im Mediensystem der beiden Länder unter Berücksichtigung des Senders auf dem sie ausgestrahlt werden, verortet werden. Weiterhin sollen der Aufbau und die Machart, sowie die beiden Moderatoren

---

<sup>99</sup> Vgl. Ebd. S. 21.

<sup>100</sup> Lohse, Ralf: Überlegungen zu einer Theorie des Komischen, in: u.a.: Gévaudan, Paul und Schneck, Peter (Hrsg.): Philologie im Netz Nr.4, Berlin 1998, S. 37.

beschrieben und verglichen werden. Abschließend soll der spezifische Charakter der Sendungen als Hybridformat zwischen Comedy und Satire untersucht werden.

## III. Praktische Rahmenbedingungen und Verortung – Die Sendungen

### III.I Mediensystem und Sender

Die dreißigjährige Satire-Abstinenz des zweiten Deutschen Fernsehens endete im Jahr 2007 als sich die Verantwortlichen dafür entschieden, die Kabarettssendung „Neues aus der Anstalt“ ins Programm aufzunehmen. Zwei Jahre später folgte die heute show. Aber warum eigentlich? Wieso nahm das ZDF, das enorme Risiko auf sich, ein Format auszustrahlen, das bei der größten Zuschauergruppe des ZDF potentiell auf Ablehnung stoßen könnte? Die Kommunikationswissenschaftlerin Katharina Kleinen von Königslöw meint dazu, dass der hauptsächliche Grund dafür der war, dass die öffentlich-rechtlichen Sender immer mehr unter den Druck der Öffentlichkeit geraten seien. Immer mehr Menschen hätten die verpflichtenden Rundfunkgebühren in jener Zeit in Frage gestellt, da die Zuschauerzahlen immer weiter sanken und im Jahr 2010 schließlich sogar hinter die des privaten Konkurrenzsenders RTL zurückfielen.<sup>101</sup> Dabei ging es nicht nur um allgemein sinkende Quoten, sondern vor allem der sogenannte „Generationenabriss“ stellte die öffentlich-rechtlichen Anstalten vor immense Probleme. Der „Generationenabriss“ beschreibt die Situation, dass vor allem die junge Zielgruppe zwischen 15 und 29 Jahren nicht mehr von ARD und ZDF erreicht werden können.<sup>102</sup> Der explizite Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sender ein „Programm für alle“ zu senden, konnte unter diesem Lichte betrachtet, kaum noch als erfüllt betrachtet werden und nur dieser Anspruch ist es schließlich, der die für jeden Haushalt verpflichtende Abgabe von

---

<sup>101</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Baym Geoffrey und Jones, Jeffrey (Hrsg.): News Parody and Political Satire Across the Globe, New York 2013, S. 9f.

<sup>102</sup> Giersch, Volker: Ein nur noch seltenes Paar. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Jugend – Strategien gegen den Generationenabriss, in: ARD-Jahrbuch 08, 16.06.13, S. 23f.

Gebühren auf einer gesellschaftlichen aber auch juristischen Ebene langfristig legitimiert. Tatsächlich war der Altersdurchschnitt der ZDF Zuschauer mit 61 Jahren signifikant höher als das Durchschnittsalter von 46 Jahren beim Privatsender RTL.<sup>103</sup> Die Entscheidung, auf eine politische Satiresendung nach amerikanischem Vorbild zu setzen, war also eine strategische Entscheidung des ZDF, die auf eine Verjüngung des Publikums und damit einhergehenden verbesserten Quoten zielte, was wiederum den Wert für die Öffentlichkeit unterstreichen und die Existenz des öffentlich-rechtlichen Systems und damit auch des ZDFs betonen sollte.<sup>104</sup> Tatsächlich gelingt der heute show dies auch. Wo das ZDF normalerweise lediglich 6% des jungen Publikums erreicht, sind es im Zeitfenster der heute show (Referenzwert ist der Durchschnittswert der 18. Staffel) immerhin 13,8% was einem doppelt so hohem Wert entspricht.<sup>105</sup> „Satire als Botox, als Türöffner für die Jugend“, wie Antje Hildebrandt es in *der Welt* prägnant formuliert.<sup>106</sup>

Eine Antwort, die im praktischen Zusammenhang auf die Frage, *Was will TV-Satire?* gegeben werden muss und dies bildet gegenüber der Theorie ein neues und pragmatisch-ernüchterndes Element: Sie will Quote. Und die bekommt sie in Gestalt der heute show auch.<sup>107</sup>



Abbildung 6: Nunez Sanchez

Wie auf dem abgebildeten Quotenvergleich zu sehen (links Gesamtzuschauerzahl/mitte Marktanteil total/rechts Marktanteil Publikum zwischen 14 und 49 Jahren), haben sich die Quoten mit jeder neuen Frühjahrsstaffel kontinuierlich gesteigert. Dieser Trend hielt auch im hier untersuchten Zeitraum an. Die Frühjahrsstaffel 2017 brach mit durchschnittlich 4,11 Millionen Zuschauern und einem Marktanteil von 16,9%, wobei der Durchschnittswert des ZDF bei einem Marktanteil von gut 12% liegt, sämtliche Rekorde.<sup>108</sup> Die höchste Zuschauerzahl wurde mit 4,4

<sup>103</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Baym Geoffrey und Jones, Jeffrey (Hrsg.): News Parody and Political Satire Across the Globe, New York 2013, S. 10.

<sup>104</sup> Ebd.

<sup>105</sup> Nunez Sanchez, Manuel: Quotencheck heute-show, in: Quotenmeter, 12.06.17.

Als *junges Publikum* wird hier die Altersklasse zwischen 14 und 49 Jahren gemeint.

<sup>106</sup> Hildebrandt, Antje: Germany's Next Brummschädel, in: die Welt, 04.02.14.

<sup>107</sup> Bildquelle: Nunez Sanchez, Manuel: Quotencheck heute-show, in: Quotenmeter, 12.06.17.

<sup>108</sup> Ebd.

Millionen am 17. März 2017 erreicht. All dies ist vor allem mit Blick auf den eher mittelmäßigen Sendeplatz der heute show am traditionell schwierigen Freitagabend bemerkenswert.<sup>109</sup> Darüber hinaus erreicht die heute show von allen auf dem ZDF ausgestrahlten Sendungen pro Folge die größten Nutzerraten auf der Mediathek und sie bekam auf Facebook mit Abstand die meisten Likes.<sup>110</sup> Die heute show ist für das ZDF mit Blick auf die Quoten also ein voller Erfolg. Als relativierender Faktor sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass viele Zuschauer das ZDF gezielt für die heute show einschalten und anschließend den Sender wieder wechseln, sodass der Quoten-Erfolg, den die heute show dem ZDF beschert, punktuell bleibt.<sup>111</sup>

Den über die Quoten hinausgehenden Wert, den die ZDF-Programmverantwortlichen in der heute show für den Sender erkennen, ist enorm und überwiegt die Sorgen, die mit der Ausstrahlung eines solch provokativen Formates einhergehen: „Thus while politicians and public broadcasters still retain some reservations concerning the potentially disruptive or alienating effects of political satire, these are beginning to be overruled by the need to reach the segments of society which have been alienated by the traditional coverage of politics in the news, and which at the same time are quite familiar with the satirical news programs in the US.“<sup>112</sup> Das wiederum sei der Grund, weshalb das ZDF der heute show stets den Rücken freigehalten habe. Sei es während der ersten Staffel als die Zuschauerzahlen weit hinter den Erwartungen zurückblieben, oder bei gezeigten Gags, die zu politischen Kontroversen oder gar Problemen rechtlicher Art führten. So habe der Sender höchstens mit internen Rügen reagiert, aber niemals den Wert oder die Existenz der Show selbst in Frage gestellt.<sup>113</sup> Auch Oliver Welke sagte in einem Interview: „Wir hätten anfangs niemals gedacht, dass man beim ZDF so eine Sendung überhaupt durchzieht. Die Quoten im ersten Halbjahr waren wirklich schlecht. Es ist heute nicht mehr üblich, dass ein Sender den langen Atem hat und wartet, bis die

---

<sup>109</sup> Ebd.

<sup>110</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 20.

Bezüglich der Mediathek ist an dieser Stelle auf den Unterschied hinzuweisen, dass alle Folgen der heute show nach drei Monaten von der Mediathek genommen werden. Im Gegensatz dazu sind alle bisher ausgestrahlten Folgen von Zondag met Lubach auf seiner Website des VPRO gespeichert.

<sup>111</sup> Michaelis, Simon: Oliver Welke im Interview „Ab einem gewissen Alter wird es schwierig“, in: Berliner Zeitung, 09.01.17.

<sup>112</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Baym Geoffrey und Jones, Jeffrey (Hrsg.): News Parody and Political Satire Across the Globe, New York 2013, S. 10.

<sup>113</sup> Ebd. S. 11.

Zuschauer die Sendung und den Sendeplatz gefunden haben.“<sup>114</sup> Wie im vorangegangenen Absatz gezeigt, haben sich die Geduld und der Mut des ZDF mit Blick auf die Quoten und die Zuschauerjüngung langfristig ausgezahlt. Außerdem bekommt der öffentlich-rechtliche Sender durch seine Satire-Formate die Gelegenheit, seine Liberalität unter Beweis zu stellen und so sein Image als „Senioren-Kanal“ abzuschütteln. Dafür hat das Zweite Deutsche Fernsehen, in dem Satire und Kabarett viele Jahre lang als etwas gemieden wurden, an dem man sich nur zu leicht die Finger verbrennen konnte, weit aus dem Fenster gelehnt.<sup>115</sup> So hat es das ZDF der heute show gestattet, viele Elemente des ZDF Markenbrandings zu übernehmen. Die heute show darf beispielsweise die Mainzelmännchen in ihrer Sendung verarbeiten, was nach von Königslöw vor allem deswegen bemerkenswert sei, weil es einen klaren Bruch zu vorherigen Senderrichtlinien markiere, in denen stets klar festgelegt gewesen sei, dass Satire als solche immer deutlich gelabelt werden müsse, um Missverständnisse auf Seiten des Publikums zu vermeiden.<sup>116</sup> Die heute show, so lässt sich konstatieren, ist so eng mit dem Muttersender verknüpft, dass sie gar nicht ohne weiteres auf einem anderen Sender ausgestrahlt werden könnte.

Festgehalten werden kann für diesen Abschnitt darüber hinaus die Erkenntnis, dass die heute show und das ZDF in gegenseitiger *Symbiose* zueinanderstehen. Die heute show profitiert vom Markenkern des ZDF, den Mitteln, die es als öffentlich-rechtlicher Sender zur Verfügung stellt und nicht zuletzt von seinem Image als seriöser Sender: „However, this association with a national channel greatly increases the show’s credibility as ‘serious’ political satire.“<sup>117</sup> Das ZDF wiederum profitiert von der heute show mit Blick auf die Quoten und die angestrebte Zuschauerjüngung. Es unterstreicht damit in letzter Konsequenz seine Existenzberechtigung im gegenwärtigen deutschen Mediensystem.

Dabei hilft es, dass die heute show seit ihrem Bestehen siebzehn nationale Preise gewonnen hat und für viele weitere nominiert wurde. Darunter befindet sich auch eine Auszeichnung des renommierten Grimme-Preises. In der Urteilsverkündung hieß es, die heute show sei „für ihr entschlossenes System ausgezeichnet worden, sie wage etwas, statt nur abzuwägen und mache

---

<sup>114</sup> Michaelis, Simon: Oliver Welke im Interview „Ab einem gewissen Alter wird es schwierig“, in: Berliner Zeitung, 09.01.17.

<sup>115</sup> Bernd Gäbler beschreibt den Kurswechsel in Sachen Satire beim ZDF gar als „größte institutionelle Sensation“ in der Entwicklung des ZDF. Siehe dazu: Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 85.

<sup>116</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Baym Geoffrey und Jones, Jeffrey (Hrsg.): News Parody and Political Satire Across the Globe, New York 2013, S. 11.

<sup>117</sup> Ebd.

es sich nicht im wohnlichen Satiresessel bequem.“<sup>118</sup> Auffällig ist, dass die Preise sowohl in unterhaltenden als auch in journalistischen Kategorien vergeben wurden, was den Hybridcharakter der heute show zwischen Information und Unterhaltung hervorhebt. Darauf wird im letzten Unterpunkt dieses Kapitels noch eingegangen einzugehen sein.

Auch Zondag met Lubach hat in den Niederlanden bereits namhafte Preise gewonnen. Zu nennen ist hier vor allem der *Gouden Televizier-Ring*, der bedeutendste niederländische Publikumspreis, den das Team von Zondag met Lubach 2017 für die populärste TV-Sendung erhielt. Es war das erste Mal, seit der Preis 1964 erstmals überreicht wurde, dass die Ehrung einer Sendung des VPRO zu Teil wurde und das, obwohl der Sender bereits vor Zondag met Lubach mit u.a. Van Kooten und De Bie überaus erfolgreiche Satire im Programm hatte.<sup>119</sup> Der VPRO ist ebenso wie das ZDF ein öffentlich-rechtlicher Sender. Anders als in Deutschland sind die niederländischen Rundfunkgesellschaften allerdings Vereine mit Mitgliedern. Anhand der Anzahl der Mitglieder bemisst sich der Status eines Senders. Einen A-Status bekommt ein Sender ab 300.000 Mitgliedern, einen B-Status wenn er zwischen 150.000 und 300.000 Mitglieder hat und einen C-Status wenn er mindesten zwischen 100.000 und 150.000 Mitglieder vorweisen kann, ab 50.000 Mitgliedern bekommt der Sender einen Status als Interessent (zu Niederländisch: aspirant).<sup>120</sup> Aus dieser Status-Einteilung leitet sich wiederum die monetäre Summe, die dem Sender zu Teil wird und die sich aus öffentlichen Geldern speist, ab.

Ein weiterer signifikanter Unterschied zum deutschen Mediensystem ist der, dass es sich bei den Sendeanstalten nicht um regionale Anstalten handelt, sondern um Gesellschaften, die spezifische Bevölkerungsgruppen repräsentieren und somit einer bestimmten ideologischen oder religiösen Grundtendenz folgen. Während das ZDF also den Auftrag hat, alle relevanten Bevölkerungsgruppen gleichermaßen zu repräsentieren, ist dieser Auftrag in den Niederlanden auf verschiedene Sender verteilt. Das erlaubt den Sendern spezifischere Zielgruppen anzusprechen und sich in weltanschaulicher Hinsicht eindeutiger und auch einseitiger zu positionieren. Eine Tradition, die auf das Zeitalter der Versäulung, von der weiter oben bereits die Rede war, zurückgeht.

Der Muttersender von Zondag met Lubach, der VPRO, gründete sich 1926 als protestantischer

---

<sup>118</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 15.

<sup>119</sup> Takken, Wilfred: Arjen Lubach is nu invloedrijk opiniemaker, in: NRC-online, 13.10.17.

<sup>120</sup> Arntz, Katrin: Turbulente tijden. Over de ontwikkeling van het Duitse en Nederlandse medialandschap, in: Vogel, Marianne: Van Quatsch en kwaliteit. Nederlandse en Duitse media en hun cultuurverschillen, Groningen 200, S. 30.

Sender und zählt damit zu einem der fünf „klassischen Rundfunkvereine“.<sup>121</sup> Bis auf den Namen: *Vrijzinnig Potestantse Radio Omroep* ist von dieser protestantischen Linie allerdings wenig übrig geblieben. Seit einem senderinternen Kulturwandel Ende der 60er Jahre, der mit einer neuen Generation von Programmachern an der Spitze des VPRO einherging, hat der Sender ein klar *progressives Profil*. Mit 339.623 Mitgliedern (Stand der letzten Erhebung 2014) hat der VPRO aktuell einen A-Satus.<sup>122</sup>

Die aufgezeigten Unterschiede des deutschen und niederländischen Mediensystems spielen im hier untersuchten Forschungskontext eine kaum zu überschätzende Rolle. So präsentiert sich der VPRO in seinen Statuten als ein Sender, der häufig gegen den Strom schwimmt und unter dem Banner der Freisinnigkeit kämpft: „We vormen de uitvalsbasis voor het vrije denken [...] een plek voor nieuwe ideeën en concepten. Voor verhalen die ergens voor staan en aanzetten tot nadenken.“<sup>123</sup> Der VPRO hat gar einen eigenen Unterpunkt *Absurdisme* in seine Mission aufgenommen, der auf der Website nachzulesen ist: „We hebben een lange traditie in stoutmoedigheid en absurditeit. Daarom zijn humor en satire voor ons een beproefd stijlmiddel waarmee we graag een spiegel voorhouden of een taboe doorbreken.“<sup>124</sup> Während Satire und eine gewisse Verwegenheit also bereits in der DNA des VPRO angelegt sind musste man sich laut des Teamleiters für Kabarett und Comedy des ZDF, Stephan Denzer, beim Zweiten Deutschen Fernsehen erst einmal an „all die Ironie, Heiterkeit, den Biss und manche Albernheit gewöhnen.“<sup>125</sup>

Während Zondag met Lubach als satirische Latenight-show also zu einhundert Prozent in das Profil des VPRO passt, ist die heute show für das ZDF eingebettet in einen „Prozess der Innovation und Modernisierung“. So hielt Denzer im Jahresbericht 2010 ein glühendes Plädoyer für mehr Mut im Umgang mit satirischen Formaten beim ZDF, um dessen „Humordefizit“ zu beseitigen: „Die heute show setzt einen Akzent hin zu einem frischeren, jüngeren Image, sie ist damit [...] im Hinblick auf die mittelfristigen Unternehmensziele des Senders wichtig.“<sup>126</sup> Dass ein Format wie die heute show einen Sendeplatz auf dem ZDF gefunden hat ist also keineswegs selbstverständlich. War die heute show für das ZDF ein

---

<sup>121</sup> Bakker, Piet und Scholten, Otto: *Communicatiekaart van Nederland. Overzicht van media en communicatie*, Amsterdam 2014, S. 153.

<sup>122</sup> Ebd. S. 154.

<sup>123</sup> Website VPRO - Missie van de VPRO

<sup>124</sup> Ebd.

<sup>125</sup> Denzer, Stephan: *Lachen lohnt sich. Die neue Lust auf Kabarett und Comedy*, in: *ZDF Jahrbuch 2010*, S. 83.

<sup>126</sup> Ebd. S. 85.

risikobehaftetes Experiment handelt es sich bei Lubach und dem VPRO gewissermaßen um natürliche Verbündete.<sup>127</sup>

Auch wenn es für den VPRO keine so große Hürde wie für das ZDF darstellte, ein Format dieses Kalibers auszustrahlen, war mit einem so überwältigenden Erfolg der Sendung anfangs sicherlich nicht zu rechnen. Erreichte Zondag met Lubach bei seiner Erstaussstrahlung im Jahr 2014 rund 340.000 Zuschauer, was einem Marktanteil von 4% entspricht, waren es im Jahr 2017 durchschnittlich schon gut 1,2 Millionen Zuschauer, was einen Marktanteil von 16% ausmacht.<sup>128</sup> Damit liegt Zondag met Lubach auf exakt derselben Höhe wie die heute show. Entscheidender als die reine TV-Quote ist bei Zondag met Lubach allerdings die Tatsache, dass Lubach anders als andere Programmierer des öffentlich-rechtlichen Rundfunks frei ist, seine Videos auf *YouTube* zur Verfügung zu stellen, was ihm zusätzlich viele junge Zuschauer beschert.<sup>129</sup> Das ist vor allem deswegen bemerkenswert, weil der *Nederlandse Publieke Omroep* (NPO), unter den sich alle öffentlich-rechtlichen Sender gliedern, für seine strengen *YouTube*-Richtlinien bekannt ist. Es ist dort lieber gesehen, dass alle Fernseh-Produktionen auf *NPO.nl* hochgeladen werden und nicht auf *YouTube*.<sup>130</sup> Für dieses Recht musste Arjen Lubach mit den Verantwortlichen von *NPO 3* nach eigenen Aussagen harte Verhandlungen führen, die am Ende nur erfolgreich waren, weil er die Entscheidungsbefugten davon überzeugen konnte, dass eine Freigabe seiner Videos auf *YouTube* der einzige Weg sei, um noch ein junges Publikum mit dem Programm des *NPO* zu erreichen.<sup>131</sup> Der Sprung über den Schatten hat sich in diesem Fall für beide Seiten gelohnt. So erreicht Zondag met Lubach auf *YouTube* teilweise bemerkenswert hohe Klickzahlen und einige seiner Videos sind bereits über die nationalen Grenzen hinaus „viral gegangen“.

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die Grundvoraussetzungen der beiden Formate bezüglich ihrer Muttersender und deren Einbettung in das übergeordnete Mediensystem große Unterschiede aufweisen. In der Summe sind aber sowohl die heute show als auch Zondag met Lubach echte Zugewinne für ihre jeweiligen Sender. Für eine weiterführende Arbeit wäre es ein interessanter Ansatz eine Presseschau zu den beiden Formaten zusammenzustellen, um zu

---

<sup>127</sup> Risikobehafteter vielleicht auch deswegen, weil, so bemerkt Gäbler, „heitere Autoritätsverachtung gerade in Deutschland immer noch etwas Besonderes sei.“ Siehe dazu:

Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 74.

<sup>128</sup> Takken, Wilfred: Arjen Lubach is nu invloedrijk opiniemaker, in: NRC-online, 13.10.17.

<sup>129</sup> Takken, Wilfred: De beste video's uit Zondag met Lubach 6, in: NRC-online, 31.3.17.

<sup>130</sup> o.a.: Arjen Lubach eiste uitzondering op YouTube-beleid NPO, in: mediacourant, 08.08.16.

<sup>131</sup> Ebd.

erforschen, wie die Formate im nationalen Diskurs verhandelt werden. Neben den Preisen, die oben kurz angeschnitten wurden, würde dies noch mehr über den Wert, der politischer TV-Satire im Jahr 2017 zuerkannt wird aussagen und könnte so in der Folge noch weitere Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden zu Tage fördern.

### III.II Aufbau und Machart

Um einen ersten praktischen Rahmen für einen Vergleich zwischen der heute show und Zondag met Lubach zu schaffen, ist es maßgeblich in der gebotenen Kürze auf den Aufbau und die Machart der beiden TV-Satireformate einzugehen.

Die heute show wird freitags gegen 18.00 Uhr aufgezeichnet. Trotz der Aufzeichnung wird versucht, die Sendung ohne größere Unterbrechungen an einem Stück abzdrehen. Wichtig ist dies vor allem für das Publikum vor Ort, welches die Sendung fast wie eine Live-Show erleben kann, wobei es durch ein „Warm-Up“ schon mal in die richtige Stimmung versetzt wird und Beifall eingeübt und aufgezeichnet wird.<sup>132</sup> Auch Zondag met Lubach wird nicht live ausgestrahlt, sondern aufgezeichnet. Ebenso wie bei der heute show gibt es ein „Warm-Up“ und Arjen Lubach selbst spricht vor der Show noch rund zehn Minuten mit dem Publikum, welches ihm bei dieser Gelegenheit Fragen stellen darf.<sup>133</sup> Ausgestrahlt wird die heute show dann am Freitagabend um 22:30 Uhr, was einem mäßig guten Sendeplatz entspricht. Die reguläre Länge einer Folge beträgt 30 Minuten, wobei den Machern eingeräumt wird, diese Vorgabe zu überschreiten, sodass eine Folge auch einmal 36, 37 oder 38 Minuten dauern kann.<sup>134</sup> Die Folgen von Zondag met Lubach haben ebenso wie die heute show eine reguläre Länge von einer halben Stunde, wobei dies auch um einige Minuten mehr oder weniger variieren kann. Ausgestrahlt wird die Sendung schließlich am Sonntagabend um 21.20 Uhr, was für ein solches Format einem der besten Sendeplätze überhaupt entspricht. Beide Formate folgen einem Drehbuch, Improvisationen kommen auf Grund der Machart der Sendungen nicht vor.

Im Unterschied zu Zondag met Lubach handelt es sich bei der heute show um eine

---

<sup>132</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 19.

<sup>133</sup> College Tour: Interview met Arjen Lubach in College Tour [YouTube-Video]. Interview geführt von Twan Huys, NTR, veröffentlicht am 18.05.17.

<sup>134</sup> WagnerTV: heute show Moderator Oliver Welke ist Unterhaltungsjournalist 2015 [YouTube-Video]. Interview geführt von Jörg Wagner für das Medienmagazin von Radioeins und Inforadio rbb, veröffentlicht am 16.02.2016.

Ensembleshow, das heißt, dass in einer Sendung meist bis zu fünf Comedians Gastauftritte absolvieren oder in vorab gedrehten Videoclips zu sehen sind. Mal spielen sie einen Fake-Experten, mal ziehen sie für die heute show als Korrespondenten auf Parteitage. Einige Ensemblemitglieder, wie beispielsweise Olaf Schubert, schreiben die Texte für ihre Auftritte selbst, andere, wie Martina Hill, agieren lediglich als Darsteller für die show.<sup>135</sup> Bernd Gäbler bemängelt, dass durch den teilweise starken Wechsel des Ensembles das Profil der heute show verschwimme, Oliver Welke hingegen sieht in diesem Konzept einen klaren Gewinn für die Sendung: „So können wir dem Publikum immer wieder verschiedene Humorfarben anbieten.“<sup>136</sup> Was bei der heute show das Ensemble ist, ist bei Zondag met Lubach Arjen Lubachs „Improvisation“. Danach gefragt, ob die Sendung einen Jon Stewart ähnlichen Charakter habe, antwortet Lubach: „Het is op nieuws en actualiteiten gebaseerde satire en het lijkt een beetje op een nieuwspoef, dus ik ben wel een man met een pak achter het deskje, dus dat heeft die feel wel. Maar er zijn allerlei budgettaire beperkingen en zo ten opzichte tot de grote Amerikaanse collega's. Zoals zij het maken, kunnen wij het gewoon niet maken - financieel gezien, dus dat moet meer een beetje gesteund zijn op mijn improvisatie.“<sup>137</sup> Was Arjen Lubach mit „mijn improvisatie“ meint – immerhin war im vorherigen Absatz zu lesen, dass es bei den Formaten keine Improvisationen gebe - fasst das *NRC-Handelsblad* wie folgt zusammen: „Lubach [leunt] minder op gasten en des te meer op langere monologen over ondergesneeuwde onderwerpen.“<sup>138</sup> Aus diesem Komplex leiten sich drei Betrachtungsebenen für den Vergleich ab erstens das Vorbild Jon Stewart, zweitens das Budget und drittens die Themen.

Beide Moderatoren, Oliver Welke und Arjen Lubach, geben die satirische Latenight-show von Jon Stewart als Vorbild für ihre Sendungen an und tatsächlich lassen sich in beiden Formaten einige Elemente des US-Vorbildes finden. Bernd Gäbler schreibt über Stewart, dass dieser seine Nachrichten-Satire zwischen 1999 und 2015 weiterentwickelt habe zu einer „kommentierenden und immer wieder auch investigativen Korrektur der Leitmedien.“<sup>139</sup> Ein Adelsprädikat, das sicherlich auch die beiden hier vorgestellten Formate für sich erreichen wollen. Aber auch die

---

<sup>135</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 18.

<sup>136</sup> Ebd. S. 18 und 42f.

<sup>137</sup> Onder Mediadoctoren: Arjen Lubach: maak jij subjectieve journalistiek? [YouTube-Video]. Interview geführt von Iris Verhulsdonk, veröffentlicht am 19.05.2016.

<sup>138</sup> Nieber, Lineke und Zantingh, Peter: Arjan Lubach is wat hij maakt, in: nrc.nl, 26.02.17.

<sup>139</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 10.

Machart selbst erinnert sowohl bei Zondag met Lubach als auch bei der heute show stark an die Sendung von Stewart. So schreibt von Königslöw: „Der vermeintliche Nachrichtensprecher präsentiert die Nachrichten nicht nur, sondern er reagiert auch auf den Humor mit seinen Kommentaren, manchmal auch nur mit seiner Mimik und Gestik. Die ganze Präsentation der Nachrichten [...] ist der Art von Jon Stewart ziemlich genau nachempfunden.<sup>140</sup> Der ewige Unterschied bleibt allerdings der, dass das deutsche und das niederländische Format nicht täglich, sondern lediglich wöchentlich ausgestrahlt werden und deutlich weniger gesellschaftliche Resonanz als ihr amerikanisches Vorbild zu erzeugen in der Lage sind.<sup>141</sup>

Der zweite Punkt bezieht sich auf das Budget, welches der heute show und Zondag met Lubach zur Verfügung steht. Zwar können hier keine genauen Zahlen präsentiert werden, aber die personelle Besetzung der Sendungen kann dafür als Indikator herangezogen werden. So arbeitet Arjen Lubach nach eigenen Aussagen mit vier Autoren zusammen, von denen, wie weiter oben beschrieben, viele ehemalige Wegbegleiter und alte Freunde sind.<sup>142</sup> Die heute show verfügt demgegenüber über sieben Autoren, vier Journalisten („die recherchieren, dass wir nicht vollkommenen Quatsch erzählen“) und viele studentische Hilfskräfte, die das TV-Material der Woche zur Zweitverwertung sichten.<sup>143</sup> Dadurch, dass die heute show über ein Ensemble verfügt, mit Bildgrafiken arbeitet, häufig Außen-Drehs im Programm hat und viele eigene Sketche produziert, ist sie im Vergleich zu „Lubachs Improvisation“ aufwendiger und vermutlich sehr viel teurer in der Produktion. Über die Qualität der Sendungen sagt das jedoch nicht zwingend etwas aus.

Der dritte Unterpunkt bezieht sich auf die Themen, die innerhalb der Sendungen abgehandelt werden. Dabei haben sowohl die heute show als auch Zondag met Lubach pro Sendung in der Regel fünf Hauptthemen. Bei Zondag met Lubach gibt es zusätzlich zu den Hauptthemen noch ein Kernthema, nach welchem die Sendung benannt wird und dem am meisten Zeit in der

---

<sup>140</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 13.

<sup>141</sup> In einem Interview gab Welke allerdings an, dass man bei der heute show versuche diesen Mangel durch das Online-Angebot der show zu kompensieren. Dieses „stückchenweise unter der Woche präsentieren“ ist gewissermaßen der Weg hin zu einer satirischen Vollversorgung. Siehe dazu: WagnerTV: heute show Moderator Oliver Welke ist Unterhaltungsjournalist 2015 [YouTube-Video]. Interview geführt von Jörg Wagner für das Medienmagazin von Radioeins und Inforadio rbb, veröffentlicht am 16.02.2016.

<sup>142</sup> Onder Mediadoctoren: Arjen Lubach: maak jij subjectieve journalistiek? [YouTube-Video]. Interview geführt von Iris Verhulsdonk, veröffentlicht am 19.05.2016.  
Ein Blick auf das Colophon verrät freilich, dass jeweils noch sehr viel mehr Mitarbeiter an den Sendungen beteiligt sind.

<sup>143</sup> Gagolero: Oliver Welke bei „Willkommen Österreich“ [YouTube-Video]. Interview geführt von Dirk Stermann und Christoph Grisseemann, Galgolero, veröffentlicht am 25.05.16.

satirischen Aufarbeitung gewidmet wird. Für einen genaueren Überblick über die Themen kann die Thementabelle im Anhang herangezogen werden. In dieser wurden alle Themen im Untersuchungszeitraum erfasst. Die heute show, so Gäbler, selektiere hauptsächlich auf Basis der Nachrichtenlage, seltener setze das Format aber auch eigene Akzente bei der Themenauswahl, dann zum Beispiel, wenn Themen von der Peripherie der politischen Berichterstattung wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt werden sollen.<sup>144</sup> Diese Beobachtung bestätigt sich auch für den hier untersuchten Zeitraum. Die heute show tut dies zum Beispiel am 31. März 2017 im Rahmen des im deutschen Bundestag verhandelten Verpackungsgesetzes mit einem Beitrag über Flaschenpfand. Diese Eigenständigkeit im Agenda Setting ist jedoch eher die Ausnahme. Auch die Themenauswahl von Zondag met Lubach orientiert sich als medialer Zweitverwerter zwangsläufig an der Nachrichtenlage, trotzdem ist bei ihm, noch stärker als bei der heute show, eine Autonomie in der Schwerpunktsetzung festzustellen.

Für beide Formate lässt sich konstatieren, dass sie, durch immer gleiche Sendungs-Elemente, wie die Titelmusik, die Kameraführung, den Moderator, wiederkehrende Rubriken bzw. Personen und einen stets mehr oder weniger gleichen Aufbau und Ablauf einen hohen Wiedererkennungswert haben und über *unique selling points* in der nationalen Satirelandschaft verfügen. Für den Zuschauer bedeute das, ähnlich wie bei einem seriösen Nachrichtenformat, eine „Geborgenheit im Ritual“, was nach Gäbler zwar funktional sei, aber auch die Gefahr der Routine berge.<sup>145</sup> Arjen Lubach gelingt es immer wieder diese Routinen auf bemerkenswerte Art und Weise zu durchbrechen. In der untersuchten sechsten Staffel ist die *Kamergotchi-App* dafür ein herausragendes Beispiel. Bereits am Montag den 20. Februar 2017 – einen Tag nachdem die App, die dem Trendspiel „Tamagotchi“ aus dem Jahr 1996 nachempfunden ist und in der alle Rezipienten dazu aufgerufen wurden, sich digital bis zur Wahl um das Wohl eines Spitzenpolitikers zu kümmern – war die App 225.000 mal gedownloadet worden, was den Server zeitweilig überlastete und nicht wenige angesprochene Spitzenpolitiker dazu veranlasste über die sozialen Netzwerke auf die Aktion von Lubach zu reagieren.<sup>146</sup> Nationale Politik war damit in aller Munde auch bei Menschen zu deren Kerninteressen Politik normalerweise nicht gehört. Was Arjen Lubach mit diesem Streich gelungen ist, ist Menschen

---

<sup>144</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 31.

<sup>145</sup> Ebd. S. 46.

<sup>146</sup> Beukers, Gijs: „Geef Pechtold te eten“: Lubach scoort met politieke versie van Tamagotchi, in: Volkskrant-online, 21.02.17).

einen Monat vor den nationalen Parlamentswahlen auf unkonventionelle und kreative Weise für Politik zu interessieren.

Aus der Machart der Formate, die sich unter anderem aus personal-, länder- und senderspezifischen sowie finanziellen Voraussetzungen ableiten, ergeben sich für die Sendungen charakteristische Stärken und Schwächen. So gelingt es der heute show durch ihr buntes Ensemble und die große Pointendichte Menschen unterschiedlichster Bildungsgrade anzusprechen und nicht nur für „bereits Eingeweihte“ zu senden.<sup>147</sup> Zondag met Lubach hingegen macht aus der Not eine Tugend. Durch die budgetäre Einschränkung, den Verzicht auf ein Ensemble und „Außeneinsätze“ ist das Team von Zondag met Lubach in höherem Maße genötigt, „aus wenig viel zu machen“. Das wiederum erweist sich als größte Stärke des niederländischen Satireformates. Zondag met Lubach zeichnet sich vor allem durch die Viralität, Reichweite und den Impact der Aktionen und Kampagnen aus. Erinnerung sei hier beispielsweise an das Trump-Video (America first - Netherlands second), welches auf YouTube über zehn Millionen Mal angeklickt und von dutzenden Ländern adaptiert wurde.<sup>148</sup>

Um diesen Unterpunkt abzuschließen, soll nun noch ein kurzer Überblick über den Umgang der Formate mit Politikern gegeben werden. Auch soll eine politische Verortung angedeutet werden.

Zwischen der deutschen heute show und dem niederländischen Zondag met Lubach gibt es in diesem Kontext einen entscheidenden Unterschied. Während es explizit zum Konzept der heute show gehört, hochrangige Politiker als Studiogäste gewinnen zu wollen, verzichten die Macher von Zondag met Lubach seit der vierten Staffel bewusst auf dieses Element.<sup>149</sup> Zwar hatten die Politikerauftritte von Emile Roemer (SP), Alexander Pechtold (D66), Diederik Samson (PvdA) und Lilianne Ploumen (PvdA) für witzige und virale Momente gesorgt, allerdings sei dadurch die „Balance in Gefahr geraten“. So gab Arjen Lubach in der Talkshow *Jinek* an, dass er es vermeiden wollte, als Aushängeschild der politischen Linken abgestempelt zu werden: „rechtser dan Pechtold komen ze toch niet, wij hebben alle VVD ministers uitgenodigd, de

---

<sup>147</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 84.

<sup>148</sup> Das Video ist zu sehen unter:

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=j-xxis7hDOE>

<sup>149</sup> Zugast in der heute show waren bereits: Claudia Roth (Grünen), Wolfgang Bosbach (CDU), Wolfgang Kubicki (FDP), Hannelore Kraft (SPD), Anton Hofreiter (Grünen), Peter Tauber (CDU), Gregor Gysi (Die Linke), Rainer Brüderle (FDP), Peter Altmaier (CDU), Dirk Niebel (FDP), Jürgen Trittin (Grünen).

premier een aantal keren en Wilders natuurlijk, maar ze komen allemaal niet.“<sup>150</sup> Darüber hinaus hält Arjen Lubach es für wenig ratsam einen allzu freundschaftlichen Umgang mit Menschen zu pflegen, deren Ast man im Begriff sei abzusägen: „laat ons maar liever van een afstandje tomaten gooien“ lautet daher die Devise bei Zondag met Lubach.<sup>151</sup> Dass Politiker aus dem Spektrum (rechts) der Mitte der Einladung nie gefolgt waren, erklärt sich Lubach durch die öffentliche Wahrnehmung der Sendung als linkes Programm, was Arjen Lubach wiederum selbst nicht nachvollziehen kann.<sup>152</sup>

Sowohl bei Zondag met Lubach: „[...] en als hij kan laten zien wat Jesse Klaver van GroenLinks zoal uit de campagnes van president Obama heeft geleend, zal hij dat ook niet laten“ als auch bei der heute show: „The political opinions voiced appear to place it more on the left side of the political spectrum, but it displays no signs of loyalty towards the Social Democrats or even the Greens“ werden Hohn und Spott relativ gleichmäßig über das politische Parteienspektrum verteilt.<sup>153</sup> Einen Sonderfall bilden lediglich die rechtspopulistischen Parteien (und im Falle der heute show in der Vergangenheit auch die FDP) auf die in der Analyse im dritten Kapitel noch ausführlich eingegangen wird. Dabei werden beide Formate mit Blick auf die politische Färbung in der Öffentlichkeit eher dem linken Spektrum zugeordnet.

### III.III Die Moderatoren

Auch, wenn die heute show nicht den Namen ihres Moderators im Namen trägt, wie es bei Zondag met Lubach der Fall ist, bemerkt Bernd Gäbler, dass Oliver Welke „über die Autorität verfüge, um von den Zuschauern als Personifizierung der heute show wahrgenommen zu werden.“<sup>154</sup> Gäblers Worte greifen hier allerdings zu kurz, denn Oliver Welke ist nicht nur in den Augen der Zuschauer *die* heute show, im Sinne einer der Fernsehlogik folgenden simplifizierenden Personifizierung, sondern er ist auch in einem viel direkterem Sinne *die* heute show. Welke präsentiert die Sendungen schließlich nicht nur, sondern er ist auch einer der

---

<sup>150</sup> Willemsen, Jef: „Rechtser dan Pechtold komen ze toch niet“: Zondag met Lubach vermijdt politici, in: Televizier-Online, 25.02.17.

<sup>151</sup> Ebd.

<sup>152</sup> Takken, Wilfred: Arjen Lubach is nu invloedrijk opiniemaker, in: NRC-online, 13.10.17.

<sup>153</sup> Ebd. Sowie:

Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 17.

<sup>154</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 17.

Hauptautoren.<sup>155</sup> Ebenso verhält es sich bei Arjen Lubach. Das heißt, sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland, werden die Sendungen inhaltlich und formal stark von ihren jeweiligen Moderatoren geprägt. Über die Sendung sagt Welke: „Die heute show ist mein Baby. Ich habe das Format mit aus der Taufe gehoben, schreibe als Autor mit daran – da steckt viel von mir drin.“<sup>156</sup>

Daraus ergibt sich die These, dass weder Zondag mit Lubach (was sich in diesem Falle schon auf Grund des sendungsinhärenten Namens verbietet) noch die heute show in dieser spezifischen Form existieren würden, wenn die Personale des „Anchorman“ anders besetzt wäre. Sollen die beiden Formate miteinander verglichen werden, ist es also so lohnenswert wie unerlässlich, einen Blick auf die jeweiligen Moderatoren zu werfen. Welches Handwerk haben sie erlernt, welche Stationen haben sie auf dem Weg zum Satire-Nachrichten-Desk durchlaufen, wie arbeiten sie, wie werden sie wahrgenommen und welche Werte vertreten sie - kurz: wer sind Lubach und Welke und inwiefern hat das Einfluss auf die Shows?

Oliver Welke wurde 1966 im westdeutschen Bielefeld geboren, ab seinem fünften Lebensjahr wuchs er in Harsewinkel im Kreis Gütersloh auf.<sup>157</sup> Sein Vater war Betreiber einer Werbeagentur. Nach dem Abitur ging Welke nach Münster, wo er an der Westfälischen Wilhelms-Universität Publizistik studierte. Bis zu seinem Examen 1993 arbeitete er als freier Mitarbeiter beim Westfalen-Blatt und beim WDR, sowie bei verschiedenen Lokalradios. Nach dem Studium entschloss sich Welke den bereits eingeschlagenen journalistischen Weg weiter zu gehen und absolvierte bei *ffn*, einem privaten niedersächsischen Radiosender, sein Volontariat. Als Autor und Sprecher des *Frühstyxradio*, einer Comedy-Sendung mit Kultstatus, wurde Welke erstmals einem breiteren Publikum bekannt.<sup>158</sup> In seiner Zeit bei *ffn* (1993-2000) wurden die Weichen in Richtung Comedy also bereits gestellt. Welke traf hier auf eine Reihe von Persönlichkeiten, die die deutsche Comedy Landschaft maßgeblich mitgeprägt hatten und auch zum Teil heute noch prägen.<sup>159</sup> Bevor Welke im Jahr 2009 mit der heute show erstmals

---

<sup>155</sup> Ebd.

<sup>156</sup> Interview mit Oliver Welke, in: Für Sie, 18/2013.

<sup>157</sup> Die biografischen Angaben sind sofern nicht anders zitiert entnommen aus: Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 15ff.

<sup>158</sup> Entnommen aus dem Presseportal/Biografien des ZDF.

<sup>159</sup> Zu nennen wären hier u.a. Oliver Kalkofe und Welkes ehemaliger Chef, Dietmar Wischmeyer, der heute des Öfteren in der heute show zu sehen ist. Siehe dazu: Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 16 und 97.

auf Sendung ging, hatte er in Sachen TV-Comedy schon einige Stationen durchlaufen.<sup>160</sup> Drei Jahre lang, von 2002-2005 war Welke beispielsweise einer der sieben Köpfe bei der auf RTL ausgestrahlten Sendung *7 Tage – 7 Köpfe*. Vom Niederländer Rudi Carrell, dem Produzenten und einem der Hauptdarsteller von *7 Tage – 7 Köpfe*, dessen festen Ensemble-Platz Welke 2003 übernahm, hat Welke nach eigener Aussage viel darüber gelernt, wie „Fernsehen funktioniert.“<sup>161</sup> Mit Satire hatte das allerdings noch wenig zu tun. Zwar habe sich die Sendung selbst als „satirischer Wochenrückblick“ gelabelt, dies sei jedoch einem „Etikettenschwindel“ gleichgekommen, so die Einschätzung von Sven Behrmann. Im Vordergrund der Freitagnachtsendung, habe nämlich stets der Gag und die Pointe gestanden, nicht aber die Kritik.<sup>162</sup> Auch nachdem die Produktion von *7 Tage – 7 Köpfe* aufgrund schlechter Quoten im Jahr 2005 eingestellt wurde, blieb Welke dem Comedy-Format treu. Er versuchte sich zunächst an Improvisationscomedy. Bei der RTL Sendung *Freischnauze* gehörte er 2005 zur wiederkehrenden Besetzung. Bei den SAT.1 Produktionen *Genial Daneben* und der *Schillerstraße*, hatte Welke in den Jahren 2006-2007 häufig Gastauftritte.<sup>163</sup> 2009 startete schließlich die Pilotfolge von der heute show auf dem ZDF, die er seitdem durchgehend moderiert.

Neben seinem Standbein im Bereich Comedy/Satire weist Welkes Portfolio aber noch eine andere Konstante auf: Fußball. Seit 1996 moderiert Welke regelmäßig des Deutschen liebste Sportart. Seine Sternstunde auf diesem Gebiet war (Stand Juni 2017) die Moderation der FIFA Weltmeisterschaft 2014 aus Brasilien.<sup>164</sup> Was es in diesem Kontext besonders hervorzuheben gilt, ist, dass Oliver Welke wiederholt versucht hat diese beiden Formate miteinander zu verbinden. Neben diesen Tätigkeiten gelang Oliver Welke im Jahr 2003 zusammen mit Bastian Pastewka und Oliver Kalkofe als Co-Autor mit „der WiXXer“ ein echter Coup im deutschen Film.

Privat lebt der Kopf der heute show im Rheinland, ist verheiratet und hat zwei Söhne. Auf die Frage hin, ob Welke auf seine alten Tage zum Spießler werde, antwortete dieser: „Ich war ja tendenzielle immer einer, habe eigentlich nie was Verrücktes gemacht. Studium, Volontariat,

---

<sup>160</sup> Im Folgenden soll ein für das hier behandelte Thema relevanter Überblick über Welkes Werdegang im Fernsehen gegeben werden. Für eine ausführliche Auflistung all seiner Tätigkeiten siehe:

<sup>161</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 16.

<sup>162</sup> Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 173.

<sup>163</sup> Entnommen aus Welkes eigener Website.

<sup>164</sup> Entnommen aus dem Presseportal/Biografien des ZDF.

Hochzeit, zwei Kinder, ein Hund – das kann man kaum toppen. Das Einzige, was nicht ins Bild passt: Ich fahre keinen Kombi.“<sup>165</sup>

Zusammenfassend lässt sich Oliver Welke bezüglich seines Profils folgendermaßen einordnen: Er ist gelernter Journalist, erprobter Moderator in den Sparten Comedy, Satire und Sport, erfolgreicher Film- und Fernsehautor und Familienmensch.

Wie aber nutzt Oliver Welke dieses Profil für sich in der heute show? Für was steht er? Wie tritt er auf?

Die Kommunikationswissenschaftlerin Katharina Kleinen von Königslöw ordnet Oliver Welke in ihrer Studie „Localizing the Daily Show: The heute show in Germany“ folgendermaßen ein: „In violation of the still-prevailing image of political cabaret artists, he does not appear to be particularly intellectual, politically aggressive, or self-righteous. He is the guy who used to talk to you about soccer and other fun things, and now offers his views on political issues in a similarly unpretentious manner. This is aided by the fact that in contrast to Jon Stewart and to the rest of the heute show staff, Welke has not developed a noticeable role or persona; he appears (and is perceived by the audience) as ‘himself’.“<sup>166</sup> Durch sein ganzes Profil ist Oliver Welke also offensichtlich Jemand, der politische Satire im ZDF massenkompatibel macht und das Genre aus seinem Nischendasein herausholt, indem er schwere Kost leicht verpackt. Oliver Welke hat politische Standpunkte und Tendenzen, mit denen er auch in Interviews offen umgeht, so äußert er sich durchaus auch privat zur Flüchtlingskrise und zur AfD, aber er gilt in Deutschland im Allgemeinen nicht als politischer Eiferer oder wird übermäßig mit einer bestimmten politischen Richtung assoziiert. Man nimmt es ihm ab, weil die Fernsehzuschauer ihn in dieser Art schon aus anderen Formaten kennen. Bernd Gäbler hält Oliver Welke für seine Natürlichkeit gar für die „perfekte Besetzung“ der heute show: „Physis und Gesicht sind durchschnittlich eher unscheinbar als markant. Hier agiert kein selbstverliebter telegener Star [...] sondern einer dem es um die Sache geht.“<sup>167</sup>

---

<sup>165</sup> Interview mit Oliver Welke, in: Für Sie, 18/2013.

<sup>166</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Baym Geoffrey und Jones, Jeffrey (Hrsg.): News Parody and Political Satire Across the Globe, New York 2013, S. 71.

<sup>167</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 12.

Wenn Oliver Welke, wie weiter oben festgestellt, *die* heute show ist, dann trifft das auf Arjen Henrik Lubach und seine Show Zondag met Lubach in einem noch sehr viel stärkeren Maße zu. Eine langjährige Freundin und heutige Endredakteurin von Zondag met Lubach, Janine Abbring, sagt über ihn: „Arjen is de backbone van het programma, ook inhoudelijk. Hij hoort en ziet alles.“<sup>168</sup> Dieses „alles“ kann dabei durchaus wörtlich genommen werden. So beschreibt Abbring Lubach als einen „echten Kontrollfreak“, der alle Elemente der Sendung bis ins kleinste Detail durchplane, angefangen bei der Raumtemperatur bis hin zum Applaus des Publikums und wie dieser am besten zu klingen hat. Auch Arjen Lubach selbst schätzt sich dergestalt ein: „Ik ben wel zo neurotisch dat ik overal bij betrokken wil zijn, dus ik wil echt alles weten [...]“<sup>169</sup> Vergleicht man die Biografien von Welke und Lubach, fällt auf, dass die beiden Anchormen bis auf die Tatsache, dass sie die quotenstärksten TV-Satireformate des jeweiligen Landes mitschreiben und moderieren nur sehr wenig gemein haben.

Arjen Lubach ist am 22. Oktober 1979 in der nordniederländischen Provinz Groningen zur Welt gekommen, somit ist er dreizehn Jahre jünger als Satiriker-Kollege Oliver Welke.<sup>170</sup> Er studierte Romanische Sprachen, Spanisch, Philosophie und Schwedisch an der Rijksuniversiteit Groningen, wobei er in keinem Fach einen Abschluss machte.<sup>171</sup> Lubach sah das Studium nach eigener Aussage als „Beschäftigungstherapie“ bis ihm etwas Besseres begegne, auch wenn ihm dies während der Zeit seines Studiums nicht so direkt klar gewesen sei.<sup>172</sup> Nebenbei fuhr er Taxi in Groningen und verdiente sich etwas als Hafnenmeister [havenmeester] in Vlieland dazu.<sup>173</sup> Lubach stammt aus einer Akademiker Familie, wobei beide Eltern einen juristischen Hintergrund haben. Der Vater ist Professor „of construction law“ an der Universität Groningen. Seine Mutter starb an Brustkrebs als Arjen Lubach zwölf Jahre alt war. Bezüglich des Elternhauses sei es nie die Frage gewesen, *ob* er studieren werde, sondern lediglich *was*.<sup>174</sup> Kunst und Kultur zum Beruf zu machen, so Lubach, sei ihm nie als realistisches Option

---

<sup>168</sup> Brandpunt: We spraken de vrouw achter het succes van Zondag met Lubach. [Brandpunt-Video]. Interview/Reportage geführt von Cas de Jong, veröffentlicht am 03.02.17.

<sup>169</sup> Onder Mediadoctoren: Arjen Lubach: maak jij subjectieve journalistiek? [YouTube-Video]. Interview geführt von Iris Verhulsdonk, veröffentlicht am 19.05.2016.

<sup>170</sup> Brandpunt: We spraken de vrouw achter het succes van Zondag met Lubach. [Brandpunt-Video]. Interview/Reportage geführt von Cas de Jong, veröffentlicht am 03.02.17.

<sup>171</sup> Kouters, Steffie: „Ik geloof niet in de goedheid van de mens.“ Interview Arjen Lubach, in: de Volkskrant, 24.12.2015.

<sup>172</sup> N Channel TV: Profile Arjen Lubach: “Geef mij maar mijn eigen Late Night Talkshow“ [YouTube-Video]. Interview geführt von Nynke de Jong, veröffentlicht am 07.11.14.

<sup>173</sup> Ebd.

<sup>174</sup> Ebd.

vorgelebt worden, Kultur galt bei den Lubachs als Nebensache, andere Dinge waren immer wichtiger.<sup>175</sup> Im Vergleich zu Oliver Welke ist Arjen Lubachs Lebenslauf mit Blick auf die Ausbildung also alles andere als geradlinig.

Im Jahr 2001 gelang Arjen Lubach und Janine Abbring der unerwartete Durchbruch mit dem Lied „Jelle“. „Jelle“, das unter dem Pseudonym Slimme Schemer (Arjen Lubach) und Tido (Janine Abbring) herausgebracht wurde, war eine Parodie auf das damals sehr populäre Lied „Stan“ von Eminem und Dido. Lubach und Abbring nahmen in dem Lied den friesischen Sänger Syb van de Ploeg auf die Schippe. Sie landeten damit 2001 auf dem dritten Platz der Niederländischen Top 40.<sup>176</sup> Dieses Ereignis bildete den Wendepunkt in Lubachs Biografie. Von dem Hit konnte er nach eigenen Aussagen ein Jahr lang leben, er kehrte der Universität den Rücken und bemühte sich um eine Anstellung beim Radio. Dies gelang ihm schließlich auch von 2004 bis 2005 arbeitete er bei *3FM*. Von 2007 bis 2010 machte er als Freelancer Radiodokumentationen für den späteren Muttersender von Zondag met Lubach, den *VPRO*.<sup>177</sup> Der berufliche Einstieg in die Welt der Medien durch das Radio bildet eine Parallele zwischen Welke und Lubach.

Im niederländischen kulturellen Leben kann Arjen Lubach als echter Allrounder beschrieben werden. Er ist ein produktiver und erfolgreicher Romanautor. Seit seinem schriftstellerischen Debut im Jahr 2006, hat er bereits drei weitere Bücher veröffentlicht (2008, 2011 und 2013). Für sein letztes Buch „IV“, einen Thriller, wurde er gar für den *Gouden Strop* nominiert.<sup>178</sup> Auch im Bereich Comedy war Lubach seit seinem Überraschungserfolg 2001 durchgängig tätig. Von 2001-2014 war er Teil des Ensembles des Improvisationstheaters *Op Sterk Water*. Ein Kollektiv von Kabarettisten und Schauspielern, das konzeptionell auf komische Weise auf Zurufe aus dem Publikum reagiert. Immer wieder übernahm er im Laufe der Jahre auch Theaterrollen und produzierte Beiträge fürs niederländische Fernsehen, wie zum Beispiel den „Rapservice“ – eine gerappte Wochenzusammenfassung – für die kabarettistische Fernsehsendung *Koefnoen*. Auch verfolgte Lubach einige parallele Projekte im Internet, wie beispielsweise den *Recensiekoning* und die satirische Website *Buro Renkema* für die er Clips produzierte. Neben all diesen Tätigkeiten lässt er auch sein musikalisches Talent nicht

---

<sup>175</sup> o.V.: Arjen Lubach wil niet kiezen – waarom zou hij, in: Woest en Ledig. Over kunst en cultuur in Drenthe en daarbuiten, 10.03.2011.

<sup>176</sup> Nederlandse Top 40

<sup>177</sup> Entnommen aus Arjen Lubachs Website

<sup>178</sup> Damit werden die besten niederländischsprachigen Romane gewürdigt.

ungenutzt, so ist er Teil des DJ-Duos *The Galaxy*. 2014 startete er schließlich mit seiner eigenen Latenight-Show Zondag met Lubach.

Kollegen und Freunde sagen über Arjen Lubach, dass er nicht zwischen Privatem und Beruflichem trenne. So sitzen in seiner Redaktion auch beinahe nur Menschen, die ihn schon lange kennen: Janine Abbring (Endredaktion) mit der er den Durchbruch geschafft hatte, kennt er noch aus dem Studium, Martine de Jong (art director) hatte 2010 mit ihm bereits den *Recensiekonink* aufgebaut und Pieter Jouke (Autor) ist ein alter Bekannter aus *Buro Renkema*.<sup>179</sup> Abbring sagt über Lubach: „Vaste tijd in de Maske, vaste tijd zijn pak aan als er van de regie wordt afgeweken dan raakt hij een beetje van slag. [...] tegenwoordig wordt er wel snel gezegd over mensen dat zij autistisch zijn of autistische trekjes vertonen bij Arjen is dat ook wel van toepassing.”<sup>180</sup> Arjen Lubach lebt für seine Arbeit – es wäre wohl nicht verfehlt ihn als einen Workaholic zu bezeichnen. Wochenenden, eine Familie, Kinder? All das muss für ihn nicht sein. In den Ferien bleibt er am liebsten drin um zu schreiben und Musik zu machen: „Vraag hem dan niet mee voor een cappuccino op het kerkplein. Daar kann hij niets mee. Heeft een hekel aan in de zon zitten, sowieso.”<sup>181</sup> Mit Blick auf sein stets präsent, freches und offenes Fernseh-Ich muten die Aussagen, die Freunde über den Privatmensch Arjen Lubach tätigen überraschend an.: „Verlegen is misschien niet het juiste woord, maar hij is wel gesloten. Arjen communiceert bij voorkeur online en als je bij hem bent in real life dan is de communicatie ja functioneel [...] hij zou niet willekeurig vragen: en hoe is het trouwens met je zus of zo”, sagt Abbring über ihren alten Freund.<sup>182</sup> Die Zurückgenommenheit in der Kommunikation ist auch in Interviews, die Arjen Lubach außerhalb seines eigenen Formates gibt spürbar. So spricht ihn der Moderator der Sendung „Zomergasten“, Thomas Erdbrink, sogar darauf an, dass er während des Gespräches immer wieder wegsehe und fragt ihn, ob er keinen Augenkontakt möge. Lubach antwortet darauf: „Ik kijk gewoon niet graag mensen aan [...] het [wordt] snel een soort ongemakelijk, wordt snel een soort van intim en dat hoeft voor mij niet per se.”<sup>183</sup>

---

<sup>179</sup> Nieber, Lineke und Zantingh, Peter: Arjan Lubach is wat hij maakt, in: nrc.nl, 26.02.17.

<sup>180</sup> Brandpunt: We spraken de vrouw achter het succes van Zondag met Lubach. [Brandpunt-Video]. Interview/Reportage geführt von Cas de Jong, veröffentlicht am 03.02.17.

<sup>181</sup> Nieber, Lineke und Zantingh, Peter: Arjan Lubach is wat hij maakt, in: nrc.nl, 26.02.17.

<sup>182</sup> Brandpunt: We spraken de vrouw achter het succes van Zondag met Lubach. [Brandpunt-Video]. Interview/Reportage geführt von Cas de Jong, veröffentlicht am 03.02.17.

<sup>183</sup> Zomergasten – in vijf minuten: „Arjen Lubach“- [YouTube-Video]. Interview geführt von Thomas Erdbrink, vpro, veröffentlicht am 07.08.2016.

Arjen Lubachs Profil lässt sich in Analogie zu Oliver Welkes Profil folgendermaßen zusammenfassen: Er ist selfmade Entertainer, kreativer Allrounder und Workaholic.

Wie schon bei Oliver Welke stellt sich auch für Arjen Lubach abschließend die Frage, wie er dieses Profil für seine eigene satirische Latenight-show nutzt.

In diesem Zusammenhang spielt vor allem seine Qualität als kreativer Tausendsassa eine entscheidende Rolle. So hat Lubach beispielsweise nicht nur die Einspielmusik für Zondag met Lubach selbst produziert, sondern er mixt immer wieder O-Töne zu Jingles zusammen, die er in seiner Sendung verwendet, sodass die Sendung konzeptuell an manchen Stellen an das ehemalige deutsche Format *TV-Total* von Stefan Raab erinnert. Wie Oliver Welke in der heute show schlüpft auch Arjen Lubach für seine Sendung in keine andere Rolle. Er erscheint als er selbst. Im Gegensatz zu Welke allerdings lässt er mehr schauspielerische Mittel in seine Performance einfließen: Gestik, Mimik, Stimme, Tempo, Bewegungsabfolge, Timing, Präsenz - all dies scheint bei Lubach eine größere Rolle zu spielen. Das lässt sich zum Teil auf das minimalistischere Ensemble zurückführen. Ein Umstand, der zur Folge hat, dass Lubach noch stärker als Dreh und Angelpunkt der Sendung wahrgenommen wird als Welke. Auch Lubach wird in den Niederlanden nicht als Sprachrohr einer bestimmten (partei-) politischen Agenda wahrgenommen auch wenn er, wie Welke auch, mehr im linken Spektrum verortet wird. Dennoch hat Lubach zu aktuellen politisch-gesellschaftlichen Sachverhalten stets eine klare Haltung, die er in seiner Sendung konsequent vertritt. Die überregionale Tageszeitung *NRC-Handelsblad* titulierte ihn im Jahr 2017 als „einflussreichen Meinungsmacher, der in seinem Programm Satire mit politischer Meinungsbildung und Kampagnenjournalismus verknüpft.“<sup>184</sup>

Zum Schluss bleibt nur noch Arjen Lubachs Selbstverortung als überzeugter Atheist hervorzuheben, da er diese Geisteshaltung bereits häufiger öffentlichkeitswirksam thematisiert hat und sich diese auch stellenweise in seiner Sendung spiegelt.<sup>185</sup> Ähnlich verhält es sich mit seiner überaus kritischen Einstellung gegenüber der niederländischen Monarchie und dem Königshaus.

---

<sup>184</sup> Takken, Wilfred: Arjen Lubach is nu invloedrijk opiniemaker, in: NRC-online, 13.10.17.

<sup>185</sup> Nieber, Lineke und Zantingh, Peter: Arjan Lubach is wat hij maakt, in: nrc.nl, 26.02.17.

### III.IV Mission, Selbstbild und Lokalisierung als Hybridformat zwischen Comedy und Satire

Ein wichtiger Baustein, um die heute show und Zondag mit Lubach zu verorten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufiltern – kurz: eine Vergleichsebene herzustellen – ist, nach dem subjektiven Selbstbild der Macher, ihrer formulierten Mission und der objektiven Verortung zwischen Comedy und Satire zu fragen. Auch in diesem Unterpunkt können die im ersten Kapitel erarbeiteten theoretischen Grundlagen mit der Schablone der Praxis abgeglichen werden. Die Frage danach „Was will Satire?“ wird somit zur Frage, was wollen Welke und Lubach stellvertretend für die jeweiligen Satire-Formate und wie verorten sie sich selbst im Spannungsfeld zwischen Information und Unterhaltung?

Was bei der Beschäftigung mit der Theorieformung von Satire sehr auffällig war, ist der Eindruck, dass diese stets in einen sehr ernsten Duktus gebettet ist, der nicht viel Raum für Spielerisches lässt. Satire arbeitet zwar mit den Mitteln des Komischen, sie selbst aber ist alles andere als komisch – Satire ist bitterer Ernst. Sie ist subversiv, rüttelt am Status-quo, zielt auf Abschaffung und will Autoritäts- und Machtstrukturen durchbrechen. Dieser idealistische Anspruch, der unter Rückgriff auf moralische Argumente erhoben wird, hat sich bereits in der Auseinandersetzung mit der Frage was Satire tatsächlich bewirken kann relativiert. Es zeigte sich, dass Satire gleichermaßen zersetzende, wie erhaltende Elemente in sich trägt und die *Alibifunktion*, wenn sie denn zum Tragen kommt, häufig dazu beiträgt Machtverhältnisse sogar zu stabilisieren anstatt sie zu zerstören. Ihrem Wesen nach ist die Satire dann auch eher als *evolutionär-reformierend* und weniger als *revolutionär-subversiv* charakterisiert worden. In der Praxis der hier untersuchten TV-Satireformate schwächt sich der Anspruch bezüglich dessen, was Satire idealerweise erreichen soll noch weiter ab. Das zeigt sich bereits an den Aussagen, die die beiden Anchormen darüber tätigen, wie sie selbst ihre Rolle innerhalb ihrer Satiresendung definierten. Chronist? Aufklärer? Erzieher? Nichts von alledem. Tatsächlich wehrt Oliver Welke derartig ambitionierte Zuschreibungen konsequent ab: „*Aufklärung* ist ein sehr großes Wort, ich finde es schön, wenn man so *Mitnahmeeffekte* hat, was erfährt, was man vorher vielleicht noch nicht wusste [...] und solche kleinen *Aha-Effekte* versuchen wir halt tatsächlich jeden Freitag mit reinzunehmen.“<sup>186</sup> Kleine Aha-Effekte, wie Welke es hier nennt,

---

<sup>186</sup> Zapp – Das Medienmagazin: Welke („heute show“): „Sind die Schnittmenge aus Satire und Comedy“. [YouTube-Video]. Interview geführt von Hendrik Maaßen, NDR Fernsehen, veröffentlicht am 28.09.16.

stehen konträr zu etwaigen Umsturzfantasien, wie es die Theoretiker vielfach als Kern der Satire benannt haben. Diese starke Diskrepanz resultiert aus verschiedenen Zusammenhängen. So unterliegt das Fernsehen zum einen gewissen Sachzwängen, wie beispielsweise Sehgewohnheiten, die es zu berücksichtigen gilt, da sich diese in den Quoten widerspiegeln. Wie oben bereits gezeigt, verfolgte das ZDF schließlich auch bestimmte Ziele mit der Entscheidung ein Format, wie die heute show ins Programm aufzunehmen. Im Rahmen dieser Zielsetzung - eine Verjüngung des Publikums mit einhergehenden verbesserten Quoten - wurde die Sendung produziert. Zu hohe (kritische) Ansprüche wären diesem Ziel abträglich. Zum anderen gilt es schließlich auch zu berücksichtigen, dass das öffentlich-rechtliche Fernsehen gewisse Paradoxa in sich vereint. Die Medien als „vierte Gewalt“ sollen den Staat kontrollieren. Im Falle der Öffentlich-Rechtlichen werden die Medienanstalten aber auch durch die Abgaben an diesen finanziert. Am Status-quo zu sägen, würde für Beschäftigte dieser Anstalten also bedeuten an dem Ast zu sägen auf dem sie selbst sitzen. Auf die ganz großen Veränderungen, so muss die realistische und pragmatische Einschätzung deswegen lauten, zielt hier wohl keiner ab.

So verortet Oliver Welke dann die heute show auch als Hybridformat: „Also, wir sind ja von Anfang an angetreten als eine Art Zwitterwesen und Mischform. Wir haben ja immer gesagt, wir sind irgendwie die Schnittmenge aus Satire und Comedy und wir sind ein unterhaltsamer Wochenrückblick [...] Also ich tue mich ja immer schwer zu sagen, das sind die Aufgaben der heute show und die müssen wir jetzt abarbeiten [...] Wir versuchen sowohl eine erkennbare Haltung zu haben, was die Themen angeht als auch schlicht zu unterhalten. Mal gelingt das eine besser mal das andere.“<sup>187</sup> Ein Schlagwort, welches bei Fragen die in Richtung der Motivation und Selbstwahrnehmung abzielen immer wieder fällt, ist *Haltung*. Welke ist es wichtig zu betonen, dass die heute show zwar „unterschiedliche Humorfarben“ bediene, die auch mal eine völlig botschaftslose Albernheit beinhalten könne, aber dass jedes dieser Elemente in eine Strecke eingebettet sei, die ein Geschichte erzähle und eine erkennbare Haltung habe.<sup>188</sup> Gag geht bei der heute show also nach eigener Aussage nicht vor Haltung. Auch gab Welke an, dass er den Informationsanteil der heute show mit Blick auf die nächsten fünf Jahre weiter steigern wolle, ohne dass die Sendung jedoch an Lustigkeit einbüßen soll: „Das ist sozusagen mein

---

<sup>187</sup> Zapp – Das Medienmagazin: Welke („heute show“): „Sind die Schnittmenge aus Satire und Comedy“. [YouTube-Video]. Interview geführt von Hendrik Maaßen, NDR Fernsehen, veröffentlicht am 28.09.16.

<sup>188</sup> Brauck, Markus und Wolf, Martin: Oliver Welke über die heute show. Ich bin gesichtstechnisch nicht fürs HD-Fernsehen gemacht, in: Spiegel Online, 11.12.2015. Sowie:  
Zapp – Das Medienmagazin: Welke („heute show“): „Sind die Schnittmenge aus Satire und Comedy“. [YouTube-Video]. Interview geführt von Hendrik Maaßen, NDR Fernsehen, veröffentlicht am 28.09.16.

Fünf-Jahresplan, wie man in der DDR gesagt hätte.“<sup>189</sup>

Wo die heute show sich als Schnittstelle zwischen Comedy und Satire sieht und damit die Gewichtung zwischen Information und Unterhaltung ähnlich stark gewichtet, wiegt für Arjen Lubach die Unterhaltung schwerer als die Information und so labelt er seine Sendung auch deutlich als Comedy: „Omdat wij natuurlijk komedie maken, dus dat is echt in onze ogen, in mijn ogen, een komedie programma.“<sup>190</sup> Diese Prämisse spiegelt sich auch im Selektionsprozess der Themen wieder: „De selectie heeft een aantal lagen. Ten eerste moeten wij erom kunnen lachen, dus moeten wij denken, hier zit genoeg komedie in want als ik straks een verhaal vertel van twaalf minuten en er zit geen enkele grap in of het is zo zwaar dat het echt heel moeilijk wordt, dan is onze missie als komediemaker niet geslaagd.“<sup>191</sup> Arjen Lubachs Selbstverortung liegt also eher im Bereich der Comedy, er gewichtet demnach die Unterhaltung schwerer als die Information. Dies markiert zwar einen Unterscheid zur heute show, sagt jedoch tatsächlich wenig darüber aus, ob Zondag met Lubach wirklich weniger Wissen kreiert und in geringerem Maße politisch aufklärt als die heute show.

Werden nun noch einmal die Verortungskriterien aus dem theoretischen Kapitel auf diesen praktischen Rahmen angewendet, zeigt sich, dass die heute show und Zondag met Lubach auch gemessen an ihren eigenen Einschätzungen einem Hybridformat zwischen Comedy und Satire entsprechen – oder, um mit den Worten von Katharina Kleinen von Königslöw zu spielen, es handelt sich um: „Kritischen politischen Humor für alle.“<sup>192</sup>

Was das Verhältnis der Sendungen zum Journalismus betrifft sind Welke und Lubach wiederum auf einer Linie. Für beide hat das, was sie tun, nichts mit Journalismus zu tun, wobei man sich gleichzeitig nicht völlig davon freimachen könne. „Kijk, het is natuurlijk hypocriet om te zeggen dat het daar helemaal niets mee te maken heeft, of dat het niet op die manier wordt bekeken of gezien door mensen, maar het mag niet ons uitgangspunt zijn want dan kom je op het niveau van een journalistieke plicht.“<sup>193</sup> So gibt auch Welke zu Protokoll, dass die heute show zwei bis drei Journalisten beschäftige, die gar nicht „für die Abteilung lustig zuständig

---

<sup>189</sup> Spaetschichttv: Oliver Welke zu Besuch an der Universität Passau. [YouTube-Video]. Oliver Welke spricht mit Prof. Ralf Hohlfeld über Rechtspopulismus in der Satire, veröffentlicht am 02.07.2017.

<sup>190</sup> Onder Mediadoctoren: Arjen Lubach: maak jij subjectieve journalistiek? [YouTube-Video]. Interview geführt von Iris Verhulsdonk, veröffentlicht am 19.05.2016.

<sup>191</sup> Ebd.

<sup>192</sup> Siehe dafür die Abbildung auf S. 21 dieser Arbeit

<sup>193</sup> Onder Mediadoctoren: Arjen Lubach: maak jij subjectieve journalistiek? [YouTube-Video]. Interview geführt von Iris Verhulsdonk, veröffentlicht am 19.05.2016.

seien“.<sup>194</sup>

TV-Satire Formate befinden sich also nicht nur im Spannungsfeld zwischen lustig und ernst, Quatsch und Aufklärung, sondern auch zwischen den Genres Unterhaltung und journalistischer Nachricht. So sagt der niederländische Journalistik-Professor Huub Wijfes: „Ik denk dat het een nieuwe form is van journalistiek want humeur wordt traditioneel gezien als niet journalistiek, dan neem je mensen niet serieus, dan neem je het onderwerp niet serieus, maar dat doet hij dus wel, Lubach doet dat wel, hij neemt die onderwerpen zeer serieus, alleen gaat hij daar op een hele gestige manier met om. Dat is volgens mij het format van de 21. Eeuw.“<sup>195</sup>

Abschließend lässt sich für diesen Unterpunkt konstatieren, dass die Frage „*Was will Satire?*“ im praktischen Zusammenhang einiges von ihrem grimmigen idealistischen Impetus einbüßt. Die untersuchten TV-Formate streben nicht den Umsturz an, sondern sie wollen in erster Linie unterhalten. Statt eine Revolution auszulösen, rechnen sie sich allenfalls kleinere „Mitnahmeeffekte“ aus. In diesem praktischen Rahmen fällt TV-Satire somit auch viel pragmatischer aus als in der Theorieformung.

## IV ANALYSE

### IV.I Populismus anhand der AfD und der PVV

„Mit seinen an Geschmacklosigkeit nicht mehr zu überbietenden Hassattacken gegen Behinderte wie den in unserer Fraktion in Stuttgart tätigen Diplom-Verwaltungswirt Dieter Amann, die bedenklich an die abgefeimten *nationalsozialistischen* Karnevalswitzchen gegen Juden und 'Untermenschen' erinnern, scheint Oliver Welke jedes noch so niedrige intellektuelle Niveau um Größenordnungen unterschreiten zu wollen“.<sup>196</sup> Das sagte Thomas Axel Palka, der

---

<sup>194</sup> Zapp – Das Medienmagazin: Welke („heute show“): „Sind die Schnittmenge aus Satire und Comedy“. [YouTube-Video]. Interview geführt von Hendrik Maaßen, NDR Fernsehen, veröffentlicht am 28.09.16.

<sup>195</sup> Brandpunt: We spraken de vrouw achter het succes van Zondag met Lubach. [Brandpunt-Video]. Interview/Reportage geführt von Cas de Jong, veröffentlicht am 03.02.17.

<sup>196</sup> O.a.: Oliver Welke entschuldigt sich bei der AfD, in: Focus-online, 06.02.18.

Behindertenpolitischer Sprecher der AfD-Landtagsfraktion Baden-Württemberg in einer Pressemitteilung am Montag den 05. Februar 2018. Der Auslöser für diese heftige Attacke auf das Satireformat war ein Beitrag der heute show, indem sich diese darüber lustig machte, dass sich Amann im Rahmen einer Rede zum Familiennachzug für nachrangig Schutzberechtigte im Hauptausschuss des Bundestages kritisch gegenüber Flüchtlingen im Zusammenhang mit der deutschen Sprache ausließ, dabei aber selbst nicht ganz flüssig redete. Was den Verantwortlichen der heute show bei diesem Gag allerdings entgangen war, war dass der Stuttgarter AfD-Politiker am Anfang seines Redebeitrags erklärt hatte, dass er stottere.<sup>197</sup> Palka sprach in seiner Pressemitteilung weiter von einer „schäbigen AfD-Hetzpropaganda“ und einer „faschistoiden Hatespeech“ und forderte, dass der „dubiose ‚Journalist‘ Welke sofort aus dem öffentlich-rechtlichen Programm verbannt werden solle: „Gelebtem *Faschismus* á la Oliver Welke darf öffentlich-rechtlicher Rundfunk kein Podium bieten. Wehret den Anfängen!“<sup>198</sup>

Dieser auf der Bühne der Öffentlichkeit ausgetragene aktuelle Vorfall veranschaulicht sehr eindrücklich, dass die Auseinandersetzung mit einer nationalen rechtspopulistischen Partei in einem TV-Satire Format wie der heute show über die eigentliche Sendung hinaus in die Gesellschaft einwirkt. Sie formt die Diskurse, die sich in Zeiten von mehr oder weniger großen politischen Verwerfungen in ihr entspinnen, mit und kann sogar wie hier zur direkten Konfrontationen zwischen Satire und Politik führen. Wegen der großen Reichweite, die politische TV-Satire heute durch ihren massentauglichen Hybridcharakter und ihren neuen Verbreitungskanälen haben kann, ist es wichtig neutrale wissenschaftliche Kategorien zu entwickeln, die zeigen, wie der nationale Rechtspopulismus tatsächlich darin dargestellt wird. Welche Assoziationen und impliziten Apelle sind für die Rezipienten daran geknüpft? Am Ende der Analyse soll schließlich auch eine Antwort auf die Frage gegeben werden können, warum die „Gegenattacke“ der AfD genau so aussah, wie sie aussah, denn der heute show nationalsozialistische und faschistische Praktiken zu unterstellen mutet doch mit Blick auf ihr links-progressives Profil erst einmal seltsam an.

Da die nachfolgende komparative Analyse den Umgang mit rechtspopulistischen Parteien in nationalen Satireformaten zum Gegenstand hat, ist es jedoch zunächst notwendig den Begriff Rechtspopulismus kurz zu definieren.

---

<sup>197</sup> Ebd.

<sup>198</sup> O.a.: Original-Content von: AfD-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg, übermittelt durch news aktuell, in: Presseportal, 05.02.18.

## Definition Rechtspopulismus

So populär, wie der politische Populismus in unseren Tagen ist, so populär ist er auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Das will sagen, dass Populismus in den letzten Jahren zu einem sehr beliebten Forschungsfeld avanciert ist und etliche Arbeiten, die sich dem Gegenstand auf verschiedenste Weise nähern, vorliegen. Trotzdem ist es bislang nicht gelungen eine allgemein anerkannte Definition für den Begriff Populismus zu entwickeln.<sup>199</sup> So wird dieser im politischen Zusammenhang häufig als negativ- respektive positiv besetzter Kampfbegriff instrumentalisiert und innerhalb der medialen Debatte wird er häufig noch zu unreflektiert gebraucht. Wenn es auch bislang keine Gesamtdefinition gibt, so lassen sich durchaus Kriterien finden, die den Begriff Populismus, wenn auch nicht eindeutig definieren, so doch klarer umreißen und somit in seiner Verwendbarkeit schärfen. So herrscht unter den meisten Wissenschaftlern Konsens darüber, dass es sich beim Populismus nicht um eine „totale Ideologie“ handelt. Populismus, das ist laut dem Politikwissenschaftler Paul Lucardie, eine „dünne“ oder auch „partielle“ Ideologie, die dadurch gekennzeichnet sei, dass sie sich mit Elementen anderer Ideologien verbinde.<sup>200</sup> Der „unumstrittene Kernbegriff“, der jedoch für jede Ideologie zwingend sei, lasse sich beim Populismus auf die Schlagworte „Volk“ und „Elite“ herunterbrechen. Dahinter verbirgt sich die Annahme, dass es sich beim Volk um eine (absolute) homogene Gemeinschaft handle, deren Interessen von der herrschenden politischen Klasse, der Elite, strukturell nicht vertreten würden.<sup>201</sup> Beim Rechtspopulismus gibt es neben dieser „vertikalen“ Abgrenzung, die zwischen Volk und Elite verläuft noch eine weitere imaginierte „horizontale“ Trennlinie, die zwischen der sogenannten (identitären) ingroup und einer oder mehrerer outgroups verlaufe.<sup>202</sup> Sowohl für die AfD als auch für die PVV lassen sich klare (rechts-)populistische Indikatoren finden. Diese weist der Politikwissenschaftler Markus Wilp vom Zentrum für Niederlande-Studien beispielsweise anhand der Wahl- bzw. Grundsatzprogramme der Parteien nach.<sup>203</sup>

---

<sup>199</sup> Wilp, Markus: Populismus: Annäherung an ein komplexes Phänomen, in: Krause, André und Vossen, Koen: Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 20.

<sup>200</sup> Lucardie, Paul: Populismus: begriffshistorische und theoretische Bemerkungen, in: Hartleb, Florian und Wielenga, Friso (Hrsg.): Populismus in der modernen Demokratie. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich, Münster 2011, S. 18.

<sup>201</sup> Ebd. S. 18ff.

<sup>202</sup> Wilp, Markus: Populismus: Annäherung an ein komplexes Phänomen, in: Krause, André und Vossen, Koen: Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 27.

<sup>203</sup> Ebd. S. 25f.

Auch Bernd Gäbler kommt in seiner Studie zu dem Ergebnis, dass es sich bei der AfD um eine

Aus diesen definitorischen Merkmalen leitet sich bereits der gestaltenwandlerische Charakter des politischen Populismus ab und die für diese Arbeit wichtige Erkenntnis, dass der Populismus in den Niederlanden und Deutschland gemäß des ideologischen Baukastensystems eine divergierende Ausprägung annehmen kann. Neben den strukturellen Unterschieden der Parteien und der nationalen politischen Kultur in die sie eingebettet sind, gilt es innerhalb der Analyse auch diesen Umstand zu berücksichtigen.

### Die AfD in der heute show

Als Analysezeitraum für die heute show wurde vor Beginn dieser Arbeit der 27. Januar 2017 bis zum 02. Juni 2017 festgelegt. Das entspricht der gesamten 15. Staffel. Für Zondag met Lubach wurde die komplette 6. Staffel gesichtet und untersucht. Dies entspricht dem Zeitraum vom 22. Januar 2017 bis zum 03. April 2017. Um einen Vergleich im Umgang mit den Parteien AfD und PVV innerhalb der nationalen satirischen Formate sinnvoll herstellen zu können, wurde es im Fall der heute show als notwendig erachtet dem abgesteckten Korpus vier weitere Folgen der 16. Staffel beizufügen. Hierbei handelt es sich um die Folgen, die am 08., 15., 22. und 29. September 2017 ausgestrahlt wurden. Diese Erweiterung des Analysematerials erschien notwendig um dem komparativen Anspruch dieser Arbeit gerecht zu werden. Maßgeblich dafür ist der Umstand, dass die nationalen Parlamentswahlen in den Niederlanden am 15. März und in Deutschland am 24. September des Jahres 2017 stattfanden. Nicht nur die Quantität, sondern auch ggf. die Qualität und Zielsetzung der satirischen Beiträge über die hier als rechtspopulistisch gekennzeichneten Parteien kann von diesem Ereignis gerade mit Blick auf die oben formulierte Hauptfrage nicht losgelöst betrachtet werden.

Die Analyse wird nun gemäß der Reihenfolge der Teilfragen zunächst für die heute show durchgeführt werden.

Die heute show hat pro Sendung zwischen vier und fünf Hauptthemen, mit denen sie sich auseinandersetzt. Einem Hauptthema werden für gewöhnlich acht bis zwölf Minuten der Sendezeit gewidmet, wobei häufig verschiedene szenische Umsetzungen mit einbezogen werden, um das Thema inhaltlich aufzuarbeiten, Informationen anzureichen und Gags zu

---

rechtspopulistische Partei handelt. Zu den Hintergründen siehe:  
Gäbler, Bernd: AfD und die Medien. Analyse und Handreichungen, in: *Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 92*, Frankfurt am Main 2017, S. 8f.

generieren. Im Untersuchungszeitraum der hier durchgeführten Analyse war die Alternative für Deutschland sieben Mal Hauptthema in der heute show, wobei sie es fünf Mal in der 15. Staffel mit insgesamt 18 Folgen und zweimal im angegebenen Untersuchungszeitraum der 16. Staffel von insgesamt vier untersuchten Folgen war. Der Anteil von 5/18 und 2/4 ist gemessen an den tatsächlichen politischen Kräfteverhältnissen in der Bundesrepublik als vergleichsweise hoch einzuschätzen. Dies ist allerdings nichts, was singulär auf den Umgang der heute show mit der AfD zuträfe. Tatsächlich entscheidet in der heute show häufig nicht die reale politische Stärke darüber, wie oft eine Partei in den Sendungen vorkommt, sondern auch Faktoren wie der Neuigkeitswert, die Originalität, aber auch ein gewisses „auf dem Kieker haben“ spielen hier eine Rolle.<sup>204</sup> So kam Bernd Gäbler bereits für das erste Halbjahr 2016 zu dem Ergebnis, dass die AfD stark über- und die Grünen stark unterrepräsentiert gewesen seien.<sup>205</sup> Ist die AfD im Jahr 2017 nicht Hauptthema, kommt sie häufig als Nebenstrang in den Sendungen vor, manchmal sind auch nur einzelne, kurze Ausschnitte zu sehen, die der heute show etwa als „Rausschmeißer“ dienen. Ganz ohne die AfD kommt die heute show im untersuchten Zeitraum nur selten aus.

Nachdem nun die Analyseparameter für die heute show abgesteckt wurden, soll nun die inhaltliche Analyse erfolgen. Um sich der Beantwortung der Hauptfrage anzunähern, wurde diese zunächst in Teilfragen untergliedert werden. Die erste dieser Teilfragen lautet: *was ist die Mission der heute show im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit der AfD vor und nach den Bundestagswahlen?* Um dies zu beantworten wurde innerhalb der Analyse so verfahren, dass bei der Sichtung und Transkription des Materials auf wiederkehrende Motive geachtet wurde, die schließlich im nächsten Schritt zu Kategorien formuliert und zusammengefasst wurden. Methodisch ist dieses Vorgehen an die Inhaltsanalyse von Werner Früh und der darin angelegten induktiven Kategorienbildung angelehnt.<sup>206</sup> Diese Kategorien wurden anschließend in Form einer Tabelle empirisch sichtbar gemacht, sodass ein wissenschaftlich nachweisbares und auf dieser Grundlage interpretierbares Muster in der Beschäftigung der heute show mit der AfD erkennbar wurde. Die entwickelten Kategorien wurden wie folgt benannt:

---

<sup>204</sup> Verwiesen sei in diesem Kontext beispielsweise auf den Umgang der heute show mit der FDP vor deren Absturz. Die FDP war lange das „Lieblingsoffer“ von Welke und Co.

<sup>205</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 38.

<sup>206</sup> Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, Konstanz 2015.

1. Personen
2. Terminologie/Bildsprache - Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg
3. Strategie der AfD
4. Programmatik/Inhaltliche Standpunkte der Gesamtpartei
5. Innere Spaltung der AfD
6. Wähler
7. Direkte Kommentierung der heute show
8. Aufmerksamkeitsdilemma

Tabelle 1: AfD I - Eigene Darstellung

	Personen	Terminologie/Bildsprache Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg  * Von der AfD kommend * Von der heute show kommend	Strategie der AfD	Programmatik/ Inhaltliche Standpunkte der Gesamtpartei	Innere Spaltung der AfD	Wähler	Direkte Kommentierung der heute show	Aufmerksamkeits- dilemma
27. Januar	x	x	x				x	
10. Februar								
17 Februar	x	xx	x				x	
10 März	x	x						
7. April	x	x			x	x	x	x
21. April	x	x	x		x		x	
28. April	x	xx		x			x	x
2. Juni								
8. September	x	x	x			x		x
15. September		x				x	x	
22. September	x	xx	x			x	x	
29. September	x	x	x		x		x	x
TOTAL von 12	9	9 4	6	1	3	5	8	4

Die These, die auf Grundlage der wiederkehrenden Motive formuliert wurde, lautet: *Die Mission der heute show in der Beschäftigung mit der AfD vor und nach den Bundestagswahlen ist, der Partei ihre „bürgerliche Fassade“ zu entreißen und sie so als nicht wählbar zu brandmarken.* Ob dies zutreffend ist und mit welchen Mitteln Welke und Co. diese Mission ggf. umzusetzen versuchen, soll nun im Einzelnen erörtert und in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden. Die hier abgebildete Tabelle (Tabelle AfD I) dient dabei als Leitfaden.<sup>207</sup>

<sup>207</sup> Die Tabelle ist im Anhang auf S. 155 noch einmal größer abgebildet.

Die abgebildete Tabelle ist hier aus Platzgründen auf den rein quantitativen Aspekt heruntergebrochen worden. Sie zeigt lediglich, ob die Beschäftigung der heute show mit der AfD innerhalb einer Folge in eine der eröffneten Kategorien fällt. Was sie nicht wiedergibt, ist in welcher Art und wie oft sie dies tut. Diese Informationen sind in der ausführlichen Tabelle (Tabelle AfD II) im Anhang ab S. 156 zu finden. Hier sind alle kategorisierten Kommentierungen im Wortlaut aufgeführt. In den Fließtext der Analyse werden immer wieder Zitate daraus übernommen werden. Sofern sich an zitierten Textstellen keine Fußnote findet, sind diese Aussagen der Tabelle AfD II entnommen worden.

Bevor im Folgenden danach geforscht werden kann, ob sich die oben formulierte These erhärten lässt, muss zunächst ein Begriff problematisiert werden und zwar der, der *bürgerlichen Partei*. Der Begriff der *bürgerlichen Partei* wurde bei der Formulierung der These nicht etwa vom Autor selbst gewählt, sondern er wurde aus dem Sprachgebrauch der heute show übernommen, die den Begriff an verschiedenen Stellen bemüht: „Ganz normale *bürgerliche Partei* die AfD nur halt mit Nazis“, „[...] reißen der AfD wenigstens mal die *bürgerliche Maske* runter [...]“ und „Liebe Leute von der AfD spart euch doch bitte das Geschisse mit der *bürgerlichen Fassade*“ sind einige Beispiele dafür.

Tatsächlich leitet sich die Bezeichnung der bürgerlichen Partei vom Begriff der „Bürgerlichkeit“ und dem „Bürgertum“ ab.<sup>208</sup> Für das *Bürgertum* oder die *Bürgerlichkeit* aber, gibt es in Deutschland keine einheitliche bzw. unumstrittene wissenschaftliche Definition, zumal die Begriffe vor allem in den letzten 70 Jahren der Nachkriegsgeschichte etliche Bedeutungsverschiebungen erfahren haben.<sup>209</sup> Es ist hier nicht der Raum diese weitläufige und verzweigte Forschungskontroverse weiterzuführen. Es soll genügen hier anzugeben, dass der Trennungsstrich zu früheren Zeiten zwischen gebildeten und wohlhabenden Menschen auf der einen, und mehr oder weniger pauperisierten Arbeitern auf der anderen Seite gezogen wurde. Attribute, die noch häufig mit dem Begriff der Bürgerlichkeit verknüpft werden sind Bildung, wirtschaftliche Kompetenz und Leistungsbereitschaft.<sup>210</sup> Im 21. Jahrhundert wird dem Begriff der *bürgerlichen Partei* häufig nachgesagt er sei ein Anachronismus, eine leere Phrase, denn Bürger, das sind schließlich alle deutschen Staatsangehörigen. Wichtig im Zusammenhang

---

<sup>208</sup> Siegrist, Hannes: Ende der Bürgerlichkeit? Die Kategorien „Bürgertum“ und „Bürgerlichkeit“ in der westdeutschen Gesellschaft und Geschichtswissenschaft der Nachkriegsperiode, in: Geschichte und Gesellschaft, 20. Jahrg. Heft, 4 1994, S. 579.

<sup>209</sup> Richter, Saskia: Die Grünen: Eine bürgerliche Partei?, in: Kronenberg, Volker (Hrsg.): Schwarz-Grün. Erfahrungen und Perspektiven, Wiesbaden 2016, S. 26.

<sup>210</sup> Ebd.

dieser Arbeit ist dann auch lediglich die Tatsache, dass der Begriff der *bürgerlichen Partei* noch heute oftmals als politischer Kampfbegriff instrumentalisiert wird. So meint der Feuilletonist der FAZ Jürgen Kaube, dass: „die Politik in Wahlkämpfen gerne auch ein bisschen Klassenkampf spielt. Mangels anderer Einfälle wird darum so getan, als zerfalle die Gesellschaft in feste Interessengruppen. Und darum muss man darüber hinwegreden, dass die allermeisten Arbeitslosen und Arbeiter denselben bürgerlichen, nämlich auf Komfort und Gefahrlosigkeit zielenden Lebensstil anstreben wie die allermeisten Manager oder Zahnärzte.“<sup>211</sup> Und so beansprucht jede Partei – von Linksaußen bis Rechtsaußen - für sich eine bürgerliche Partei zu sein. Auch die AfD.<sup>212</sup>

Auffällig ist nun, dass unter Berücksichtigung der Gesamtheit der kontextuellen Verwendung des Wortes deutlich wird, dass die heute show den Begriff einer *bürgerlichen Partei* als Synonym für Parteien mit einem demokratischen, verfassungskonformen und nicht-extremen Profil verwendet. Es ist im Rahmen der folgenden Analyse relevant diese sprachliche Auslegung der heute show im Hinterkopf zu behalten. Wenn die heute show davon spricht, der AfD die „bürgerliche Maske“ zu entreißen, meint das, ihren angeblichen verfassungsfeindlichen und extremistischen Kern offenzulegen.

Nachdem nun geklärt werden konnte, was gemeint ist, wenn davon die Rede ist, dass die heute show darauf abzielt, die AfD als *nicht bürgerliche Partei* zu outen, soll diese These nun anhand der in der Tabelle vorgestellten Kategorien überprüft werden. Begonnen werden soll chronologisch mit dem ersten Punkt: Personen.



Abbildung 7: heute show 21. April 2017

Wie in der Tabelle zu sehen, kommt die AfD in den untersuchten 22 Sendungen zwölf Mal als Hauptthema oder Nebenstrang vor. In diesen zwölf Sendungen geht es neun Mal explizit um Personen, die in der AfD politisch tätig sind. Auffällig ist, dass die Attacken auf diese Personen in nahezu allen Fällen inhaltlicher, das heißt nicht persönlicher Natur sind. Verwiesen sei hier

<sup>211</sup> Kaube, Jürgen: Was bedeutet das: bürgerlich? in: deutschlandfunkkultur-online, 11.02.08.

<sup>212</sup> Gröbig, Klaus: „Wir sind eine bürgerliche Partei“ – Interview mit AfD-Landesvorsitzenden André Poggenburg, in: Compact-online, 24.01.16.

auf die Werkzeug-Analysetabelle und den Punkt *Wie I*. Es geht also zu allermeist um die Thematisierung der politischen Standpunkte der jeweils gezeigten Person.<sup>213</sup> Weiterhin werden die in der Sendung aufgegriffenen Personen als dämonisch (Werkzeug-Analysetabelle *Wie V*) und damit bewusst handelnd dargestellt. Dabei ist es bemerkenswert, dass die heute show nur äußerst selten versucht die satirischen Objekte als dumm, größenwahnsinnig, naiv oder narzisstisch darzustellen, was bei der heute show für gewöhnlich ein erkennbares Muster im Umgang mit extremen Standpunkten von mehr oder weniger einflussreichen Personen oder Institutionen ist. Donald Trump beispielsweise wird von der heute show zumeist als verrückt und damit unbewusst handelnd dargestellt. Plump, größenwahnsinnig, narzisstisch – dem 45. Präsident der USA, der in der heute show häufig nur als der „orangene Opa“ bezeichnet wird, wird es abgesprochen seine Standpunkte von rationalen Gedankengängen abzuleiten. Die Haltungen, Äußerungen und Maßnahmen des Präsidenten sind derartig konträr zur politisch, moralischen Selbstverortung der heute show, dass sie, so der entstehende Eindruck bei der Rezeption, nur aus der Unzurechnungsfähigkeit respektive Dummheit der Person Trump erwachsen können - nicht aber aus einer legitimen divergierenden Weltsicht oder schlicht einer anderen Perspektive auf Sachverhalte.<sup>214</sup> Dieses Muster wird für den Umgang mit der AfD von der heute show jedoch nicht aufgegriffen. Vielmehr zeigt sich in der Analyse, dass die Thematisierung von Personen ein Instrument zur Erfüllung der hier unterstellten Mission, der Partei die bürgerliche Maske zu entreißen, ist. Anhand der von ihnen getätigten Aussagen soll gezeigt werden, dass es sich bei der AfD eben um keine *ganz normale* Partei handelt: „Einfach mal googeln liebe Zuschauer, wer auf den AfD Landeslisten ganz oben steht. Der Stramm nationale Flügel dominiert da eindeutig. [...] man kann die natürlich trotzdem wählen, aber mit *wir haben doch nichts gewusst* kommen wir nicht nochmal durch Freunde.“ Unter Punkt 7 *Direkte Kommentierung der heute show* sind zahlreiche dieser Aussagen nachweisbar. Am plakativsten tritt die beschriebene Strategie der heute show in der Sendung vom 22. September zu Tage. Im Stil eines Panini-Sammelhefts, in das Kinder normalerweise berühmte Fußballstars

---

<sup>213</sup> Eine Ausnahme bilden die Sequenzen in denen Außenkorrespondenten (Ralf Kabelka, Hazel Brugger) auf Parteitag/Wahlpartys tatsächlich mit AfD-Abgeordneten sprechen. Diese zielen häufig eher auf persönliche Attacken ab.

<sup>214</sup> In einem Gastauftritt in der Universität Passau gab Welke an, dass dieses Vorgehen auch Gefahren birgt: „[...] man muss bei Trump eher aufpassen, dass ist auch die Gefahr, die ich für uns als Satireformat sehe, dass man nicht irgendwann anfängt ihn zu leicht zu nehmen. Wir haben auch diese Tendenz, weil er natürlich auch wahnsinnig viel dummes Zeug redet. [...] da ist immer noch so viel Brandgefährliches für die freie Gesellschaft insgesamt, dass ich die Gefahr eher darin sehe, dass man Trump zu leicht nimmt und einfach nur abstempelt als Trottel von nebenan.“ Siehe dazu: Spaetschichttv: Oliver Welke zu Besuch an der Universität Passau. [YouTube-Video]. Oliver Welke spricht mit Prof. Ralf Hohlfeld über Rechtspopulismus in der Satire, veröffentlicht am 02.07.2017.

in Sticker-Form einkleben, werden AfD-Funktionäre in Verbindung mit (rechts-) extremen Aussagen vorgestellt.

So werden hier neben den bekannteren Gesichtern der AfD, wie Alexander Gauland und Alice Weidel, auch eher unbekanntere Parteiangehörige, wie Petr Bystrom, Corinna Miazga und Jens Maier an den Zuschauer vorgestellt. Die Tatsache, dass verhältnismäßig viele AfD-Politiker der zweiten Reihe abseits der „AfD-Bundesprominenz“ behandelt werden, bildet ein herausragendes Moment im Umgang der heute show mit der AfD. Insgesamt kommen folgende Funktionäre ein- oder mehrmals im untersuchten Zeitraum in der heute show explizit vor: Björn (Bernd) Höcke,



Abbildung 8: heute show 22. September 2017

Alexander Gauland, Beatrix von Storch, Frauke Petry, Wolfgang Gedeon, Dubravko Mandic, Jan-Ulrich Weiß, André Poggenburg, Josef Dörr, Jens Maier, Wilhelm von Gottberg, Alice Weidel, Bernd Pachal, Markus Frohnmaier, Petr Bystrom, Corinna Miazga und Jörg Meuthen. Wie hier zu sehen, arbeitet sich die heute show also auch an der Parteiprominenz ab, wobei den „Protagonisten“ bestimmte Labels angehaftet werden. So erscheint Frauke Petry in der 15. Und 16. Staffel der heute show etwa als unglaublich und karrieregeil, wohingegen Alexander Gauland, häufig bezeichnet als Opa Gauland, die Rolle des rechten Senioren zugewiesen wird und Alice Weidel als angebliche neue Frontfrau der gemäßigten innerhalb der AfD durch die Reproduktion von öffentlichen Aussagen, Tweets und durchgeleckten E-Mail als alles andere als gemäßigt enttarnt zu werden versucht wird.

Trotzdem sind es vor allem die Parteimitglieder aus der zweiten Reihe, um die es der heute show geht. Das ist deshalb bemerkenswert, weil Satire, wie im theoretischen Kapitel gezeigt, einen gemeinsamen Bezugsrahmen zwischen Satiriker und Zuschauer braucht. Ein Format wie die heute show hat im Regelfall nicht die Zeit diesen Rahmen im Sinne einer breiteren Wissensvermittlung aufzubauen. Deswegen ist sie auf simplifizierende und Komplexität reduzierende Konstrukte angewiesen. Politische Prozesse und Strukturen werden deshalb häufig personalisiert. Auch Bernd Gäbler stellte in seiner Studie fest, dass die heute show stark

auf das personelle Machtzentrum fixiert sei und Politik vor allem über das Führungspersonal verhandelt werde.<sup>215</sup> Es stellt sich daher die Frage, warum die heute show von diesem Vorgehen im Falle der AfD abrückt. Warum beispielsweise kommt Jens Maier, von dem Welke im sogleich folgenden Zitat spricht, in der heute show gleich mehrere Male vor? Die Betrachtung dieser Frage kann zur Klärung der ersten Teilfrage beitragen.

Bei einem Gastauftritt an der Universität Passau zum Thema Satire und Rechtspopulismus im Juli 2017 legte Welke ein wichtiges Motiv dafür offen: „Da draußen sind immer noch ganz viele Leute unterwegs, auch aus dem eher bürgerlichen Spektrum, die sagen, es nervt sie, dass man sie in die rechte Ecke stellt und die meisten von denen sind doch nur normale Bürger, die sich Sorgen machen und wenn wir dann immer wieder Stimmen auch mal aus der zweiten Reihe aus der AfD holen, es ist ja nicht immer so, dass ein Landesvorsitzender wie der Poggenburg in Foren postet Deutschland den Deutschen, sondern es ist ja dann eher so, die nicht ganz so prominente Parteiriege. Die haben ja diesen Richter aus Dresden zum Beispiel, den Herrn Maier, der viel schlimmere Sachen gesagt hat als Bernd Höcke [...] und wenn man sagt, pass mal auf, wenn du die wählst, weil du denkst, du machst dir Sorgen, bist du aber auch verantwortlich, dass dieser Herr Maier, Listenplatz zwei bei der AfD in Sachsen ab September im Bundestag sitzt und dich vertritt. Wenn du das willst, dann mach das ruhig, aber sag nicht du hättest es nicht gewusst.“<sup>216</sup>

Dieses von Welke genannte Motiv aufgreifend kann die Analyse hier noch einen Schritt weitergehen und Muster im Umgang mit den von der heute show behandelten Personen aufdecken. Dafür ist es relevant, sich einmal genauer anzusehen, mit welcher Art von Aussagen es die AfD-Mitglieder in die heute show „geschafft haben“, denn auch dies wurde im Rahmen der Analyse erfasst. Jens Maier beispielsweise wird damit zitiert, dass er wiederholt vor der *Herstellung von Mischvölkern* warnt und den *Schuldkult* im Kontext des Holocaustgedenkens in Deutschland für beendet erklärt. Dubravko Mandić, so erklärt Welke dem Publikum, habe Barack Obama als „Quotenneger“ bezeichnet und Jan-Ullrich Weiß habe auf seiner *Facebook*-Seite eine antisemitische Karikatur verbreitet. Markus Frohnmaier, der twitterte „am 24.9 mach ich dich arbeitslos, Mäuschen“ und damit die Journalistin Mariette Slomka meinte aus deren Sendung Alice Weidel sich einige Minuten zuvor vorzeitig entfernt hatte, wird als sexistischer Kotzbrocken bezeichnet und Bernd Pachal von der AfD Marzahn-Hellersdorf wird dem Publikum im Zusammenhang mit einem *Facebook*-Post vorgestellt, in dem er „die kluge Politik

---

<sup>215</sup> Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016, S. 37f. und S. 47.

<sup>216</sup> Spaetschichttv: Oliver Welke zu Besuch an der Universität Passau. [YouTube-Video]. Oliver Welke spricht mit Prof. Ralf Hohlfeld über Rechtspopulismus in der Satire, veröffentlicht am 02.07.2017.

von Reinhard Heydrich“ lobt – „dem Schlächter von Prag“, wie Welke für seine Zuschauer ergänzt. Komprimiert man den Umgang der heute show auf die hier entwickelte Kategorie *Personen* wird innerhalb der Analyse schließlich ein klares Muster erkennbar: Die heute show zielt darauf ab, erstens extreme Positionen innerhalb der AfD transparent zu machen, zweitens - und das ist eng damit verknüpft - will sie zeigen, dass es keinen *gemäßigten* Flügel in der AfD gibt und drittens wird erkennbar, dass alle Aussagen, die von Mitgliedern der AfD in der heute show wiedergegeben und thematisiert werden, auf die ein oder andere Weise die Regeln verletzen, die für einen spezifisch deutschen Vergangenheitsdiskurs über Jahrzehnte uneingeschränkt galten. *Nicht-gemäßigt*, das wird in der Analyse deutlich sichtbar, heißt daher nicht nur einfach rechtsextrem, sondern es heißt neonazistisch.

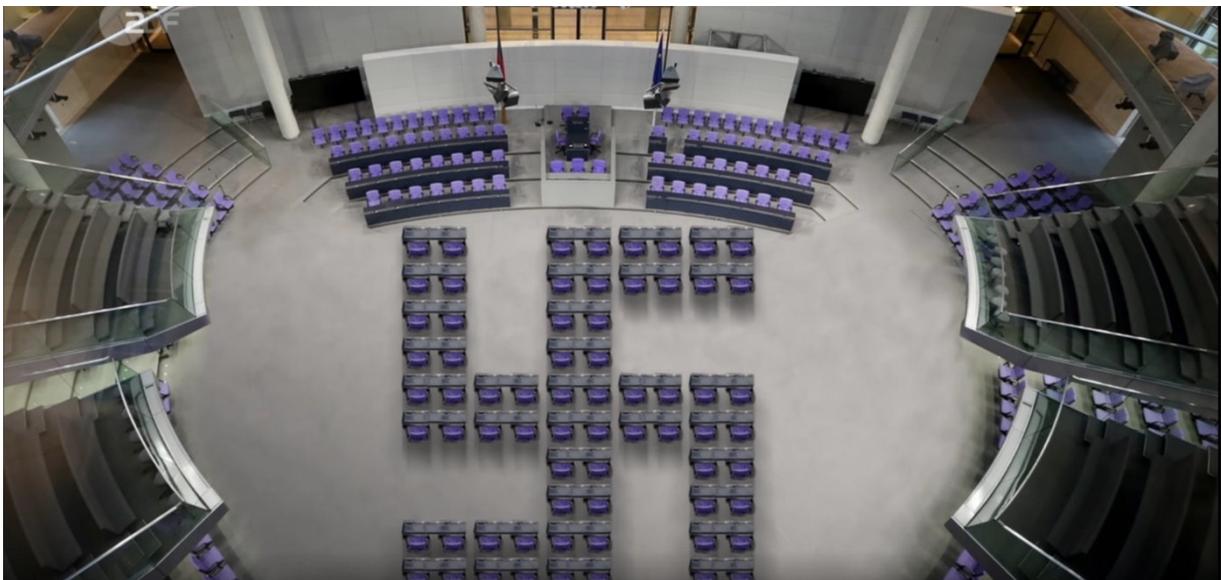


Abbildung 9: heute show 7. April 2017

Die vorangestellte These, dass die heute show in ihrer Beschäftigung mit der AfD vor und nach den Bundestagswahlen darauf abzielt, der Partei die bürgerliche Fassade zu entreißen und sie als nicht wählbar zu brandmarken, erhärtet sich schließlich durch die Betrachtung der Kategorie *Personen*. Die Analyse vermag hier allerdings noch mehr zu leisten. Sie gibt auch einen Hinweis auf das *wie*, also die Mittel, die Welke und CO. dafür gebrauchen, um die Partei als nicht wählbar zu brandmarken. Durch das Framing der heute show, welches AfD-Mitglieder konsequent in die Nähe nationalsozialistischen Gedankengutes rückt, wird die Partei mit Blick auf die deutsche Geschichte als moralisch „unwählbar“ stigmatisiert. Auch Wut, oder Besorgnis, was viele AfD-Wähler als Motiv für ihre Unterstützung der Partei angeben, erscheinen in diesem Licht als keine Rechtfertigung für die Inkaufnahme dieser moralischen Grenzverletzungen, die immer wieder von der Alternative für Deutschland ausgehen. Provokant formuliert könnte man sagen: die heute show schwingt die „Nazi-Keule“ wann

immer sie die AfD in ihrer Sendung thematisiert. Dies bildet einen fließenden Übergang zur zweiten Kategorie, die für die Analyse entwickelt wurde und die in der Tabelle als *Terminologie/Bildsprache - Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg* benannt ist.

Diese zweite Kategorie, kann, wie nun zu zeigen sein wird, die oben sichtbar gemachte Strategie der heute show, die AfD durch die beschriebene Weise politisch zu diffamieren empirisch noch weiter untermauern und konkretisieren. Wenn die heute show die AfD in die Nähe des Nationalsozialismus rückt, dann tut sie das, wie die Analyse dieser Kategorie gezeigt hat, meistens durch die Verwendung einer spezifischen Terminologie und/oder Bildsprache. Es gibt Wörter, die im deutschen Sprachraum eindeutig der Terminologie des Dritten Reiches zuzuordnen sind. Das heißt, dass diese Begriffe abseits dieses spezifischen Diskurses nicht verwendet werden. Dabei können dies sowohl Begriffe sein, die von den Nazis selbst verwendet worden sind, als auch Begriffe, die später von Historikern für diese Zeit geprägt wurden. Beispiele, die in der heute show vorkommen sind „Endlösung“, „Endsieg“ „gleichschalten“ „Machtergreifung“ und „entnazifizieren“. Daneben gibt es Wörter und Sätze, die zwar nicht auf diesen Diskurs verengt sind, aber in der Bundesrepublik zwangsläufig historisch bedingte Assoziationen hervorrufen. Wenn Corinna Miazga, AfD-Kandidatin für Bayern (mittlerweile Abgeordnete im Bundestag) von der heute show bei einer Wahlveranstaltung gezeigt wird, auf der sie sagt: „Mein Name ist Corinna Miazga. Ich bin 33 Jahre alt. Verheiratet. Ein Schäferhund.“, dann könnte das eine politisch unverfängliche Aussage sein, durch das Framing der heute show ist es (mit entsprechendem Vorwissen) allerdings beinahe unvermeidlich an Adolf Hitlers Liebe zu seiner Schäferhündin „Blondi“ zu denken. Das gleiche gilt dann, wenn die heute show Ausschnitten einer Rede von Björn (Bernd) Höcke aufgreift, in der er sagt: „Ich weise dieser Partei einen langen entbehnungsreichen Weg, aber es ist der einzige Weg, der zu einem vollständigen Sieg führt und dieses Land braucht einen vollständigen Sieg der AfD.“ Durch die konsequente Darstellung Höckes als Neonazi in vorherigen Sendungen, wird in den Köpfen der Zuschauer aus dem *vollständigen Sieg* schnell ein *totaler Sieg*, womit der Rezipient erneut beim Neonazismus landet. Dabei verhält es sich allerdings keinesfalls so, dass die Darstellung der heute show gänzlich aus der Luft gegriffen wäre. Was die heute show als Satiresendung tut und was sie unter diesem Label auch darf, ist, zu überspitzen, aber einige

Mitglieder der AfD provozieren die Assoziationen zum Dritten Reich auch bewusst.<sup>217</sup> Sie sind mit anderen Worten von der Partei gewollt, da die AfD nicht zuletzt auch auf das Wählerklientel am äußersten rechten Rand zielt. Schließlich bleibt es sogar häufig nicht bei mehr oder weniger subtilen Anspielungen, wie Höcke es mit dem vollständigen Sieg vormacht. Rhetorische Grenzen werden von Angehörigen der Alternative für Deutschland oft direkt und mit Kalkül überschritten. Etwa dann, wenn Höcke im Kontext des Holocaustgedenkens öffentlich von „dämlicher Bewältigungspolitik“ spricht oder Parteichef Alexander Gauland verkündet, man dürfe „stolz sein auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“.



Abbildung 10: heute show 22. September 2017

Es bietet sich daher an „das Spiel mit der Terminologie“ in drei Subkategorien zu untergliedern, die sich an den genannten Beispielen festmachen lassen. Sie reichen von erstens unbeabsichtigt/unterstellt über zweitens subtil/provozierend bis hin zu drittens bewusst/grenzüberschreitend.

Die Ausführungen bezogen sich bisher lediglich auf die in der Tabelle rotmarkieren Stellen. Das heißt, es ging zunächst um die Terminologie bzw. Bildsprache mit tatsächlicher oder unterstellter Verwandtschaft zum Dritten Reich bzw. zum Zweiten Weltkrieg, die von Angehörigen der AfD selbst ausging und die von der heute show lediglich aufgegriffen wurde. Die heute show benutzt die Terminologie und Bildsprache aber auch selbstständig und ohne zwangsläufige Vorlage von AfD-Angehörigen. Diese Stellen sind in der Tabelle blau gekennzeichnet. Die eigenständige Verwendung kommt, wie anhand der Tabelle zu sehen, mehr als doppelt so häufig vor. Sei es, wenn die heute show die Thematisierung von AfD-Personalien mit dem Badenweiler Marsch, „Hitlers Lieblingsmarsch“, wie Welke erklärt, begleitet, oder wenn sie den Einzug der AfD in den Bundestag mit Bildern von Nazi-Fackel-Aufmärschen vor dem Reichstag unterlegt. Sei es, wenn sie laut darüber nachdenkt, was „rechte Senioren wie Gauland eigentlich wollen – Maoam? Brot ohne Kruste? Elsass-Lothringen zurück?“ Oder wenn sie beim Bundestagswahlergebnis der AfD von einer Machtergreifung spricht.

<sup>217</sup> Dabei ist es natürlich durchaus so, dass die heute show die Ausschnitte und Aussagen gemäß ihrer Strategie selektiert und die AfD damit als rechtsextrem bis hin zu neonazistisch darstellt. Auch wenn die Darstellung der heute show also nicht aus der Luft gegriffen ist, ist sie alles andere als objektiv.

Die Analyse der zweiten Kategorie stützt die ausgangs formulierte These noch einmal nachdrücklich und legt die Absicht der heute show, die AfD als neonazistische Partei zu entlarven und damit für einen dem Selbstverständnis nach demokratischen Bürger als moralisch nicht wählbar zu brandmarken, offen. Dies konnte anhand der Terminologie und Bildsprache, die immer wieder mehr oder weniger eindeutige Bezüge zum Dritten Reich bzw. zum Zweiten Weltkrieg herstellt, sowohl was quantitative als auch qualitative Merkmale betrifft eindeutig gezeigt werden. Der satirische Umgang mit einer rechtspopulistischen Partei kann wegen der häufigen expliziten Vergangenheitsbezüge daher, sofern es die heute show betrifft, als ein spezifisch deutscher Umgang gekennzeichnet werden. Auch dies ist ein relevantes Ergebnis dieses Analyseschritts.

Eine weitere Taktik der heute show, ihre Mission zu verfolgen, wobei es nach der Analyse der ersten beiden Kategorien bereits als erwiesen angesehen werden kann, dass es sich tatsächlich um eine Mission handelt, lässt sich in der dritten hier ausgearbeitet Kategorie nachweisen. Diese wurde in der Tabelle als *Strategie der AfD* aufgeführt. Mit 6/12 scort diese Kategorie noch vergleichsweise hoch und ist daher in der Gesamtbetrachtung von nicht geringer Relevanz. Hinter ihr verbirgt sich das Ansinnen der heute show Strategien der AfD innerhalb des politischen Machtkampfes offenzulegen.

Insgesamt spricht die heute show im Verlauf der 22 Sendungen fünf verschiedene Strategien an, die sie bei der AfD zu erkennen glaubt. Am häufigsten betrifft dies „das Spiel mit dem rechten Rand“, womit die von der heute show unterstellte Strategie gemeint ist, dass die AfD rechtes bis rechtsextremes Gedankengut zu ihrem „Markenkern“ mache, sich aber gleichzeitig davon zu distanzieren versuche. Dahinter stecke die wahltaktische Absicht der AfD zugleich die Stimmen der rechtsextremen als auch der gemäßigeren mitte-rechts Klientel zu gewinnen. So kommentierte Welke im Zusammenhang mit dem zunächst von der AfD abgelehnten Ausschlussverfahren von Björn (Bernd) Höcke im Kontext mit seiner „Holocaust-Rede“ vom Januar 2017: „Logisch denn mit Höcke würden 30% der Wähler gehen [...] Frauke Petry, der Meuthen, diese ganzen eierlosen Schwachstruller von der AfD, die wollen doch auch die Stimmen der Nazis, aber sie wollen sich nicht die Hände schmutzig machen.“ In dieselbe Presche schlägt auch die Beobachtung der heute show, dass alle Ausschlussverfahren innerhalb der AfD aufgrund extremistischer Aussagen entweder eingestellt wurden oder ergebnislos verlaufen sind. Dabei nennt Welke in der heute show vom 17. Februar gleich mehrere namentliche Beispiele und geht auch noch einmal auf das nachträglich doch noch eingeleitete

Ausschlussverfahren Höckes ein: „Ja, dieser sogenannte Rauswurf ist natürlich ein Witz. Das Verfahren zieht sich, prognostiziere ich jetzt, über Monate hin. Die bürgerlichen AfD-Wähler denken, ach guck mal, die machen ja doch was gegen die Nazis und Rechten und am Ende bleibt er doch, damit die Nazis auch weiterhin die AfD wählen.“<sup>218</sup> Neben dieser „Doppelstrategie“ der AfD thematisiert die heute show am zweithäufigsten die „Provokationsstrategie“. Dabei lautet der Vorwurf der heute show an die AfD, dass diese, weil sie keine „echten Lösungen“ anzubieten habe, auf Provokation setze, um im Gespräch zu bleiben. Diese Taktik stehe, so Welke, sogar im offiziellen Strategiepapier der Partei. Die Kritik, die AfD lebe allein von der Provokation, taucht in der Sendung noch häufiger auf und mündet schließlich in dem Vorwurf, dass diese Provokationen das gesellschaftliche Klima in Deutschland nachhaltig vergiften würden, da die Grenzen des Sagbaren immer weiter verschoben würden.

Neben diesen beiden Strategien, die innerhalb der Sendungen immer wieder angesprochen werden, geht die heute show in dieser Kategorie ansonsten eher punktuell vor. So lässt sie beispielsweise einfließen, dass es zur Strategie der Alternative für Deutschland gehöre sich als Opfer zu inszenieren, oder dass sie „Erfolge feiert, weil sie Schwache gegen noch Schwächere aufhetzt.“ Auch hier geht es der heute show also darum, der AfD „die bürgerliche Maske zu entreißen“, wobei sie gleichzeitig versucht aufzuzeigen, warum die Partei überhaupt eine solche Maske einsetzt.

Die Ergebnisse, die sich aus der vierten Kategorie *Programmatik/Inhaltliche Standpunkte Gesamtpartei* ableiten lassen, verdanken ihre hohe Aussagekraft einer eher ungewöhnlichen Tatsache, nämlich dieser, dass diese Kategorie mit 1/12 nur überaus gering scort. Dieser geringe Wert ist vor allem deswegen überraschend, weil Oliver Welke in dem bereits erwähnten Gastauftritt an der Universität Passau das Vorgehen der heute show in einem anderen Licht beschrieben hat als es die Ergebnisse der Analyse nahelegen: „[...] wenn man sie [die AfD] in der Sache treffen will, dann ist es tatsächlich sinnvoller, sobald sie wieder für eine anstehende Wahl ein Programm raushauen und sich zum Beispiel auch in Sachen Wirtschaftspolitik äußern müssen, dann sind sie ja zum Beispiel neoliberaler als die FDP in ihren schlimmsten Momenten. Wenn man das dem Zuschauer, der sich vielleicht noch gar nicht inhaltlich mit der AfD auseinandergesetzt hat und trotzdem vielleicht aus irgendwelchen Gründen mal überlegt hat sie

---

<sup>218</sup> Soeben blinkt eine Push-Nachricht auf meinem Mobiltelefon auf: „Ausschlussverfahren abgeschlossen: Höcke darf in der AfD bleiben. Quelle: Spiegel Online, 08.01.18 17.27 Uhr.“

zu wählen, wenn man denen das darlegt, ist glaube ich, viel mehr erreicht als man denkt.“<sup>219</sup> In diesem Sinnzusammenhang referiert Welke auch auf den Umgang der heute show bezüglich des familienpolitischen Programms der AfD. Durch die vorgenommene satirische Verarbeitung dieses Programms am 28. April 2017 hätte dem Zuschauer laut Welke gezeigt werden können, dass er, wenn er seine Stimme für die Alternative für Deutschland abgibt, er eben nicht nur in Sachen Flüchtlingen abstimmt, sondern zum Beispiel auch für ein „familienpolitisches Programm direkt aus den 50er Jahren“.

Der Kopf der heute show plädiert also öffentlich dafür, die AfD in erster Linie inhaltlich und in der Sache treffen zu wollen und zwar durch das Transparentmachen ihres eigenen Parteiprogramms. Faktisch allerdings tut die heute show dies im untersuchten Zeitraum nur ein einziges Mal und zwar in dem von Welke selbst genannten Beispiel. Angesichts der Tatsache, dass die AfD im Untersuchungszeitraum der Analyse ein neues Parteiprogramm erarbeitet und veröffentlicht hat und die Bundesrepublik kurz vor den Wahlen stand, scort diese Kategorie unter Berücksichtigung von Welkes eigenen Aussagen erstaunlich gering. Das ist einmal abseits von Welkes Äußerungen auch insofern überraschend, als das bei einer satirischen Verarbeitung auf Grundlage des Parteiprogramms, in dem schließlich alle politischen Standpunkte, die von der Gesamtpartei beschlossen wurden, auf Seiten der heute show hohe Glaubwürdigkeit erzeugt werden könnte. Im Gegensatz zur Kategorie *Personen*, um hier nur ein Beispiel zu nennen, betrifft die Kategorie *Programmatik/Inhaltliche Standpunkte* schließlich tatsächlich die Partei als *Ganzes*, sodass eine satirische Auseinandersetzung damit mehr als nur einen (im besten Fall) repräsentativen Charakter erreichen könnte.

Die fünfte Kategorie, die innerhalb der Analyse entwickelt wurde, steht unter der Überschrift *Innere Spaltung der AfD*. Diese Kategorie steht anders als die bisherigen Kategorien nicht in direktem Zusammenhang der Mission der heute show. Hier scheint es den Machern vielmehr darum zu gehen, aufzuzeigen, dass auch die Alternative für Deutschland strukturelle Schwächen hat. Warum die heute show es als notwendig erachtet dies für ihr Publikum satirisch aufzubereiten und sichtbar zu machen, kann wiederum unterschiedliche Motive haben. Zum einen erscheint der Siegeszug der AfD seit ihrer Gründung im Jahr 2013 manchmal schier unaufhaltbar zu sein. Dies kann bei Opponenten der AfD zu einer gewissen Resignation führen - die AfD, sinnbildlich eine Welle die ungebremst über Deutschland hinwegrollt. Bemerkungen

---

<sup>219</sup> Spaetschichttv: Oliver Welke zu Besuch an der Universität Passau. [YouTube-Video]. Oliver Welke spricht mit Prof. Ralf Hohlfeld über Rechtspopulismus in der Satire, veröffentlicht am 02.07.2017.

wie: „Sind das vielleicht schon die Anfänge einer ersten AfD-Spaltung? Das ist doch das tolle an den Rechten, dass die sich untereinander noch mehr hassen als Ausländer“ im Kontext von Frauke Petrys Austritt aus der AfD, können vom satirischen Nachrichtendesk aus, so kurz nach dem guten Abschneiden der AfD bei der Bundestagswahl, Trost spenden und Mut machen. Auch die AfD, so die darunterliegende Botschaft, hat ihre Achillesferse und kann sich von gewissen hemmenden Faktoren nicht freimachen. Zum anderen geht es der heute show hier aber sicherlich auch um eine gewisse Schadenfreude, wenn Welke interne Konflikte oder Streitigkeiten über die programmatische Richtung der Partei mit Kommentaren, wie „endlich mal eine gute Nachricht, die Partei zerfleischt sich selber“, versieht.

Neben der Mission, der AfD die bürgerliche Maske zu entreißen und sie als nicht wählbar darzustellen, versucht die heute show also auch den Nimbus der Partei zu brechen und sie damit zu schwächen, wobei hierauf nicht das Hauptaugenmerk gerichtet wird, da die Kategorie mit 3/12 eher gering scort.

Die folgende Spalte in der Tabelle bezieht sich auf *die Wähler* der AfD. Hier stellt sich zunächst die Frage, ob diese Kategorie der heute show überhaupt dabei helfen kann, ihre Mission zu erfüllen. Die Antwort muss lauten, dass sie es kann – wenn auch nicht direkt, so doch durchaus indirekt.

In einem demokratischen System wirbt eine politische Partei schließlich um das Elektorat. Dies tut sie mittels politischer Standpunkte, die sie vertritt, einer dem zugrundeliegenden Ideologie und sich daraus ableitender Versprechungen für den zukünftigen Umgang mit unterschiedlichsten Sachfragen und Herausforderungen. Die Wählerschaft der Alternative für Deutschland zu thematisieren, kann der heute show für ihre Mission, der AfD die bürgerliche Maske zu entreißen also insofern nützlich sein, als dass, je nachdem, wie die Wähler dargestellt werden, dies eben auch auf die Partei zurückreflektiert werden kann. Kurz gesagt, der Wähler einer Partei sagt auch etwas über die Partei selbst aus. Deswegen wurde innerhalb der Analyse der Frage nachgegangen, wie die Wählerschaft der AfD von der heute show im untersuchten Zeitraum dargestellt wurde. Dabei fallen vor allem zwei Attribute, die den Wählern der AfD von der heute show zugewiesen werden, schwer ins Gewicht. Zum einem wird dem Rezipienten suggeriert, dass Menschen, die die Alternative für Deutschland wählen *dumm* sind und zum anderen, dass sie menschlich gesehen *schlecht* sind. Im transkribierten Text lassen sich dafür zahlreiche Nachweise finden. So etwa wenn Oliver Welke am 7. April im Zusammenhang mit einem Videoclip, der zeigt, wie ein männliches Mitglied der AfD nicht ganz zu verstehen

scheint, wie viele Kreuzchen an welche Stelle gemacht werden sollen, davon spricht, es sei seine einzige Hoffnung, dass „der ein oder andere intellektuell am Wahlvorgang scheitert“. Ein anderer von der heute show gezeigter Ausschnitt kann symbolhaft für das zweite hier genannte Attribut, das des schlechten Menschen, stehen. Gezeigt wird ein Mann, der die Tatsache, dass, wo früher Asylheime angezündet wurden, in denen sich Menschen befanden, jetzt nur noch lediglich unbewohnte Asylheime angezündet würden, um zu verhindern, dass Menschen dort einziehen, als zivilisatorischen Fortschritt beschreibt.<sup>220</sup> Dabei ist aus dem Video-Clip selbst nicht ersichtlich, ob der Mann tatsächlich ein AfD-Wähler ist. Durch das Framing der heute show, welches das Video direkt in eine Reihe mit Ausführungen über die AfD stellt, wird diese Schlussfolgerung allerdings stark begünstigt. Der Versuch AfD-Wähler, als stupide und/oder böse darzustellen, wird auch am 15. September von der heute show sehr plakativ unternommen. Gezeigt werden im Themenblock „Wutbürger“ Demonstranten, die in die Kamera schreien, woraufhin die heute show in der Machart eines Werbefilms ein Produkt gegen „Schreihalschmerzen“ anpreist: „Doofbenadan – und für besonders große Arschlöcher Doofbenadan natürlich auch als Zäpfchen.“ Durch das Framing der heute show wird hier erneut suggeriert, dass es sich bei den Herumschreienden um AfD-Wähler handelt. Dumm und böse, oder wie es die heute show unter zwei Substantive bündelt: AfD-Wähler seien Idioten und Arschlöcher. Eine Zuweisung, die für eine Satiresendung sehr direkt anmutet und somit durchaus im Rahmen dieser Analyse hervorgehoben werden sollte.

Neben dieser Zuweisung gibt es unter der Kategorie *die Wähler* noch zwei weitere Merkmale, die von der heute show wiederholt hervorgehoben werden. So werden AfD-Anhänger häufig in die Nähe von (extrem) rechtem Gedankengut gesetzt und es wird mehr als einmal auf ihre mehrheitlich ostdeutsche Identität bzw. Herkunft verwiesen. Auf die Frage hin, wie man die wütenden Wähler beruhigen könnte, heißt es dann auch: „Marschmusik, Dosenbier und nochmal Begrüßungsgeld.“

Insgesamt kann diese Kategorie, die mit 5/12 im mittleren Bereich scort, durchaus ihren Beitrag zur selbsternannten Mission der heute show liefern, die Partei als „unwählbar“ dastehen zu lassen. Eine Partei, die eine solche (von der heute show im negativen Sinne verdichtete) Klientel anzieht, wirkt, so das Kalkül der Satiriker, abschreckend auf potentielle Sympathisanten. Auf Grund der Negativzuweisungen wird sich wohl kaum jemand mit der AfD, die in diesem Falle durch ihre Anhängerschaft repräsentiert wird, identifizieren. Im Gegensatz zu den Wählenden,

---

<sup>220</sup> Der Wortlaut „Asylheim“ wurde hier aus dem O-Ton übernommen. Es soll allerdings an dieser Stelle darauf hingewiesen sein, dass man heute von „Flüchtlings- oder Asylbewerberheimen“ spricht, da Asyl- oder Asylantenheim als diskriminierend erfahren wird.

daran sei an dieser Stelle noch einmal erinnert, werden die Gewählten so gut wie nie als dumm dargestellt, sondern lediglich als böse/dämonisch. Ob diese Botschaft jedoch überhaupt bei potentiellen Sympathisanten der Alternative für Deutschland ankommt, steht auf einem anderen Blatt. Wie im Theorieteil bereits ausgeführt verhält es sich schließlich häufig so, dass Satire oft nur diejenigen erreicht, die ähnliche Auffassungen wie die Satiriker vertreten und gar nicht erst überzeugt werden müssen. Es gleicht somit einem Predigen vor der eigenen Gemeinde, die eigentlichen Adressaten, werden also meistens gar nicht von dergleichen Formaten erreicht. Das ist auch den Verantwortlichen der heute show klar, so sagt Welke: „Wir können ja hier erzählen was wir wollen. Ich mache mir da gar keine Illusionen. Dem klassischen AfD-Wähler ist das alles egal was wir hier gerade erzählt haben. Hauptsache Wut in die Wahlurne kotzen und Feierabend.“

Die vorletzte Kategorie *Direkte Kommentierung der heute show* erfasst all diejenigen Stellen, an denen die heute show die Alternative für Deutschland im Sinne ihrer Mission direkt und ohne (künstlerische) Entfremdung kommentiert. Das tut sie in zwölf Sendungen acht Mal (8/12). Nicht alles allein der Interpretation des Rezipienten zu überlassen und keine Zweifel über die Auslegung des satirischen Textes aufkommen zu lassen, scheint der heute show also im Zusammenhang mit der AfD sehr wichtig zu sein. Diese direkten Kommentierungen, die die Demaskierung der AfD als nicht bürgerliche Partei deutlicher als alle anderen Kategorien vorantreiben, lauten etwa „mit diesem Parteitag ist die Alternative für Deutschland endgültig bei sich selbst angekommen unter dem Motto rechts sein und Spaß dabei“ oder „Ich behaupte ja der sogenannte gemäßigte AfD’ler ist ein Mythos“, sowie „es war doch völlig klar, dass sich in dem Laden am Ende die Radikalen durchsetzen. Alte Regel: die braune Revolution frisst ihre Kinder.“

*Aufmerksamkeitsdilemma* heißt die letzte Kategorie, die sich aus der Analyse heraus ergeben hat. Sie bildet in diesem Forschungszusammenhang einen Sonderfall, da sie als einzige Kategorie nicht mit der Mission der heute show zusammenhängt, aber dennoch in einem zahlenmäßig relevanten und empirisch nachweisbaren Umfang auftaucht. Auch hier lässt sich ein Muster der heute show im Umgang mit AfD erkennen, weshalb es als sinnvoll erachtet wurde, dieses im Rahmen dieser Analyse in der gebotenen Kürze zu diskutieren.

Hinter der Formulierung *Aufmerksamkeitsdilemma* verbirgt sich ein Komplex, der bereits unter

der Kategorie *Strategie der AfD* angeschnitten wurde. Die Rede ist hier von der „Provokationsstrategie“ von der die heute show behauptet, diese würde von der Partei angewendet um trotz mangelnder realpolitischer Vorschläge im Gespräch zu bleiben. Nun ist es so, dass die heute show gewissermaßen selbst auf das hereinfällt, was sie zu bekämpfen versucht, denn auch sie verschafft der AfD zusätzliche Aufmerksamkeit indem sie sie regelmäßig in ihren Sendungen behandelt, zumal sie dies, wie festgestellt, mit Blick auf die tatsächliche politische Stärke der Partei sogar überproportional häufig tut. So mutete es paradox an, wenn Welke die Alternative für Deutschland wiederholt als „wichtigsten Medienpartner der heute show“ bezeichnet oder Sätze sagt wie: „letzte Woche war wieder AfD Parteitag – oder wie wir es intern nennen: leicht gefüllte Sendezeit.“ Im Laufe der 15. Und 16. Staffel scheint allerdings eine Art Reflexionsprozess bei der heute show eingesetzt zu haben. Am 08. September beispielsweise stellt Oliver Welke eine Entspannungs-CD mit Walgesängen vor, die den Titel „lasst die Arschlöcher labern“ trägt, vor und kommentiert, er habe sich für die neue heute show Staffel vorgenommen sich viel weniger über die AfD aufzuregen „Nein, Oliver wir wollten doch nicht mehr mitmachen bei diesem billigen AfD-Trick [...] ab jetzt ohne mich.“ Tatsächlich übt die heute show in diesem Zusammenhang auch eine leichte Selbstkritik. Sie verarbeitet diese satirisch am 29. September der ersten Folge nach den Bundestagswahlen, indem Christian Ehring innerhalb der „Wer-ist-Schuld-Gala“ gegenüber Welke sagt, dass „auch gewisse Satiresendungen die AfD vielleicht einen Tick zu oft erwähnt“ hätten. Welke entgegnet Ehring daraufhin, dass er diesem vollkommen rechtgebe: „Da haben die Kollegen von *extra 3* echt scheiße gebaut. Das muss man so sagen.“ An der Art und Weise, wie Welke dies sagt, ist dem Zuschauer aber durchaus klar, dass sich die Kritik auf die heute show selbst bezieht. Es stellt sich die Frage, warum die heute show überhaupt auf diesen nach ihren eigenen Worten „billigen Trick“ reinfällt, obwohl sie selbst davor warnt. Dazu kann noch einmal das hier schon mehrfach zitierte Interview von Welke herangezogen werden. In diesem sagt Welke auf die Frage hin, ob die heute show dabei helfe die AfD größer zu machen als sie ist, dass man sich der Strategie der AfD durchaus bewusst sei und dass man sich „schon jede Woche selbst als Satiresendung fragen [sollte], ob man nicht benutzt wird.“ Auch weiß Welke zu berichten, dass die heute show im letzten Dreivierteljahr bewusst versucht habe, nicht über die AfD zu berichten, obwohl es durchaus Anlass gegeben hätte. Abschließend sagt er und das beantwortet die ausgangs gestellte Frage: „Ich sehe das Dilemma, ich habe nur ein Argument dagegen [...] solange sie Leute wie Höcke nicht rausgeschmissen kriegt [...] ist es für mich keine normale Partei und solange kann ich die auch nicht so betrachten. Es tut mir leid.“ Die heute show wird somit gleichzeitig zum Komplizen und zum Bekämpfer der AfD, wobei sie ersteres für letzteres

in Kauf nimmt. Aus dem Zitat Welkes unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Gesamtanalyse, lässt sich schließlich ableiten, dass die AfD innerhalb der Beschäftigung der heute show durchaus eine Sonderrolle unter den deutschen Parteien einnimmt. Das stellt einen wichtigen Befund dar.

Die erste Teilfrage - *Was ist die Mission der heute show im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit der AfD vor und nach den Bundestagswahlen?* – die anhand der These - *Die Mission der heute show in der Beschäftigung mit der AfD vor und nach den Bundestagswahlen ist, der Partei ihre „bürgerliche Fassade“ zu entreißen und sie so als nicht wählbar zu brandmarken* – untersucht wurde, konnte mithilfe der entwickelten Analyse Kriterien beantwortet werden. Die These wurde im Verlauf der Analyse verifiziert.

Nun lässt sich schließlich auch die Frage, die im einleitenden Teil der Analyse im Zusammenhang mit dem Vorfall des stotternden Dieter Amann gestellt wurde, beantworten: Die Alternative für Deutschland, so scheint es, hat die Spielregeln mitten im Spiel einfach umgedreht und diesen unprofessionellen Fehler der heute show sogleich genutzt, um es den Satirikern mit *gleicher Münze heimzuzahlen*. Plötzlich sind es die Verantwortlichen der heute show, die sich rechtfertigen und sich als öffentlich finanzierte Sender von angeblichen Nazi-Praktiken distanzieren müssen und nicht mehr die AfD. Warum die AfD entschieden hat auf diese Weise öffentlichkeitswirksam zu reagieren wird unter Berücksichtigung der Analyseergebnisse klarer.

### **Die PVV bei Zondag met Lubach**

Nachdem die erste Teilfrage geklärt werden konnte, erfolgt nun die Auseinandersetzung mit der zweiten Teilfrage, die lautet: *Was ist die Mission von Zondag met Lubach im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit der PVV vor und nach den Wahlen zur Tweede Kamer?* Bevor eine inhaltliche Annäherung an diese Frage erfolgen kann, müssen auch hier zunächst wieder die Analyseparameter abgesteckt werden.

Dazu ist zunächst zu sagen, dass die Analyse für das niederländische Pendant zur heute show trotz gleicher Fragestellung ungleich kürzer ausfallen wird. Dem liegen mehrere Ursachen zu Grunde: Zum einen lässt sich dieser Umstand daraus ableiten, dass die Staffeln von Zondag met Lubach im Allgemeinen weniger Folgen umfassen als die der heute show. Umfasst eine Staffel

der heute show meist zwischen vierzehn und achtzehn Folgen beläuft es sich bei Zondag met Lubach meist zwischen sechs und zehn Folgen pro Staffel. Die untersuchte 6. Staffel von Zondag met Lubach, die den Zeitraum vom 22. Januar 2017 bis zum 03. April 2017 umfasst, besteht aus zehn Einzelfolgen. Für die heute show wurden im Zeitraum zwischen dem 27. Januar 2017 und dem 09. September 2017 mit 22 Einzelfolgen mehr als doppelt so viele Folgen untersucht, was sich auch in der Länge und Art der Analyse widerspiegelt. Zum anderen ist die PVV in der Untersuchungszeitspanne nicht wie die AfD in der heute show sieben Mal Hauptthema, sondern lediglich einmal und zwar am 19. Februar 2017. Als Nebenstrang oder Sidekick kommt sie sechs weitere Male vor, wobei es sich dabei häufig um sehr kurze Sequenzen handelt. Für die zweitstärkste Kraft im Land ist die PVV damit weder auffällig über- noch unterrepräsentiert.<sup>221</sup> Und schließlich ergab sich bei der Sichtung des Materials - und diese Stelle markiert bereits den Übergang zur inhaltlichen Analyse – nicht wie bei der heute show die Notwendigkeit, Analysekriterien zu entwickeln. Die Beschäftigung mit der PVV innerhalb der 6. Staffel von Zondag met Lubach erfolgt meist gebündelter, direkter und klarer in der Intention als die Beschäftigung mit der AfD innerhalb der heute show. Es erwies sich daher als unnötig, mittels wiederkehrender Muster Kategorien zu definieren, um daraus eine These, die Mission betreffend ableiten zu können. Die Annäherung an die zweite Teilfrage wird im Gegensatz zur ersten Teilfrage somit auf Basis einer mehr detailgerichteten Tiefenanalyse erfolgen. Wobei hier analog zu der Kategorienbildung bei der heute show vier Besonderheiten aus dem satirischen Text elizitiert wurden auf die an späterer Stelle noch eingegangen werden soll.

Die These, die sich aus der Sichtung des Materials ergab, lautet wie folgt: *Die Mission von Zondag met Lubach in der Beschäftigung mit der PVV vor und nach den Wahlen zur Tweede Kamer ist, aufzuzeigen, dass die PVV zwar klare Worte findet, aber keine konkreten Lösungen anbietet. Das kritische Bewusstsein der Wähler bezüglich des realpolitischen Scheincharakters der PVV soll somit geschärft und der (Anpassungs-) Druck auf Geert Wilders vor der Wahl erhöht werden.*

Trotz der geringeren Umwege, die nötig waren, um diese These aus dem satirischen Text herauszukristallisieren, gilt es auch diese Behauptung anhand desselben zu belegen. Sobald dieser Schritt abgeschlossen ist, werden im Rahmen der dritten Teilfrage, die Unterschiede und ggf. auch Gemeinsamkeiten der beiden Formate im Umgang mit den jeweiligen (rechts) populistischen Parteien herausgearbeitet. Diese werden unter Berücksichtigung der vierten

---

<sup>221</sup> Zweitstärkste Kraft zunächst gemessen an den Umfragewerten, nach der Parlamentswahl schließlich auch tatsächlich.

Teilfrage gleichzeitig beleuchtet und diskutiert, sodass am Schluss eine Antwort auf die Hauptfrage gegeben werden kann.

Die These, die dieser zweiten Teilfrage zu Grunde liegt, leitet sich hauptsächlich aus der Folge vom 19. Februar 2017 ab, in der die PVV bzw. Geert Wilders als Hauptthema in der Sendung behandelt wird.<sup>222</sup> In der Sendung, die sogar den Titel „Geert Wilders“ trägt, werden der PVV knapp 20 Minuten gewidmet, was volle zweidrittel der Sendezeit ausmacht. Da die Untersuchung in einen Zeitraum von Parlamentswahlen in den Niederlanden fällt, stellt die häufige Beschäftigung mit nationalen Politikern und Parteien innerhalb der 6. Staffel von Zondag met Lubach kein überraschendes Moment dar, da, wie im Theorieteil erörtert, nationale Politik meist die Paradedisziplin von Satire ist. Dennoch ist augenfällig, dass im untersuchten Zeitraum keiner anderen Partei und keinem anderen Politiker so viel Sendezeit gewidmet wurde wie Geert Wilders mit seiner PVV. Zwar ist auch der damalige und jetzige Ministerpräsident, Mark Rutte, mit seinem offenen Brief „aan alle Nederlanders“ in der Sendung vom 29. Januar einmal Hauptthema, allerdings werden diesem Komplex nur rund fünf Minuten der Sendezeit zu Teil.<sup>223</sup> Außerdem – und das ist noch entscheidender – geht es Lubach dabei lediglich um ein konkretes Fehlverhalten und nicht um eine Gesamtkritik an einer Partei .

Dies bildet gleich zu Beginn der Analyse einen wichtigen Befund: Der PVV kommt zwar in der quantitativen Beschäftigung, also der relativen Häufigkeit in der sie in der 6. Staffel von Zondag met Lubach behandelt wird keine Sonderrolle zu, in der qualitativen Beschäftigung kann allerdings sehr wohl von einer Sonderbehandlung der PVV im Vergleich zu den übrigen Parteien gesprochen werden. Diese Sonderbehandlung steht, wie sich im Folgenden zeigen wird in einem engen Zusammenhang mit der Sonderrolle die sich die PVV selbst zuweist.

In der angesprochenen Folge lässt sich die oben aufgestellte These kohärent untersuchen, dabei

---

<sup>222</sup> An dieser Stelle muss auf eine Besonderheit hingewiesen werden. Die These, die im Zusammenhang mit der zweiten Teilfrage formuliert wurde, bezieht sich explizit auf die *Partei PVV*. Dies geschah in Analogie zur ersten Teilfrage, die die AfD zum Gegenstand der Untersuchung macht und so eine Vergleichbarkeit herstellen soll. Bei Zondag met Lubach ist nun häufig nur die Rede von Geert Wilders und nicht von der PVV. Der Grund dafür wird an späterer Stelle erläutert. Vorerst ist hier, um Irritationen während der Rezeption zu vermeiden, nur darauf hinzuweisen, dass Geert Wilders und die PVV synonym füreinander verwendet werden können.

<sup>223</sup> Dieser am 23. Januar 2017 publizierte offene Brief, der alle Niederländer dazu auffordert „normaal te doen“, sich also den niederländischen Normen und Werten entsprechend zu verhalten und damit vor allem auf Allochtonen abzielen schien, hatte in erster Linie deswegen so viel Aufsehen erregt, weil er der Rhetorik nach auch von Geert Wilders hätte stammen können. Siehe dazu:

Basche, Steffi: Normaal Doen – Offener Brief von Rutte schlägt hohe Wellen, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 27.01.17.

fielen die oben bereits angedeuteten vier Besonderheiten ins Auge, die hier wie folgt benannt wurden:

1. Erhobener Zeigefinger
2. Legitimität/Toleranz
3. Medienkritik
4. Kampagnen-Journalismus

Diese vier Punkte sind deswegen bemerkenswert, weil sie auch an anderen Stellen von Zondag met Lubach innerhalb der Beschäftigung mit Geert Wilders und der PVV auftauchen. Sie werden innerhalb der Analyse an den betreffenden Stellen näher ausgeführt und erörtert werden.

Um zu erreichen, was hier als Mission unterstellt wird, nämlich das Bewusstsein der Wähler bezüglich der mangelnden realpolitischen Lösungen, die die PVV anzubieten hat zu schärfen und Wilders mit dieser Dekonstruktion vor der Wahl unter Druck zu setzen, hat Arjen Lubach ein sehr anschauliches und fast wissenschaftlich anmutendes Vorgehen gewählt.<sup>224</sup> Er beschreibt einleitend, dass „einzigartige Erfolgsrezept“ von Geert Wilders, welches darin bestünde *die Dinge zu benennen*: „hij benoemt de dingen en de dingen zijn vooral de dingen die hij stom vind.“ Es folgt eine Reihe von aneinandergeschnittenen Videosequenzen in denen Wilders die Dinge, die er dem Framing von Zondag met Lubach zu Folge „blöd“ findet, klar benennt. Einige Beispiele dafür sind „de islamisering van het vrije Westen“, „lopende tijdbommen“, „het islamitische tuig“, „testosteronbommen“, „marokkanenprobleem“, „linkse dictatuur“, „multiculturele elite“ und „Haagse spelletjes“.

In den ausgewählten Filmausschnitten wird Wilders also vor allem dabei gezeigt, wie er politische Kampfbegriffe, gesellschaftliche Reizworte und eine als hetzerisch zu charakterisierende Rhetorik gebraucht, die auf seine beiden mutmaßlichen Hauptfeindbilder abzielt: die Elite und den Islam. Zum Abschluss greift Lubach zu einem handwerklich gelungenen Kunstgriff. Indem er in die aneinandergeschnittenen Filmsequenzen am Ende einen Ausschnitt einbaut in dem Wilders „buslijnen in Emmen“ sagt und danach auf infantile Weise vom niederländischen Vergnügungspark Efteling schwärmt macht Lubach sich auf eine nahezu

---

<sup>224</sup> Die ebenso anschauliche wie unterhaltende Darlegung und Dekonstruktion bestimmter Sachverhalte ist durchaus etwas das Lubach in verschiedenen Sendungen gelingt und kann auch über diese Staffel hinaus als hervorstechendes Qualitätsmerkmal der Sendung benannt werden.

liebevolle Weise über ihn lustig. So nimmt er dem Kopf der PVV, der sich in der medialen Öffentlichkeit häufig zum Retter des Volkes aufschwingt, gewissermaßen den *heiligen Ernst*.

Diese Einleitung zielt darauf ab, zu zeigen, dass Wilders die Dinge zwar benennt, aber mehr eben auch nicht: „O.K, Wilders benoemt dingen en dat is een goed begin, maar dat kan iedereen. Wat je dan als politicus moet doen, is die dingen concreet uitwerken [...]“ Um gemäß der Mission zu zeigen, dass dieser Folgeschritt bei Geert Wilder ausbleibt, zieht Lubach unter der Rubrik „Geert Wilders concreet“ alle Quellen heran, die potentiell Informationen darüber enthalten könnten, was die PVV will und wie sie es politisch umzusetzen gedenkt. In diesem Sinne beleuchtet Lubach strukturell das *Parteiprogramm*, den *Stemwijzer* (vergleichbar mit dem deutschen Wahl-O-Mat), *Twitter*, *Interviews* von Wilders und Aussagen, die er in der *Tweede Kamer* geäußert hat.



Abbildung 11: Zondag met Lubach 19. Februar 2017

Bevor ein näherer Blick auf die Auseinandersetzung mit diesen Quellen geworfen werden soll, ist hier zunächst darauf hinzuweisen, dass in dem oben aufgeführten Zitat eine der vier Besonderheiten, auf die eingangs hingewiesen wurde, steckt. Hinter dem Kommentar von Lubach, dass es ein guter Anfang sei, als Politiker Dinge zu benennen, aber diese dann auch ausgearbeitet werden müssten, verbirgt sich der unter Punkt eins aufgeführte *erhobene Zeigefinger*.

Die Macher von Zondag met Lubach, so fällt auf, tendieren häufiger dazu, Aussagen oder Ereignisse zu kommentieren und diese explizit als richtig oder falsch auszuweisen. Dieses Muster lässt sich auch in der Sendung vom 12. Februar nachweisen, wenn Lubach das von Geert Wilders auf Twitter gepostete „Neppfoto“ thematisiert. Auf dieser Bildmontage ist der Parteichef der progressiven D66, Alexander Pechtold, in einer Demonstration zwischen Scharia-Anhängern zu sehen. Lubach kommentiert hier: „waar het wel om gaat, is dat je als

invloedrijk politicus niet dit soort fotos gaat verspreiden die mensen als echt kunnen beschouwen [...]“, obwohl Lubach im Anschluss die Konsequenzen, die daraus entstehen, wenn Politiker dies doch tun, in einen eher auf Komik abzielenden Rahmen platziert, ist der erhobene Zeigefinger durchaus etwas auf das es sich als wiederkehrendes Muster hinzuweisen lohnt.<sup>225</sup>

Nach diesem kurzen Exkurs soll es nun, wie angekündigt, um das Parteiprogramm der PVV gehen, welches Lubach als erste Quelle heranzieht, um den realpolitischen Scheincharakter der PVV zu entlarven und den (Angleichungs-) Druck auf Wilders somit einen Monat vor der Wahl zu erhöhen. Dies tut Lubach indem er die Länge des Parteiprogramms der PVV ins Verhältnis zu einem Popsong der Girlband K3, deren Zielgruppe in erster Linie Heranwachsende und Kinder sind, setzt. Der Song *Oya Lélé*, so veranschaulicht Lubach, sei mit 259 Worten länger als das komplette Wahlprogramm der zweitstärksten und möglicherweise bald stärksten politischen Kraft der Niederlande. Die Hälfte des Programms widme sich schließlich der Forderung nach weniger Islam in den Niederlanden: „Alle Moscheen und islamischen Schulen schließen“, „den Koran verbieten“. Lubach merkt dazu an, dass das zwar ziemlich konkret klinge, aber: „het was fijn geweest als hij dan even had erbij verteld hoe hij dat dan zou willen doen want al voor de vier woorden ‘moskeen dicht, verbod koran’ moet je niet alleen de vrijheid van godsdienst uit de grondwet halen maar ook de vrijheid van vereniging en de vrijheid van meningsuiting“, deswegen so Lubach weiter, könne man schon mal kurz erklären, wie man diese Punkte umsetzen wolle. Die Zielsetzung von Zondag met Lubach, die mangelnde Konkretheit der PVV zu veranschaulichen, verfolgt Lubach anschließend direkt weiter, indem er darauf hinweist, dass die Formulierung enz. (entspricht dem Deutschen usw.) die tatsächlich in dem PVV-Wahlprogramm verwendet wurde, für ein solches Dokument inadäquat sei. Hierin spiegeln sich zwei Motive dessen, was Lubach mit der Beschäftigung mit der PVV veranschaulichen will: zum einen soll die schiere Unmöglichkeit der (demokratischen) Umsetzbarkeit von Wilders Forderungen aufgedeckt werden und zum anderen soll aufgezeigt werden, dass Wilders für sich und seine Partei eine Sonderrolle beansprucht, die es ihm im politischen Machtkampf ermöglicht nach anderen Regeln zu spielen als alle anderen Parteien in den Niederlanden. Dafür lassen sich im satirischen Text auch an späterer Stelle noch Beweise

---

<sup>225</sup> Dabei ist der erhobene Zeigefinger nicht nur in der Auseinandersetzung mit der PVV ein wiederkehrendes Muster. Er zieht sich auch durch andere von Zondag met Lubach behandelte Themen. Von Zeit zu Zeit (zum Beispiel beim Thema Organspende) gibt Lubach auch explizite und konkrete Vorschläge dafür, wie mit einem Sachverhalt oder einem Thema verfahren werden sollte. Das bildet innerhalb eines populär-satirischen Formates eine Besonderheit, da dieses in seiner Gestalt als Satire, wie im Theorieteil erörtert mit dem Gegenüberstellen von Idealvorstellungen vorsichtig sein müsste.

ausmachen. So veranschaulicht Lubach anhand eines Beispiels, wie absurd und unvorstellbar es für eine andere Partei anmuten würde, wenn diese sich ein Vorgehen wie die PVV anmaßen würde. „Stel je voor dat Jesse Klaver [Parteichef Groen-Links] tegen Rick Nieman [hier: bezugnehmend auf einen Journalist der mit Wilders vor der Wahl ein Interview geführt hat] zegt: ‘Nee weet u ik ben niet zo van de details. Ik heb wel een A4tje. Kijk: klimaat oplossen, iedereen verplicht vegetarisch, alle windmolens het land in, alle slagerijen dicht, symbolisch dan he, en wat nog... ah, enz.’ – ‘Maar Jesse hoe gaan wij dat dan doen?’ ‘Ja, dat maakt mij niet uit. Hou toch op man, arrogante rechtse kut elite.’“

Die Verarbeitung dieser ersten Quelle innerhalb von Zondag mit Lubach stützt die ausgangs formulierte These sehr eindrücklich und erweitert sie um die Dimension der Frage, weshalb Wilders sich ein solches Vorgehen überhaupt erlauben kann. Zusätzlich setzt sie dies ins Verhältnis zu anderen Parteien, was die PVV so kurz vor den Wahlen in einem zweifelhaften Licht erscheinen lässt und den Anpassungsdruck, weshalb dieser Ausdruck auch der These in Klammer zugefügt wurde, an die „demokratischen Spielregeln“ erhöht, bzw. gemäß der Mission, erhöhen soll.

Die nächsten beiden potentiellen Informationsquellen, die Lubach sich vornimmt sind der *Stemwijzer* und *Twitter*. Erstgenanntes handelt Lubach recht schnell ab, indem er zeigt, dass es nur zwei Parteien gibt, die ihre politischen Standpunkte nicht weiter ausdifferenzieren: Die Partei der Nichtwähler und die PVV. Ein Fingerzeig, der erneut den dekonstruierenden Charakter, den die Behandlung der PVV von Zondag mit Lubach bildet, offenbart.

Auch Twitter, eine Plattform von der laut Lubach anzunehmen wäre, dass dort etwas Konkretes aufzuspüren sei, weil es sich um das „Lieblingsmedium von Geert Wilders“ handele, findet nur kurz Erwähnung, da auch hier widererwarten kein einziger konkreter Plan gepostet worden sei. An dieser Stelle referiert Lubach allerdings an eine frühere Stelle der Sendung: „[...] in al die tijd heeft Wilders niet een concreet plan getwittert [...] wij weten dus nog steeds niks maar het is wel belangrijk want straks wordt Wilders de grootste en dan wordt *Nederland weer van ons*, dan zitten wij ineens met dat land en wat moeten wij dan met dat land?“ Dieser in gespielter Verzweiflung vorgebrachte Satz, bezieht sich auf einen bereits zuvor abgehandelten Block der Sendung. Darin hatte Lubach einen Zusammenschnitt von verschiedenen Interviewsequenzen präsentiert, worin zu sehen war, wie Wilders die immer selbe Parole von sich gibt, „die Niederlande müssen wieder uns gehören!“ - „Nederland weer van ons!“. Das entspricht dem

Wahlspruch der PVV für die Parlamentswahlen 2017.<sup>226</sup> Das Spitzenpolitiker in Zeiten des Wahlkampfes immer wieder dieselben Schlagwörter gebrauchen ist nicht unüblich. Bei der Technik verschiedene Interviewsequenzen aneinanderzuschneiden (was übrigens auch die heute show gerne tut) erscheinen die politischen Schlagwörter schnell als inhaltlosen Phrasen. An dieser Stelle der Sendung, denn auch bei Twitter ist dieser Slogan oft zu lesen, demaskiert Lubach nicht nur die Phrasenhaftigkeit dieses Ausspruchs, sondern veranschaulicht auf komische Weise auch die völlige Überzeichnung der Situation, die der Wahlspruch innewohnt. Dabei sind es nicht nur *Übertreibungen* die Geert Wilders bei Zondag met Lubach angelastet werden, sondern auch *Lügen*, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

In der nächsten Quelle, die Lubach unter die Lupe nimmt, um herauszufinden was Geert Wilders und die PVV nun eigentlich konkret wollen, dem *Interview*, wird Wilders von Lubach gleich zweimal beim Lügen vorgeführt. Bei der Quelle *Interview* handelt es sich – dies gilt es zu betonen – tatsächlich nur um ein einziges Interview. Dieses Exklusiv-Interview hat Geert Wilders, Rick Nieman, von *WNL* gegeben. Es ist das einzige, das Wilders überhaupt im Rahmen der Parlamentswahl 2017 gegeben hat, denn Wilders, so erläutert Lubach, vertraue der Presse nicht. Bei *WNL* (de omroep van Wij Nederland) handelt es sich um einen 2009 neugegründeten Sender, der als eigene Vision angibt „een stem [te willen] geven aan de brede liberaal-conservatieve stroming in ons land“.<sup>227</sup> In der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung wird der öffentlich-rechtliche Sender eher im rechten politischen Spektrum verortet. Erinnerung sei an dieser Stelle noch einmal an das stark weltanschaulich segmentierte Rundfunksystem der Niederlande, welches im zweiten Kapitel beschrieben wurde.

Die erste Lüge deckt Lubach auf, indem er einen Ausschnitt des Interviews abspielt, indem Geert Wilders im Kontext der von ihm geforderten “Entislamisierung” sagt: „Je ziet hier in Nederland dat wij ons land aan het kwijt raken zijn. Op schoolen wordt vaak nog alleen maar halalvoedsel geserveerd.“ Lubach präsentiert im Anschluss daran eine Studie, die belegt, dass von 114 Schulen gerade einmal eine einzige Schule ausschließlich halale Lebensmittel serviert: „Oh, dus het is gewoon niet waar – is hij een keer concreet klopt het niet.“ Die zweite Lüge deckt Lubach direkt im Anschluss daran auf. Diesmal geht es darum, dass Wilders behauptet, die Linken Parteien hätten dafür gesorgt, dass Hitlers „Mein Kampf“ in den Niederlanden

---

<sup>226</sup> Dieser Wahlspruch zielt auf zwei Dinge ab: zum einen solle die Niederlande wieder dem Volk gehören und nicht mehr der (Haager-) Elite und zum anderen suggeriert er die Übernahme des Landes vom Islam.

<sup>227</sup> Website WNL

verboten geblieben wäre. Er leitet daraus das Recht für die politische Rechte ab den Koran als Buch zu verbieten, auch wenn dies dann nur „symbolisch“ sei. Lubach zitiert als Reaktion darauf die niederländische Tageszeitung *de Volkskrant* vom 13. September 2007 damit, dass als in dieser Frage entschieden wurde, die parlamentarische Mehrheit aus CDA, SP, CU, SGP und auch der PVV gegen die Möglichkeit des freien Erwerbs von „Mein Kampf“ war.

Die Übertreibungen und direkten Lügen, die bei Zondag mit Lubach im Zusammenhang mit Geert Wilders im Wahlkampf angesprochen werden, können als ein Mittel aus dem satirischen Text dechiffriert werden, mittels dessen das kritische Bewusstsein der potentiellen PVV-Wähler geschärft werden soll. Damit stützt auch dieser Analyseabschnitt die These, die im Kontext der Mission von Zondag mit Lubach einleitend formuliert wurde.

Die Behandlung der Quelle „Interview“ enthält noch zwei weitere Befunde, die es anzusprechen gilt. Die Rede ist hier von Punkt zwei und Punkt drei der weiter oben aufgelisteten Besonderheiten, die da lauten: Legitimität/Toleranz und Medienkritik.

Bezüglich des Erstgenannten ist im satirischen Text auf folgende Stelle hinzuweisen: „Tijdens het interview werden een paar dingen vrij helder. Wilders is nog al van de islamkritiek en daar kan ik voor een deel ook wel in mee gaan. In het geval van Wilders ook omdat hij al twaalf jaar beveiligd moet worden vanwege kritiek op de Islam. Zelf ben ik ook niet zo een fan van goddienst dus ook niet van de Islam en de middeleeuwse regels over vrouwen, affallige homos [sic!].“ Das bemerkenswerte hier ist, dass Lubach ausdrücklich Verständnis für sowohl Geert Wilders als Person als auch für dessen Standpunkte äußert und ihnen somit eine gewisse Berechtigung und Legitimität einräumt. In der Sendung vom 12. Februar 2017 lässt sich in diesem Sinnzusammenhang eine weitere relevante Stelle ausmachen. Hier zeigt Lubach einige Ausschnitte einer Spitzenkandidaten-Debatte, der Noordelijke lijsttrekker-dabet, in der sowohl Premier Rutte (VVD) als auch Geert Wilders abwesend waren. Die Ausschnitte zeigen schließlich, die Spitzenkandidaten der übrigen Parteien bei der Debatte. Das Framing von Zondag mit Lubach legt durch die Selektion der Ausschnitte nahe, dass die Abwesenheit der Repräsentanten der stärksten und zweitstärksten politischen Kraft im Land auf Kosten der Meinungspluralität und damit der Qualität des Wahlkampfes geht. So wird gezeigt, wie alle anwesenden Spitzenkandidaten sich über ausnahmslos alles einig sind, sich permanent anlächeln, sich als Kollegen und Freunde bezeichnen, gegenseitig ihre Ideen loben und sich Komplimente machen. Lubach kommentiert den offensichtlich mangelnden Dissens mit: „Dit krijg je dus als je die bal en die blonde een keer niet daarbij hebt. Dat lijkt me een fucking

Triodos-reklame.<sup>228</sup> Zwar lässt dieser Block verschiedene Lesarten zu, eine sicherlich recht naheliegende ist allerdings diese, dass ohne die VVD und die PVV das politische Spektrum nicht vollständig abgedeckt ist. Das lässt den Schluss zu, dass auch der PVV von Zondag mit Lubach eine Berechtigung im niederländischen Parteiensystem zugesprochen wird in dem Sinne, dass sie ihrerseits etwas zur Demokratie bzw. zur demokratischen Idee beiträgt. Auch hier lässt sich also der Punkt Legitimität/Toleranz nachweisen.

Die zweite angesprochene Besonderheit, Medienkritik, findet sich ebenfalls im Zusammenhang mit dem Interview wieder. Hier kritisiert Lubach, Rick Nieman, der Wilders nicht kritisch und tief genug befragt habe. Nieman hatte, weil diese Kritik bereits zuvor von anderen laut geworden war, getwittert: „ik wilde hem vooral zijn verhaal laten schetsen“. Den Eindruck, dass Nieman Wilders nur die übliche inhaltlose Parole zu entlocken wusste, bedenkt Lubach mit dem Kommentar: „Lekkere scoop Nieman, dat heb je toch maar mooi uit hem geramt oude journalistieke pitbul.“ Hieraus lässt sich der Vorwurf ablesen, dass die (rechten) niederländischen Medien in diesem Fall zu unkritisch mit Wilders verfahren seien. Hier ist noch nicht der Raum um diese Inhalte zu diskutieren. Die Befunde, die sich aus den Besonderheiten ergeben, werden allerdings innerhalb der dritten und vierten Teilfrage noch weiter ausgeführt und in einen vergleichenden Zusammenhang geberacht.

Die letzte Quelle, die Lubach im Sinne seiner Mission heranzieht, ist die *Tweede Kamer*. Es sind verschiedene Ausschnitte zu sehen, in denen Abgeordnete anderer Parteien versuchen Geert Wilders konkrete Maßnahmen für seine Vorhaben zu entlocken. So fragt der Abgeordnete Halbe Zijlstra (VVD) in Richtung Geert Wilders, was er damit meine, wenn er davon spricht, die Niederlande müssten „entislamisiert“ werden und welche konkreten Maßnahmen er dafür vorschläge. Geert Wilders reagiert daraufhin sehr ungehalten: „Nee, voorzitter. Dat is werkelijk een blamage voor de fractievoorzitter van de grootste partij van Nederland. Wij roepen al tien jaar de mijl van maatregelen die wij hebben [...] en dat ga ik hier niet allemaal opnoemen. Leest u ons verkiezingsprogramma, kijk u de debatten na waar het om gaat.“

Insgesamt ist der Eindruck entstanden, dass Lubach mit seinem strukturellen Vorgehen große Glaubwürdigkeit erzeugen kann, was die Erfolgsaussichten seiner Mission nährt.

---

<sup>228</sup> Die Triodos ist eine Bank für Privatkunden, deren Werbungen sehr harmonisch und ideal anmuten.



Abbildung 12: Zondag met Lubach 19. Februar 2017

Die zu Beginn dieses Analyseabschnittes formulierte These: *Die Mission von Zondag met Lubach in der Beschäftigung mit der PVV vor und nach den Wahlen zur Tweede Kamer ist, aufzuzeigen, dass die PVV zwar klare Worte findet, aber keine konkreten Lösungen anbietet. Das kritische Bewusstsein der Wähler bezüglich des realpolitischen Scheincharakters der PVV soll somit geschärft und der (Anpassungs-) Druck auf Geert Wilders vor der Wahl erhöht werden*, konnte im Verlauf der Analyse verifiziert werden.

Als Mittel um diese Mission umzusetzen, hat das Team von Zondag met Lubach bei seinem Framing vor allem darauf gesetzt zu zeigen, dass Geert Wilders an keiner Stelle wirklich konkret wird, seine Forderungen auf demokratischer Basis schlicht nicht durchführbar sind, er Situationen überzeichnet und sogar direkte Lügen verwendet, er für sich und seine Partei eine ungerechtfertigte Sonderrolle beansprucht, er zum Teil selbst ist, was er zu bekämpfen vorgibt, nämlich ein Teil der Elite und trotz alledem zweitstärkste Kraft ist mit Option darauf stärkste Kraft im Land zu werden.<sup>229</sup>

Bevor nun zur dritten und vierten Teilfrage übergeleitet werden kann, gilt es allerdings noch die letzte Besonderheit herauszuarbeiten. Dabei handelt sich um den Punkt *Kampagnen-Journalismus*. Die Sendung vom 19. Februar endet nämlich mit einem Aufruf den Arjen Lubach startet: „[...] dus of je het met hem eens bent of niet laten wij allemaal – of je nu kiezer bent of politicus of kritische journalist of Rick Nieman – laten wij hem allemaal de komende drie weken in ieder geval de vraag stellen: Geert #HOEDAN.

<sup>229</sup> Im satirischen Text verweist Lubach auch darauf, dass Wilders seit fast 20 Jahren im Parlament sitze, was so ziemlich der elitärste Raum der ganzen Niederlande sei.

Lubach verknüpft seine aufklärerischen Ambitionen also auch mit einem direkten Handlungsimperativ an seine Rezipienten. Seine Zuschauer sollen unter dem Hashtag HOEDAN Geert Wilders auf seinem Twitteraccount selbst danach fragen, wie er die



Abbildung 13: Zondag met Lubach 19. Februar 2017

Forderungen, die er postet, umsetzen will. So kann Lubach schließlich tatsächlich und nicht nur theoretisch Druck auf die PVV ausüben. Inwiefern die Kampagne tatsächlichen Impact auf den Wahlausgang hatte, kann hier freilich nicht gemessen werden, aber die Kampagne hatte mit Blick auf die Beteiligung und Reichweite durchaus Erfolg. Das Video wurde

vor der Wahl mehr als eine Million Mal auf *YouTube* angeklickt und Geert Wilders sah sich genötigt viele User die Lubachs Aufruf gefolgt waren auf seiner Twitterseite zu blockieren.<sup>230</sup>

Das Muster, den gesellschaftlichen Einfluss den die Sendung durch ihre hohe Reichweite hat, durch Kampagnen zu nutzen, taucht auch in der Sendung vom 12. Februar 2017 in der Beschäftigung mit Geert Wilders auf.<sup>231</sup> Es handelt sich um die gleiche Sendung in der es um das bereits thematisierte „Neppfoto“ geht. Gegenstand dieser Sendung war unter anderem Geert Wilders Freude darüber wieviel Aufsehen seine Fotomontage bei den Niederländischen Medien erregt hatte: „1 Tweetje, 180 tekens en een oude nepfoto uit 2009“, darunter schließlich alle Nachrichtenformate aufgelistet, die darüber berichtet hatten und am Ende eine Liebesbekundung von Wilders an Twitter #lovewitter. Diesen Tweet nahm Lubach zum Anlass eine Kampagne zu starten. Anstatt der 180 Zeichen, wie Wilders geschrieben hatte, konnten zu diesem Zeitpunkt nämlich nur 140 Zeichen in einen Tweet verarbeitet werden. Lubach spinnt hieraus die Geschichte, dass alle Posts von Wilders durch die verborgenen 40 weiteren Zeichen, die Wilders schreibt, aber die keiner sehen kann, weil Twitter die Zeichenzahl begrenzt, eine

<sup>230</sup> O.a.: Lubach vestigt record met Wilders-filmpje, in: AD-online, 01.03.17.

Stand 14.01.18 wurde das Video auf *YouTube* schon 1.731.866 mal angeklickt.

<sup>231</sup> Diese Analyse beschäftigt sich lediglich mit dem Umgang mit der PVV und Geert Wilders von Zondag met Lubach. Es sollte allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass Lubach auch außerhalb dieses Themenkomplexes schon mehrere Kampagnen gestartet hat. Eine wurde mit dem „Sleepnetreferendum“ bereits in der Einleitung erwähnt. Für mehr Hintergründe siehe:

Basche, Steffi: Demokratie – Den Niederlanden steht ein neues Referendum bevor, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 27.01.17.

völlig andere, gegenteilige Aussage impliziert. Dafür wurde von den Machern von Zondag met Lubach extra der Twitteraccount für *GeertMilder* angelegt.<sup>232</sup>



Abbildung 14: Zondag met Lubach 12. Februar 2017

Im Gegensatz zur HOEDAN-Kampagne steht zwar hier der Spaß im Vordergrund, allerdings hat auch dieser Spaß eine ernste und zielorientierte Komponente, nämlich wie bereits an anderer Stelle erwähnt, Geert Wilders und seiner PVV den heiligen Ernst zu nehmen und seine teilweise undifferenzierten, hetzerischen und menschenverachtenden Posts durch ihre Verkehrung ins Gegenteil der Lächerlichkeit preiszugeben.

### Erklärungsansätze für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der satirischen Verarbeitung nationaler populistischer Parteien anhand der deutschen heute show und des niederländischen Zondag met Lubach

Nachdem gemäß der ersten und zweiten Teilfrage ausgearbeitet wurde, worin die jeweiligen Missionen der Satireformate im Umgang mit den rechtspopulistischen Parteien vor den nationalen Parlamentswahlen bestanden, können nun im nächsten Schritt Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus der Analyse herausgearbeitet werden. Um dem letzten Analyseschritt eine kurze und prägnante Form zu geben, sollen die dritte Teilfrage: *Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind augenfällig* und die vierte Teilfrage: *Wie lassen sich die Unterschiede erklären?* nicht einzeln dargestellt, sondern direkt im Zusammenhang miteinander diskutiert werden.

Bei der beabsichtigten Formulierung von Erklärungsansätzen ist es im Vorfeld wichtig, noch einmal die Chancen und Grenzen dieser Arbeit aufzuzeigen. Was diese Arbeit leistet, ist einen ersten Ansatz eines deutsch-niederländischen TV-Satirevergleichs am Beispiel der heute show

<sup>232</sup> Zu finden unter:  
URL: <https://twitter.com/geertmilder?lang=de>

und Zondag met Lubach zu liefern. In diesem Rahmen können erste Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Erklärungsmuster dafür skizziert werden. Die Arbeit erhebt allerdings keinen Anspruch darauf, die angebotenen Erklärungsansätze in der Tiefe zu überprüfen und sie kann es auf Grund ihres beschränkten Rahmens auch nicht. Es gilt daher zu berücksichtigen, dass es sich hier um eine exploratorische Arbeit handelt. Als solche erschließt sie in einem deutsch-niederländischen Kontext neuen gesellschaftlich relevanten Forschungsraum, gibt diesem einen ersten Rahmen und zeigt auf, an welchen Stellen weiterer Forschungsbedarf besteht, gleichzeitig ist sie damit aber zu einer gewissen Oberflächlichkeit verurteilt. Es wäre daher wünschenswert, wenn fachwissenschaftliche Arbeiten an diese ersten Ergebnisse und Erklärungsansätze zukünftig anknüpfen könnten.

Die Hauptfrage, die am Ende dieses letzten Analyseschrittes beantwortet werden soll, lautet: *Was ist die Mission der heute show bzw. von Zondag met Lubach bei der Beschäftigung mit der AfD bzw. der PVV vor und nach den nationalen Parlamentswahlen und lassen sich durch die strukturellen Unterschiede der Parteien und der nationalen politischen Kultur in die sie eingebettet sind Unterschiede in Mission und Umgang der beiden Satireformate mit den rechtspopulistischen Parteien ableiten?* Das erste relevante Ergebnis, welches sich aus der Interpretation der Analyse zur Beantwortung der Hauptfrage ergibt, ist, dass es tatsächlich feststellbare Unterschiede gibt. Dies zeigt sich zu aller erst daran, dass die heute show und Zondag met Lubach unterschiedliche Zielsetzungen mit Blick auf die Behandlung der rechtspopulistischen nationalen Parteien vor den Wahlen verfolgen. Für die heute show hat sich in der Analyse eine Mission herauskristallisiert, mittels derer eine Demaskierung der AfD als nicht-bürgerliche Partei erreicht werden soll mit dem übergeordneten Ziel diese als nicht wählbar zu brandmarken. Für Zondag met Lubach in den Niederlanden besteht die Mission vielmehr darin den realpolitischen Scheincharakter der PVV aufzudecken welches in das Gesamtbestreben eingebettet ist den (demokratischen) Anpassungsdruck auf Geert Wilders vor den Wahlen zu erhöhen.

Die übergeordnete Frage, die sich daraus ableitet, ist, wie diese Unterschiede in der Mission und im Umgang mit den rechtspopulistischen Parteien in den beiden Ländern zustande kommen. Alle Unterschiede, die sich aus der Analyse herausfiltern lassen werden sich im Folgenden unter diese Frage gliedern.<sup>233</sup> Dabei können die Unterschiede generell von drei

---

<sup>233</sup> Die Unterschiede werden im Fließtext stichwortartig fettmarkiert um sie optisch hervorzuheben.

Faktoren herrühren: erstens den strukturellen Unterschieden der Parteien, zweitens der politischen Kultur des Landes und drittens der Machart der Sendungen.

Beginnend mit dem ersten Punkt, den strukturellen Unterschieden der Parteien, lässt sich feststellen, dass die AfD und die PVV „oftmals im gleichen Atemzug als Beispiele für den in Europa aufkommenden Populismus genannt [werden]“, wie es Koen Vossen in seinem Sammelbandartikel „Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich“ schreibt.<sup>234</sup> Zwar könnten die beiden Parteien mittlerweile der gleichen Parteienfamilie zugeordnet werden, trotzdem gebe es signifikante Unterschiede sowohl in ideologischer, strategischer als auch in organisatorischer Hinsicht.<sup>235</sup> Aus dieser Tatsache ergeben sich für die hier zu untersuchende Fragestellung wichtige Hinweise. So ließ sich innerhalb der Analyse beispielsweise feststellen, dass die heute show die AfD nicht nur anhand ihres Führungspersonals verhandelt, sondern auch anhand von **Personen** abseits der AfD-Bundesprominenz. Im Unterschied dazu wird die PVV bei Zondag met Lubach ausschließlich an der Person Geert Wilders verhandelt. Dieser Unterschied begründet sich darin, dass es sich bei der PVV in organisatorischer Hinsicht nicht um eine klassische politische Partei handelt - eine Organisationsform die Geert Wilders ablehnt, weil sie zu „statisch, ineffizient und bürgerfern“ sei - sondern um eine politische Bewegung.<sup>236</sup> Wilders ist das einzige Mitglied dieser Bewegung/Partei, was in den Niederlanden im Gegensatz zu Deutschland rechtlich möglich wenn auch ungewöhnlich ist. Geert Wilders repräsentiert die PVV also nicht nur, sondern er *ist* in gewissem Sinne die PVV. Allein aus diesem strukturellen Unterschied ergeben sich für den satirischen Umgang mit dem nationalen Rechtspopulismus wichtige Disparitäten zwischen der heute show und Zondag met Lubach. So lässt sich neben den Personen ein weiterer Unterschied, der sich aus der Analyse abzeichnet hat damit benennen, dass Zondag met Lubach **direkter und deutlicher in der Intention** bezüglich seiner Zielsetzung die PVV betreffend ist. Lubachs Mission ließ sich im Vergleich zur Mission der heute show ohne aufwendige Kategorisierungen aus dem satirischen Text ableiten. Eine Erklärung dafür ist, dass die „Ein-Mann-Partei Wilders“ im Vergleich zur AfD mit ihren rund 28.000 Mitgliedern (stand

---

Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 37.

<sup>235</sup> Ebd. S. 37 und 50f.

<sup>236</sup> Krause, André und Wild, Markus: Die Stimme der Unzufriedenheit: die Partij voor de Vrijheid, in: Wielenga, Friso, Baalen Carla van und Wilp, Markus: Eine Zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien, Amsterdam 2018, S. 160.

Juli 2017) allein durch ihre Struktur schon zu einer Verminderung der Komplexität führt.<sup>237</sup> Die PVV mit dem teilweise autokratisch agierenden Wilders, der seinen Funktionären einen starken Fraktionszwang auferlegt und der Alleingänge seiner Vertrauten häufig sofort mit deren Ausschluss sanktioniert, ist satirisch stellenweise einfacher aufzuarbeiten und darzustellen als die noch junge AfD, in der noch immer ideologische Flügelkämpfe aufflammen, die in der Konsequenz schon mehrfach zu einer politischen Neuverortung geführt haben.<sup>238</sup> In einem bei Zondach mit Lubach gezeigten Ausschnitt ist Geert Wilders zu sehen, der sagt: „iedereen weet wel wat de PVV will“ und er hat Recht damit – Lubach muss sich in seiner Auseinandersetzung mit der PVV also nur um das *wie* kümmern, während die heute show mit der AfD noch beim *was* festhängt.

Eine andere Erklärung für die klarere Intention ist aber sicherlich auch in den unterschiedlichen Macharten der Formate zu sehen. Lubach geht mit den Hauptthemen seiner Sendung oft sehr strukturiert, logisch, ganzheitlich und bedingt differenziert (so differenziert wie eine Satiresendung eben sein kann) um, was die Aufarbeitung und das warum und wofür mitunter für den Rezipienten klarer erscheinen lässt. Hier deutet sich schon an, dass es im Rahmen dieser komparativen Analyse häufig mehr als nur einen Erklärungsansatz gleichzeitig für einen herausgearbeiteten Unterschied gibt. Die Übergänge zwischen den drei eingangs bestimmten Faktoren sind fließend.

So sind auch die Übergänge zwischen den strukturellen Unterschieden der Parteien und dem zweiten Punkt, der politischen Kultur des Landes, fließend, begründen sich die Unterschiede von ersterem doch zu Teilen aus letzterem. Parteien, so wird schließlich allgemein hin anerkannt, sind zwar dynamisch und flexibel aber als Organisationen eben auch traditionsgebunden, nach Alan Ware sind sie „Gefangene ihrer eigenen Geschichte“.<sup>239</sup>

Auch die AfD und die PVV sind „Gefangene ihrer Geschichte“, die neben anderen Faktoren, wie Klima und geografischer Lage in der Hauptsache die politische Kultur eines Landes formt und um die es vor allem geht, wenn hier die Rede von der politischen Kultur eines Landes ist. Unter diesem Licht betrachtet fällt vor allem ein Unterschied, der sich aus dem Subtext der

---

<sup>237</sup> O.a.: Massiver Zuwachs. AfD hat jetzt 28.000 Mitglieder, in RP-online, 06.07.17.

<sup>238</sup> Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 46.

<sup>239</sup> Höhne, Benjamin: Parteienfamilien als Ideal- und Realmodell: politikwissenschaftlicher Anachronismus oder Forschungsansatz mit Zukunft? in: Höhne, Benjamin und Jung, Uwe (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsbestimmend oder nur noch Etikett? Opladen 2012, S. 13.

Analyse ergab, ins Auge: Während die Alternative für Deutschland in der heute show kategorisch dämonisiert wird, gilt dies nicht für die Darstellung der PVV bei Zondag met Lubach. **Dämonisiert**, das heißt, dass der Partei jegliches Existenzrecht abgesprochen wird. Es gebe in moralischen Kategorien gedacht keine legitimen Gründe, die es rechtfertigen würden die AfD zu wählen. Sie und alles was mit ihr zu tun hat wird konsequent schlechtgemacht. Auch, wenn durchschimmert, dass die Macher von Zondag met Lubach wohl kaum als Anhänger des Gedankengutes von Geert Wilders gelten können, fällt Lubachs Darstellung des niederländischen Rechtspopulismus anhand der PVV doch um einiges neutraler aus. Unter dem Punkt Legitimität/Toleranz, wie er weiter oben formuliert wurde, wurde gar herausgearbeitet, dass Lubach im Laufe seiner Sendung sowohl für Wilders als Person als auch für dessen politische Standpunkte punktuell Verständnis aufbringt. Die Abwesenheit der PVV im Wahlkampf wird von Lubach gar als negativ für die demokratische Abbildung der Meinungspluralität dargestellt.

Woher rührt nun aber dieser Unterschied, der so viele andere Unterschiede zwischen den Formaten nach sich zieht? Warum ist für Zondag met Lubach möglich, was für die heute show undenkbar scheint, nämlich einer rechtspopulistischen Partei einen Platz im demokratischen Mit- bzw. Gegeneinander zuzugestehen?

An dieser Stelle soll nun schließlich auf den Ausspruch von Alan Ware von oben zurückgegriffen werden. Die Gründe dafür, dass der nationale Rechtspopulismus in einem deutschen populären Satire-Format dämonisiert wird und in einem niederländischen nicht, können nicht zuletzt in der nationalen Geschichte, in die die Parteien eingebettet sind, gesucht werden. Diese bedingt es, so die Annahme hier, dass Rechtssein in den Niederlanden mitunter anders wahrgenommen wird als beim großen Nachbarn. So wird Rechtssein in Deutschland noch immer häufig mit (Neo-)Nazismus assoziiert. Eine Beobachtung, die sich in der hier durchgeführten Analyse bestätigt. Zwar wird auch der PVV in den Niederlanden im öffentlichen Diskurs dieses Etikett bisweilen angeheftet, so bringt zum Beispiel auch die niederländische Presse höchst vereinzelt Druckerzeugnisse hervor, die Wilders in eine Reihe mit dem Nationalsozialismus stellen, das allerdings kommt selbst bei Blättern linksliberaler Couleur eher selten vor.<sup>240</sup> Dabei wird die Frage nach dem Umgang der Medien, sprich wie und

---

<sup>240</sup> Krause, André: Geert Wilders als Herausforderung für niederländische Journalisten (2004-2012), in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 89.

wieviel, darf bzw. muss über den nationalen Rechtspopulismus berichtet werden, in Deutschland und den Niederlanden ähnlich kontrovers diskutiert. Auch die PVV muss sich schließlich von den „Mainstream-Medien“ das Attribut *extrem* gefallen lassen.

Der qualitative Unterschied liegt jedoch in der Vergangenheit der beiden Länder. Die These lautet hier, dass Rechtssein in Deutschland stärker mit dem Nationalsozialismus konnotiert ist als in den Niederlanden. Der Nationalsozialismus, der im Holocaust, einem singulären Verbrechen mit sechs Millionen Toten mündete, wiederum markiert geradezu die Alternativlosigkeit zur Dämonisierung einer Partei, die, wie im ersten Analyseabschnitt gezeigt, mit nationalsozialistischen Terminologien als Mittel zur Provokation spielt. Gestützt wird diese These weiterhin durch die Tatsache, dass alle politischen **Funktionäre** der AfD durchweg als dämonisch dargestellt werden. Zu einer Art „liebevollem Lustigmachen“, wie es schon einmal der Fall bei Gabriel, Merkel und Spitzenpolitikern anderer Parteien ist, kommt es an keiner Stelle. Umgekehrt ist die Darstellung von Geert Wilders bei Zondag mit Lubach ebenfalls überwiegend von einer solchen Dämonisierung geprägt, allerdings wird dieses Charakterisierungsmuster an einigen Stellen durchbrochen, sodass es bei Zondag mit Lubach kein Tabu zu sein scheint, auch einmal die menschlichere Seite von Wilders zu zeigen. Darin reiht sich abschließend auch die Beobachtung ein, dass für das Erreichen der Mission bei der heute show auch die **Wähler** der AfD miteinbezogen und satirisch-böse verarbeitet werden, was bei Zondag mit Lubach nicht der Fall ist. Wird dem Rezipienten bei der heute show suggeriert, dass Menschen, die die Alternative für Deutschland wählen dumm und/oder menschlich gesehen schlecht sind, spielt das nähere Umreißen der Wählerschaft beim niederländischen Pendant keine Rolle. Die PVV zu wählen, wird nicht als unredlich dargestellt, was wiederum auf mehr Toleranz gegenüber der politischen Rechten schließen lässt und den übergeordneten Gedanken der Meinungsfreiheit in einer Phase nationaler Wahlen noch einmal betont.

All das läuft darauf hinaus, dass, auch wenn Geert Wilders als Faschist dargestellt wird, dies zwar auch Ängste erzeugt, diese aber weniger stark assoziativ aufgeladen sind als in Deutschland. Deswegen kann die Mission, die die heute show für den Umgang mit der AfD gewählt hat, als typisch deutsch gekennzeichnet werden, da sie mit Blick auf dieses Erklärungsmuster auch nur in Deutschland funktionieren kann. Es ist der Unterschied zwischen einem „Täter“- und einem „Opfervolk“, der im Alltagsdiskurs den Unterschied in der potentiellen Perspektive zwischen politisch-gesellschaftlicher Gefahr und demokratischem Korrektiv im thematischen Umfeld des Rechtspopulismus ausmacht und schließlich in die Kategorien **Legitimität und Dämonisierung** mündet, was den bedeutendsten Unterschied

zwischen dem Umgang der heute show und Zondag met Lubach mit den nationalen rechtspopulistischen Parteien darstellt.

Trotz der gesicherten Erkenntnis, dass die heute show die AfD im untersuchten Zeitraum in viel stärkerem Maße dämonisiert als es Zondag met Lubach mit der PVV tut, gilt es in diesem Kontext eine Gemeinsamkeit der beiden Formate hervorzuheben: Die **satirischen Angriffe** in der Auseinandersetzung mit der AfD bzw. PVV sind sowohl bei der heute show als auch bei Zondag met Lubach in den allermeisten Fällen **inhaltlicher und nicht persönlicher Natur**. Das Muster, welches durch dieses Element verkörpert wird, ist deswegen bemerkenswert, weil die Shows, wie in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt, als Hybridformat naturgemäß immer beides wollen: unterhalten *und* aufklären bzw. Wissen vermitteln. Der Befund, dass der Informations- und Aufklärungsaspekt gegenüber der reinen komödiantischen Unterhaltung offensichtlich in beiden Formaten in diesem thematischen Umfeld schwerer gewichtet wird, lässt eine durchaus nennenswerte und über das exemplarische Beispiel hinausgehende Aussage zu.

Wehrten die beiden Anchormen allgemein gefragt noch alle ambitionierten Zuschreibungen als Aufklärer oder Erzieher für ihre Sendungen ab und betonten sie in diesem Kontext den Zwittercharakter ihrer Formate zwischen politischer Satire und Comedy, so scheinen sie, wenn es um die nationalen rechtspopulistischen Parteien geht die eigenen Ansprüche und Zielseitzungen hochzuschrauben. Das wiederum lässt Rückschlüsse auf den Stellenwert, der dem nationalen Rechtspopulismus als politisch-gesellschaftliche Gefahr von den Satirikern beigemessen wird, zu. Im Umgang mit dem nationalen Rechtspopulismus, so lässt sich hier konstatieren, finden die Formate wieder zurück zu ihren satirischen Wurzeln, wie sie im theoretischen Kapitel beschrieben wurden: *Satire arbeitet zwar mit den Mitteln des Komischen, sie selbst aber ist alles andere als komisch – Satire ist bitterer Ernst*. Sind die hier untersuchten reichweitestarken TV-Satireformate in Deutschland und den Niederlanden in der Praxis also eher dem Gag als der Aufklärung verpflichtet oder räumen zumindest beidem den gleichen Stellenwert ein, gilt dies nicht für den Umgang mit dem nationalen Rechtspopulismus, der den moralisch-idealistischen Impetus der Formate zu beleben scheint.<sup>241</sup> Dabei ist es relevant hervorzuheben, dass diese Erkenntnis nur dem nationalen bzw. europäischen Rechtspopulismus

---

<sup>241</sup> Interessant ist an dieser Stelle die Beobachtung, dass Satire in der Theorieformung immer bestehende Machtstrukturen durchbrechen will. Sie will stets etwas nicht mehr. Im Falle des Rechtspopulismus will sie aber gerade den Status-Quo erhalten, da der Rechtspopulismus für Satire dieser Ausprägung eine Bedrohung darstellt.

gilt und nicht etwa dem politischen Populismus als Gesamterscheinung. Anders lässt es sich nicht erklären, dass zum Beispiel Donald Trump in der heute show kaum einmal eine ernsthafte satirische Auseinandersetzung zu Teil wird. Es kann an dieser Stelle nur gemutmaßt werden, dass dieser Unterschied mit dem vermuteten Wirkungsgrad der Sendungen korreliert. Kann inhaltliche Kritik bezüglich der AfD in Deutschland oder der PVV in den Niederlanden im besten Falle eine mediale Anschlusskommunikation und damit einen gesellschaftlichen Diskurs erwirken, ist dies in einer internationalen Perspektive um ein vielfaches unwahrscheinlicher.

Trotz der neutraleren Perspektive die Lubach, wie im vorangegangenen Abschnitt gezeigt, im Umgang mit der PVV einnimmt, bildet sie in seiner satirischen Auseinandersetzung ein besonderes Moment. Es lässt sich somit konstatieren, dass sowohl der AfD als auch der PVV im Vergleich zu den übrigen Parteien vor und nach den Wahlen eine **Sonderrolle** zu Teil wird, die sich unter anderem schon an der quantitativen bzw. im Fall von Zondag mit Lubach an der qualitativen Auseinandersetzung mit der Partei zeigt. Daraus ergibt sich eine weitere Gemeinsamkeit, die aus der Analyse hervorgeht und die den Umgang der beiden Formate mit den rechtspopulistischen Parteien betrifft. Sowohl Zondag mit Lubach als auch die heute show versuchen die **Strategien** für den Erfolg der Parteien **offenzulegen**, wobei sie die Parteien so darstellen, als dürfe man nicht auf sie hereinfliegen. Die Parteien würden nur provozieren ohne tatsächliche Lösungsansätze zu bieten.

Interessant zu klären, wäre in diesem Zusammenhang die Frage, weshalb sich Oliver Welke öffentlich zum Umgang der heute show mit der AfD äußert und dabei auch preisgibt, wie er persönlich zu der Partei steht. Für Arjen Lubach ließen sich während der Recherche andersherum keine Interviews finden, in denen er sich öffentlich zu dieser Thematik und seiner persönlichen Einstellung dazu geäußert hätte. Das ist vor allem deswegen auffällig, weil Arjen Lubach ansonsten durchaus häufig öffentlich über seine persönlichen Einstellungen zu gesellschaftlichen Themen spricht. Erinnerung sei hier an seine Auftritte zum Thema Religion.<sup>242</sup> Für Folgearbeiten wäre es interessant in Erfahrung zu bringen, warum Lubach das beim Thema Rechtspopulismus bislang nicht getan hat.

---

<sup>242</sup> So ist auch der Unterschied zu beobachten, dass Religionskritik in der heute show im Gegensatz zu Zondag mit Lubach nicht in einer allgemeinen Weise geübt wird. Kritik am Islam wird innerhalb der heute show beispielsweise nur im Zusammenhang mit Extremismus oder Terrorismus artikuliert. Lubach ist bekennender Atheist und hat sich schon mehrfach öffentlich zu seinen Ansichten geäußert. Auch innerhalb seines Satireformates geht er mehr oder weniger offen mit dieser allgemeinen Kritik um.

Weiter oben hieß es, dass „Rechtssein in den Niederlanden mitunter anders wahrgenommen wird als in Deutschland“. Tatsächlich ist Rechtssein in den Niederlanden auch auf einer sehr viel direkteren Ebene anders als in Deutschland. Zumindest dann, wenn es um die spezifische Ausprägung des Rechtspopulismus in Deutschland und den Niederlanden geht. Wie in der Definition zum Begriff Rechtspopulismus bereits ausgeführt, handelt es sich bei diesem Phänomen nicht um eine „totale Ideologie“. Gemäß dem sinnbildhaften Baukastensystem strebt die PVV in ideologischer Hinsicht teilweise völlig andere gesellschaftliche Idealzustände an als es die AfD tut. So hat die Alternative für Deutschland auf der Sozioökonomischen Achse beispielsweise eine sehr viel neoliberalere Prägung als die PVV, die seit ihrer Gründung diesbezüglich einen bemerkenswerten Linksruck durchlebt hat und auf dieser Ebene nun gar den Linken von der SP im politischen Partienspektrum am nächsten steht.<sup>243</sup> Ein weiterer signifikanter Unterschied ist nach Vossen der, dass die AfD auf der soziokulturellen Achse sehr viel konservativere Standpunkte vertritt als ihre niederländische Schwesterpartei. So ist sie beispielsweise eine Gegnerin der Ehe für alle, kritisch gegenüber Abtreibungen und eine erklärte Bekämpferin des Gendermainstreaming. Die PVV hingegen stelle sich gerade als Beschützerin dieser progressiven Errungenschaften auf, die sie vor dem Islam, den sie stärker in den Fokus rückt als die AfD, zu beschützen trachtet.<sup>244</sup> Auch auf dieser Ebene bietet die AfD für ein progressiv ausgerichtetes Format wie die heute show also eine größere Angriffsfläche für Kritik, die auch im untersuchten Zeitraum satirisch verarbeitet wurde.

Neben diesem Komplex ist einer der auffälligsten Unterschiede die **Häufigkeit** der Thematisierung der beiden rechtspopulistischen Parteien in den Satireformaten. Es lässt sich feststellen, dass die AfD im Untersuchungszeitraum signifikant häufiger Thema bei der heute show ist als umgekehrt die PVV bei Zondag met Lubach. Dieser Umstand lässt verschiedene Erklärungsansätze zu von denen einige hier schon angeschnitten wurden. Ein Ansatz, der bis jetzt noch nicht thematisiert wurde, hängt mit der Dauer des Bestehens der Parteien zusammen.

---

<sup>243</sup> Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 44. Sowie:

Krause, André und Wild, Markus: Die Stimme der Unzufriedenheit: die Partij voor de Vrijheid, in: Wielenga, Friso, Baalen Carla van und Wilp, Markus: Eine Zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien, Amsterdam 2018, S. 173.

Wobei Vossen hierzu anmerkt, dass es durchaus sein könnte, dass auch die AfD in diesen Belangen noch weiter nach links rücken wird, weil es dort potentiell mehr Wählerstimmen gäbe.

<sup>244</sup> Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 44.

Die Geburt populistischer (mitunter auch extremistischer) Parteien fällt meistens in besondere historische Zeitfenster, in den verschiedenen Faktoren zusammenfallen, die ein Entstehen und Erstarken dieser Art von Parteien begünstigen. Das „populistische Zeitfenster“ in den Niederlanden öffnete sich im Jahr 2002 mit Pim Fortuyn und seiner rechtspopulistischen LPF. Faktoren, die seinen Aufstieg begünstigten, waren beispielsweise das Ende des sogenannten „violetten-Kabinetts“, das von 1994 bis 2002 in den Kabinetten Kok I und Kok II bestehend aus der PvdA, der VVD und der D66 regiert hatte. Diese acht Jahre waren gekennzeichnet durch einen breiten politischen Konsens der von einer stabilen Wirtschaftslage getragen wurde. Rückblickend betrachtet waren diese Jahre die Ruhe vor dem Sturm. Nach dem Ende des „violetten Kabinetts“ hatten viele Niederländer den Eindruck, es sei eine übervolle politische Mitte entstanden mit Parteien die kein unterscheidbares Profil mehr vorweisen konnten.<sup>245</sup> Susanne Frölich Steffen spricht in diesem Zusammenhang von einer Legitimitätskrise der regierenden Parteien.<sup>246</sup> Außerdem waren in den Zeiten des polders wichtige gesellschaftliche Fragen ignoriert worden. So hatte der Publizist Paul Scheffer bereits im Jahr 2000 vom „multikulturellen Drama“ gesprochen und behauptet die Integration von Zuwanderern sei in den Niederlanden größtenteils missglückt.<sup>247</sup> Der charismatische Fortuyn wusste dieses historische Zeitfenster für sich zu nutzen und der Rechtspopulismus begann in den Niederlanden salonfähig zu werden. Nach zwei Morden, die politisch hohe Wellen geschlagen hatten, nämlich dem an Pim Fortuyn und dem an dem islamophoben Filmemacher Theo van Gogh, nahm im Jahr 2006 der ehemalige VVD-Abgeordnete, Geert Wilders, den Platz von Fortuyn ein und avancierte mit seiner neugegründeten Bewegung, der PVV, zum neuen Gesicht des Rechtspopulismus.

Der Aufstieg der PVV ist so im Lichte einer politischen Kultur zu sehen, in der das Recht auf freie Meinungsäußerung überaus hochgeschätzt wird und in der der Ton in dem politische Debatten geführt werden seit der Jahrtausendwende rauer geworden ist.<sup>248</sup> Seit nunmehr zwölf Jahren ist die PVV politische Realität in den Niederlanden.

---

<sup>245</sup> Wielenga, Friso: Geschichte der Niederlande, Stuttgart 2016, S. 431.

<sup>246</sup> Frölich-Steffen, Susanne: Rechtspopulistische Herausforderer in Konkordanzdemokratien. Erfahrungen aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden, in: Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden 2006, S. 158.

<sup>247</sup> Wielenga, Friso: Geschichte der Niederlande, Stuttgart 2016, S. 434.

<sup>248</sup> Krause, André und Wild, Markus: Die Stimme der Unzufriedenheit: die Partij voor de Vrijheid, in: Wielenga, Friso, Baalen Carla van und Wilp, Markus: Eine Zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien, Amsterdam 2018, S. 166.

In der Bundesrepublik öffnete sich das „populistische Zeitfenster“ erst einige Jahre später nämlich im April 2013 als die AfD aus der Wiege gehoben wurde. Das Deutschland im Vergleich zu seinen europäischen Nachbarn solange ohne eine rechtspopulistische Partei ausgekommen ist gleicht dabei einem Sonderweg. Noch im Gründungsjahr der PVV 2006 dachten die beiden Politikwissenschaftler Frank Decker und Florian Hartleb in ihrem Aufsatz „Populismus auf schwierigem Terrain“ laut über die Gründe des wiederholten Scheiterns der rechten Herausforderer Parteien in Deutschland nach. Die beiden Wissenschaftler, die sich mittels ihres Forschungsschwerpunktes im Bereich Rechtspopulismus im internationalen Vergleich bereits einen Namen machen konnten, sahen für den schwierigen Stand des Rechtspopulismus in der Bundesrepublik vor allem zwei Gründe. Zum einen sahen sie ein Hemmnis in der politischen Kultur: „weil der Populismus hierzulande in einem historisch vorbelasteten Umfeld agieren muss, entwickeln die Medien ihm gegenüber Berührungsängste, die einen unbefangenen Umgang verbieten und die Rechtsparteien der ständigen Gefahr aussetzen, in die Nähe zum Nationalsozialismus gerückt zu werden.“<sup>249</sup> Zum anderen seien die Parteien bis dato unfähig gewesen sich als politische Kraft zu formieren und zu etablieren, wobei die organisatorische Zersplitterung kennzeichnend für den neuen Populismus in Deutschland gewesen sei. Weiterhin habe es schlicht an einer charismatischen Führerfigur gemangelt.<sup>250</sup> Nun hat sich an diesen Grundbedingungen nicht viel geändert und Bernd Lucke, der der AfD als erster zu politischer Größe verhalf, entspricht wohl sehr wenig dem Prototyp einer charismatischen Führerfigur und auch über seine Nachfolger kann man das wohl nur bedingt behaupten. Deswegen ist es wichtig sich einmal dem Ausblick zu widmen, den die beiden Wissenschaftler vor zwölf Jahren skizziert haben. In diesem formulierten sie, dass es in Deutschland mit Nichten an der Mobilisierbarkeit für rechtspopulistische Themen fehle, dass diese allerdings durch die etablierten Parteien bis dato so gut neutralisiert bzw. abgedeckt wurden, sodass für die Herausforderer wenig Raum blieb.<sup>251</sup> An dieser Rahmenbedingung hat sich mit Blick auf den Entstehungskontext der AfD in der Tat etwas geändert. Die vielen außerparlamentarischen Aktionen von Pegida mit ihren Rufen „wir sind das Volk, wir sind das Volk“, konnten einen bleibenden Eindruck davon vermitteln, dass es in Deutschland Gruppen von Menschen gibt, die sich nicht mehr von den bestehenden Parteien repräsentiert fühlen. Nicht grundlos wählte die neue Partei den Namen Alternative für Deutschland für sich. War

---

<sup>249</sup> Decker, Frank und Hartleb, Florian: Populismus auf schwierigem Terrain. Die rechten und linken Herausfordererparteien in der Bundesrepublik, in: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden 2006, S. 201.

<sup>250</sup> Ebd.

<sup>251</sup> Ebd. S. 212.

der Auslöser für die Gründung der AfD noch die Euro-Politik im Zusammenhang mit der Griechenlandkrise gewesen, so wurde später die sogenannte Flüchtlingskrise zum Endgültigen Öffner des „populistischen Fensters“. Als geistiger Wegbereiter für die fast hetzerische Enttabuisierung des Migrationsthemas hatte bereits 2010 Thilo Sarrazin fungiert – er war nach Koen Vossen, was Pim Fortuyn seinerzeit für die Niederlande gewesen war.<sup>252</sup> Der Populismus in Deutschland kam spät, aber er kam.

Diese Unlösbarkeit von der (Entstehungs-) Geschichte zeigt sich im Vergleich der Alternative für Deutschland und der Partij voor de Vrijheid in ihrer satirischen Verarbeitung sehr nachdrücklich und bedingt viele damit einhergehende Unterschiede. So lässt sich auch die Tatsache, dass die heute show häufiger über die AfD berichtet als Zondag met Lubach über die PVV zu Teilen darauf zurückführen. Der Altersunterschied der Parteien und wie er zu Stande kommt, spielt schließlich eine nicht zu unterschätzende Rolle für die hier darzustellenden Zusammenhänge. So gibt es in Deutschland schlicht noch viel Bedarf - und im Sinne der Medienökonomie - auch Nachfrage, nach einer medialen Auseinandersetzung mit der AfD, da eine starker populistische Partei in Deutschland noch viel Unsicherheit auslöst und das Fernsehen als Medium auch eine Einordnungsfunktion übernimmt.<sup>253</sup> Auch eine wöchentliche Nachrichten-Satire tut dies auf eine gewisse, wenn auch politisch gefärbte, Weise. Die AfD provoziert, schockiert und polarisiert. Das tut Geert Wilders mit seiner PVV auch. Allerdings ist es hier wohl legitim die Frage aufzuwerfen, inwiefern in den Niederlanden bereits ein „Gewöhnungseffekt“ dazu eingetreten ist. Geert Wilders schockt, aber sitzt der Schock noch so tief wie vor zwölf Jahren? Muss das Fernsehen diese Einordnungsfunktion von der oben die Rede war tatsächlich noch so häufig übernehmen? Dies könnte ein Aspekt im Zusammenhang der geringeren satirischen Auseinandersetzung mit der PVV vor den Wahlen sein.

Ein anderer Aspekt könnte darin bestehen, dass die AfD im Wahlkampf aktiver und lauter aufgetreten ist als die PVV, scherzhaft hat Oliver Welke dazu einmal gesagt: „grundsätzlich hat jede Partei jede Woche dieselben Chancen es in die heute show zu schaffen, aber die AfD nutzt

---

<sup>252</sup> Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 40.

<sup>253</sup> Auch bei Krisenereignissen übernimmt das Fernsehen beispielsweise eine rituelle Funktion, indem es Informationen sammelt und weitergibt. Es ordnet das Geschehen ein und schafft somit Orientierung, um dem Rezipienten ein sinnstiftendes Angebot zu machen. Möglicherweise wäre es in diesem Zusammenhang ein interessanter Ansatz das Aufkommen und Erstarken der AfD als Krise zu verstehen, denn teilweise entsteht der Eindruck, dass die Medien die AfD als genau das wahrnehmen: eine Krise. Siehe dazu: Weichert, Stephan: Die Krise als Medienereignis. Über den 11. September im deutschen Fernsehen, Köln 2006, S. 219.

ihre Chancen einfach am konsequentesten.“<sup>254</sup> Wilders hingegen war im Wahlkampf lange Zeit wenig präsent.<sup>255</sup> Der Anlass zu berichten, war im untersuchten Zeitraum daher für Zondag met Lubach auch möglicherweise schlichtweg geringer als für die heute show. Deswegen spielt das „Aufmerksamkeitsdilemma“ wie es als Kategorie für die heute show eröffnet wurde bei Zondag met Lubach keine nennenswerte Rolle.

Ein letzter Aspekt, der hier genannt werden könnte, fällt demgegenüber beinahe profan aus. Zur Machart der heute show gehört es, dass sie gewissermaßen über „Lieblingsfeinde“ verfügt. Zuerst war die neoliberale FDP der „beliebteste Medienpartner“ der heute show, wie Welke es häufig ironisch formuliert hat und nun scheint diesen Platz die rechtspopulistische AfD eingenommen zu haben. Ausgehend vom politischen Profil der heute Show, kann ohne hier empirische Zahlen zu nennen, angenommen werden, dass die Mehrzahl ihrer Rezipienten die AfD und ihre politischen Standpunkten ablehnt, sodass das „AfD-bashing“ sich am Ende auch günstig auf die Quoten auswirkt, was für TV-Satire schließlich ein entscheidendes Element in der Themenselektion bildet.

Eine letzte Gemeinsamkeit bildet die Tatsache, dass sowohl die AfD in Deutschland als auch die PVV in den Niederlanden gewisse **Passiv-Effekte**, das heißt indirekten politischen Einfluss auf die politische Kultur, den politischen Diskurs und letztlich sogar auf den politischen Output haben und dieser Umstand von beiden Formaten im Untersuchungszeitraum angeschnitten wird. Gemessen an der tatsächlichen Relevanz dieses Punktes fällt die Beschäftigung damit, so die Beobachtung hier, allerdings sowohl bei der heute show als auch bei Zondag met Lubach eher gering aus. Immerhin habe die VVD sich seit dem Aufblühen der PVV versucht mittels der rechtspopulistischen Agenda zu profilieren und auch die Sozialdemokraten und der CDA, die größte christliche Partei in den Niederlanden, seien auf diesen Zug aufgesprungen und betonten seitdem den Mehrwert eines „gesunden Nationalismus“.<sup>256</sup> In der Bundesrepublik sei, nach Vossen, nun ähnliches zu beobachten auch der Politikkommentator Job Janssen wirft in seinem Sammelbandbeitrag „eine Stimme für die AfD ist mehr als nur Angst“ die Frage auf: „Glauben Sie, dass Merkel ihre Prinzipien als Hüterin der liberalen Demokratie und der

---

<sup>254</sup> Spaetschichttv: Oliver Welke zu Besuch an der Universität Passau. *[YouTube-Video]*. Oliver Welke spricht mit Prof. Ralf Hohlfeld über Rechtspopulismus in der Satire, veröffentlicht am 02.07.2017.

<sup>255</sup> Krause, André und Wild, Markus: Die Stimme der Unzufriedenheit: die Partij voor de Vrijheid, in: Wielenga, Friso, Baalen Carla van und Wilp, Markus: Eine Zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien, Amsterdam 2018, S. 167.

<sup>256</sup> Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 50.

Rechtsstaatlichkeit im Rahmen des Flüchtlingsdeals mit der Türkei ohne eine so schnell wachsende AfD aufs Spiel gesetzt hätte? Denken Sie nicht, dass Merkel ohne eine elektoral so erfolgreiche AfD den Griechen einen Schuldenschnitt angeboten hätte?“<sup>257</sup> Die Passiv-Effekte des nationalen Rechtspopulismus hätten demgemäß noch größeres Potential gehabt, um die Sonderrollen der AfD und der PVV in den Satireformaten noch stärker zu unterstreichen.

Zuletzt bleibt nur noch eine Frage offen. Wie ist der Unterschied zu erklären, dass Zondag mit Lubach die Beschäftigung mit der PVV mit einer **Kampagne** (#HOEDAN?) verknüpft, Lubach also nicht nur warnt und mahnt, sondern an seine Zuschauer appelliert und diese aktiviert, während die heute show dies nicht anstrebt? Hängt das lediglich mit der Machart der Satireformate zusammen, ist es letztlich gar nur dem persönlichen Geschmack von Oliver Welke und Arjen Lubach geschuldet?

Zu einem gewissen Teil spielen diese Faktoren sicherlich eine Rolle. Allerdings kann auch hier eine andere Erklärung bemüht werden. So ließe sich an dieser Stelle die These aufstellen, dass es in den Niederlanden womöglich für ein mediales Format wie Zondag mit Lubach einfacher ist politischen Impact aufzubauen und zu nutzen, indem Sinne, dass eine erfolgreiche Mobilisierung sich auch politisch tatsächlich bemerkbar macht und sich in konkrete Änderungen übersetzen lässt. Dieser Ansatz eröffnet ein weites Feld von Fragen, die von der Frage nach dem Potential politischer Mobilisierbarkeit in Deutschland und den Niederlanden, über abweichende Gesetzgebung, sowie unterschiedliche demokratische Elemente zur Volksbeteiligung bis hin zur Frage, ob die Niederländer insgesamt mit einer politisch antiautoritäreren Geisteshaltung sozialisiert werden, reichen.

Während Arjen Lubach tatsächlich schon in einer zwingenden Weise auf die nationale Politik eingewirkt hat - als ein Beispiel dafür, wurde in der Einleitung bereits auf das „Sleepnet-Referendum“ hingewiesen - kann die heute show bislang nicht auf Vergleichbares in Deutschland verweisen. So hat sich seit den Schlussfolgerungen von Katharina Kleinen von Königslöw im Jahr 2013 bislang nicht viel verändert: „For the moment one can note only an awareness of the show and its political potential among politicians, media critics, and parts of the population. Whether this awareness will transform into real political clout, will strongly depend on the decision of Oliver Welke and his team to develop a clearer political profile and

---

<sup>257</sup> Janssen, Job: „Eine Stimme für die AfD ist mehr als nur Angst“, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 55-66.

champion specific issues.“<sup>258</sup>

Daraus leitet sich die übergeordnete Frage ab, ob Satire eingebettet in das niederländische politische System tatsächlich mehr erreichen kann, oder ob die Satiriker in den Niederlanden womöglich auf ein historisch gewachsenes höheres Selbstvertrauen zurückgreifen können, oder aber, ob Arjen Lubach schlicht eine glänzende Ausnahmeerscheinung am niederländischen Satirehimmel ist.

Diese Fragen können hier nicht abschließend geklärt werden, aber es konnte mit der Erschließung und Interpretation von Unterschieden und Gemeinsamkeiten im satirischen Umgang mit nationalen rechtspopulistischen Parteien am Beispiel der heute show und Zondag met Lubach hoffentlich gezeigt werden, dass ein solch komparativer Ansatz in einem deutsch-niederländischen Kontext durchaus Früchte tragen kann.

## V.IV Exkurs: Die Darstellung der Niederlande in der heute show

### *Der Kontext*

Die Niederlande sind ein kleines Land und die großen, die goldenen Zeiten seit Jahrhunderten vorbei.<sup>259</sup> Auch die Jahre in denen die Niederlande als Gründungsmitglied der Europäischen Union ein europapolitisches Schwergewicht waren, sind seit der massenhaften Erweiterung der Union gezählt. Der kleine westliche Nachbar von Deutschland ist durchaus wirtschaftsstark und innovativ, für den Rest Europas in seiner politischen Existenz aber häufig eher unscheinbar. Daher hält sich das allgemeine öffentliche Interesse an nationalen Wahlen in den Niederlanden normalerweise in Grenzen. Diese letzten Parlamentswahlen vom 15. März 2017 waren allerdings ganz anders. Einen Tag lang schaute ganz Europa mit angehaltenem Atem auf die Niederlande. Nach dem britischen Votum für den „Brexit“ im Juni 2016, dem „Trumpschock“ im November desselben Jahres und dem Aufleben und Erstarken rechtspopulistischer Parteien überall in Europa markierten die Niederlande den Startpunkt des „europäischen Superwahljahres 2017“ und galten der internationalen Presse somit als Trendmesser. Wie stark

---

<sup>258</sup> Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 22.

<sup>259</sup> Die Niederländer selbst sprechen vom 17. Jahrhundert als dem - gouden eeuw - dem goldenen Jahrhundert.

wäre das Signal, das von einer PVV als stärkster Kraft nach Europa ausgehen würde? Was würde das für die Parlamentswahlen in Frankreich und Deutschland im Mai und September 2017 bedeuten? Wäre dies nicht Wind in die Segel des Front National und der AfD? Die Niederlande waren vor diesem Hintergrund in aller Munde, so auch in dem von Oliver Welke in der heute show.

Es bietet sich im Rahmen dieser exploratorischen Arbeit an eine weitere analytische Impression davon anzureichen, welche thematischen Bereiche mit einem deutsch-niederländischen Satirevergleich noch untersucht werden könnten.

## *Die Analyse*

Die Niederlande waren im ausgewählten Untersuchungszeitraum insgesamt zwei Mal explizites Thema in der heute show. Einmal am 10. März, also fünf Tage vor der Wahl in den Niederlanden und einmal am 17. März, sprich zwei Tage nach der Wahl. In der Sendung vom 10. März werden die Niederlande nach Türkei, Abgasskandal und Trump als abschließender Themenblock für rund dreieinhalb Minuten behandelt.

Im Mittelpunkt der satirischen Auseinandersetzung steht, wie bei den meisten medialen Beiträgen über die Wahlen in den Niederlanden aus Deutschland, Geert Wilders mit seiner Partij voor de Vrijheid (PVV). Die beiden Hauptfragen, die sich Oliver Welke selbst stellt lauten: „Wie viel [Stimmen] holt Geert Wilders?“ und „wie realistisch ist das Programm von Geert Wilders?“ Um hier relevante Ergebnisse zu erzielen, wurde es als sinnvoll erachtet drei Kategorien für die Analyse zu eröffnen.

- I. Darstellung der Niederlande
- II. Darstellung Geert Wilders
- III. Erklärende Sachinformationen und Fakten

Was bei der Analyse des ersten Punktes besonders auffällt, ist, dass der Gebrauch von Stereotypen und Klischees. Unter *Stereotypen*, wobei *Klischee* dafür häufig synonym verwendet wird, versteht man per Definition „Merkmale, die den Mitgliedern sozialer Gruppen lediglich aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit zugeschrieben werden.“<sup>260</sup> Klaus Joanas und

---

<sup>260</sup> Jonas, Klaus und Schmid Mast, Marianne: Stereotyp und Vorurteil, in: Straub, Jürgen und Weidemann, Arne (Hrsg.): Handbuch interkultureller Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder, Stuttgart 2010, S. 69.

Marianne Schmid Mast plädieren zu recht dafür, den Begriff des Stereotyps nicht negativ zu werten, da es sich dabei lediglich um eine „Reduzierung der Vielfalt auf Kategorien“ handle, wobei die Kategorisierung der „kognitiven Ökonomie“ diene - erst die potentiellen Verhaltenskonsequenzen, die sich bei mangelnder Reflexion aus den Stereotypen in Form von Diskriminierung ergeben können, seien negativ zu werten.<sup>261</sup> bei der Verarbeitung der Niederlande in der heute show auffällig hoch ist. Welke leitet seine Absicht über die Niederlande zu sprechen schon mit einem solchen ein: „Jetzt reden wir mal über Holland, wissen Sie, das Land, was alles frittiert, was nicht bei drie op de boompjes is.“ Die falsche Übertragung eines deutschen Sprichwortes ins Niederländische und die Tatsache, dass der Bezeichnung *Holland* häufig der Vorzug vor dem sprachlich Korrekten *Niederlande* gegeben wird, lässt wenig Sensibilität für die eigenständige und damit ernstzunehmende niederländische Kultur erahnen, was aus satirischer Sicht völlig legitim, in der länderspezifischen Verarbeitung aber auf Grund der hohen Anzahl solcher simplifizierenden Konstrukte bemerkenswert ist. Auch die Kachel „Herr Anti bringt Käse aus Holland“ (eine Äquivokation, die sich auf Frau Antje bezieht) und eine Puppenparodie, die unter dem Titel Ernie und Geert (in Anlehnung an die deutsche Kinderserie Ernie und Bert) eingespielt wird, in der die Geert Wilders Puppe den kritischen Fragen seines Gegenübers



Abbildung 15: heute show 10. März 2017



Abbildung 16: heute show 10. März 2017

ausweicht, indem er sagt: „kann ich dir gerne erklären, aber erst lass uns Kiffen“, schlagen in diese Presche.<sup>262</sup>

<sup>261</sup> Ebd.

<sup>262</sup> Das Käsemodell Frau Antje verkörpert in Deutschland *die* urtümliche Niederländerin und ist überwiegend positiv konnotiert. In den Niederlanden selbst ist Frau Antje eher ungeliebt, da sie als überkommene Klischeefigur gilt. Vergleichbar ist dies wohl mit den stereotypen Deutschen bratwurstessend in Lederhose/Dirndl, was den Deutschen (bis auf den einen oder anderen Bayern) schließlich auch wenig gefällt. Siehe dazu auch:

Luerweg, Frank: Frau Antje – in Deutschland beliebt in der Heimat umstritten, in: idw – Informationsdienst Wissenschaft, 28.11.2005.

Für die Annäherung an die Frage, weshalb die heute show die Niederlande vor allem unter Zuhilfenahme von Stereotypen und Klischees satirisch verarbeitet, sollen hier zwei Thesen aufgestellt werden. Zum einen muss, wie im Theorieteil beschrieben, immer ein gemeinsamer Wissenszusammenhang zwischen Satiriker und Publikum bestehen. Der Rückgriff auf Stereotypen und Klischees kann einerseits als klassisches satirisches (und ziemlich simples) Mittel gesehen werden, um Lachen zu generieren, zum anderen aber eben auch als eine Vereinfachung des Informationsaustausches zwischen Sender und Empfänger im Kommunikationsprozess.<sup>263</sup>

Die erste These, die hier aufgestellt werden soll, ist, dass die an Nachbarn reichen Deutschen im Schnitt über wenig dezidiertes Wissen bezüglich der Niederlande verfügen. Um sich langatmige Erläuterungen zu sparen wird deswegen auf das zurückgegriffen, was die meisten Deutschen mit den Niederlanden assoziieren: *Kiffen, Käse und frittieren*. Ein weiterer Indikator dafür ist, dass häufige Rückbezüge zur Zeit des Nationalsozialismus auszumachen sind. Den Satz „Wir wollen die Niederlande wiederhaben“, den Welke von Wilders Wahlprogramm vorliest, kommentiert er anschließend mit: „komisch ich war mir sicher, wir haben die euch [19]45 zurückgegeben. Aber naja. Ich guck nachher nochmal nach [*lacht*].“ Wenn die Deutschen noch etwas mit den Niederlanden in Verbindung bringen, dann sind es offenbar Erfahrungen aus dem zweiten Weltkrieg. Trotzdem bleibt die Frage bestehen, warum diese Konstrukte derartig hochfrequent in der heute show benutzt werden. Diese Tatsache könnte darauf hindeuten - und dies soll hier die zweite These sein - dass es zwischen Deutschland und den Niederlanden eine Art „Neckkultur“ zu geben scheint, die von deutscher Seite darauf abzielt, die Niederlande als ein Land darzustellen, dass man auf Grund seiner Eigenheiten und seiner geringen Größe nicht (allzu) ernst zu nehmen braucht. Um dieser These weiter nachzugehen, wäre es in einer weiterführenden Arbeit interessant sich einmal den Umgang der heute show mit anderen europäischen Nachbarstaaten anzusehen. Werden dort auch Klischees und Stereotypen in so hoher Anzahl bemüht? Dieser Eindruck drängte sich bei der vorgenommenen Sichtung des Analysematerials nämlich erst einmal nicht auf, allerdings ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich eine staffelübergreifende empirische und damit aussagekräftige Untersuchung zu dieser Frage durchzuführen, weshalb zukünftige Arbeiten in diesem Kontext hieran anschließen könnten.

---

<sup>263</sup> Vgl. Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002, S. 23.

Der zweite Punkt von Interesse ist schließlich die Frage danach, wie Geert Wilders innerhalb der heute show dargestellt wird. Bezeichnet wird Wilders am 10. März explizit als: „unser eigener Trumpf“, „anti-europa, anti-ausländer und anti-islam Typ“, „Blondie“ und „blonde klootzak“. Der PVV Parteichef wird von der heute show eindeutig als bewusst handelnd und damit gemäß der eröffneten Analysekategorie *Wie V* als dämonisch dargestellt. Trotz des Verweises auf Wilders Haare („Blondie“), steht die inhaltliche- deutlich über der persönlichen Kritik. Das Angriffsziel bezieht sich ähnlich wie bei der Sendung von Lubach vom 19. Februar auf die Frage, wie Geert Wilders gedenkt seine steilformulierten Programmpunkte gemäß dem Falle eines Wahlsieges realpolitisch zu verwirklichen und den Umstand, dass Wilders diesem „HOEDAN“ konsequent ausweicht.<sup>264</sup> Das Herunterbrechen komplexer Sachverhalte auf einfache Lösungen, was populistischen Parteien häufig vorgeworfen wird, wird durch die heute show noch einmal durch das Zeigen eines Auftritts von Wilders in einer Kindersendung versinnbildlicht, in der er sagt: „Es gibt sehr viele Gauner, die wollen wir fangen und ins Gefängnis stecken, damit Kinder wieder sicher spielen können und Europa, da wollen viele den Boss spielen und unser Geld haben und das wichtigste, Tiere, wir haben ein großes Herz für Tiere und es soll eine Tierpolizei geben [...]“. Das nicht nur Wilders im niederländischen Fernsehen seine Politik für Kinder erklärt, sondern auch Rutte (VVD), van Haersma Buma (CDA), Roemer (SP) und Samson (PvdA) in der Sendung sind und ihre Inhalte für Kinder herunterbrechen, wird in der heute show naturgemäß nicht extra herausgestellt, sodass Wilders für den deutschen Zuschauer ohne weitreichendere Kenntnisse über die Niederlande besonders absurd wirkt.

Was sich für diesen Analyseschritt festhalten lässt, ist, dass, wo die Niederlande generell als wenig ernstzunehmend dargestellt werden, ihr bekanntester Rechtspopulist durchaus als ernstzunehmende Gefahr dargestellt wird: „Es wäre ein ganz schlimmes Signal, wenn so einer stärkste Kraft wird.“ – O-Ton Oliver Welke zum Abschluss des Themas.

Zuletzt ist noch zu klären, welche erklärenden Sachinformationen und Fakten die heute show ihrem Publikum an die Hand gibt, um die satirischen Inhalte über die Niederlande zu verstehen und ggf. Wissen über die Zusammenhänge zu generieren.

Die faktischen Informationen, die Welke den Zuschauern zwischen den Gags vermittelt sind, dass die Niederländer in fünf Tagen wählen und die PVV den Umfragen zu Folge mit knapp

---

<sup>264</sup> Interessant wäre die Frage, ob sich die Autoren der heute show nicht sogar vielleicht Inspiration bei der Sendung von Lubach geholt haben.

unter 16%, die zweitstärkste Partei ist (Stand 10. März 2017). Weiterhin wird dem Zuschauer vermittelt, dass das Wahlprogramm von Geert Wilders auf nur eine Din A4 Seite passt und er beabsichtigt das Land zu „entislamisieren“, was den Staat um sieben Milliarden Euro entlasten würde. Indem Welke anmerkt, dass es wohl nicht mehr auf die Seite gepasst habe, wie genau Wilders das meint bzw. umsetzen will, wird dem Zuschauer geholfen Wilders Politik und die Kritik an dieser einzuordnen. Auch die herrschende Praxis in den Niederlanden von einer neutralen Stelle – dem *centraal planbureau* – die Kosten der Umsetzung der abgegebenen Wahlversprechen ausrechnen zu lassen und die Tatsache, dass Wilders sich diesem Prozedere entzogen hat, wird kurz thematisiert. Daneben werden allerdings keine tieferen Zusammenhänge der politischen Situation in den Niederlanden herausgearbeitet.

In der Sendung vom 17. März lässt sich im Umgang mit den Niederlanden ein ähnliches Muster erkennen. Diesmal werden die Niederlande gleich in zwei Zusammenhängen thematisiert. Zum einen geht es um den diplomatischen Konflikt zwischen der Türkei und den Niederlanden im Zusammenhang mit dem Einreiseverbot für den türkischen Außenminister und zum anderen geht es um den Ausgang der nationalen Wahl.

Dem ersten Block widmet die heute show etwa drei-, dem zweiten rund vier Minuten ihrer Sendezeit. Noch mehr als in der Sendung vom 10. März gleicht die Thematisierung der Niederlande einer buchstäblichen Aneinanderreihung von Klischees: Fritten, Wohnwagen, Vla, Tulpen, Gracht, Deich – kurz alles was der durchschnittliche Deutsche mit den Niederlanden in Verbindung bringt wird hier abgearbeitet. Alles läuft abermals darauf hinaus, die Niederlande in ihrer Existenz zu marginalisieren. So sagt der Studiogast und „Europaexperte“ Olaf Schubert im gestellten Interview mit Welke: „die Rechten dort können einem ja auch wirklich ein bisschen leidtun, ne? Ich meine so als Rechter, da willst du stolz sein auf dein Land, auf deine Nation und dann wirst du in Holland geboren. Das ist ja jetzt nicht so direkt ein Land, sondern mehr so eine Wiese mit Häusern.“ Auch der Nationalsozialismus bildet wieder ein zentrales Element der satirischen Auseinandersetzung. In einem Ausschnitt wird gezeigt, wie der türkische Präsident Erdogan die Niederländer als „Nachkommen der Nazis“ und als „Faschisten“ bezeichnet. Dieser Vorwurf wird von der heute show als überaus lächerlich dargestellt: Wenn überhaupt, so Welke, gäbe es „Vla-schismus“. Es folgt ein kurzer Film, der ein Szenario eröffnet, indem Erdogan die Neuschreibung türkischer Schul-Geschichtsbücher angeordnet hat: „Da heißt es jetzt Adolf Hitler wurde in *Braunau am Ijsselmeer* geboren. Kurz nachdem er von der *Tulpenakademie* abgelehnt wurde lernte er seine spätere Frau *Antje Braun*

kennen. Zusammen mit ihrem Hund *Blondje* lebten sie auf dem *Obersandberg* und träumten dort vom *1000-jährigen Deich*.“

Dass Faschismus in Holland als offensichtlich lächerlich abgetan wird, ist allerdings insofern inkonsequent, als dass Geert Wilders, der immerhin zweitstärkste Kraft geworden ist [Welke: „schlimm genug“], durchaus in eine faschistische Ecke gerückt wird. Auf Welkes Frage hin: „Was wird denn nun aus dem Geert? Was macht der jetzt eigentlich?“ Wird ein Ausschnitt von Wilders eingeblendet, indem dieser erzählt, er hätte zwei neue Katzen und er würde sich über Namensvorschläge freuen. Hinter Welke taucht eine Kachel mit zwei hitlerbärtigen Katzen unter dem Titel „Faschistocats“ auf.



Abbildung 17: heute show 17.  
März 2017



Abbildung 18: heute show 17.  
März 2017

Im Zusammenhang mit dem verpassten Ziel von Wilders, stärkste Partei zu werden, wird von einer Verhinderung der *Machtergreifung* durch Wilders gesprochen. Er wird weiterhin geradeheraus als Rechtspopulist titulierte und erneut in die Ecke von Trump gerückt „Sie wissen - der Rechtspopulist, der doch The Netherlands eigentlich wieder great machen wollte.“ Hier zeigt sich erneut die Zweiteilung im Umgang mit den Niederlanden, wie sie sich schon am 10. März angedeutet hat. Auf der einen Seite werden die Niederlande in ihrer Bedeutung herabgesetzt, zum Beispiel dann, wenn Welke zum Wahlabend sagt „Und war das spannend als am Mittwoch um 21.00 Uhr die erste Hochrechnung kam. Die ganze Dramatik spiegelt sich hier im Folgenden wunderbar in der Stimme des Phönix Simultandolmetschers.“ Gezeigt wird schließlich ein TV-Ausschnitt in dem der deutsche Dolmetscher die Wahlergebnisse, die von

einer niederländischen Moderatorin verkündet werden, auffällig träge übersetzt.<sup>265</sup> Auf der anderen Seite wird das Abschneiden von Wilders, das weniger spektakulär ausfiel als von manchem im Voraus befürchtet, von der heute show mit einem „kollektiven Aufatmen“ in Europa beschrieben, die „EU sei dem Tod nochmal knapp von der Schippe gehüpft“ und das Wilders anti-Islam-Kampagne nicht eingeschlagen habe, sei ein Glück und eine gute Nachricht. Auch hier gilt wieder: wo die Niederlande als wenig ernstzunehmender politischer Akteur dargestellt werden, gilt dies nicht für Geert Wilders mit dessen Abschneiden gar das Fortbestehen der EU verknüpft wird. Wilders selbst wird innerhalb der heute show als bipolarer Charakter modelliert. Einerseits wird er als bewusst böse handelnd und reale politisch Gefahr hingestellt, andererseits als absurd-alberner, beinahe infantiler Charakter. Welke und Co. verarbeiten den Politiker Geert Wilders satirisch indem sie diesen krassen Gegensatz herausarbeiten und übertreiben. Dabei greift die heute show auf etwas zurück, was in Ansätzen in den medial-öffentlichen Auftritten von Wilders sowieso schon vorhanden ist. So bedient sich Wilders in seinen öffentlichen- und Socialmedia Auftritten nicht selten eines sehr drastischen und teilweise menschenverachtenden Vokabulars, sondern er zeigt auch schon mal seine sanfte Seite als Privatmensch.<sup>266</sup> Kurz: Die heute show überzeichnet diese beiden Pole des Niederländischen Spitzenpolitikers, wobei sie ihn trotz aller suggerierter Infantilität als zurechnungsfähiger als Trump oder Erdogan darstellt.

Auch im Falle der Sendung vom 17. März gibt die heute show ihrem Publikum wieder ergänzende Fakten und Sachinformationen mit auf den Weg. So spricht Oliver Welke den offenen Brief von Mark Rutte an, den dieser am 23. Januar 2017 in einigen niederländischen Tageszeitungen veröffentlichen ließ. Darin war unter anderem zu lesen, dass *wer sich nicht normal verhielte* - im Sinne der niederländischen Normen und Werte - *weggehen solle*.<sup>267</sup> Auch

---

<sup>265</sup> Wobei dieser Angriff nicht nur auf die vermeintliche Bedeutungslosigkeit der Niederlande abzielt, sondern gleichzeitig als ein sich lustig Machen über die (unterstellte) trockene Berichterstattung von Phönix gelesen werden kann.

<sup>266</sup> So schrieb Wilders beispielsweise im September 2016 auf seinem Twitter-Account: “ Marokkaans tuig moet vd straat. Cel in en land uit. Het is ons land! En exit met die laffe PvdA-burgemeesters in Maassluis en Zaandam!” Er wiederholte die Aussage, dass ein Großteil der Marokkaner in den Niederlanden Abschaum sei auch zu Beginn des Wahlkampfes im Februar 2017 in Spijkenisse noch einmal. Siehe dazu:

Twitter: Geert Wilders: “Marokkaans tuig moet vd straat” [Tweet]. Veröffentlicht am 27.09.17.

Einen ganz anderen Wilders hingegen lernt man im „Katzenspezial“ der Sendung von Eva Jinek kennen, wo Wilders sich hals sanfter und überaus sympathischer Katzenliebhaber präsentiert.

Siehe dazu:

Jinek: Geert Wilders over zijn liefde voor katten. [YouTube-Video]. Interview geführt von Eva Jinek, Kro nerv Nieuws enVideo's, veröffentlicht am 21.07.17.

<sup>267</sup> Dieses „normaal doen“ wurde von vielen als populistischer Lockruf kritisiert mit dem Mark Rutte rhetorisch am äußeren rechten Rand fische, um Wilders auf diese Weise Wähler abspenstig zu machen.

nach der Wahl, so Welke, sei der Rechtspopulismus also nicht besiegt, denn ein solcher Brief hätte anstelle des Wahlsiegers Rutte auch von Wilders höchst selbst kommen können. Kurz darauf eingegangen wird darüber hinaus auf die „etwas unübersichtliche“ Parteienlandschaft in den Niederlanden: „Aufgefaltet ist der Wahlzettel größer als Holland“. Und es wird humoristisch erklärt, dass die PVV eine Ein-Mann-Partei ist. Wo die Andersartigkeit der Parteienlandschaft nur als Sprungbrett für einen Gag ins Spiel gebracht zu werden scheint, kann der Hinweis auf den offenen Brief von Premier Rutte durchaus als ernsthafter Versuch der heute show gewertet werden, Wissen über die politische Situation in den Niederlanden zu kreieren, wobei der europäische Populismus im Fokus steht. Insgesamt betrachtet, müssen die von der heute show gegebenen Sachinformationen und Fakten aber als inhaltlich überwiegend oberflächlich bewertet werden, die schwerlich dabei helfen, ein tieferes Verständnis für die politische Situation in den Niederlanden zu schaffen. Eine tabellarische Übersicht ist im Anhang auf S. 168 zu finden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich die heute show in ihrer satirischen Beschäftigung mit den vorgestellten Themen in den Niederlanden weit von einer ernsthaften und inhaltsorientierten Auseinandersetzung weg befindet. Teilweise gleicht die Beschäftigung einer stumpfen Aneinanderreihung von Stereotypen und Klischees. Im Verhältnis Gag zu Aufklärung/Wissensvermittlung ist die satirische Verarbeitung häufig zu Gunsten des Gags ausgefallen, was ein Indikator dafür sein kann, wie wenig die Niederlande als politischer Player im Bewusstsein der Deutschen sind.

---

Siehe für mehr Informationen dazu:

Basche, Steffi: Normaal Doen – Offener Brief von Rutte schlägt hohe Wellen, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 27.01.17.

# V Fazit und Ausblick

Im Rahmen dieser Arbeit, die sich durch ihren *komparativen, interdisziplinären* und *exploratorischen* Charakter auszeichnet, sollten hauptsächlich zwei Ziele erreicht werden. Zum einen sollte ein erster Rahmen für einen deutsch-niederländischen TV-Satirevergleich geschaffen werden und zum anderen sollte auf dieser Grundlage eine erste exemplarische Analyse durchgeführt werden. Um diesen Zielen gerecht zu werden, wurde die Arbeit in drei Kapitel unterteilt, die das Feld des nationalen TV-Satirevergleichs möglichst weiträumig abstecken sollten.

Im ersten Kapitel wurde der Arbeit zunächst ein theoretisches Fundament zugrunde gelegt. Im Fokus des Erkenntnisinteresses standen dabei vier Fragen: *Was ist Satire?*, *Was will Satire?*, *Wie erreicht Satire das?* und *Was kann Satire (tatsächlich) bewirken?* Mit dem methodischen Werkzeug der Hermeneutik konnten anhand dieser Fragen schließlich wichtige Grundpfeiler für diese Arbeit herausgearbeitet werden. So zeigte sich, dass es trotz einer jahrhundertelangen Satiretradition noch immer keine allgemein anerkannte Definition für *Satire* gibt. Mit Verweis auf die vergleichsrelevante rechtliche Ebene ergab sich allerdings die dringende Notwendigkeit, den Begriff in seiner Verwendbarkeit zu schärfen. Dabei wurde deutlich, dass nicht zuletzt die Prämisse der Indirektheit das Wesen der Satire bestimmt, denn *alles*, wie Tucholsky es formuliert hatte bzw. *vieles*, wie es im Verlauf der Arbeit modifiziert wurde, darf Satire nur, weil sie unter dem Schutz der Kunstfreiheit steht. Satire muss also notwendigerweise mit Mitteln der künstlerischen Entfremdung arbeiten. Das wiederum machte es notwendig, ein Analyseverfahren zu erarbeiten. Dieses mündete schließlich in die Entwicklung einer Werkzeug-Analysetabelle, in der Kategorien zur Decodierung von TV-Satire formuliert und systematisiert wurden. Als unerlässlich erwies es sich schließlich, auch die Definition des Satirebegriffs auf den Untersuchungsgegenstand zu verengen und danach zu fragen, was die konstituierenden Elemente für *politische* Satire sind. Im Kontext populärer politischer TV-Satire drängt sich immerhin schnell die Frage auf, ob es überhaupt als politisch gelten kann, wenn die heute show sich beispielsweise über Donald Trumps Haare, oder Sigmar Gabriels Figur lustig macht. Diese Frage konnte verhältnismäßig einfach mit „ja“ beantwortet werden, da gezeigt werden konnte, dass Amtsträger und Amt nicht gänzlich getrennt voneinander behandelt werden können.

Um für Unterschiede im deutsch-niederländischen TV-Satire Vergleich zu sensibilisieren, sollte schließlich auch die geschichtliche Dimension des Themas nicht ausgespart werden. Ein kurzer Abriss in Form einer Periodisierung legte offen, dass es ähnliche Entwicklungslinien in beiden Ländern gibt, dass aber vor allem in den Niederlanden bezüglich der Einbettung der komisch-satirischen TV-Formate in einen gesamtgesellschaftlichen und historischen Kontext noch dringender Forschungsbedarf besteht.

Schließlich rückte das Motiv des Wollens in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ein allgemeiner, aber wie sich an späterer Stelle zeigen sollte, relevanter Befund dazu ist, dass Satire in der Theorieformung stets in einen überaus ernsten Duktus gebettet ist. Satire arbeitet zwar mit den Mitteln des Komischen, sie selbst aber ist alles andere als komisch – Satire ist bitterer Ernst. Sie ist ihrem tiefsten Wesen nach subversiv, zielt auf Abschaffung und Veränderung, sie will Machtstrukturen durchbrechen und Autoritäten untergraben, sie will entlarven, sie ist „die Waffe des Unterdrückten.“ In diesem Wollen erfüllt sie bestimmte gesellschaftliche Funktionen, die denen des Journalismus nicht unähnlich sind, diese aber um eine Alibi- und eine Ventilfunktion ergänzen.

Die Frage danach, ob Satire tatsächlich entgegen ihrer Absicht eine Alibifunktion erfüllt, leitete in die letzte Betrachtungsebene über: Kann Satire erreichen, wonach sie strebt? In diesem Zusammenhang konnte das Spannungsfeld zwischen dem, was Satire will und dem, was sie tatsächlich zu leisten im Stande ist, aufgezeigt werden. Am Ende dieser Betrachtung konnte konkludiert werden, dass sich dieses Spannungsfeld nicht auflösen lässt. Satire trägt immer beides in sich – das Erhaltende und das Zersetzende, sodass sie ihrem Wesen nach eher als *evolutionär-reformierend* und weniger als *revolutionär-subversiv* charakterisiert wurde.

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit wurde der Bezugsrahmen auf die heute show und Zondag met Lubach zugeschnitten. Dies geschah in der Hauptsache anhand von Primärquellen. Die Erkenntnisse, die im Theorieteil gewonnen werden konnten, entluden teilweise erst im Abgleich mit der Schablone der Praxis ihre vollständige Aussagekraft.

Als erstes war es ein zentrales Anliegen dieses Kapitels, die heute show und Zondag met Lubach im Mediensystem der beiden Länder unter Berücksichtigung des Senders, auf dem sie ausgestrahlt werden, zu verorten. Es konnte gezeigt werden, dass Zondag met Lubach als satirische Latenight-Show sehr gut das Profil des VPRO als progressivem und freisinnigem Sender passt, wohingegen die Aufnahme der heute show in das Programm für das ZDF in einen Prozess der Innovation und Modernisierung eingebettet war. Während die heute show für das ZDF also zu Beginn einem risikobehafteten Experiment gleichkam, handelt es sich bei Zondag

met Lubach und den VPRO gewissermaßen um „natürliche Verbündete“. Diese Divergenz konnte eindeutig in einen Zusammenhang mit dem Mediensystem der beiden Länder gebracht werden, die stellenweise signifikante Unterschiede aufweisen. Während das ZDF gemäß dem Rundfunkstaatsvertrag angehalten ist, ein Programm für alle gesellschaftlich relevanten Gruppen zu machen, ist diese Aufgabe in den Niederlanden auf mehrere Schultern verteilt. Ein mediales Alleinstellungsmerkmal, das noch aus der Zeit der Versäulung herrührt. Auch eine erste auffällige Abweichung von der starr-moralischen Theorieformung des Satirebegriffs wurde in diesem Kontext augenfällig. Was politische TV-Satire in praxi vor allem will, ist pragmatisch und mit Bezug auf die theoretische Erwartungshaltung ernüchternd: Sie will keine Subversion, sie will Quote. Diesbezüglich sind, wie nachgewiesen werden konnte, sowohl die heute show als auch Zondag met Lubach ein echter Mehrwert für ihre jeweiligen Ausstrahlungssender.

Aus Platzgründen musste in dieser Arbeit die Reflexionsdimension ausgespart werden. Ein interessanter Ansatz für eine weiterführende Arbeit wäre es daher, eine Presseschau zu den beiden Formaten zusammenzustellen, da dies etwas über den Wert, der politischer TV-Satire im Jahr 2017/2018 beigemessen wird, aussagen könnte. In dieser Arbeit konnte in diesem Zusammenhang lediglich kurz auf die Preise, die die Sendungen bis jetzt erhalten haben, eingegangen werden. Die Ergebnisse dieser Betrachtung konnten bereits einen ersten Hinweis darauf liefern, dass den untersuchten Formaten in der öffentlichen Auseinandersetzung eine gewisse Wertschätzung zuteil wird.

Im Anschluss an diesen Komplex wurden der Aufbau und die Machart der beiden Sendungen thematisiert. Hier stand vor allem die deskriptive Ebene im Vordergrund, die dem jeweiligen Vergleich vorausging. Ein Schwerpunkt lag dabei auf den Themen, die von der heute show und ihrem niederländischen Pendant im Untersuchungszeitraum satirisch verarbeitet wurden. Diese wurden in einer Thementabelle erfasst. Nachgewiesen werden konnte hier, dass sich die beiden nationalen Satire-Formate als mediale „Zweitverwerter“ primär an der aktuellen Nachrichtenlage orientieren, aber punktuell auch eigene Schwerpunkte setzen, um vernachlässigt geglaubte Themen aus der Peripherie der Berichterstattung wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Aus den herausgestellten personal-, länder- und senderspezifischen Voraussetzungen konnten schließlich charakteristische Stärken und Schwächen der Sendungen abgeleitet werden. Hier stachen vor allem die Viralität einiger Beiträge von Zondag met Lubach hervor und die Eigenschaft der heute show, Menschen unterschiedlicher Bildungsgrade mit politischen Inhalten abzuholen. Im Kontext des Umgangs mit Politikern in den Sendungen ließ sich wiederum ein entscheidender Unterschied feststellen: Während es zum Konzept der heute

show gehört, hochrangige Politiker als Studiogäste gewinnen zu wollen, verzichteten die Macher von Zondag met Lubach bewusst auf dieses Element. Sonst verteilen sich der satirische Spott mit Ausnahme der rechtspopulistischen Parteien bei beiden Formaten aber gleichmäßig auf das politische Parteienspektrum.

Ausgehend von der Prämisse, dass die beiden Moderatoren der Sendungen einen überdurchschnittlichen Einfluss auf die jeweiligen Formate ausüben, wurde diesen ein Unterpunkt in dieser Arbeit gewidmet. Die Essenz dieser Betrachtung mündete in eine Profilerstellung anhand derer verglichen wurde, wie die beiden Anchormen das jeweilige Profil für ihre Sendungen nutzen.

Den Abschluss des Kapitels, welches darauf abzielte, der Arbeit einen praktischen Rahmen zu geben, bildete die Auseinandersetzung mit dem subjektiven Selbstbild der Macher, ihrer formulierten Mission für ihre Sendungen und der objektiven Verortung der Formate zwischen Comedy und Satire. Aus der Frage *Was will Satire?* wurden die Fragen *Was wollen Oliver Welke und Arjen Lubach stellvertretend für die jeweiligen Satire-Formate und wie verorten sie sich selbst im Spannungsfeld zwischen Information und Unterhaltung?* Es zeigte sich rasch, dass Satire in diesem praktischen (TV-)Zusammenhang einiges von ihrem grimmig-idealistischen Impetus einbüßt. Nicht der Umsturz, sondern die Unterhaltung steht im Vordergrund. Die heute show sieht sich selbst genau an der Schnittstelle zwischen Comedy und Satire und gewichtet damit Informations- und Unterhaltungsanspruch gleich stark. Nach eigener Aussage von Arjen Lubach wöge die Unterhaltung bei seiner Sendung schwerer als die Information. Praktisch spiegelte sich dieser Unterschied mit Blick auf die Analyse jedoch nicht wieder.

Das dritte Kapitel richtete sich schließlich auf das zweite der oben formulierten Ziele: Auf Grundlage der herausgearbeiteten theoretischen und praktischen Rahmenbedingungen wurde unter Anwendung der entwickelten Analyseinstrumentarien eine erste exemplarische Analyse durchgeführt.

Untersucht wurde im Kontext der nationalen Parlamentswahlen in Deutschland und den Niederlanden der Umgang der Satireformate mit den nationalen rechtspopulistischen Parteien, wobei zunächst die Etikettierung der Parteien als rechtspopulistisch zu belegen war. Weiterführend war dabei vor allem die Erkenntnis, dass der Populismus als ideologisches Baukastensystem in den Niederlanden und in Deutschland eine divergierende Ausprägung annehmen kann. Mit Blick auf Deutschland wurde schließlich der Umgang der heute show mit

der Alternative für Deutschland untersucht und hinsichtlich der Niederlande wurde die Frage nach dem Umgang von Zondag met Lubach mit der Partij voor de Vrijheid in den Vordergrund gerückt. Spezifisch gefragt wurde im Rahmen der ersten beiden Teilfragen nach der Mission der beiden Satireformate im Umgang mit den rechtspopulistischen Parteien vor und nach den nationalen Parlamentswahlen. Auf Grundlage von acht Kategorien (Personen, Terminologie/Bildsprache - Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg, Strategie der AfD, Programmatik/Inhaltliche Standpunkte der Gesamtpartei, Innere Spaltung der AfD, Wähler, Direkte Kommentierung der heute show und Aufmerksamkeitsdilemma), die innerhalb der Analyse aus wiederkehrenden Motiven im satirischen Text der heute show abgeleitet wurden, wurde eine länderspezifische Forschungsthese formuliert. Die These lautete: *Die Mission der heute show in der Beschäftigung mit der AfD vor und nach den Bundestagswahlen ist, der Partei ihre „bürgerliche Fassade“ zu entreißen und sie so als nicht wählbar zu brandmarken.* Die These konnte im Verlauf der Analyse verifiziert werden, wobei es auch gelungen ist, das *wie* näher zu spezifizieren. So wird die AfD durch das Framing der heute show konsequent in die Nähe nationalsozialistischen Gedankengutes gerückt, was die Partei mit Blick auf die deutsche Geschichte als moralisch „unwählbar“ stigmatisiert. Dies ist das zentrale Motiv, welches sich in nahezu allen Kategorien wiederfindet.

Für die Untersuchung des Umgangs von Zondag met Lubach mit der PVV erwies es sich als nicht notwendig, der Analyse diese Art der Kategorienbildung voranzustellen. Dafür wurden hier vier Besonderheiten (Erhobener Zeigefinger, Legitimität/Toleranz, Medienkritik und Kampagnen-Journalismus) aus dem satirischen Text extrahiert. Die Forschungsthese, die diesem Analyseabschnitt zugrunde gelegt wurde, lautete: *Die Mission von Zondag met Lubach in der Beschäftigung mit der PVV vor und nach den Wahlen zur Tweede Kamer ist, aufzuzeigen, dass die PVV zwar klare Worte findet, aber keine konkreten Lösungen anbietet. Das kritische Bewusstsein der Wähler bezüglich des realpolitischen Scheincharakters der PVV soll somit geschärft und der (Anpassungs-)Druck auf Geert Wilders vor der Wahl erhöht werden.* Auch diese These bestätigte sich im Laufe der Analyse. Das *wie* konzentrierte sich im Fall von Zondag met Lubach vor allem darauf, durch das Framing zu zeigen, dass Geert Wilders an keiner Stelle wirklich konkret wird, seine Forderungen auf demokratischer Basis schlicht nicht durchführbar sind, er Situationen überzeichnet und sogar direkte Lügen verwendet, wobei er für seine Partei eine ungerechtfertigte Sonderrolle beansprucht.

Die dritte Teilfrage widmete sich schließlich dem Aufzeigen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, die sich aus den Ergebnissen der ersten beiden Teilfragen schöpfen ließen. Parallel dazu wurden Erklärungsansätze für das jeweils „andere“ entwickelt und diskutiert.

Die Annahme, die diesem abschließenden Analyseteil zugrunde gelegt wurde, ist diese, dass Unterschiede generell von drei Faktoren herrühren: Erstens den strukturellen Unterschieden der Parteien, zweitens der politischen Kultur des Landes und drittens der Machart der Sendungen. Anhand dieser Leitlinie wurden alle Erklärungsansätze diskutiert. Von den Unterschieden beim Umgang der Satire-Formate mit der jeweiligen nationalen, rechtspopulistischen Partei werden hier nur einige exemplarisch genannt. Dazu gehört auf Seiten der heute show beispielsweise der weitläufigere Umgang mit **Personen** abseits der AfD-Bundesprominenz. Für Zondag met Lubach war die Feststellung auffällig, dass die **Intention**, die mit der Beschäftigung mit der PVV verknüpft war, direkter und deutlicher war. Diese Unterschiede konnten, auch wenn die Übergänge zwischen den Faktoren, wie gezeigt wurde, teilweise fließend sind, den strukturellen Unterschieden der Parteien zugeordnet werden.

Das bedeutendste Gegensatzpaar, das innerhalb der Analyse herausgearbeitet werden konnte, betrifft die Schlagworte **Dämonisierung und Legitimität**. In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, warum für Zondag met Lubach möglich ist, was für die heute show mit Blick auf die Analyseergebnisse undenkbar zu sein scheint, nämlich einer rechtspopulistischen Partei einen Platz im demokratischen Mit- bzw. Gegeneinander zuzugestehen. Dieser Punkt ließ sich dem zweiten Faktor zuordnen. Er konnte herausstellen, dass Erklärungsansätze für Unterschiede im Umgang mit spezifischen Themen in nationalen Satire-Formaten teilweise sehr tief bis zu den Wurzeln des jeweiligen Landes vordringen. Zur komparativen Untersuchung von Satire in den Niederlanden und Deutschland, dürfen politische Strukturen und gewachsene Kulturen nicht unberücksichtigt gelassen werden.

In der Analyse zeigten sich schließlich aber auch Gemeinsamkeiten, von denen hier eine genannt werden soll. So konnte nachgewiesen werden, dass bei beiden Formaten die Angriffe auf die rechtspopulistischen Parteien in den allermeisten Fällen **inhaltlicher und nicht persönlicher Natur** waren. Aus dieser Tatsache wurde der Rückschluss gezogen, dass die Satiriker im Umfeld des nationalen politischen Rechtspopulismus die eigenen Ansprüche und Zielsetzungen dessen, was ihre Satire erreichen soll, im Vergleich zu ihrem sonstigen Rollenverständnis hochschrauben. Der Rechtspopulismus, so die Folgerung daraus, wird von den Satirikern als politisch-gesellschaftliche Gefahr wahrgenommen, weshalb die Formate im Umgang mit dem nationalen Rechtspopulismus wieder zurück zu ihren satirischen Wurzeln finden: *Satire ist bitterer Ernst*.

Ich hoffe mit dieser Arbeit einen bescheidenen Beitrag zur Erweiterung der deutsch-niederländischen Forschungslandschaft geleistet zu haben.

# V.I Niederländische Zusammenfassung

## Politieke televisiesatire in Duitsland en Nederland – Een vergelijkende analyse aan de hand van de heute show en Zondag met Lubach

In de alledaagse strijd om meningen is politieke televisiesatire inmiddels een relevante factor geworden. Sinds enkele jaren is er inderdaad een flinke “satireboom” vast te stellen. Dat is nauwelijks verbazingwekkend, aangezien politieke satire vooral tot bloei komt wanneer er maatschappelijke botsingen en conflicten zijn die de gewone partijpolitieke controverse te boven gaan. Van een tijd van veelvuldige en diffuse toekomstangsten profiteert niet alleen het rechts-populisme, dat heel Europa lijkt te veroveren, maar ook de satire. Dat komt niet alleen doordat politiek bewogen tijden en “alternatieve feiten” voor satire over het algemeen geslaagde aanknopingspunten bieden, maar ook door de moderne vormgeving van televisiesatire, die als *hybrid-format* tussen informatie en entertainment een karakter heeft ontwikkeld dat voor een groot publiek geschikt is. De betekenis van televisiesatire wordt extra ondersteund door nieuwe verspreidingsmogelijkheden zoals het internet en social media. Satire provoceert en polariseert en bovendien is zij populair en bereikt veel mensen. Een wetenschappelijke benadering van het onderwerp is daarom net zo noodzakelijk als verrijkend en is dit vooral in een nationaal comparatieve samenhang.

Deze scriptie wordt expliciet in een Duits-Nederlandse context geplaatst. Televisiesatire wordt in dit kader aan de hand van de Duitse heute show en het Nederlandse Zondag met Lubach onderzocht en vergeleken. Een comparatieve invalshoek biedt op meerde vlakken voordelen. Aan de ene kant kan er zonder *het andere* geen *zelf* zijn – identiteit vloeit pas voort uit verschillen die wij beseffen. Aan de andere kant kunnen met name natie- en cultuurvergelijken een toegevoegde waarde vormen, omdat deze op een heel praktisch vlak nuttig zijn: wij moeten elkaar kennen om elkaar te begrijpen, anders kan het Europese motto: *In verscheidenheid verenigd* niet slagen. Een blik op nationale satire kan daarbij helpen, want deze is een spiegelbeeld van een maatschappij - van haar actuele conflicten, gevechten en haar gezamenlijk verleden. Satire gaat tot diep in het DNA van een land, dus kan er op dit terrein onder een vergelijkend perspectief veel kennis gegenereerd worden. Naast deze *comparatieve* invalshoek

wordt dit onderzoek gekenmerkt door twee verdere eigenschappen. Ten eerste gaat het om een *pionier-onderzoek* met exploratieve eisen en ten tweede onderscheidt dit onderzoek zich vanwege de hoge mate aan *interdisciplinariteit*. Beide kenmerken zijn daarbij nauw met elkaar verweven.

Het doel dat met dit onderzoek getracht wordt te bereiken, is tweeledig: ten eerste is het de bedoeling een eerste kader voor een Duits-Nederlandse televisiesatire-vergelijking te scheppen. Daarvoor worden in de loop van dit onderzoek wetenschappelijke instrumentaria en parameters ontwikkeld. Deze worden aansluitend voor het tweede doel gebruikt; namelijk zelf een exemplarische analyse uit te voeren. Deze doelen vormen niet in de laatste plaats een uitdaging omdat tot nu toe nog geen poging gedaan werd om een zodanige vergelijking in een Duits-Nederlandse context door te voeren. Ook is de stand van onderzoek met betrekking tot het onderwerp politieke televisiesatire over het algemeen, maar ook met betrekking tot de uitzendingen heute show en Zondag met Lubach in het bijzonder, opvallend achtergebleven. Tenminste als de veronderstelde premisse klopt dat populaire televisiesatire een maatschappelijk relevante invloed heeft. Het gebeurde immers zowel in Nederland als in Duitsland in de afgelopen jaren niet zelden dat een satireprogramma op de mediale berichtgeving inwerkte of zelfs het daadwerkelijke politieke toneel bereikte. Te denken valt hierbij bijvoorbeeld aan het referendum over de “wet op de inlichtingen- en veiligheidsdiensten” dat over een maand in Nederland zal plaatsvinden, wat misschien niet het geval zou zijn geweest als Arjen Lubach er in zijn programma niet over had gesproken. Het is daarom goed mogelijk dat dit onderzoeksgebied in de nabije toekomst meer aandacht zal krijgen, zodat op dit onderzoek kan worden aangesloten.

Het werd daarom als zinvol beschouwd de potentiële onderzoeksterreinen in het kader van dit onderzoek zeer ruim af te bakenen. Dat maakt het op zijn beurt noodzakelijk kennis van verschillende wetenschappelijke vakgebieden erbij te betrekken. Te noemen zijn hier voornamelijk de historische en politieke wetenschappen, (politieke) communicatie, maar ook elementen uit de germanistiek spelen een rol. Ook enkele aspecten worden uit mediawetenschappelijk oogpunt belicht.

De drie kenmerkende karakteristieken: *nationaalcomparatief*, *interdisciplinair* en *exploratief* eisen gedeeltelijk een hoge eigen bijdrage van de onderzoeker en ze bieden specifieke kansen

en grenzen. Tot de vooraanstaande kansen behoort dat dit onderzoek in een Duits-Nederlandse context nieuwe maatschappelijk relevante onderzoeksruimte blootlegt en tegelijkertijd mogelijkheden uitwerkt om deze bruikbaar te maken. Tot de grenzen behoort vanwege de brede doelstelling echter dat dit onderzoek soms niet de diepte kan ingaan en descriptief moet blijven. Vervolgonderzoek zou dus wenselijk zijn.

Om de bovengenoemde doelen te bereiken, bestaat dit onderzoek uit drie hoofdstukken. Het eerste hoofdstuk legt een theoretisch fundament. Vier vragen staan daarbij centraal: *Wat is satire? Wat wil satire? Hoe bereikt satire dit? En wat is satire (daadwerkelijk) in staat te bereiken?* Beantwoord worden deze vragen met behulp van de hermeneutiek. Dit hoofdstuk is dus vooral gesteund op secundaire literatuur. De drie cruciale auteurs zijn Sven Behrmann, Barbara Peter en Katharina Kleinen von Königslöw. Alle drie de schrijvers hebben met hun verschillende invalshoeken belangrijke impulsen aan dit onderzoek gegeven.

Om de eerste deelvraag te beantwoorden was het essentieel om een definitie op te stellen, waarbij tijdens het literatuuronderzoek al gauw duidelijk werd dat er geen algemeen erkende definitie van satire bestaat. Het begrip duidelijker te maken is echter al vanwege de rechtelijke - een daarmee landspecifieke - dimensie noodzakelijk. Het bleek dat het wezen van satire voor een zeker deel door het *indirecte* wordt bepaald, want *alles*, zoals Tucholsky het formuleerde, respectievelijk *veel*, zoals het in de loop van dit stuk werd aangepast, mag satire vanwege het feit dat ze onder kunstvrijheid valt. Dat betekent echter ook dat satire noodzakelijkerwijs met middelen van de artistieke vervreemding te werk moet gaan. Dit feit op zijn beurt maakte het onvermijdelijk een analyseprocedé te ontwikkelen. Dit mondde uit in een werktuig-analysetabel waarin categorieën voor het decoderen van politieke televisiesatire geformuleerd en gesystematiseerd werden.

Het bleek ook belangrijk de definitie van satire verder toe te spitsen en te kijken wat constituerende elementen van *politieke* satire zijn. Is het überhaupt politiek als de heute show de spot drijft met de haren van Donald Trump of de lichaamsbouw van Sigmar Gabriel? Het antwoord daarop luidt “ja”, omdat ambt en ambtsdrager niet van elkaar gescheiden kunnen worden gezien. Om van verschillen in een Duits-Nederlandse televisiesatirevergelijking bewust te maken, werd ook de historische dimensie niet achterwege gelaten. Een korte periodisering toont aan dat er in Nederland en Duitsland soortgelijke ontwikkelingen hebben plaatsgevonden, hoewel hier vooral aan de Nederlandse kant nog de noodzaak van onderzoek bestaat.

Aansluitend werd het tweede subpunt behandeld. Een algemene, maar zoals later zal blijken

belangrijke uitslag hier was dat satire binnen de theorievorming altijd vrij serieus wordt besproken: Satire werkt weliswaar met de middelen van het komieke maar zij zelf is allesbehalve komiek – *Satire is bloedserieus*. Zij is subversief, doelt op afschaffing en verandering, zij wil gezagsstructuren doorbreken en autoriteiten ondermijnen, zij wil ontmaskeren en ziet zichzelf als “wapen van de onderdrukten.” In dit streven vervult politieke satire bepaalde functies binnen een maatschappij. Deze lijken op de functies van de journalistiek. Anders dan in het geval van de journalistiek vervult satire echter ook een alibi- en een ventiefunctie.

De vraag of satire in strijd met haar eigenlijke intentie daadwerkelijk een alibifunctie vervult gaat over in de laatste deelvraag: is satire in staat te bereiken waarnaar zij streeft of spiegelt ze vrijheid en liberaliteit slechts voor, zodat satire de maatschappelijke toorn eerder oplost in plaats van hem aan te wakkeren? Is politieke satire dus misschien zelfs contraproductief? Tijdens de inhoudelijke uiteenzetting met dit vraagstuk werd duidelijk dat er inderdaad een spanningsveld bestaat tussen willen en kunnen. Het werd ook duidelijk dat dit spanningsveld zich niet laat oplossen, zodat geconcludeerd werd dat satire altijd beide elementen bevat: behoud en ondermijning. Ze kan dus eerder als evolutionair-reformerend dan als revolutionair-subversief gekarakteriseerd worden.

Binnen het tweede hoofdstuk is het de bedoeling het referentiekader op de heute show en Zondag met Lubach toe te spitsen. Dit gebeurde voornamelijk aan de hand van primaire bronnen. Met name interviews en gastoptredens van de presentatoren Oliver Welke en Arjen Lubach dienden als waardevolle informatiebronnen. De inzichten die binnen het theoriegedeelte werden gewonnen, tonen pas in de afstemming met de praktijk hun volledige zeggingskracht.

Ten eerste was een centrale doelstelling van dit hoofdstuk de heute show en Zondag met Lubach in het mediastelsel van de landen te positioneren. Rekening gehouden werd daarbij met de omroepen die de programma's uitzenden. Het bleek dat de satirische latenightshow Zondag met Lubach helemaal in het profiel van de progressieve en vrijzinnige VPRO past. Daartegenover ging de heute show voor de ZDF gepaard met een intern innovatie- en moderniseringsproces. Waar de heute show voor de ZDF in het begin bijna een gevaarlijk experiment leek te zijn, waren Zondag met Lubach en de VPRO in zekere zin van het begin af aan natuurlijke bondgenoten. Dit verschil staat in een causale samenhang met de mediastelsels van de respectievelijke landen. Deze vertonen gedeeltelijk significante verschillen. De ZDF

bijvoorbeeld moet volgens het Duitse *Rundfunkstaatsvertrag* een programma voor alle maatschappelijk relevante groepen produceren. In Nederland is deze taak over meerdere omroepen verdeeld. Het Nederlandse mediastelsel is daarbij uniek in het Europese medialandschap, omdat het nog uit het tijdperk van de verzuiling voortkomt en de omroepen met hun programma's gedeeltelijk noch sterk op bepaalde levensbeschouwingen mikken. Verder kwam een eerste opvallende afwijking met betrekking tot de theorievorming van het satirebegrip naar voren. Waar politieke televisiesatire in de praktijk vooral naar streeft is pragmatisch-ontnuchterend: zij streeft niet naar subversie, maar naar kijkcijfers. Wat dit betreft zijn zowel de heute show als Zondag met Lubach een echte buitenkans voor hun omroepen. Ze bereiken bovengemiddelde kijkcijfers alsmede marktaandeelen en in het geval van de ZDF ook een opmerkelijke verjonging van het kijkerspubliek.

Bij gebrek aan ruimte kon er niet op worden ingegaan hoe de programma's in het publieke debat worden besproken. Een interessante aanpak voor een aanknopend onderzoek zou daarom zijn om een persoverzicht in kaart te brengen. Dit zou iets meer kunnen zeggen over de waarde die aan politieke televisiesatire in het jaar 2017/2018 wordt toegekend. Binnen dit onderzoek kon slechts aan de hand van prijzen die de heute show en Zondag met Lubach tot nu toe hebben ontvangen, worden vermoed dat de programma's binnen het publieke debat een zekere waardering te beurt vallen. Opvallend was het in deze samenhang ook dat de prijzen zowel in journalistieke als in onderhoudende categorieën aan de programma's werden uitgereikt, omdat het een verdere dimensie van moderne politieke televisiesatire blootlegt. Er wordt inmiddels controvers over getwist of populaire tv-satire serieuze nieuwsuitzendingen kan vervangen of dat het dit met name bij een jong publiek al in zekere mate doet.

Aansluitend hieraan werden de opbouw en de manier waarop de programma's gemaakt zijn descriptief beschreven en op deze basis vergeleken. Een zwaartepunt lag daarbij op de onderwerpen, die in de heute show en Zondag met Lubach binnen de onderzoeksperiode satirisch worden behandeld. Alle onderwerpen werden in een tabel samengebracht. Er werd aangetoond dat beide formats hoofdzakelijk beeldmateriaal gebruiken dat al bestaat en dat op andere omroepen werd uitgezonden. Daarom oriënteren ze zich meestal aan de actuele nieuwssituatie. Zo nu en dan stellen ze echter ook eigen prioriteiten, zodat in de mediale berichtgeving als verwaarloosd waargenomen onderwerpen weer sterker in de focus komen te staan. Uit de uitgewerkte personeel-, landen-, en omroep specifieke voorwaarden werden vervolgens karakteristieke sterke punten en zwaktepunten van de satirische programma's afgeleid. Hier staken met name de viraliteit van sommige producties van Zondag met Lubach uit. Te denken is hier bijvoorbeeld aan de "America first – Netherlands second" video waarin

Nederland zich aan Donald Trump voorstelt. De video werd over de landgrens heen miljoenvoudig bekeken en door staten, organisaties en privépersonen geïmiteerd. De heute show blinkt vooral uit door de eigenschap mensen met verschillende voorkennis en opleidingsniveaus met politieke inhoud aan te spreken.

In de omgang met politici verschillen de heute show en Zondag met Lubach van elkaar. De heute show doet steeds pogingen om hooggeplaatste politici voor de uitzending te winnen. Bij Zondag met Lubach doet men daarentegen bewust afstand daarvan. Om niet onopzettelijk een medeplichtige van de politici te worden, worden rotte tomaten hier bij voorkeur vanaf een afstandje gegooid. Voor de rest zijn hoon en spot, met uitzondering van de rechts-populistische partijen, relatief gelijk over het spectrum van de politieke partijen verdeeld.

Veder werd ervan uitgegaan dat de presentatoren een bovengemiddelde invloed op de satirische programma's die zij niet alleen modereren maar ook mede creëren, uitoefenen. Daarom werd er een eigen subhoofdstuk aan hen gewijd. De essentie van deze benadering mondde uit in het opzetten van een profiel. An de hand daarvan werd gekeken hoe de *anchormen* het uitgewerkte profiel voor hun programma's gebruiken.

Afsluitend wordt in dit hoofdstuk naar het subjectieve zelfbeeld van de programmamakers en hun missies gevraagd. Uit de vraag *wat is satire?* wordt dus de vraag *wat willen Oliver Welke en Arjen Lubach met hun programma's bereiken?* Daarboven staat de objectieve positionering van de programma's tussen satire en comedy centraal en de vraag waar Welke en Lubach hun programma's zelf in dit spanningsveld zien. In deze samenhang bleek dat satire in een praktische (tv-)samenhang iets aan haar felle-idealistische toon inboet: Niet de omwenteling, maar het entertainment treedt hier op de voorgrond. De heute show ziet zichzelf precies op de scheidslijn tussen comedy en satire. Informatie en amusement worden hier dus als even belangrijk ingeschat. Bij Zondag met Lubach telt amusement zwaarder. Deze indruk liet zich tenminste uit de subjectieve waarneming van Arjen Lubach extraheren. Met een blik op de praktijk weerspiegelt zich dat verschil echter niet per se.

Het derde hoofdstuk vormt het belangrijkste stuk van dit onderzoek. Hier wordt op basis van het theoretische en praktische kader een eerste exemplarische analyse uitgevoerd. Daarbij worden de instrumenten gebruikt die in de loop van dit onderzoek werden ontwikkeld.

In de context van de nationale parlementsverkiezingen in Nederland en Duistland op 15 maart en 24 september 2017 werd de omgang van de satirische programma's met de nationale rechts-populistische partijen onderzocht. Teen eerste was het noodzakelijk te bewijzen dat er

daadwerkelijk sprake van *rechts-populistische* partijen kan zijn. Daarom werd er een definitie gegeven en gekeken of de partijen aan de criteria voldoen. Belangrijk was in deze samenhang vooral het besef dat het populisme een soort ideologisch blokkendoosstelsel is een daarom in Duitsland en Nederland een divergerende vorm kan aannemen.

Met betrekking tot Duitsland werd de omgang van de heute show met de AfD, de *Alternatieve für Deutschland* (Alternatief voor Duitsland) onderzocht. Met betrekking tot Nederland was de omgang van Zondag met Lubach met de Partij voor de Vrijheid (PVV) van belang. Gevraagd werd in het kader van de eerste deelvraag naar de *missie* die de satireprogramma's in de omgang met de rechts-populistische partijen voor en na de nationale parlementsverkiezingen beogen. Op basis van acht categorieën (personen, terminologie/beeldspraak – Derde Rijk/Tweede Wereldoorlog, strategie van de AfD, programma/inhoudelijke standpunten van de gehele partij, interne verdeeldheid, kiezers, directe commentaren van de heute show en aandachtsdilemma), die binnen de analyse uit zich herhalende motieven uit de satirische tekst konden worden afgeleid, werd een landspecifieke onderzoeksstelling geponoerd. De stelling luidde: *De missie van de heute show met betrekking tot de omgang met de AfD voor en na de Bondsdagverkiezingen is de partij van de "burgerlijke façade" te ontdoen en deze op die manier als niet verkiesbaar te brandmerken.* De stelling kon in de loop van de analyse geverifieerd worden. Bovendien werd ook de *hoe* nader gespecificeerd. Zo wordt de AfD door de framing van de heute show consequent in de omgeving van nationaalsocialistische gedachtegoed geplaatst, wat de partij met oog op het Duitse verleden als moreel onverkiesbaar stigmatiseert. Dit is het centrale motief dat in vrijwel elke categorie terug te vinden was. Gebaseerd is deze werkwijze op de inductieve categorieënvorming van Werner Früh en de door hem ontwikkelde wetenschappelijke inhoudsanalyse.

Voor het onderzoek naar de omgang van Zondag met Lubach met de PVV bleek het onnodig dusdanige categorieën te ontwikkelen. Daarvoor in de plaats werden hier vier bijzonderheden (geheven wijsvinger, legitimiteit/tolerantie, mediakritiek en campagne-journalistiek) uit de satirische tekst geëxtraheerd. De geponoerde stelling die aan dit analyseonderdeel ten grondslag gelegd werd, luidde: *De missie van Zondag met Lubach met betrekking tot de PVV voor en na de Tweede Kamer verkiezingen is aan te tonen dat de PVV weliswaar duidelijke woorden vindt, maar geen concrete oplossingen biedt. Het is de bedoeling het kritische besef van de kiezers ten opzichte van het reaalpolitieke schijnkarakter van de PVV aan te scherpen en daarmee de aanpassingspressie op Geert Wilders direct voor de verkiezingen te verhogen.* Ook deze stelling kon in de loop van de analyse bevestigd worden. De *hoe* concentreerde zich er in het geval van Zondag met Lubach met name op de framing te laten zien dat Geert Wilders nooit echt concreet

wordt, zijn eisen op democratische basis gewoon niet uitvoerbaar zijn, hij de situatie overdrijft en zelfs rechtstreeks leugens gebruikt waarbij hij voor zijn partij een onrechtmatige speciale rol eist.

De derde deelvraag wijdt zich aan het benoemen van overeenkomsten en verschillen die zich uit de uitslagen van de eerste twee deelvragen opdeden. Tegelijkertijd werden toelichtingsaanzetten voor de verschillen gegeven. De essentiële secundaire bronnen die deze aanzetten een wetenschappelijke basis hebben gegeven, zijn twee verzamelwerken. Het gaat daarbij enerzijds om *Eine zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien* (“Een versplinterd landschap - bijdragen over geschiedenis en actualiteit van Nederlandse politieke partijen”) uitgegeven door Friso Wielenga, Carla van Baalen en Markus Wilp, waarbij hier met name de bijdragen van André Krause en Markus Wilp over de PVV van belang waren. Anderzijds gaat het om de congresbrochure *Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und in Deutschland* (“Doodgewoon? De rechts-populistische uitdaging in Nederland en Duitsland”), die door André Krause en Koen Vossen werd uitgegeven. Hierbij waren vooral de artikelen van Krause, Vossen en Wilp waardevol voor dit onderzoek.

Het vermoeden dat aan dit afsluitende analysegedeelte ten gronde gelegd werd, is dat verschillen over het algemeen door drie factoren worden veroorzaakt: ten eerste de structuurverschillen van de partijen, ten tweede de politieke cultuur van de landen en ten derde de manieren waarop de programma's zijn gemaakt. Aan de hand van deze richtlijn werden alle aanzetten bediscussieerd. Van de overeenkomsten en verschillen in de omgang met de rechtspopulistische partijen zullen hier slechts enkele exemplarisch genoemd worden. Een verschil tussen Zondag met Lubach en de heute show is bijvoorbeeld dat in de laatstgenoemde meer mensen buiten de prominente **personen** van de partij om satirisch worden behandeld, terwijl in Zondag met Lubach daarentegen het enkel en alleen over Geert Wilders gaat. Bij Zondag met Lubach was het opvallend dat de **intentie** die met de verhandeling over de PVV verbonden was directer en duidelijker was (daarom werd het ook als niet noodzakelijk beschouwd eigen categorieën zoals bij de heute show te ontwikkelen). De overgangen tussen de drie bovengenoemde factoren zijn weliswaar gedeeltelijk vloeiend, maar desondanks konden deze verschillen tot de eerste factor worden gerekend. Zo komen beide verschillen vanwege de structuurverschillen van den PVV en de AfD tot stand. Terwijl de Afd namelijk een “klassieke” partij is, is de PVV een politieke beweging met maar een lid: Geert Wilders. Wilders is dus, overtrokken gezegd, de PVV. Uit dit feit vloeien sommige verschillen tussen satirische programma's en hun benadering met de nationale rechts-populistische partijen voort.

De belangrijkste tegenstelling die uit de analyse naar voren kwam, betreft de trefwoorden **demonisering** en **legitimiteit**. In deze context werd bediscussieerd waarom het voor Zondag met Lubach mogelijk is wat voor de heute show onvoorstelbaar lijkt: een rechts-populistische partij een recht van bestaan in de democratie toestaan. Dit verschil werd tot de tweede factor gerekend: de politieke cultuur. Deze komt vooral voort uit het verleden. Het werd hier dus vrij duidelijk dat verschillen in de omgang met specifieke onderwerpen binnen nationale satire-formats tot de wortels van een land gaan en zich in de politieke cultuur weerspiegelen. Wie satire in Nederland en Duitsland comparatief wil onderzoeken, moet de gegroeide politieke structuren en cultuur kennen en daarmee rekening houden.

In de analyse kwamen echter ook overeenkomsten naar voren. Ook daarvan zal hier eentje exemplarisch genoemd worden. Zo werd bijvoorbeeld bewezen dat de aanvallen op de rechts-populistische partijen in de meeste gevallen **inhoudelijk en niet persoonlijk** van aard waren. Uit dit feit werd geconcludeerd dat de satirici die zich bezighouden met het nationale rechtspopulisme de eisen aan zichzelf en dat wat zij met satire willen bereiken opvoeren. In vergelijking tot de algemene opvatting over hun rol, wat binnen het tweede hoofdstuk werd uitgewerkt, zijn de ambities hier duidelijk groter. Het rechtspopulisme en dat vormt de eindconclusie, wordt door de satirici als politiek-maatschappelijke gevaar beschouwd, waardoor de programma's wanneer het gaat om de omgang met de nationale rechts-populistische partijen weer terug naar de wortels keren: *satire is bloedserieus*.

Van belang is het rechtspopulisme als onderzoeksobject in een satirevergelijking tenslotte



Abbildung 19: heute show 17. März 2017

vooral omdat het een Europees resp. westelijk fenomeen is, maar tegelijkertijd ook een typische nationale vormgeving kent die ook in de satire is terug te lezen. Hoe televisiesatire met het rechtspopulisme omgaat, is om twee redenen opmerkelijk. Ten eerste helpt de satirische tekst diepere inzichten in de zo gegroeide politieke cultuur en daarmee de landspecifieke vormgeving van het nationale rechtspopulisme te verkrijgen. Ten tweede hebben de programma's die hier werden onderzocht een riante reikwijdte en daarmee

wellicht maatschappelijke impact. Tot slot werd aan deze scriptie nog een uitbreiding toegevoegd. Hierin wordt een tweede analyse voorgesteld waarin de behandeling van Nederland binnen de heute show centraal staat. Hoe gaat de heute show met Nederland om en wat zegt dit over het Duitse (satirische) blik op Nederland? Dat werd als zinvol beschouwd omdat het kan laten zien dat in een Duits-Nederlandse satirevergelijking ook met betrekking tot andere onderwerpen veel potentieel verborgen ligt.

Met dit onderzoek hoop ik een bescheiden bijdrage aan een Duits-Nederlandse onderzoekcontext te hebben kunnen leveren.

# V.II Bibliografie

## Monografien/Sammelbände

Anderson, Norman und Margaret, Armstrong: Cognitive theory and methodology for studying marital interaction, in: Brinberg, David und Jaccard, James (Hrsg.): Dyadic Decision Making, New-York 1989.

Arntz, Katrin: Turbulente tijden. Over de ontwikkeling van het Duitse en Nederlandse medialandschap, in: Vogel, Marianne: Van Quatsch en kwaliteit. Nederlandse en Duitse media en hun cultuurverschillen, Groningen 200, S. 19-37.

Arzheimer, Kai: Politikverdrossenheit. Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffes, Wiesbaden 2002.

Badenhausen, Katharina (et al.): Auswirkungen politischer Satire auf die Einstellungen zu Politik. Eine Studie zur heute show, Erfurt 2014.

URL:

[https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Hochschulkommunikation/Programme\\_Flyer/Unregelmässige\\_Veranstaltungen/2014/Abstract\\_VertrauensFrage.pdf](https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/Hochschulkommunikation/Programme_Flyer/Unregelmässige_Veranstaltungen/2014/Abstract_VertrauensFrage.pdf) (eingesehen am 12.06.17).

Bakker, Piet und Scholten, Otto: Communicatiekaart van Nederland. Overzicht van media en communicatie, Amsterdam 2014.

Behrmann, Sven: Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk, Würzburg 2002.

Brummack, Jürgen: „Zu Begriff und Theorie der Satire“, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 45, Stuttgart 1971, S. 275-377.

Budzinski, Klaus und Hippen, Reinhard: Metzler Kabarett Lexikon, Weimar 1996.

Decker, Frank und Hartleb, Florian: Populismus auf schwierigem Terrain. Die rechten und linken Herausfordererparteien in der Bundesrepublik, in: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden 2006, S. 191-215.

URL: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-90163-3.pdf>. (eingesehen am 24.01.18).

Dekker, Paul (Hrsg.): Politiek cynisme, Driebergen 2006.

URL: <http://www.stichtingsynthesis.nl/wp-content/uploads/2014/04/Dekker-red-Politiek-cynisme-2006.pdf> (eingesehen am 23.06.17).

Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verbreitung politischer Information, Opladen 1997.

Emde, Katharina und Scherer, Helmut: Politische vs. Persönliche Kritik: die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire „heute show“, in: Henn, Philipp und Frieß, Dennis (Hrsg.): Politische Online-Kommunikation. Voraussetzungen und Folgen des strukturellen Wandels der politischen Kommunikation, Berlin 2016, S. 119-139.

URL: [http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/48462/ssoar-2016-emde\\_et\\_al-Politische\\_vs\\_personliche\\_Kritik\\_Die.pdf?sequence=1](http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/48462/ssoar-2016-emde_et_al-Politische_vs_personliche_Kritik_Die.pdf?sequence=1) (eingesehen am 23.08.17).

Föllmer, Katja: Satire in Iran von 1990 bis 2000. Eine Analyse exemplarischer Texte, Wiesbaden 2008.

Frölich-Steffen, Susanne: Rechtspopulistische Herausforderer in Konkordanzdemokratien. Erfahrungen aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden, in: Decker, Frank (Hrsg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?, Wiesbaden 2006, S. 144-164.  
URL: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-90163-3.pdf> (eingesehen am 24.01.18).

Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, Konstanz 2015.

Gäbler, Bernd: AfD und die Medien. Analyse und Handreichungen, in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 92, Frankfurt am Main 2017.  
URL: [https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user\\_data/stiftung/Aktuelles/AH92/AH92\\_AfD\\_Medien\\_Gaebler\\_WEB.pdf](https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/Aktuelles/AH92/AH92_AfD_Medien_Gaebler_WEB.pdf) (eingesehen am 23.02.17).

Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co., in: Otto Brenner Stiftung Arbeitsheft 88, Frankfurt am Main 2016.  
URL: <https://www.otto-brenner-shop.de/publikationen/obs-arbeitshefte/shop/quatsch-oder-aufklaerung.html> (eingesehen am 17.12.16).

Gröbig, Klaus: „Wir sind eine bürgerliche Partei“ – Interview mit AfD-Landesvorsitzenden André Poggenburg, in: Compact-online, 24.01.16.  
URL: <https://www.compact-online.de/wir-sind-eine-buergerliche-partei-interview-mit-afd-landesvorsitzenden-andre-poggenburg/> (eingesehen am 18.02.18).

Höhne, Benjamin: Parteienfamilien als Ideal- und Realmodell: politikwissenschaftlicher Anachronismus oder Forschungsansatz mit Zukunft?, in: Höhne, Benjamin und Jung, Uwe (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsbestimmend oder nur noch Etikett?, Opladen 2012, S. 9-33.  
URL: [https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb3/prof/POL/VRR/Dokumente/Tagung\\_2009/Hoehne\\_Parteienfamilien.pdf](https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb3/prof/POL/VRR/Dokumente/Tagung_2009/Hoehne_Parteienfamilien.pdf) (eingesehen am 03.01.18).

Janssen, Job: „Eine Stimme für die AfD ist mehr als nur Angst“, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 55-66.

Jonas, Klaus und Schmid Mast, Marianne: Stereotyp und Vorurteil, in: Straub, Jürgen und Weidemann, Arne (Hrsg.): Handbuch interkultureller Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder, Stuttgart 2010, S. 69-76.

Kennedy, James: Nieuw Babylon in aanbouw. Nederland in de jaren zestig, Amsterdam 1995.

Kennick, Sarah: De Nederlandse maatschappelijke actualiteit in Zo is het toevallig ook nog 's een keer. Beeld, tekst en context van een satirisch televisieprogramma 1963-1966, Utrecht 2015 (MA-Arbeit).  
URL: <https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwjBnPXBSbHXAhVQJOwKHa6DCYcQFggqMAE&url=https%3A%2F%2Fdspace.library.uu.nl%2Fbitstream%2Fhandle%2F1874%2F320608%2FMA%2520Scriptie%25202.0%2520eindversie%2520Sarah%2520Kenninck.docx%3Fsequence%3D2&usg=AOvVaw1iLmBP6b3oUWnluSC4I8sj> (eingesehen am 07.11.17).

Kleinen von Königslöw, Katharina: Politischer Humor in medialen Unterhaltungsangeboten, in: Dohle, Marco und Vowe, Gerhard (Hrsg.): Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen, Köln 2014, S. 163-191.

Kleinen von Königslöw, Katharina und Keel, Guido: Localizing The Daily Show: The heute show in Germany, in: Special Issue of Popular Communication 10(2-3), New York 2013, S. 1-25.

URL:

[http://katharinakleinen.de/wp-content/uploads/2013/06/KKvKKeel2012\\_LokalizingDailyShow.pdf](http://katharinakleinen.de/wp-content/uploads/2013/06/KKvKKeel2012_LokalizingDailyShow.pdf) (eingesehen am 13.08.17).

Krause, André: Geert Wilders als Herausforderung für niederländische Journalisten (2004-2012), in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 75-91.

Krause, André und Wild, Markus: Die Stimme der Unzufriedenheit: die Partij voor de Vrijheid, in: Wielenga, Friso, Baalen Carla van und Wilp, Markus: Eine Zersplitterte Landschaft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart niederländischer politischer Parteien, Amsterdam 2018.

Kuipers, Giseline: Good Humor, Bad Taste. A Sociology of the Joke, Berlin 2006.

Lucardie, Paul: Populismus: begriffshistorische und theoretische Bemerkungen, in: Hartleb, Florian und Wielenga, Friso (Hrsg.): Populismus in der modernen Demokratie. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich, Münster 2011, S. 17-37.

Mader, Matthias: Poetik oder Philosophie? Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“ (Hauptseminararbeit), Mainz 2002.

URL: <https://matthias-mader.de/alt/texte/schiller2.pdf> (eingesehen am 11.09.17).

Maier, Jürgen: Politikverdrossenheit in der Bundesrepublik Deutschland. Dimensionen – Determinanten – Konsequenzen, Wiesbaden 2000.

URL: <http://www.springer.com/de/book/9783810026934> (eingesehen am 09.06.17).

Molendijk, Arie: Versäulung in den Niederlanden: Begriff, Theorie, Lieu de Mémoire, in: Graf, Friedrich Wilhelm und Große Kracht, Klaus: Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert – Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 73, Köln 2007, S. 307-327. (Beachte Abweichung der Seitenzahl im PDF- Dokument, hier nummeriert von S. 1-25.)

URL: <https://www.ariemolendijk.nl/downloads/download0022.pdf> (eingesehen am 08.11.17).

Nijhuis, Ton: Politikverdrossenheit, Populismus und enttäuschte Mittelschicht in den Niederlanden, in: NRW-Forum (Zukunft Demokratie 2013): Aneinander vorbei?! Zivilgesellschaft und Politik, Düsseldorf 2013, S. 108-119.

URL: <https://www.politische-bildung.nrw.de/imperia/md/content/pdf-publikationen/nrwforum-zukunftdemokratie-2013.pdf> (eingesehen am 23.06.17).

Peter, Barbara: Satire in journalistischer Mission. Studie zu den journalistischen Leistungen von TV-Kabarettisten als Interviewer, Freiburg 2015.

Porzelt, Benedikt: Politik und Komik. „Fake-Politiker“ im Bundestagswahlkampf, Marburg 2013.

Reinhard, Elke: Warum heißt Kabarett heute Comedy? Metamorphosen in der deutschen Fernsehunterhaltung, Mannheim 2005.

Richter, Saskia: Die Grünen: Eine bürgerliche Partei?, in: Kronenberg, Volker (Hrsg.): Schwarz-Grün. Erfahrungen und Perspektiven, Wiesbaden 2016, S. 23-29.

URL: [https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-12990-3\\_3.pdf](https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-12990-3_3.pdf) (eingesehen am 18.02.18).

Righart, Hans: De eideloze jaren zestig. Geschiedenis van een generatieconflict, Amsterdam 1995.

URL: [http://jeugdboeken.org/tekst/righ002eind01\\_01/righ002eind01\\_01.pdf](http://jeugdboeken.org/tekst/righ002eind01_01/righ002eind01_01.pdf) (eingesehen am 08.11.17).

Siegrist, Hannes: Ende der Bürgerlichkeit? Die Kategorien „Bürgertum“ und „Bürgerlichkeit“ in der westdeutschen Gesellschaft und Geschichtswissenschaft der Nachkriegsperiode, in: Geschichte und Gesellschaft, 20. Jahrg. Heft 4, 1994, S. 549-583.

URL: [http://www.jstor.org/stable/40185779?seq=35#page\\_scan\\_tab\\_contents](http://www.jstor.org/stable/40185779?seq=35#page_scan_tab_contents) (eingesehen am 18.02.18).

Stark, Birgit und Magin, Melanie (et al) (Hrsg.): Zur Einführung: Methodische Probleme komparativer Kommunikationsforschung und mögliche Lösungsansätze, in: Stark, Birgit und Magin, Melanie (et al) (Hrsg.): Methodische Herausforderungen komparativer Forschungsansätze, Köln 2002, S. 9-17.

URL: [http://www.halem-verlag.de/wp-content/uploads/2012/09/9783869620480\\_lese.pdf](http://www.halem-verlag.de/wp-content/uploads/2012/09/9783869620480_lese.pdf) (eingesehen am 05.02.18).

Venske, Henning: Satire ist nur ein Affe im Hirn, Frankfurt am Main, 2015.

URL:

[https://books.google.de/books?id=9\\_52DAAAQBAJ&pg=PT20&lpg=PT20&dq=satire+waffe+des+unterlegenen&source=bl&ots=WtBpDMFhMA&sig=gCTqSc\\_d4JiUi8W7HBGkwXrRoWc&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjW38alyfLVAhVBLVAKHWaoA8YQ6AEIPzAF#v=onepage&q=satire%20waffe%20des%20unterlegenen&f=false](https://books.google.de/books?id=9_52DAAAQBAJ&pg=PT20&lpg=PT20&dq=satire+waffe+des+unterlegenen&source=bl&ots=WtBpDMFhMA&sig=gCTqSc_d4JiUi8W7HBGkwXrRoWc&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjW38alyfLVAhVBLVAKHWaoA8YQ6AEIPzAF#v=onepage&q=satire%20waffe%20des%20unterlegenen&f=false) (eingesehen am 25.08.17).

Vossen, Koen: Die Partij voor de Vrijheid und die Alternative für Deutschland im Vergleich, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 37-53.

Weichert, Stephan: Die Krise als Medienereignis. Über den 11. September im deutschen Fernsehen, Köln 2006.

Wilp, Markus: Das politische System der Niederlande. Eine Einführung, Wiesbaden 2012.

Wilp, Markus: Populismus: Annäherung an ein komplexes Phänomen, in: Krause, André und Vossen, Koen (Hrsg.): Stinknormal? Die rechtspopulistische Herausforderung in den Niederlanden und Deutschland, Münster 2017, S. 17-36.

Wielenga, Friso: Geschichte der Niederlande, Stuttgart 2016.

Wolling, Jens: Politikverdrossenheit als Folge von Unterhaltungsrezeption? in: Dohle, Marco und Vowe, Gerhard (Hrsg.): Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen, Köln 2014, S. 259-293.

## YouTube/Videos/Tweets

Brandpunt: We spraken de vrouw achter het succes van Zondag met Lubach. [Brandpunt-Video]. Interview/Reportage geführt von Cas de Jong, veröffentlicht am 03.02.17.

URL: <https://brandpunt.kro-ncrv.nl/profiel/wij-spraken-de-vrouw-achter-het-succes-van-zondag-met-lubach/> (eingesehen am 19.06.17).

College Tour: Interview met Arjen Lubach in College Tour [YouTube-Video]. Interview geführt von Twan Huys, NTR, veröffentlicht am 18.05.17.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yeuJEu2MtQQ> (eingesehen am 08.06.17).

Gagolero: Oliver Welke bei „Willkommen Österreich“ [YouTube-Video]. Interview geführt von Dirk Stermann und Christoph Grisseemann, Gagolero, veröffentlicht am 25.05.16.

URL: [https://www.youtube.com/watch?v=u\\_0lupx4txM](https://www.youtube.com/watch?v=u_0lupx4txM) (eingesehen am 22.05.17).

Jinek: Geert Wilders over zijn liefde voor katten. [YouTube-Video]. Interview geführt von Eva Jinek, Kro ncrv Nieuws en Video's, veröffentlicht am 21.07.17.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=2a15GDJEo84> (eingesehen am 07.10.17).

Onder Mediadoctoren: Arjen Lubach: maak jij subjectieve journalistiek? [YouTube-Video]. Interview geführt von Iris Verhulsdonk, veröffentlicht am 19.05.2016.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=w5BPIRG8zCk> (eingesehen am 07.06.17).

N Channel TV: Profile Arjen Lubach: "Geef mij maar mijn eigen Late Night Talkshow" [YouTube-Video]. Interview geführt von Nynke de Jong, veröffentlicht am 07.11.14.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=wbQtgxyS3Ik> (eingesehen am 07.06.17).

Spaetschichttv: Oliver Welke zu Besuch an der Universität Passau. [YouTube-Video]. Oliver Welke spricht mit Prof. Ralf Hohlfeld über Rechtspopulismus in der Satire, veröffentlicht am 02.07.2017.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=grkHl3gXaRE> (eingesehen am 18.10.17).

Twitter: Geert Wilders: "Marokkaans tuig moet vd straat" [Tweet]. Veröffentlicht am 27.09.17.

URL: <https://twitter.com/geertwilderspvv/status/780804252616753154> (eingesehen am 07.10.17).

Twitter: GeertMilder

URL: <https://twitter.com/geertmilder?lang=de> (eingesehen am 14.01.18).

WagnerTV: heute show Moderator Oliver Welke ist Unterhaltungsjournalist 2015 [YouTube-Video].

Interview geführt von Jörg Wagner für das Medienmagazin von Radioeins und Inforadio rbb, veröffentlicht am 16.02.2016.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=6aMyZ6QY2Vw> (eingesehen am 22.05.17).

Zapp – Das Medienmagazin: Welke („heute show“): „Sind die Schnittmenge aus Satire und Comedy". [YouTube-Video]. Interview geführt von Hendrik Maaßen, NDR Fernsehen, veröffentlicht am 28.09.16.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=743nQb3NpYc> (eingesehen am 05.07.17).

Zomergasten – in vijf minuten: „Arjen Lubach"- [YouTube-Video]. Interview geführt von Thomas Erdbrink, vpro, veröffentlicht am 07.08.2016.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=e5vDhdrzqBE> (eingesehen a, 08.10.17).

## Artikel

Basche, Steffi: Demokratie – Den Niederlanden steht ein neues Referendum bevor, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 27.01.17.

URL: <http://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/aktuelles/archiv/2017/oktober/1010Sleepnetreferendum.html> (eingesehen am 14.01.17).

Basche, Steffi: Normaal Doen – Offener Brief von Rutte schlägt hohe Wellen, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 27.01.17.

URL: <http://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/aktuelles/archiv/2017/januar/2701Noemaaldoen.html> (eingesehen am 05.10.17).

Beukers, Gijs: „Geef Pechtold te eten“: Lubach scoort met politieke versie van Tamagotchi, in: Volkskrant-online, 21.02.17).

URL: <https://www.volkskrant.nl/politiek/-geef-pechtold-te-eten-lubach-scoort-met-politieke-versie-van-tamagotchi~a4464965/> (eingesehen am 30.01.18).

Brauck, Markus und Wolf, Martin: Oliver Welke über die heute show. Ich bin gesichtstechnisch nicht fürs HD-Fernsehen gemacht, in: Spiegel Online, 11.12.2015.  
URL: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/heute-show-oliver-welke-ueber-satire-in-zeiten-des-terrors-a-1067178.html> (eingesehen am 20.05.17).

Dam, Peter van: Versäulung in den Niederlanden. Versäulung und Entsäulung in der Gegenwart, in: NiederlandeNet Information und Beratung, 2012.  
URL: <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/vertiefung/versaehlung/gegenwart.html> (eingesehen am 08.11.17).

Denzer, Stephan: Lachen lohnt sich. Die neue Lust auf Kabarett und Comedy, in: ZDF Jahrbuch 2010, S. 83-85.  
URL: [http://www.zdf-jahrbuch.de/2010/\\_pdf/ZDF%20JB2010%20Programme%20des%20Jahres.pdf#view=FitB&page=23](http://www.zdf-jahrbuch.de/2010/_pdf/ZDF%20JB2010%20Programme%20des%20Jahres.pdf#view=FitB&page=23) (eingesehen am 31.01.18).

Giersch, Volker: Ein nur noch seltenes Paar. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Jugend – Strategien gegen den Generationenabriss, in: ARD-Jahrbuch 08, 16.06.13, S. 23-29.  
URL: <http://www.ard.de/download/119600/index.pdf> (eingesehen am 12.06.17).

Hildebrandt, Antje: Germany's Next Brummschädel, in: die Welt, 04.02.14.  
URL: [https://www.welt.de/print/die\\_welt/vermischtes/article124505621/Germany-s-Next-Brummschaedel.html](https://www.welt.de/print/die_welt/vermischtes/article124505621/Germany-s-Next-Brummschaedel.html) (eingesehen am 16.10.17).

Hedde, Jan: Das ist Satire, in: Spiegel Online, 01.05.2016.  
URL: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/satire-was-bedeutet-das-wort-eigentlich-a-1089422.html> (eingesehen am 21.07.17).

Kaube, Jürgen: Was bedeutet das: bürgerlich? in: deutschlandfunkkultur-online, 11.02.08.  
URL: [http://www.deutschlandfunkkultur.de/was-bedeutet-das-buergerlich.1005.de.html?dram:article\\_id=158469](http://www.deutschlandfunkkultur.de/was-bedeutet-das-buergerlich.1005.de.html?dram:article_id=158469) (eingesehen am 18.02.18).

Kouters, Steffie: „Ik geloof niet in de goedheid van de mens.“ Interview Arjen Lubach, in: de Volkskrant, 24.12.2015.  
URL: <http://www.volkskrant.nl/voorpagina/-ik-geloof-niet-in-de-goedheid-van-de-mens~a4212435/> (eingesehen am 19.06.17).

Lohse, Ralf: Überlegungen zu einer Theorie des Komischen, in: u.a.: Gévaudan, Paul und Schneck, Peter (Hrsg.): Philologie im Netz Nr.4, Berlin 1998.  
URL: <http://web.fu-berlin.de/phin/phin4/p4t2.htm> (eingesehen am 28.08.17).

Lonkhuyzen, Liza: Het sleepwetreferendum, mede mogelijk gemaakt door Lubach, in: de Volkskrant-online, 09.10.17.  
URL: <https://www.nrc.nl/nieuws/2017/10/09/het-sleepwetreferendum-mede-mogelijk-gemaakt-door-lubach-13411189-a1576574> (eingesehen am 05.02.18).

Luerweg, Frank: Frau Antje – in Deutschland beliebt in der Heimat umstritten, in: idw – Informationsdienst Wissenschaft, 28.11.2005.  
URL: <https://idw-online.de/de/news138430> (eingesehen am 20.09.17).

Michaelis, Simon: Oliver Welke im Interview „Ab einem gewissen Alter wird es schwierig“, in: Berliner Zeitung, 09.01.17.  
URL: <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/medien/oliver-welke-im-interview--ab-einem-gewissen-alter-wird-es-schwierig--25499394> (eingesehen am 11.10.17).

Nieber, Lineke und Zantingh, Peter: Arjan Lubach is wat hij maakt, in: nrc.nl, 26.02.17.  
URL: <https://www.nrc.nl/nieuws/2017/02/26/arjen-lubach-is-wat-hij-maakt-7001451-a1547772>  
(eingesehen am 07.10.17).

Nunez Sanchez, Manuel: Quotencheck heute-show, in: Quotenmeter, 12.06.17.  
URL: <http://www.quotenmeter.de/n/93715/quotencheck-heute-show> (eingesehen am 16.10.17).

O.a.: Alice Weidel: AfD-Spitzenkandidatin unterliegt gegen Satiresendung, in Zeit-Online, 17.05.17.  
URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-05/alice-weidel-extra-3-nazi-schlampe-landgericht-hamburg> (eingesehen am 01.02.18).

o.a.: Arjen Lubach eiste uitzondering op YouTube-beleid NPO, in: mediacourant, 08.08.16.  
URL: <http://www.mediacourant.nl/2016/08/arjen-lubach-eiste-uitzondering-op-youtube-beleid-npo/>  
(eingesehen am 31.01.18).

o.a.: Arjen Lubach wil niet kiezen – waarom zou hij, in: Woest en Ledig. Over kunst en cultuur in Drenthe en daarbuiten, 10.03.2011.  
URL: <http://www.woestenledig.com/woestenledig/2011/03/arjen-lubach-wil-niet-kiezen-waarom-zou-hij.html> (eingesehen am 19.06.17).

O.a.: Interview mit Oliver Welke, in: Für Sie, 18/2013.  
URL: <http://www.fuersie.de/lifestyle/stars/artikel/interview-oliver-welke> (eingesehen am 22.05.17).

O.a.: Kunstfreiheit oder Schmähkritik: Was ist legal?, in: Zeit Online, 11.04.2016.  
URL: <http://www.zeit.de/news/2016-04/11/medien-kunstfreiheit-oder-schmaehkritikwas-ist-legal-11155203> (eingesehen am 21.07.17).

O.a.: Lubach vestigt record met Wilders-filmpje, in: AD-online, 01.03.17.  
URL: <https://www.ad.nl/show/lubach-vestigt-record-met-wilders-filmpje~a4218f32/> (eingesehen am 14.01.18).

O.a.: Massiver Zuwachs. AfD hat jetzt 28.000 Mitglieder, in: RP-online, 06.07.17.  
URL: <http://www.rp-online.de/politik/deutschland/massiver-zuwachs-afd-hat-jetzt-28000-mitglieder-aid-1.6931022> (eingesehen am 20.02.18).

O.a.: Oliver Welke entschuldigt sich bei der AfD, in: Focus-online, 06.02.18.  
URL: [https://www.focus.de/kultur/vermischtes/oliver-welke-moderator-oliver-welke-entschuldigt-sich-bei-der-afd\\_id\\_8423552.html](https://www.focus.de/kultur/vermischtes/oliver-welke-moderator-oliver-welke-entschuldigt-sich-bei-der-afd_id_8423552.html) (eingesehen am 11.02.18).

O.a.: Original-Content von: AfD-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg, übermittelt durch news aktuell, in: Presseportal, 05.02.18.  
URL: <https://www.presseportal.de/pm/127902/3859501> (eingesehen am 11.02.18).

Takken, Wilfred: Arjen Lubach is nu invloedrijk opiniemaker, in: NRC-online, 13.10.17.  
URL: [https://www.nrc.nl/nieuws/2017/10/13/arjen-lubach-is-nu-invloedrijk-opiniemaker-13445499-a1577150?utm\\_source=NRC&utm\\_medium=related&utm\\_campaign=related2](https://www.nrc.nl/nieuws/2017/10/13/arjen-lubach-is-nu-invloedrijk-opiniemaker-13445499-a1577150?utm_source=NRC&utm_medium=related&utm_campaign=related2) (eingesehen am 18.10.17).

Takken, Wilfred: De beste video's uit Zondag met Lubach 6, in: NRC-online, 31.3.17.  
URL: <https://www.nrc.nl/nieuws/2017/03/31/de-beste-videos-uit-zondag-met-lubach-6-a1552735>  
(eingesehen am 31.01.18).

Tucholsky, Kurt: Was darf Satire?, in: Wrobel, Ignaz, Berliner Tageblatt 36, 27.01.1919.  
URL: <https://www.lernhelfer.de/sites/default/files/lexicon/pdf/BWS-DEU2-0634-03.pdf> (eingesehen am 21.07.17).

Tucholsky, Kurt: politische Satire, in: Wrobel, Ignaz, die Weltbühne Nr. 42, 09.10.1919.  
URL: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Tucholsky,+Kurt/Werke/1919/Politische+Satire> (eingesehen am 28.08.17).

Willemsen, Jef: „Rechtser dan Pechtold komen ze toch niet“: Zondag met Lubach vermijdt politici, in: Televizier-Online, 25.02.17.

URL: <https://www.televizier.nl/categorie/amusement/zondag-met-lubach-vermijdt-politici.2392439.lynkx#> (eingesehen am 16.10.17).

## Internetlinks

Arjen Lubachs eigener Website

URL: <http://www.arjenlubach.nl/page/biografie> (eingesehen am 22.06.17).

DFG-Projekt

URL: <https://www.uni-marburg.de/de/fb09/medienwissenschaft/forschung/projekte/politikkomik> (eingesehen am 07.02.18).

Filmografie Oliver Welke

URL: <https://www.fernsehserien.de/oliver-welke/filmografie> (eingesehen am 26.05.17).

Nederlandse Top 40.

URL: <https://www.top40.nl/slimme-schemer-ft-tido/slimme-schemer-ft-tido-jelle-3923> (eingesehen am 22.06.17).

Oliver Welkes eigener Website

URL: <http://oliverwelke.de/> (eingesehen am 20.05.17).

Presseportal/Biografien des ZDF.

URL: <https://presseportal.zdf.de/biografie/Person/oliver-welke/> (eingesehen am 20.05.17).

Satire Gestaltung – Absicht – Wirkung

URL: [http://www.fachdidaktik-einecke.de/9b\\_Meth\\_Umgang\\_mit\\_Texten/satire\\_grafik.pdf](http://www.fachdidaktik-einecke.de/9b_Meth_Umgang_mit_Texten/satire_grafik.pdf) (eingesehen am 03.Juli 17).

Website VPRO - Missie van de VPRO

URL: <https://www.vpro.nl/over-de-vpro/missie.html> (eingesehen am 31.01.18).

Website WNL

URL: <https://wnl.tv/over-wnl/> (eingesehen am 13.01.18).

# V.III Anhang

Tabelle 2: Werkzeug-Analysetabelle - Eigene Darstellung

Anlass	Angriffsziel	Formales fernsehgerechte Umsetzung	Stoßrichtung	Szenische (TV) Umsetzung	Satirische Mittel	Art des Witzes	Wie wird Person/Institution/Sache dargestellt	Wirkungsabsicht
Warum?	Wer/was?	Wie? 0	Wie? I ■■■■■■■■■■	Wie? II	Wie? III	Wie? IV	Wie? V	Wofür?
Allgemeine Nachrichtenformatoren	Fehlverhalten	Eignung des/der Kabarettistin für die Kamera	Persönliche Attacken (S. 48)	Monolog Moderator	Ironie	Wortwitz (S. 23)	Satirisches Objekt wird als verrückt (unbewusst handelnd) dargestellt (S. 23)	Zu unterscheiden Ebene des Publikums/des satirischen Objekts
Eine Person	Missstand	Textebene	Inhaltliche Attacken (S. 48)	Interview mit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Studiogast</li> <li>• Außenkorrespondent</li> <li>• Beteiligten oder unbeteiligten Dritten</li> </ul>	Übertreibung	Gedankenwitz (S. 23)	Satirisches Objekt wird als dämonisch (bewusst handelnd) dargestellt (S. 23)	Einsicht
Eine Institution	Macht Missbrauch	Dramaturgie	Thematische Attacken (S. 48)	Videoclips/Einspieler <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenhänge</li> <li>• Bildmontagen</li> <li>• Voiceover</li> </ul>	Untertreibung	Szenischer Witz (S. 23)	größenwahnsinnig	Stellungnahme

Ein Ereignis (z.B eine Äußerung, eine Normverletzung ng)	Mangel	Regie	Fiktionales Rollenspiel	Indirektheit	dumm	Änderung
	Laster	Bühnenbild/Locatio n		Mehrdeutig keit, Ambiguität	narzisstisch	Erkenntnis
	Schwächen	Kameraführung/Sc hnitt	Musik	Metaphern	korrupt	Handlungsauffor derung
	Tabus	Videowall	Parodie	Verschiebung		
	Fehler	Tempo		Verbale Attacke		
	Unvollkommenheit	Auswirkung der Live- Ausstrahlung/Aufzeichnung		Spott		
	Falsche Ansprüche			Kontrast		
	Fassaden			Ungewohnte Perspektive		
	Protzertum			Stilbruch		
	Persönliche Verletzung			Verfremdung		
	Ungerechtigkeit			Verzerrung		
				Simplifizierung		
				Anspielung (S. 25)		



Tabelle 3: Thementabelle heute show - Eigene Darstellung

Sendung Nr.	Datum	Themen	Mitwirkende	Relevante Themen
1	27. Januar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Martin Schulz neuer Kanzlerkandidat/Gabriel (a)</li> <li>• Trump eine Woche Präsident (b)</li> <li>• <b>Rechtspopulisten in Koblenz/Bernd Höcke-Rede (c)</b></li> <li>• Versagen im Fall Amri (d)</li> <li>• Verteidigung Donald Trump</li> </ul>	(a) Albrecht Humboldt CDU Wahlkampfkampagne (b) Gernot Hassknecht <b>(c) Griemhild Kebekus (ehemalige Schülerin Höcke)</b> (d) Christian Ehring Ach-du-scheiße XY-Ungelöst (e) Ralf Kabelka live bei der Verteidigung/Präsidentenball	<b>AfD = Fett und kursiv dargestellt (und in der digitalen Version außerdem rot)</b>  <b>Internationale des Nationalismus, Bernd Höcke Dresden-Rede, Aktion Sorgen-Bernd, Männlichkeit Wiederentdecken, bürgerliche Partei mit Nazis</b>
2	03. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump Einreisestopp Muslime (a)</li> <li>• Merkel bei Erdogan (b)</li> <li>• Massentierhaltung/Tierwohl (c)</li> <li>• SPD Umfrage-Hoch/Schulz-Effekt (d) (e)</li> </ul>	(a) Ulrich van Heesen am New Yorker JFK Flughafen (b) Serdar Somuncu Despoten Deathmatch Erdogan vs. Trump (c) Tina Hausten (Metzgerin) (d) Matthias Matschke (Emotion-Coach der SPD) (e) Lutz van der Horst bei Schulz Amtsantritt	
3	10. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahlumfragen, SPD/Schulz-Effekt</li> <li>• CDU/CSU „Zwangsehe“ Merkel und Seehofer (a)</li> <li>• Trump (b)</li> <li>• EU (c)</li> </ul>	(a) Birte Schneider (Paartherapeutin) (b) Dennis Knosalla (Pillenlabor) (c) Christian Ehring (Korrespondent Brüssel)	<b>Rauschmeißer AfD/Redezeit Landesparlament Sachsen-Anhalt</b>

4	17. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bundespräsidentenwahl (d)</li> </ul> <p>Rausschmeißer: <b>AfD/Redezeit Landesparlament Sachsen-Anhalt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bundespräsidentenwahl (a)</li> <li>• Schulz-Hype (b)</li> <li>• <b>AfD/Parteiausschluss Höcke (c)</b></li> <li>• VW-Untersuchungsausschuss (d)</li> <li>• Bundespräsidentenwahl (e)</li> </ul> <p>Rausschmeißer: Trump (Selbstherrlich)</p>	<p>(d) Dietmar Wischmeyer (als Bundespräsident) und Carsten von Rissen (bei Engelbert Sonnenborn)</p> <p>(a) Gernot Hassknecht (Exklusiv) (b) Albrecht Humboldt (ZDF Reisebüro Würselen) <b>(c) Tina Hausten (Korrespondentin vor Höckes alter Schule)</b> (d) Sebastian Puffpaff (Regisseur Diesel-Gate) (e) Lutz von der Horst (Live bei der Bundespräsidentenwahl)</p>	<p><b>Gauland und Storch Weltoffenheit</b></p> <p><b>AfD/Parteiausschluss Höcke/alle rechts in der AfD/Keiner wird ausgeschlossen</b></p>
5	24. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump (a)</li> <li>• Die Grünen (b)</li> <li>• Transparenzgesetz (Steuern) (c)</li> <li>• NATO (2% Marke) / Bundeswehr (e)/ Waffenmesse Abu Dhabi (f)</li> </ul> <p>Rausschmeißer: Karneval</p>	<p>(a) Abdelkarim (Beauty und Einreisetopp-Blog) (b) Olaf Schubert (eine Art Parteienforscher) (c) Christian Ehring (als Reisejournalist im Steuerparadies) (e) Ulrich von Heesen (Korrespondent Bundesamt für Ausrüstung in Koblenz) (f) Ralf Kabelka (auf Waffenmesse)</p>	
6	03. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Politischer Aschermittwoch/Soziale Ungerechtigkeit (a)</li> </ul>	<p>(a) Birte Schneider (90er Show)</p>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erdogan/Deniz Yücel/Pressefreiheit/Auftrittsverbot (b)/(c)</li> <li>• Illegale Autorennen/Tempolimit (d)</li> <li>• CSU Präventiv-Haft für Gefährder (e)</li> <li>• Nochmal politischer Aschermittwoch (f)</li> </ul> <p>Rausschmeißer:</p> <p>Merken in Ägypten die deutsche Hymne mal anders</p>	<p>(b) Fips Asmüssen (Türken-Kurden-Witz)</p> <p>(c) Albrecht Humboldt (Aus Köln Keupstraße Referendum)</p> <p>(d) Martin Klempnow (ZDF Ratgeber Rasen)</p> <p>(e) Dietmar Wischmeyer (Logbuch der Bekloppten und Bescheuerten)</p> <p>(f) Fabian Köster (vom politischer Aschermittwoch der SPD)</p>	
7	10. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Türkei (a)</li> <li>• Abgasskandal (b)</li> <li>• Trump (c)</li> <li>• Wahlen Niederlande/Geert Wilders (d)</li> </ul> <p>Rausschmeißer:</p> <p>Nico Semsrott (begeisterter Europäer erklärt Aufklärung vs. Faschismus)</p>	<p>(a) Tina Hausten (Kulturredakteurin)</p> <p>Arschpekte Film Erdogan)</p> <p>(b) Ulrich von Heesen (KFZ Werkstatt)</p> <p>(c) Christian Ehring (Korrespondent aus Washington)</p> <p>(d) Ernie und Geert</p>	<p><b>AfD Twitter Yücel Hassfigur der deutschen Rechten</b></p>
8	17. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Merkel bei Trump/(a) + (b)</li> <li>• Seehofer bei Putin (c)</li> <li>• Diplomatischer Konflikt Niederlande/Türkei (d)</li> <li>• Wahlen in den Niederlanden (e)</li> <li>• Die Grünen (f)</li> </ul>	<p>(a) Rosamunde Pilcher Liebe ohne Zollschranken</p> <p>(b) Gernot J. Hassknecht (erklärt Trump den Kapitalismus)</p> <p>(c) Dr. Matthias Matschke (Staatssekretär in der Bayrischen Staatskanzlei)</p> <p>(d) Carolin Kebekus (arbeitet in Köln Ostheim</p>	

9	24. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulz/Kanzlerkandidat (a) (b)</li> <li>• Landtagswahl im Saarland</li> </ul>	<p>mit verhaltensauffälligen Jugendlichen)</p> <p>(e) Olaf Schubert (wie geht's weiter mit Europa?)</p> <p>(f) Lutz von der Horst (Häuserwahlkampf der Grünen)</p> <p>(a) Hazel Brugger (beim SPD Parteitag)</p> <p>(b) Dr. Dietmar Wischmeyer (Anthropologievorlesung wie tickt der Soze)</p>	<p><b>AfD Saarland/Josef Dörr Vorsitzender Rede</b></p>
10	31. März 2017	<h2>2 Teil fehlt</h2> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Brexit/EU (a)</li> <li>• Saarlandwahl (b) und (e)</li> <li>• Treffen Große Koalition/PKW Maut</li> <li>• Reform Wahlrecht (c)</li> <li>• Verpackungsgesetz (Pfand) (d)</li> </ul>	<p>(a) Dörte Hausten (gratis Interrail)</p> <p>(b) Gernot Hassknecht (analysiert die Saarlandwahl)</p> <p>(c) Matthias Matschke (live vom Berliner Reichstag)</p> <p>(d) Dennis Knosalla</p> <p>(e) Fabian Köster (bei SPD) Lutz von der Horst (bei CDU)</p>	
11	07. April 2017 (später als sonst)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump</li> <li>• NRW Wahlkampf (a)</li> <li>• Deniz Yücel/Türkei Referendum</li> <li>• <b>AfD (b)</b></li> <li>• Bundeswehr/Cybereinheit (c)</li> <li>• Trump/Klimaschutz (d)</li> </ul> <p>Rausschmeißer:</p>	<p>(a) Tina Hausten (ZDF Spezial – alle wollen mit der FDP)</p> <p><b>(b) Ulrich von Heesen (live aus Köln Nippes)</b></p> <p>(c) Sebastian Puffpaff (Oberstleutnant vom neuen Cyberkommando Bonn)</p>	<p><b>AfD/wichtigster Medienpartner/Partei zerstritten/Petry heult/Bernd/Jens Meyer/Wilhelm von Gottberg/Nazivergleich/Kein Kölsch für Nazis – Parteitag Köln</b></p>

12	21. April 2017	<p>Pro Europa Demo Tontechnik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump</li> <li>• Türkei/Ausgang Referendum (b)</li> <li>• Wahlkampf/Steuern (c)</li> <li>• <b>AfD (d)</b></li> <li>• <b>Wahlen in Frankreich (e)</b></li> </ul> <p>Rausschmeißer:</p> <p>Emmanuel Macron schreit</p>	<p>(d) Dietmar Wischmeyer (sagt leiser servus zum Klimaschutz)</p> <p>(a) Matthias Matschke (live aus weißem Haus Style-Fragen)</p> <p>(b) Birte Schneider (Korrespondentin in Istanbul)</p> <p>(c) Gernot Hassknecht (Buchtipps Armuts- &amp; Reichtumsbericht der Bundesregierung)</p> <p>(d) Dennis Knosalla (Investigativ/Eingeschleust im Tagungshotel)</p> <p><b>(e) Lutz van der Horst (Beim Front National Chef Laurent Gnaedig)</b></p>	<p><b>AfD – Weidel – alle Ja-Sager sollen die Staatsbürgerschaft entzogen werden</b></p> <p><b>AfD/schlechteste Rechte Europas/alle rechts auch Petry/Weidel/Bernd/Parteitag Köln</b></p> <p><b>Front National über Björn/Bern Höcke</b></p>
13	28. April 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Horst Seehofer neuer/alter Parteichef (a)</li> <li>• Frankreich Wahlen/Stichwahl (b)</li> <li>• Arbeit 4.0 (c)</li> <li>• <b>AfD (d) (e)</b></li> </ul> <p>Rausschmeißer:</p> <p>WERBUNG Solidaritätskonzert für Deniz Yücel</p>	<p>(a) Monika Gruber (Korrespondentin Gerolfinger Passionsspiele)</p> <p>(b) Albrecht Humboldt (von der Frankfurter Börse)</p> <p>(c) Dietmar Wischmeyer (Logbuch der Bekloppten und Bescheuerten)</p> <p><b>(d) Martin Klempnow (Bundesministerium für Bevölkerungsentwicklung informiert)</b></p> <p><b>(e) Ralf Kabelka (Live vom AfD Parteitag)</b></p>	<p><b>AfD/Parteitag/Petry/Bernd Hitler/Bernhard Pachal/Jens Meyer/Beschlüsse/Zäsur-Partei rutscht nach rechts</b></p>

14	05. Mai 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>Landtagswahlen Schleswig-Hollstein/NRW</li> <li>Deutsche Leitkultur (a)</li> <li>Bundeswehr/Franco A./BAMF (b)</li> <li>Tabakindustrie (c)</li> <li>100 Tage Trump (d)</li> <li>NRW Wahl (e)</li> </ul>	<p>(a) Christian Ehring (b) Dennis Knosalla (Schulungsvideo BAMF) (c) Tina Hausten (Live aus Raucherecke hinterm Reichstag) (d) Gernot Hassknecht (100 Tage Trump) (e) Fabian Köster (auf Wahlkampfveranstaltung der CDU)</p>	
15	12. Mai 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>Landtagswahl NRW/Schleswig-Hollstein (a) (e)</li> <li>Frankreich Wahl</li> <li>Deutsche Werte (b)</li> <li>Dieselskandal (c)</li> <li>Bildung (d)</li> </ul>	<p>(a) Birte Schneider (Motivationstrainer SPD Wahlkampfzentrale) (b) Nico Semsrott (Rechtsruck in Europa) (c) Olaf Schubert (d) Dr. Dietmar Wischmeyer (aus der Michael-Wendler-Uni Iserlohn) (e) Lutz von der Horst (bei der SPD/CDU Wahlparty in Kiel)</p>	
16	19. Mai 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>NRW Wahl/Wahlkampfthemen (a) (b)</li> <li>Macron in Berlin/EU (c)</li> <li>Trump</li> <li>Türkei (d)</li> <li>NRW Wahl (e)</li> </ul>	<p>(a) Mandy Hauste (Von der Linkspartei Kritik am SPD Programm) (b) Dr. Christian Ehring (heute show Betriebsarzt) (c) Claus von Wagner (Leiter Goethe Institut Paris) (d) Serdan Somuncu (sagt einfach mal Danke)</p>	

17	26. Mai 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump (a)</li> <li>• Wahlthemen SPD/CDU (b)</li> <li>• Datenschutz (Das vergessene Thema) (c)</li> <li>• Kirchentag (d)</li> <li>• Bundeswehr (e)</li> </ul>	<p>(e) Ralf Kabelka (Siegsparty CDU) &amp; Lutz von der Horst (bei SPD)</p> <p>(a) Carolin Kebekus (bei Trump G7 in Sizilien)</p> <p>(b) Abdelkarim (Wahlkampfhilfe)</p> <p>(c) Sebastian Puffpaff (Pressesprecher des BKA)</p> <p>(d) Birte Schneider (Pastorin – ökonomischer Gottesdienst)</p> <p>(e) Fabian Köster (Tag der offenen Tür)</p>	
18	02. Juni 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump (a)</li> <li>• China Staatsbesuch (b)</li> <li>• Gesetzgebung Groko/Betriebsrentengesetz/Ehe für Alle/Mafiaparadies Deutschland (c) und (d)</li> <li>• Letzte Show der Staffel (e)</li> </ul> <p>Rausschmeißer:</p> <p><b>CDU Landeschef Thüringen AfD und Bernd Höcke werden überschätzt</b></p>	<p>(a) Gernot Hassknecht (Deutschland vs. Trump)</p> <p>(b) Carolin Kebekus (bei den Pandas [Panda-Diplomatie])</p> <p>(c) Lutz von der Horst (im Bundestag – Ehe für Alle)</p> <p>(d) Ulrich von Heesen (im Mafiaverinsheim)</p> <p>(e) Olaf Schubert</p>	
-	-	-	-	-
1	08. September 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahlkampf</li> <li>• Abschließende Bundestagsitzung dieser Legislaturperiode</li> <li>• Claus Strunz - Moderator</li> </ul>		<b>Skandale der AfD</b>

2	15. September 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lage in Nordkorea</li> <li>• Dieselgipfel</li> <li>• Bevorstehende Wahl Erdogan</li> <li>• Breitbandausbau in Deutschland kommt nicht voran</li> <li>• Zu Guttenberg kehrt zurück</li> </ul>	<i>schreiende Wutbürger</i>
3	22. September 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahlkampf geht in die letzte Runde</li> <li>• AfD-Sammelalbum, Bundestagsumbau für die AfD</li> <li>• Bundestagswahl gehackt</li> <li>• Die Grünen</li> </ul>	<i>AfD-Sammelalbum, Bundestagsumbauten für die AfD</i>
4	29. September 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nach der Wahl</li> <li>• Trumps Gesundheitsreform</li> <li>• Nordkorea</li> </ul>	<i>AfD in Münster unter 5 %, spaltet Petry die AfD?, Meuthens Rassismus, die Schuld der Medien, Rechtsruck in der AfD</i>

Anmerkungen:

Alle Folgen der 15. und 16. Staffel der heute show wurden der ZDF-Mediathek entnommen. Sie sind online nicht mehr einsehbar, da das ZDF Folgen der heute show maximal drei Monate lang in der Mediathek zur Verfügung stellt. Die ersten beiden Folgen der 15. Staffel vom 27. Januar und 03. Februar 2017 wurden beim ZDF Mitschnitt-Service gegen Geld angefragt, da die fraglichen Sendungen zur Zeit der Datenerhebung nicht mehr in der Mediathek verfügbar waren. Die Darstellung der 16. Staffel ist in der Tabelle verkürzt. Diese Folgen entsprechen der nachträglichen Erweiterung des Untersuchungszeitraums. Am 24. März fehlt der zweite Teil einer Folge. Die AfD kam in der Sendung nicht vor.

Tabelle 4: Thementabelle Zondag met Lubach - Eigene Darstellung

Sendungs Nr.	Datum	Themen	Mitwirkende	Relevante Themen
1	22. Januar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Wilders/Populisten-Congres Koblenz</b></li> <li>• Stromstoring Amsterdam</li> <li>• Trump (a)</li> <li>• <b>Inburgering</b></li> <li>• Elfstedentocht (b) en (c)</li> </ul>	(a) Trump-Video (b) Tex de Wit (Correspondent geen Elfstedentocht) (c) Carien Kleibeuker (Nederlandse schaatsster)	<b>Wilders = Fett und Kursiv dargestellt</b> (und in der digitalen Version außerdem rot) Hauptthema = <b>fett dargestellt</b>  <b>Wilders/Populisten-Congres Koblenz</b>
2	29. Januar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Plasterk Tuinhuisje</li> <li>• Teevendeal</li> <li>• Verkiezingsspotjes (Spot je spotje)</li> <li>• Rutte/Brief aan alle Nederlanders/Standpuntenstofzuiger (Kutte met Rutte)</li> <li>• <b>Gronings Gas</b></li> <li>• Trump</li> </ul>		
3	05. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Politie Taser</li> <li>• Tom Egbers</li> <li>• Kiesraad/81 Partijen doen mee aan de verkiezingen</li> <li>• <b>Terrorisme/na de aanslag</b></li> <li>• <b>Belastingdienst</b></li> </ul>		<b>Terrorisme reactie Wilders</b>

4	12. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trump (a)</li> <li>• Ron Fresen</li> <li>• Verkiezingsdebat*</li> <li>• <b>Geert Wilders</b></li> <li>• RTL Debat/Campagnekrakers</li> <li>• <b>Defensie</b> (5 Tips)/NAVO*</li> </ul>		<p><i>*Ohne Rutte und Wilders sind sich alle einig</i></p> <p><i>Geert Wilders/Napfoto Pechtold/toon van de campagne/Twitter (Geert Milder)</i></p>
5	19. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sybrand Buma (kinderen)</li> <li>• DENK/media</li> <li>• <b>Geert Wilders</b></li> <li>• Kamer Gotchi</li> </ul>		<p><i>Geert Wilders/Begin campagne/Nederland weer voor Nederlanders/VPRO/Geert Wilders concreet/verkiezingsprogramma/K'drietje/liegt/symbolisch/self radicalisering 12-17/#HOEDAN?</i></p> <p><i>Partijprogramma</i></p> <p><i>Stemwijzer</i></p> <p><i>Twitter</i></p> <p><i>Interview</i></p> <p><i>Tweede Kamer</i></p>
6	26. Februar 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lijsttrekkers</li> <li>• DENK</li> <li>• Henk Krol/verwarringen/Ontspan je campagne</li> <li>• <b>Peilingen</b>/strategisch stemmen (!)</li> <li>• Kamergotchi-Peiling (a)</li> </ul>	(a) Tex de Wit (presenteert peiling)	
7	12. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fake-verkiezingsuitslag</li> <li>• Turkije</li> <li>• Campagne (Campagne Lasagne) *</li> <li>• <b>Identiteit*</b> (a)</li> <li>• Locaties (verkiezingsavond) (b) (c) (d) (e) (f)</li> </ul>	(a) Joost Christelijk (de Nederlander) (b) Tex de Wit (GroenLinks) (c) Steye van Dam (CU)	<p><i>*Wilders Goede morgen NL-moderator</i></p> <p><i>*Wilders/vrijblijvend "niet de sharia invoeren"/VVD "normaal doen"</i></p>

8	19. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkiezingen*</li> <li>• <b>Turkije (!)</b></li> <li>• Rutte II/Afscheid</li> </ul>	(d) Pieter Jouke (PvdD) (e) Gerri Eickhof (Fake bei VVD) (f) Thijs van Domburg (PVV) (g) Vera van Zelm (PvdA)	<i>*Wilders/buitenlandse media/geen campagne</i>
9	26. März 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Terrorisme -Waaronder de dader/boekenlegger</li> <li>• Van Gogh-dief</li> <li>• <b>Airbnb</b></li> <li>• Holocaustonderwijs (a)</li> </ul>	(a) Steye van Dam (Verslaggever gevoelige onderwerpen)	
10	02. April 2017	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Thierry Baudet</li> <li>• Rusland/demonstraties</li> <li>• Klimaat</li> </ul>		

Anmerkingen:

Alle Folgen der 6. Staffel von Zondag met Lubach können online eingesehen werden unter

URL: <https://www.vpro.nl/zondag-met-lubach/kijk/afleveringen/seizoen-6.html>

Tabelle 5: AfD I - Eigene Darstellung

	Personen	Terminologie/Bildsprache Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg  * Von der AfD kommend * Von der heute show kommend	Strategie der AfD	Programmatik/ Inhaltliche Standpunkte der Gesamtpartei	Innere Spaltung der AfD	Wähler	Direkte Kommentierung der heute show	Aufmerksamkeits- dilemma
27. Januar 10. Februar	x	x	x				x	
17 Februar	x	xx	x				x	
10 März	x	x						
7. April	x	x			x	x	x	x
21. April	x	x	x		x		x	
28. April	x	xx		x			x	x
2. Juni								
8. September	x	x	x			x		x
15. September		x				x	x	
22. September	x	xx	x			x	x	
29. September	x	x	x		x		x	x
TOTAL von 12	9	94	6	1	3	5	8	4

Tabelle 6: Tabelle AfD II - Eigene Darstellung

	Personen	Terminologie/Bildsprache - Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg	Strategie der AfD	Programmatik/inhaltliche Standpunkte Gesamtpartei	Innere Spaltung der AfD	Wähler	Direkte Kommentierung der heute show	Aufmerksamkeitsdilemma
27. Januar	<b>Björn (Bernd) Höcke</b> – „Spricht im Zusammenhang mit dem Holocaust von dämlicher Bewältigungspolitik fliegt aber trotzdem nicht aus der AfD.“	* Von der AfD kommend – <b>fett und kursiv dargestellt</b> (in der digitalen Version rot) * Von der heute show kommend - einfach dargestellt (in der digitalen Version blau)	„Logisch, denn mit Höcke würden 30% der Wähler gehen. [...] Frauke Petry, der Meuthen, dieses ganzen eierlosen Schwachstruller in der AfD, die wollen doch auch die				„Ganz normale bürgerliche Partei. Nur halt mit Nazis.“	



	<p><b>Wolfgang Gedeon</b> – „Beschwert sich über das Holocaustdenkmal in Berlin.“</p> <p><b>Dubravko Mandić</b> – „Bezeichnet Barack Obama als Quoten neger.“</p> <p><b>Jan-Ulrich Weiß</b> – Veröffentlichung antisemitische Karikatur auf Facebook.</p> <p><b>Frauke Petry</b> – „sagt der Begriff völkisch soll wieder positiv besetzt werden.“</p> <p><b>André Poggenburg</b> – bezeichnet „linksextreme Bedrohung als</p>		<p>doch, damit die Nazis auch weiter die AfD wählen.“</p> <p>Alle Ausschlussverfahren wegen extremistischen Gedanken gut es entweder eingestellt oder ergebnislos.</p>				<p>die bürgerliche Maske runter. Ist eine wichtige Funktion.“</p>	
--	--	--	--	--	--	--	---	--

	Wucherung am deutschen Volkskörper.“										
10. März	<b>Josef Dörr</b> – Rede „Feuersturm wird alles vernichten.“	<b>Rede</b> <b>„Feuersturm wird alles vernichten.“</b>									
7. April	<b>Jens Maier</b> – „Ultra rechter Richter aus Dresden – erklärt Schuld kult für beendet und warnt vor Herstellung von Mischvölkern.“ <b>Wilhelm von Gottberg</b> – „Von Beruf gelernter Ostpreuße.“	„Sieg heul“ „Braune Revolution“ „Endlösung [der Schuldkulturfrage]“ „Ich freue mich schon, wenn die im September geschlossen als Fraktion in den Bundestag einziehen“ [CLIP: Originalbilder Nazi-Aufmarsch vor dem Reichstag/Kachel „Heim ins Reichstag“]	„Am schönsten ist immer, wenn sie sich zoffen.“	„Zwischen 8% und 10% werden sie derzeit gehandelt. Meine einzige Hoffnung ist jetzt, dass der ein oder andere intellektuell am Wahlvorgang scheitert.“ [CLIP]	„Es war doch völlig klar, dass sich in dem Laden am Ende die Radikalen durchsetzen. Alte Regel: die braune Revolution frisst ihre Kinder.“ „Ja die Situation kann man relativ kurz zusammenfassen . Ostpreußen heißt jetzt Polen und Russland. Ende. Eine ganz normaler bürgerliche Partei die AfD.“	AfD wird als „wichtigster Medienpartner“ der heute show bezeichnet.					
21. April	<b>Alice Weidel</b> – Will „Ja-Sagern“	Faschismus	„[...] endlich		„Selbstverständlich wird						

	<p>vom Türkei-Referendum die deutsche Staatsbürgerschaft entziehen.</p> <p><b>Frauke Petry</b> – will nicht mehr Spitzenkandidatin werden, trotzdem bleibt sie um „Karriere zu machen“.</p> <p><b>Alice Weidel</b> – „Die Frau die Erdogan-Fans ausweisen will ist die neue „gemäßigte“ bei der AfD.“</p>		<p>sich die AfD am Wochenende nicht auf einen klaren Kurs gegen rechts festlegen. Wer zerschießt sich denn den eigenen Markenkern?“</p>		<p>mal eine gute Nachricht . Die AfD zerfleischt sich selber.“</p>		<p>[Türkeireferendum] falsch abstimmt verliert den Pass, das ist wirklich eine super Lektion in Sachen Demokratie. Hut ab.“</p>	<p>„Letzte Woche war wieder AfD Parteitag – oder wie wir es intern nennen: leicht gefüllte Sendezeit.“</p>
<p>28. April</p>	<p><b>Frauke Petry</b> – „AfD-Day“</p> <p><b>Bernd Pachal</b> – lobt auf Facebook die „Kluge Politik von Reinhard Heydrich.“</p>	<p>„Kaffeefahrt entlang der Grenze von 1937“</p> <p>„Bernd Hitler“</p> <p><b>„Kluge Politik von Reinhard Heydrich“</b></p>		<p>„Wahlprogramm beschlossen: -Melderegister für Abtreibungen Statt - Familienministerium/Ministerium für Bevölkerungsentwicklung“</p> <p>-„Ausdruck eines Scheiterns eines</p>		<p>„[...] mit diesem Parteitag ist die Alternative für Deutschland endgültig bei sich selbst angekommen unter dem Motto rechts sein und Spaß dabei.“</p>		

	<p><b>Jens Maier</b> – „Anders Breivik handelte aus Verzweiflung über verfehlte Asylpolitik (Notwehr).“</p> <p><b>Alice Weidel</b> – „politische Korrektheit gehört auf den Müllhaufen der Geschichte.“</p> <p><b>Alexander Gauland</b> – Opa Gauland, rechter Senior</p>	<p>„Elsass-Lothringen“</p>		<p>Lebensentwurfs“ [Alleinerziehende] - „Erhaltung des Staatsvolks“ - „Babybegrüßungsgeld“ - „Schwerwiegendes Fehlverhalten gegen die eheliche Solidarität“ [Schuldfrage] - „Selbstabschaffung der Deutschen“</p>		<p>„Die neue AfD hat offensichtlich keinen Bock mehr sich von rechts zu distanzieren.“</p> <p>„Tatsächlich gibt es keinen gemäßigten Flügel mehr in der AfD. Das muss man wissen, wenn man die wählt.“</p> <p>„Dieser Parteitag in Köln war eine Zäsur für die AfD. Die Partei rückt merklich nach rechts.“</p>	
02. Juni							
08. September	<p><b>Markus Frohnmayer</b> – twittert über Marietta Slomka „am 24. September mach ich dich arbeitslos Mäuschen.“</p>	<p>„Elsass-Lothringen“</p> <p>„Endsieg“</p> <p>„Rundfunk wird Gleichgeschaltet“</p>	<p>„Es ist auch so wahninnig ermüdend diese immer gleiche AfD-Masche.“ [Weidels Abgang bei Marietta</p>		<p>CLIP Zivilisationsfortschritt. „Früher wurden Asylheime angezündet, wo Menschen drin waren. Jetzt nur welche die noch</p>		<p>„Ich jedenfalls habe mir für die neue heute show Saison, die jetzt beginnt, vorgenommen mich viel weniger über die aufzuregen. [...]</p>

	<p>„Sexistischer Kotzbrocken.“</p> <p><b>Alexander Glauland</b> – „Opa Gauland will Integrationsbeauftragte Özoguz in Anatolien entsorgen.“</p>		<p>Slomka, unfaire Behandlung]</p> <p>„Nein, Oliver, wir wollten doch nicht mehr mitmachen bei diesem billigen Afd-Trick. Weil sie <i>keine echten Lösungen</i> für irgendetwas haben, müssen sie über <i>Provokatione</i>n im Gespräch bleiben. Das ist alles. Das steht bei denen sogar im Strategiepapier.“</p>			<p>unbewohnt sind.“</p>		<p>„Nein, Oliver, wir wollten doch nicht mehr mitmachen bei diesem billigen Afd-Trick. [...] Ab jetzt ohne mich.“ [Stellt Entspannung CD „Lasst die Arschlöcher labern“ vor.</p>
<p>15. September</p>		<p>„Wehrmacht „  „Osten verloren“  „Marschmusik“</p>				<p>„Doofbänd und für besonders große <i>Arschlöcher</i> natürlich auch als Zäpfchen.“</p>	<p>„Rechtes Gedankengut und Rassismus waren ja bundesweit nie weg. Neu ist nur,</p>	

22. September	<p><b>Alexander Gauland</b> – „Stolz sein auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen.“</p> <p><b>Petr Bystron</b> – sympathisiert mit „Nazihipster</p>	<p>„<b>Stolz sein auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen.</b>“</p> <p>„Wir haben doch nichts gewusst“</p> <p>„<b>Schäferhund</b>“</p>	<p>„Die AfD feiert Erfolge, weil sie Schwache gegen noch Schwächere aufhetzt.“</p> <p>„Man hilft denen noch sich als Opfer zu fühlen.“</p>	<p>Mittelalte Männer“</p> <p>„Marschmusik, Dosenbier, nochmal Begrüßungsgeld.“</p> <p>„Durch die einseitige Nutzung seiner ganz rechten Gehirnhälfte sind andere Gehirnariale leider total verkümmert.“</p>	<p>dass man sich dafür nicht mehr schämt, weil man natürlich seit der Flüchtlingskrise quasi aus Notwehr wütend ist.“</p>	
				<p>„Wir können ja hier erzählen, was wir wollen. Ich mache mir da gar keine Illusionen. Dem klassischen AfD-Wähler ist das alles egal was wir gerade erzählt haben. Hauptsache Wut</p>	<p>„Tatsächlich gibt es ja in Deutschland immer noch Leute, die die AfD tatsächlich für eine ganz normale bürgerliche Partei halten.“</p>	

	<p>der identitären Bewegung“.</p> <p><b>Corinna Miazga</b> – „Ich bin 33 Jahre alt. Verheiratet. Ein Schäferhund.“</p> <p><b>Jens Maier</b> – „Ultra rechter Richter, erklärt Schuldkult für beendet, warnt vor Mischvölkern.“</p> <p><b>Alice Weidel</b> – „die angeblich Gemäßigte will Angela Merkel vor Gericht stellen, Bezeichnete in einer privaten Mail die Bundesregierung als Schweine und Marionetten der Siegermächte.“</p>	<p>„Mecki bei der Waffen-SS“</p> <p>„Volk ohne Raum“</p> <p>„Homosexuelle abholen“</p> <p>„Höckes neuer Fünfjahresplan“</p> <p><b>„Vollständiger Sieg für die AfD“</b></p>	<p>[Keiner will neben ihnen sitzen, extra Regeln für Alterspräsidenten...]</p> <p>„Wir dürfen von der AfD natürlich keine regelrechte Arbeit erwarten. Die Leben nur von der Provokation.“</p>		<p>in die Wahlurne kotzen und Feierabend.“</p>	<p>„Der stamm nationale Flügel dominiert eindeutig. [...] Man kann die natürlich trotzdem wählen. Aber mit „wir haben doch nichts gewusst“ kommen wir nicht nochmal durch Freunde.“</p> <p>„Stolz? Also Leute, es war doch mal der Minimalkonsens, dass wir nicht direkt angeben mit dem 2. Weltkrieg. Es ist so erschütternd, dass man das 2017 nochmal sagen muss. Aber innerhalb eines Angriffskrieges, der ganze Völker vernichten sollte, kann es überhaupt nichts</p>
--	---	--	--	--	--	---

29. September	<p><b>Frauke Petry</b> – „Nimmt den Job und das Geld, aber sie ist raus aus der AfD.“</p> <p><b>Jörg Meuthen</b> – „Professor Hasst-dich, Ausländerfeindlichkeit und</p>	<p>„Machtergreifung“</p> <p>„Fackelzug“</p> <p>„Bimbos/Neger“ [verkaufen Drogen]</p> <p>„Polen“ [haben 2. Weltkrieg angefangen]</p>	<p>„Und man darf die AfD jetzt nicht immer nur reduzieren auf Flüchtlinge. Also die haben auch noch andere Themen, wie äh (nichts) ...“</p>		<p>„Sind das vielleicht schon die Anfänge einer ersten AfD-Spaltung? Das ist doch das tolle an den</p>	<p>„Man soll ja immer das Votum des Wählers akzeptieren, aber ich privat würde gerne jedem AfD-Wähler, diesen Abreißkalender schenken. Vier Jahre lang</p>	<p>„Für einen richtigen, echten Sachsen ist die AfD ja nur so ein Verein links-grün-versiffter Spinner und die NPD die ist wirklich [...] während die AfD ja wirklich für einen moderaten</p>	<p>„Herr Welke, ich muss ihnen leider sagen, auch gewisse Satiresendungen haben die AfD vielleicht einen Tick zu oft erwähnt.“ „Ja, na klar, gar keine Frage, das gebe ich auch zu. Da</p>	<p>geben, wo man als Deutscher stolz sein darf. Nichts! Außer desertieren. Was passiert denn hier in dem Land? Ist alles nur noch schlimm.“ [Bezug Rede Gauland stolz auf deutsche Soldaten in 2 Weltkriegen]</p> <p>„Ich behaupte ja der sogenannte gemäßigte AfDler ist ein Mythos.“</p>
---------------	--	---	---	--	--	--	---	--	--

rassistische Positionen.“	„Juden“ [kontrolliert die Regierung – eigentlich die ganze Welt]	und, und, und.“ „Bürgerliche Fassade“ „Ich fürchte die AfD hat das Klima im Land nachhaltig vergiftet. Jeden Tag wird die Grenze des Sagbaren weiter verschoben.“	Rechten, dass die sich untereinander noch mehr hassen als Ausländer“.	erinnert der euch jeden Morgen daran, was ihr getan habt: „Du hast die gewählt, du Idiot.“ „Und jetzt kommts 60% der AfD-Wähler sagen: Ich habe die nicht aus Überzeugung gewählt, sondern weil ich von den anderen Parteien enttäuscht bin. Leute Protestwahl ist Schwachsinn, glaubt mir, man bestraft sich immer nur selber.“ „Soll ich ihnen mal sagen, wer hauptsächlich, also wer ganz ursprünglich Schuld ist a, AfD-Wahldesaster? Am Erfolg der	Faschismus steht. Also mit Augenmaß und Verantwortung.“ „Liebe Leute, spart euch doch bitte das Geschiss mit der bürgerlichen Fassade. [...] Ihr habt doch mit Rassismus über 12% geholt. Einfach mal dazu stehen.“ „Das ist die tatsächliche Definition von Rassismus. Lösungen, Konzepte oder gar Ideen darf man von denen im Bundestag natürlich nicht erwarten. Alles was die wollen ist Rache.“	haben die Kollegen von Extra 3 echt Scheiße gebaut. Das muss man so sagen.“
---------------------------	---	---	---	---	--	---



Tabelle 7: Darstellung der Niederlande in der heute show – Eigene Darstellung

	<b>Darstellung Niederlande Stereotypen/Klischees</b>	<b>Darstellung Geert Wilders</b>	<b>Erklärende Sachinformationen und Fakten</b>
<b>10. März 2017</b>	Frittieren	Unser eigener Trump	Wahlen in 5 Tagen
	Frau Antje/Käse	Antityp (anti-europa, anti-ausländer, anti- islam)	PVV knapp zweitstärkste Partei (16%)
	Kiffen	Blondie	Wahlprogramm PVV auf Din A4
		Blonde klootzak	Errechnung der Kosten der Wahlversprechen von neutraler Stelle
<b>17. März 2017</b>	Fritten	Machtergreifung	Außenminister darf nicht einreisen (Wahlkampf)
	Wohnwagen	Rechtspopulist	„Nachkommen der Nazis“
	Vla	Katzenliebhaber	Offener Brief Rutte
	Tulpen	Verstörender Charakter, schizopren	Größere Parteienlandschaft
	Antje		GK
	Gracht		
	Wiese mit Häusern		
	Keine Möglichkeit zum Nationalstolz		
	Deich		
	Größe Hollands		

# V.IV Plagiatserklärung

## Plagiatserklärung der / des Studierenden

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit über \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ selbstständig verfasst worden ist, dass keine anderen  
Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind und dass die Stellen  
der Arbeit, die anderen Werken – auch elektronischen Medien – dem Wortlaut oder Sinn  
nach entnommen wurden, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung  
kenntlich gemacht worden sind.

\_\_\_\_\_  
(Datum, Unterschrift)

Ich erkläre mich mit einem Abgleich der Arbeit mit anderen Texten zwecks Auffindung  
von Übereinstimmungen sowie mit einer zu diesem Zweck vorzunehmenden Speicherung  
der Arbeit in einer Datenbank einverstanden.

\_\_\_\_\_  
(Datum, Unterschrift)